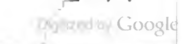


J. Kollensteiner del. — Joh. Geiger sc.

Markt Amstetten.






Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten &c. &c.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Zehnter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

Berichtigung

(zur Fidelcommiß-Herrschaft Schallaburg gehörig).

Im VIII. Bande, V. O. W. W. S. 191, soll es bei Aufzählung des herrschaftlichen Grundstandes anstatt 19 Joch, 119 Joch Aecker heißen.

Allgemeine Bemerkung über die Ortsobrigkeit im V. O. W. W.

Während unserer Aufnahme der Ortschaften im V. O. W. W. hat es sich öfters getroffen, daß die wohllöblichen Herrschaften für sich Ortschaften angesprochen haben, die zu ihrem Körper mit der Ortsobrigkeit gehören sollten, welche ebenfalls auch von einer andern Herrschaft zu ihrer ortsherrlichen Jurisdiction gezählt werden, und dagegen wieder mehrere Oerter als nicht zu ihr in dieser Beziehung erklärten, wogegen die Vormerkungen bei den hohen nied. österr. Ständen und nach Steinius Landschematismus, gerade dieses Dominium bezeichnen. Es ist natürlich, daß solche Fälle unsere Arbeit erschweren, und uns sogar öfters in das Licht einer Unrichtigkeit setzen müssen, woran wir aber um so weniger Schuld tragen, da wir uns hierinfalls blos nach Angaben halten können, und durchaus nicht befugt sind, dabei eine nähere Untersuchung über die Richtigkeit anzustellen.

Diese Irrungen dürften jedoch daher rühren, weil die sogenannten Ortsobrigkeiten gegen die oberösterreichische Grenze zu, nicht üblich sind, und keinen geschlossenen Bezirk wie im tieferen Nieder-Oesterreich bilden, und auch weil das V. O. W. W. wohl mehr als tausend Rotten zählt,

jede aus einigen Häusern bestehend, wobei es keine so große Wichtigkeit scheint, die Ortsobrigkeit darüber zu besitzen, obschon wir es in politischer und polizeilicher Beziehung nicht so gering achten.

In Folge dessen haben wir uns schon beim Anfange der Darstellung dieses Viertels an einem festen Plane halten müssen, und dieß zwar nach den erwähnten ständischen Vormerkungen in Uebereinstimmung mit dem Landschematismus von Steinius, weil alle diese Rubriken nach den genauen Angaben der Herrschaften selbst ausgefüllt worden sind.

Wir haben es für höchst nothwendig erachtet, diese kurze Bemerkung zur Aufklärung den verehrten Lesern zu machen, und sie möge auch zugleich als eine Verwahrung für uns dienen, damit nicht die wohllöblichen Dominien meinen, wir hätten in Beziehung auf Ortsherrlichkeit uns bei der Darstellung dieser oder jener Herrschaft geirrt; welches gar leicht auf unser großes und mühevolles Werk ungegründet einen Schatten von Unrichtigkeit werfen könnte.

Fortsetzung der Herrschaft Wolfstein und des Pfarrdorfes Mauer.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hochaltar und zwei Seitenaltären, wovon ersterer die Mutter Gottes mit dem Jesus-Kinde, genannt Maria am grünen Anger, enthält; die Statue ist von Holz und bemalt, und war in der Vorzeit als wunderthätig weither besucht. Von den Seitenaltären ist der rechts der heiligen Anna, der links dem heiligen Joseph geweiht. Die Altäre sind alle von Holz, marmorartig staffirt, zum Theile vergoldet, und nehmen sich gut aus; sie wurden bei Abstiftung des sogenannten Königskloster in Wien gekauft und hierher übersetzt.

In der Kirche befinden sich vier Grabsteine, einer, einen Ritter geharnischt mit dem Streithammer darstellend, welcher dem Ritter Georg von Enenkel angehört, einer mit dem alten Wappen eines Besitzers von Schallaburg, einer mit dem Wappen der Grafen, nun Fürsten von Starhemberg, und der vierte den Vögten von Albrechtsberg angehörend. Ein halber Römerstein ist zum Pflaster der Kirche verwendet worden, und von den Füßen der Gemeinde so zerstört, daß vor mehreren Jahren nur mehr die folgenden Buchstaben entziffert werden konnten: G. A. M. — A. V. I. — T. E. M. — H. R. M. V. I. V. T. E., nun aber ganz vertreten sind.

Als besondere alterthümliche Merkwürdigkeit ist im Presbyterio an der Seite eine gothische Pyramide, in deren Vertiefungen verschiedene Heilige angebracht sind, und wobei der untere Theil ein eigenes Behältniß hat. Diese Pyramide gleicht in der gothischen Form im verjüngten Maßstab sehr viel dem St. Stephansthurm. Im hintern Theil der Kirche befindet sich dagegen ein uraltes Schnitzwerk, welches schon tausendfältig bewundert und auch oft abgezeichnet wurde; im Jahre 1792 ward es in das kaiserliche Lustschloß nach Lachsenburg bestimmt, hinterblieb aber dennoch. Es bildet zwei Flügel, die zusammengeschoben werden können; unten sind sehr viele Figuren männlichen und weiblichen Geschlechts im alttestamentlichen Costüm, haben ihre Blicke gegen oben gerichtet, und sehen Maria Himmelfahrt. Die dabei angebrachten Basreliefs sind von und mit Schnitzwerk verziert, und stellen die Geschichte der Geburt Jesu ꝛc. vor. Mancher Fremde ist von diesem Alterthume stundenlange nicht wegzubringen. Die Volkssage lautet: dieß sei vor Zeiten der Altar dieser Kirche, die Pyramide aber der Tabernakel gewesen.

Zur Pfarre Mauer gehören folgende Ortschaften: Mauer, Neuhofen, Lanzing, Pfaffing, Ursprung und Thal, wobei die größte Entfernung drei Viertelstunden beträgt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Priester als Pfarrer aus dem Stifte Göttweih.

Ort und Kirche sind sehr alt, und liegen an dem Römerwege, der längs den Uferhöhen der Donau von Mautern über Gansbach und Mauer, an die Pielach führte und noch die Hochstraße heißt. — Nach der überkommenen Auskunft des hochwürdigen Herrn Pfarrers ist es gewiß, daß diese Kirche früher vorhanden war, als das Stift Göttweih im Jahre 1072 gegründet wurde. Ein Graf von Neuburg aus Baiern hatte dieses Gotteshaus gestiftet und erbaut. Im Presbyterio ganz am Gewölbe, stand im blauen Felde, renov. anno. 1200.

Während den Reformationszeiten ward die Kirche durch einen protestantischen Besitzer in Pielach und dessen protestantischen Unterthanen geplündert und der Pfarrer verjagt, wogegen zwei lutherische Prediger davon Besitz nahmen, die auch hier verblieben, bis sie durch Befehl Kaiser Ferdinands II. entfernt wurden, die aber, bevor sie abtraten, die Kirchengrundstücke verkauften. Nach dieser Zeit wurde die Pfarre durch siebzig Jahre nicht besetzt, der halbe Theil der Kirche fiel ein, und nur das felsenfeste Presbyterium blieb; als darauf diese Pfarre wieder besetzt wurde, stellte man den hintern Theil derselben, aber nur armselig her.

Ueber die obenerwähnte alte Capelle, welche der Kirche angebaut ist, fanden wir folgendes: »Georg Enenkhl der edel und weise Ritter, Herzogs Albrecht III. gewesener Mauthner zu Linz, besaß schon im Jahre 1396 die Veste Albrechtsberg an der Pielach, welches Schloß und Herrschaft von dem Geschlechte Flämming an die Enenkhl gelangte; Georg machte in den Jahren 1400 und 1414 einige Stiftungen zur Pfarrkirche zu Mauer unweit Albrechtsberg V. O. W. W., und stiftete allda in einer von ihm erbauten Capelle das Enenkhlische Begräbniß, starb im Jahre 1415 und wurde aldort begraben.«

Das eigentliche Verderbniß dieser uralten Kirche war der Religionskrieg, bei welchem sie die Quellen ihrer Erhaltung gänzlich verlor. — Das Pfarrdorf Mauer wurde durch die Tartaren bei der Belagerung Wiens ganz abgebrannt, jedoch die Kirche nicht; so geschah es auch bei der französischen Invasion.

Mayerhöfen.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit den nächsten Poststationen Melk und St. Pölten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Gansbach angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiement.

Hier leben 5 Familien, 12 männliche, 14 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 3 Pferde, 10 Ochsen, 14 Kühe, 5 Schafe und 13 Schweine.

Als Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung treiben die Bewohner die Waldwirthschaft, etwas Ackerbau mit Korn, Gerste und Hafer, und eine gute Viehzucht mit Benützung der Weide im Sommer.

Dieß Oertchen, in zwei und zwei zusammengebauten Gehöften bestehend, liegt eine halbe Stunde von Gansbach entfernt, ganz flach, nahe beim Schlosse Gurhof. — Klima und Wasser sind ziemlich gut.

Meidling.

Ein Pfarrdorf von 14 Häusern, wovon St. Pölten, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Orte, und gehören in das Decanat St. Pölten, das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Goldegg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Goldegg ausgeübt; die Grundherrlichkeit besitzt Gurhof, und mit der k. k. Staatsherrschaft auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden; Conscriptionsobrigkeit ist Carlstetten zu Wasserburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 17 Familien, 27 männliche, 32 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 11 Pferde, 30 Küche, 39 Schafe und 45 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich mit der Feld- und Obstpflege, und einer ziemlich guten Viehzucht beschäftigen,

wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Die Gründe gehören zur mittleren Classe, und werden mit den gewöhnlichen Körnerfrüchten bebaut.

Dieses Kirchdorf, welches östlich nahe bei Goldegg und Watzelsdorf ziemlich erhaben gelegen, und von der Linzer Poststraße aus, und in weiter Ferne noch sichtbar ist, besteht nur in wenigen, größtentheils mit Stroh gedeckten Häusern, die rückwärts der Kirche etwas tiefer zerstreut an einem sanften Abhange situirt sind. Im Rücken des Dorfes zieht sich ein kleines, aber höchst freundliches Thal, gegen das eine Viertelstunde entfernte Pultendorf hin, in welchem eine laut klappernde Mühle steht, die durch den kleinen Kremitzbach betrieben wird, und nebst welcher auch mehrere zu Neidling nummerirte Häuser daselbst stehen. Die Gegend, so wie die Aussicht über die Gefilde bis zur Straße, die eine Stunde entfernt liegt, ist höchst angenehm und überraschend, zumal die hiesige Lage höher als die vom Schlosse Goldegg ist.

Die Kirche, der Pfarrhof und die Schule liegen auf einer Anhöhe, südlich vom Dorfe; erstere den heiligen Aposteln Peter und Paul geweiht, ist klein und ganz im Geschmacke der gothischen Baukunst des XIV. Jahrhunderts aufgeführt, sammt dem an der Westseite sich erhebenden kleinen nur 12 Klafter hohen Thurm mit Uhr und drei Glocken, der mit niedlicher Steinmetzarbeit, wie die Außenpfeiler geziert, aber leider! manches schon, aus der Bindung gelöst, herabgefallen ist. Das Innere durchaus gothisch gewölbt, hell und freundlich, enthält einen ziemlich großen Hochaltar von Holz und reichlich vergoldet, nebst einem großen Oelgemählde, die beiden Kirchenpatrone vorstellend, und zwei Seitenaltäre, die der heiligen Jungfrau Maria und dem heiligen Florian geweiht sind. An der innern linken Seitenwand ist ein Denkmal aus rothen Marmor. Der Hintergrund, mit Jerusalem auf demselben, stellt das Zeichen unserer Erlösung dar,

neben welchem ein geharnischter Ritter kniet, und auf der andern Seite seine Frauen, unter jeder Figur mit den ihnen zugehörigen Wappen versehen. Die Inschrift besagt, daß hier Achaz Matseber, welcher Herrschaftsbesitzer von Goldegg war, den 17. März 1563 starb, und seine zwei Hausfrauen ruhen. Die erste Elisabeth war eine geborne Grabnerin, die andere Regina, geborne Steinberg.

Zu dieser Pfarre gehören Neidling, Flinzbach 5 Minuten, Pultendorf 1/4, Afing 1/2, Watzelsdorf 1/4, Grabersdorf 1/2, Goldegg 1/2, Griechenberg 1/2, Enicklberg 3/4 und Dietersdorf 1/4 Stunde entfernt. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird blos von einem Pfarrer allein versehen. — Der Friedhof ist um die Kirche angelegt.

Neidling war ursprünglich eine Filiale von Carlstetten. Die Sage, sie sei einst eine eigene Pfarre gewesen, hat keine Gründe für sich, und mag daher entstanden sein, weil ein Priester, der von einigen Gründstücken und gestifteten geringen Einkünften, die ihm die Zechpröbste dieser Kirche jährlich auszahlten, lebte, im Jahre 1544 hier angestellt war, ohne jedoch Pfarrer zu sein. Die Verstorbenen dieses Ortes wurden immer durch den Pfarrer zu Carlstetten beerdigt. Im Jahre 1784 wurde Neidling zu einer Localie erhoben, die im Jahre 1803 einging, nun aber wieder errichtet ist.

Nölling.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, in einer Entfernung von 5 Viertelstunden.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Gerolding. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Mitterau ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Gurhof, und mit Melk auch die einigen behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Schön-

bühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Lienien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 16 männliche, 14 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Ochsen, 21 Kühe, 38 Schafe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Feldbauern mit guter Bestiftung, sie ernähren sich vom Feldbau, der zum Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht und etwas Obstpflege. Die Gründe sind größtentheils gut, nur die Ueberländgrundstücke haben keine gute Beschaffenheit; in der Regel werden sie mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und einigen Knollengewächsen bebaut.

Der Ort Nölling, welcher ziemlich angereiht gebaut, und mit Stroh gedeckt ist, liegt in einem Thale, zwischen zwei mäßigen Anhöhen, südöstlich, eine Viertelstunde vom Pfarrorte Gerolding entfernt, und unweit Lerchfeld und Umbach. Die Gegend ist lieblich zu nennen, und es herrscht auch gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Wälder wechseln mit besonders vielen Wiesen. Die Jagd gehört zur Herrschaft Mitterau.

Nonnenhöfen.

Ein Dörfchen aus 6 Häusern bestehend, mit den nächsten Poststationen Melk und St. Pölten.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: Wolfstein, Aggsbach, Traismauer und Walpersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl enthält 6 Familien, 17 männliche, 21 weibliche Personen und 4 Schulkinder; diese besitzen 12 Ochsen, 10 Kühe, 10 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit gemischter Bestiftung; sie befassen sich mit dem Ackerbau, von Korn, Gerste, Hafer und der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht, wobei im Sommer die Weide benützt wird.

Nonnenhöfen, welche Benennung wohl dahin deutet, daß solche einst einem Nonnenkloster zugehört haben mochten, besteht in weit zerstreuten Gehöften, welche im Gebirge drei Viertelstunden von Gansbach, und in der Nähe von Hessendorf liegen. — Klima und Wasser sind mittelmäßig; die Jagd, theils zur Herrschaft Wolfstein, theils zu Walpersdorf gehörig, liefert Rehe und weniges Hochwild.

O e d.

Ein 8 Häuser zählendes Dörfchen, wovon St. Pölten und Melk die nächsten Poststationen sind.

Diese sind nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof und mit Obritzberg auch die einigen hier behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 23 männliche, 24 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand blos 12 Ochsen, 14 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, und nur ganz gering mit Grundstücken bestiftet. Ihre Beschäftigung ist Waldwirthschaft, etwas Ackerbau mit Korn und Gerste, und der nöthigen Viehzucht zum eigenen Bedarf.

Das Dörfchen Oed, von der Abgeschiedenheit der hiesigen gebirgigen Gegend also benannt, liegt eine halbe Stunde von Gansbach entfernt, auf einem Berge, unweit des Schlosses Gurhof, und besteht aus zusammengebauten Häusern. — Das Klima und Wasser sind mittelmäßig. Die Jagd gehört

der Herrschaft Wolfstein und liefert blos Rehe, als Raubthiere Füchse und Marder.

Paltmühle.

Drei Häuser, wovon Melk, mehr als drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind nach Langegg zur Kirche und nach Geyersberg zur Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsobrigkeit Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 3 Familien, 8 männliche und 7 weibliche Personen; diese besitzen 4 Ochsen, 8 Kühe, 6 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner bestehen in zwei Müllern und in dem stiftsherrschaftlichen Revierjäger. Der Feldbau ist ganz geringfügig, denn es werden nichts als Sommerfrüchte, Gerste, Hafer, Erdäpfel und etwas Hanf gebaut. Die Viehzucht erstreckt sich blos auf den Hausbedarf, und genießt die Stallfutterung.

Die drei Häuser, von der Paltmühle also benannt, liegen zerstreut in einem tiefen Gebirgskessel, unweit dem Pleinberg, eine Stunde von Langegg, durch welchen ein Bach fließt, welcher die zwei Mühlen und eine Bretersäge treibt. Das Klima ist bei dieser tiefen Gebirgslage rauh, das Wasser aber gut und reichhaltig. Die vorzüglichsten Berge sind der Haus-, Iß- und Mühlberg. Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Füchsen, Hasen und Haselhühnern, und ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Gurhof.

Pfaffing.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten eine Stunde entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Mauer. Das Landgericht übt die Herrschaft Hohenegg zu Mitterau aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Gurhof; Conscriptionsobrigkeit ist Melk, und als Grunddominien werden bezeichnet: Gurhof, Schallaburg und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 7 Familien, 16 männliche, 20 weibliche Personen, nebst 4 Schulkindern; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 13 Kühen, 12 Schafen und 20 Schweinen.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau, die Obstpflege und eine den Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung treiben. Die Gründe gehören in die mittlere Classe und werden mit den gewöhnlichen vier Körnerfrüchten bebaut.

Das Oertchen, welches regelmäßig gebaut und mit Stroh gedeckt ist, liegt auf einer Anhöhe, in einem Graben zunächst der Pfarre Mauer, Lanzing, den Kronhof und Umbach. — Gutes Klima und Wasser sind vorherrschend. Die Wälder sind unbedeuteud, die Jagd ist schlecht.

Pichl.

Zwei Häuser mit der nächsten Poststation Melk und St. Pölten.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist

die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Grundherrschaft ist das Stift Herzogenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 9 männliche und 6 weibliche Personen; der Viehstand besteht in 8 Ochsen, 6 Kühen, 7 Schafen und 8 Schweinen.

Die Bewohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, welche die Waldwirthschaft, etwas Feldbau mit Korn und Hafer, aber eine gute Viehzucht treiben.

Beide Häuser liegen im Gebirge, eine Stunde von Gansbach, und werden von Wäldern umgeben. Klima und Wasser sind nur mittelmäßig.

Pimmenhöfen.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 16 männliche, 14 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 13 Kühen und 13 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit gemischter Bestiftung, und ernähren sich von dem Ertrage des Brennholzverkaufes, des Feldbaues mit Korn, Gerste und Hafer, und von ihrer guten Viehzucht, welche über den Sommer die Weide genießt.

Der Ort Pimmenhöfen besteht aus zusammengebauten Häusern, und liegt in einem Hohlwege, nächst und zwischen Gurhof und Grabenhof und eine Viertelstunde von Gansbach. — Das Klima und Wasser sind mehr schlecht als mittel-

mäßig. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Wolfstein, liefert Rehe und Hasen, Füchse und Marder sind heimisch, und in der jüngsten Zeit wurden auch Hirsche endeckt.

Pleinberg.

Drei Häuser, wovon Melk, in einer Entfernung von drei Stunden, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre sind dieselben nach Langegg, zur Schule aber nach Geyersberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Wolfstein am Gurhof. Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In drei Familien befinden sich 5 männliche und 7 weibliche Personen; an Viehstand besitzen sie 4 Kühe, 2 Ziegen und 6 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Kleinhäusler, welche vom Taglohn und der Holzarbeit leben; sie lassen daher ihre eigenen Gründe von den benachbarten Bauern bearbeiten und bauen blos Winterkorn und Erdäpfel. Die Viehzucht reicht blos für den nöthigen Bedarf hin.

Die drei Häuser, welche den Namen von dem anstoßenden Pleinberg erhalten haben, liegen zerstreut, in einem tiefen Gebirgskessel, an den Abhängen mit einigen Aeckern, Wiesen und Obstgärten, eine Stunde vom Servitenkloster Langegg entfernt, zunächst Nesselstauden und Hammelhof. Die Gegend ist sehr gebirgig, das Klima rauh, aber das Wasser gut. — Die nächsten Berge sind der Kreuz- und Poppenberg. — Die Jagd gehört größtentheils der Herrschaft Gurhof.

Pösenbuch.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk und St. Pölten, als die nächsten Poststationen, bezeichnet werden.

Dasselbe ist nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

In 11 Familien leben 28 männliche, 24 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 23 Ochsen, 23 Kühe, 8 Schafe und 19 Schweine.

Die Einwohner, welche Waldbauern sind, und mehr oder weniger Grundstücke besitzen, beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft; blos Korn und Hafer fechsend, und einer guten Viehzucht, bei der den Sommer über die Weide benützt wird; auch treiben sie einen Brennholzhandel.

Pösenbuch besteht aus zerstreuten Häusern, die hoch auf dem Gebirge in der Entfernung von einer Viertelstunde vom Schlosse Gurhof und drei Viertelstunden von Gansbach entfernt liegen. — Klima und Wasser sind gut; der Jagdnutzen besteht blos in Rehen, und als Raubthiere in Füchsen und Mardern.

Scheiblwies.

Ein Dorf von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die drei Stunden entfernt ist.

Dasselbe ist zum Servitenkloster nach Langegg eingepfarrt und nach Geyersberg eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 19 Familien, 47 männliche, 55 weibliche Personen und 15 Schulkinder; der Viehstand zählt: 46 Ochsen, 25 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; als Handwerker sind blos ein Weber und ein Wagner vorhanden. Sie leben vom Feldbau, und bauen nichts als Winterkorn, Hafer und Erdäpfel. Die Viehzucht ist unbedeutend, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Das Dorf liegt eine Viertelstunde von Langegg, Wolfreith und Nesselstauden entfernt, an einem kleinen Bergabhange, ringsum mit Feldern, am äußern Rand mit Nadelwaldungen umgeben; die Häuser sind in zwei Reihen zusammengebaut. Was die Gegend betrifft, so ist sie ziemlich flach, der Boden kalt und naß, das Klima rauh, das Wasser aber gut. Die Jagd gehört der Stiftsherrschaft Gurhof.

Von erlittenen Schicksalen des Ortes ist nur bekannt, daß eine Feuersbrunst im Jahre 1818 durch Wetterschlag 9 Häuser sammt Wirthschaftsgebäude verzehrte.

Schenkenbrunn.

Ein Dorf von 28 Häusern, davon Melk, vier Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist zur Pfarre nach Langegg und zur Schule nach Geyersberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 39 Familien befinden sich 85 männliche, 95 weibliche Personen und 18 Schulkinder; diese besitzen an Viehstand: 1 Pferd, 96 Ochsen, 42 Kühe, 5 Ziegen, 85 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer geringen Grundbestiftung, die sich beim größten Bauer, deren nur einige vorhanden sind, höchstens auf 12 Joch Aecker belauft. An Handwerkern sind blos ein Leinweber und ein Wagner vorhanden. Sie leben von Feldbau, und bauen Winter- und Sommerkorn, Gerste, Hafer und Erdäpfel. Die Viehzucht deckt kaum den eigenen Hausbedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort Schenkenbrunn liegt mit seinen zerstreuten Häusern eine Stunde nördlich von Langegg zunächst Hamelhof, Pleimberg und Nesselstauden, an einem Bergabhang, ringsum mit einer schmalen Fläche von Aeckern und Wiesen, auf der Außenseite vom Gebirge umgeben. — Das hiesige Klima ist rauh, das Wasser gut, wird aber im heißen Sommer sehr wenig. Die vorzüglichsten Berge sind die stark bewaldeten Eichenleithen und Mühlleithen. — Die Jagd, in Rehen, Hasen und Füchsen bestehend, gehört der Herrschaft Gurhof. — Außer einer Feuersbrunst vor mehr als 50 Jahren, bei der acht Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden in Asche gelegt wurden, sind sonst keine Schicksale bekannt.

Schwaigbühel.

Zwei Häuser, mit der nächsten Poststation Melk und St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehören sie nach Gansbach. Das Langericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof, die zwei behausten Unterthanen das Dominium Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl besteht in 2 Familien, 2 männlichen und 3 weiblichen Personen; der Viehstand enthält 6 Ochsen, 5 Kühe, 3 Schafe und 9 Schweine.

Als Waldbauern haben die Bewohner eine sehr geringe Grundbestiftung. Sie treiben die Waldwirthschaft, haben etwas Feldbau mit Korn, Gerste und Hafer, und treiben eine gute Viehzucht, wobei das Vieh über den Sommer auf die nahen Gebirge zur Weide getrieben wird, in späterer Jahreszeit aber die Stallfutterung genießt.

Diese zwei Häuser liegen eine Stunde von Gansbach im Gebirge einzeln. — Das Klima und Wasser sind mittelmäßig. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wolfstein, und liefert blos Raubthiere.

Siedelgraben.

Zwei Häuser, wovon Melk, zwei und eine halbe Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 2 Familien leben 6 männliche, 11 weibliche Personen und 2 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie: 4 Ochsen, 3 Kühe, 1 Ziege, 4 Schafe und 6 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer sehr geringen Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Waldwirthschaft mit Holzfuhren, etwas Feldbau, und eine geringe Viehzucht.

Diese zwei Bauernhäuser, eine Stunde von Aggsbach entfernt, liegen gleich oberhalb Wolfstein auf einem Berge. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse, Haselhühner und auch Dachse.

W e g h o f.

Ein kleines Dörfchen von 3 Häusern, mit der zwei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Hafnerbach; das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Mitterau; Ortsherrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 8 Kühen, 12 Schafen und 10 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen vier Hauptkörnergattungen, etwas Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben.

Weghof von dem ersten hier am Wege gestandenen Hofe so benannt, liegt mit seinen drei Häusern in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde vom Markte Hafnerbach, zunächst Windschnur und Windhof. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Mitterau.

W o l f e n r e i t h.

Ein aus 15 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk, als die nächste Poststation, bei vier Stunden entfernt ist.

Zur Pfarre gehört solches nach Langegg, zur Schule aber nach Geyersberg. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsherrschaft ist Arnsdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich hier 16 Familien, 42 männliche, 48 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder. Diese besitzen

einen Viehstand von 52 Ochsen, 26 Kühen, 5 Ziegen, 37 Schafen und 30 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, haben aber nur eine geringe Grundbestiftung, indem die größten Bauern höchstens 15 Joch Aecker besitzen. Sie leben von der Wald- und Feldwirthschaft, und bauen Winter- und Sommerkorn, Hafer und Erdäpfel. Auch macht der Holzverkauf einen Erwerbszweig aus, welches sie, da sie viele Waldungen haben, im Winter schlagen und aufarbeiten, im Sommer dann, wenn die Zeit hierzu günstig ist, an die Donaulegstätte führen.

Das Dorf, größtentheils in zerstreuten Häusern bestehend, liegt eine Stunde von Langegg östlich entfernt, und eine halbe Stunde von Nesselstauden und Scheibelwies, in einer kleinen Vertiefung, ringsum von Feldern und Wiesen umgeben, wobei der sogenannte Bansenbach einen Theil des Dorfes bespühlt. — Das Klima ist rauh, das Brunnenwasser vortrefflich und in Fülle vorhanden. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Gurhof, liefert Rehe, Hasen und Füchse. — Außer dreimaligen Feuersbrünsten im Jahre 1833 durch Brandlegung, wodurch im Ganzen 9 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden abbrannten, sind von diesem Orte keine Schicksale bekannt.

Wolfstein.

Ein Dorf von 21 Häusern, mit einer Schloßruine und Herrschaft, wovon Melk, zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsherrschaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 30 Familien befinden sich 70 männliche, 54 weibliche Personen und 15 Schulkinder; der Viehstand besteht in 8 Ochsen, 26 Kühen, 12 Ziegen, 20 Schafen und 68 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer sehr geringen Grundbestiftung, unter denen 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 3 Müller, 2 Schneider, 1 Schuster, 1 Binder und 1 Eisenhammerschmied als Handwerker sich befinden. Der Landmann treibt wenig Feldbau und Viehzucht, sondern beschäftigt sich mehr mit Holzarbeiten und Holzführen.

Der Ort Wolfstein liegt eine halbe Stunde von Aggsbach entfernt, in einer äußerst romantischen, von dem Wolfsteinerbache durchschlängelten Thale, durch welches im vorigen Jahre eine neue kleine Straße angelegt wurde, welche über Wolfstein, Häusling, Korning, Hafnerbach nach Prinzersdorf führt, und sich dort mit der Haupt-Poststraße verbindet, wodurch die Donaugegenden mit der Reichsstraße auf kürzesten Weg in Verbindung gesetzt waren. Ueber den vorgenannten Bach, der Forellen enthält, führen in Wolfstein selbst zwei Straßen-Brücken mit gemauerten Pfeilern. Dieser Bach treibt im Orte 3 Mahlmühlen, 1 Bretersäge und 1 Eisenhammer.

Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Regale der Herrschaft Wolfstein am Gurhof, liefert Rehe, Haselhühner, Füchse, Hasen und Dachse.

Der Angabe der Conscriptionsherrschaft Agg[illegible]bach zu folge, soll hier ehemals stark Tabak-Bau getrie[illegible] worden seyn, welches wohl wenig wahrscheinlich ist, [illegible] der Tabakbau in gebirgigen Waldgegenden keinesweg[illegible] gedeiht, und wir auch das hiesige Klima hierzu als viel zu rauh erkennen.

Hier in Wolfstein befindet sich ein altes Ritterschloß, welches ganz unbewohnt und bereits zur Ruine herabgesunken ist, im XII. Jahrhundert von den Herren

von Wolfstein erbaut und bewohnt wurde. Wir werden über das Schloß und die Familie der Ritter van Wolfstein nachfolgend umständlicher sprechen, und erwähnen nur noch vorerst, daß mitten im Dorfe, unweit des Wirthshauses, sich ein sogenanntes Kreuzstöckl und bei demselben ein großer liegender Felsblock befindet, in welchem zwei natürliche Fußstapfen sichtbar sind, welche die Volkssage für die Fußtritte des heiligen Wolfgangs hält und ausgibt. Wolfgang war Bischof von Regensburg und starb im Jahre 994. Ob dieser heilige Mann in diese Gegend kam, ist nicht bekannt, und wir bezweifeln es, obschon einige Schriftsteller sagen, daß sich Wolfgang in der Heeresfolge befunden babe, als Oesterreich durch den erlauchten ersten Markgrafen Leopold I. im Jahre 984 in Besitz genommen ward.

Uebrigens war Wolfstein vor Zeiten mit einem weitausgedehnten landesfürstlichen Landgerichte begabt, welches von adeligen Pflegern verwaltet und auf der Schrane zu Marchartesdorf (Markersdorf) gehalten wurde.

Zu welcher Zeit die Veste Wolfstein erbaut wurde, ist nicht genau bekannt, doch dürfen wir das XI. oder XII. Jahrhundert dazu annehmen. Es scheint, daß es ein sicherer Wolf mit Namen aufgeführt habe, daher es, weil Stein in alter Sprache so viel als Schloß bedeutet, Wolfstein genannt wurde, nämlich das Schloß oder die Veste des Wolf. Die ersten Glieder dieser Familie, welche ein altes österreichisches Ritterstandsgeschlecht waren, und verschiedene Besitzungen hatten, sind nicht bekannt, und beginnen erst urkundlich mit Perchtold von Wolfstein, welcher in einem Vertragsinstrument mit dem Stifte Melk wegen des Vogteirechtes zu Zedelmaringen im Jahre 1217 als Zeuge angeführt erscheint. Reicher von Wolfstein wird im Jahre 1291 als Zeuge in einem Document der Pfarre Reins-

perg bekannt. Dietmar Wolfsteiner ist in einer Urkunde vom Jahre 1333 Conrad des Grensingers als Zeuge beigesetzt. Der edlvest Wernherr Wolfsteiner kaufte im Jahre 1356 das Gesäß (Besitzthum) und Veste Wolfstein von seinem Vetter Hans Gruber zum Wolfstein, wobei als Zeuge auch ein Wolfgang Wolfsteiner erscheint. Ottokar Wolfsteiner lebte um das Jahr 1360. Gilg (Egidius) Wolfsteiner übergibt im Jahre 1390 seinen Antheil an dem Gute Thallern in der St. Georgner-Pfarre den Hans Sinzendorfer. Ein Gilg von Wolfstein (ob es der Vorige ist, bleibt unbestimmt) stiftete im Jahre 1422 in seiner Capelle zu Clam (V. U. W. W.) eine ewige Messe. Gilg, Hans und Wolfgang Wolfsteiner, Brüder, haben in Beisein Bernhards von Sinzendorf und Christoph Geymann im Jahre 1462, ihrer mütterlichen Verlassenschaft wegen, zu Wolfstein sich verglichen. Der edel Albrecht Wolfsteiner zu Weichselbach erscheint im Jahre 1432. Gilg von Wolfstein unterzeichnete im Jahre 1451 das Bündniß der n. ö. Stände zu Mailberg. Wilhelm und Christoph von Wolfstein erscheinen im Jahre 1487 bei dem Turniere zu Regensburg. Wolfgang Ritter von Wolfstein war im Jahre 1480 Besitzer von Weichselbach und Wolfpassing an der Ips, welche Güter seine Tochter Margaretha ererbte. Albrecht von Wolfstein, Ritter, war im Jahre 1500 kaiserlicher Hauptmann in der Stadt St. Pölten; und Albrechts Erben erhielten im Jahre 1534 die Herrschaft Rabenstein im V. O. W. W. (Aus urkundlichen Quellen, und noch unbenützten Manuscripten der n. ö Herren Stände.)

M a u t e r n.

Ein Städtchen von 130 mit einer Vorstadt von 28 Häu-

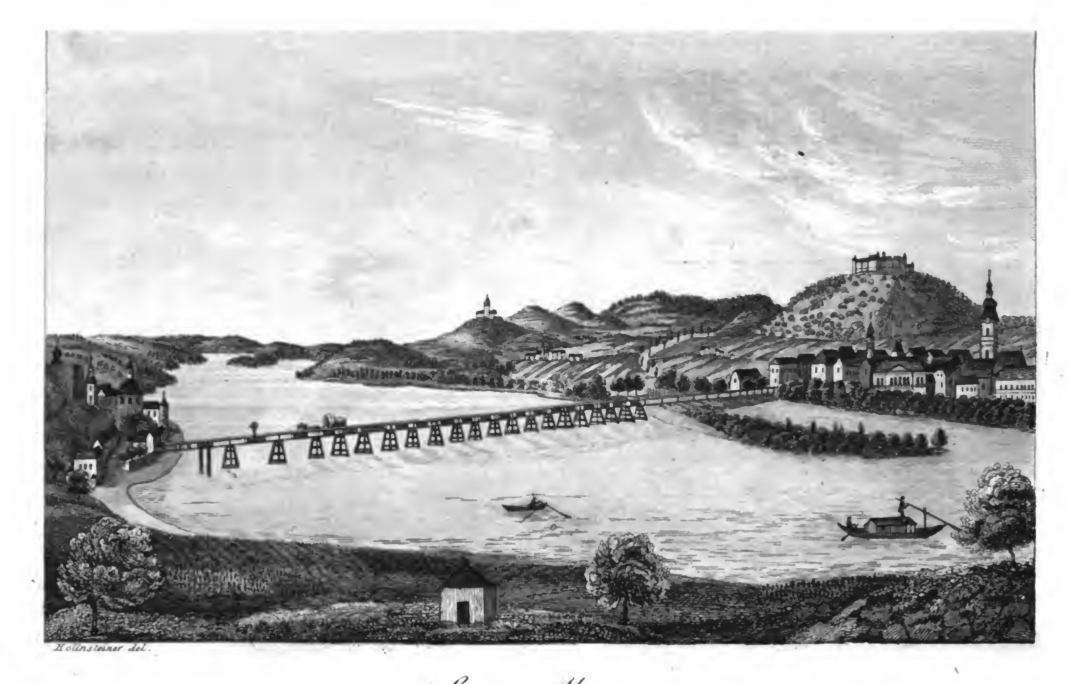
sern, und zugleich eine eigene Herrschaft, mit jener von Rossats verbunden, und gegenüber von Krems gelegen, welches hier die nächste Poststation bildet.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Decanat ist Pottenbrunn, und das Patronat gehört dem Stifte Göttweih. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit wird die Herrschaft Mautern bezeichnet. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, als: Mautern, Nicolaihof zu Mautern, Stift Göttweih und Gobelsburg im V. O. M. B. — Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier befinden sich, und zwar in der Stadt selbst, 130 Familien, 272 männliche, 306 weibliche Personen nebst 70 schulfähigen Kindern; in der Vorstadt aber, 28 Familien, 51 männliche, 49 weibliche Einwohner und 12 Schulkinder. Der Viehstand der Stadt zählt 17 Pferde, 3 Ochsen und 71 Kühe; jener der Vorstadt blos 1 Pferd und 13 Kühe, sammt einer Anzahl Borstenvieh.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Gewerbsleuten, welche Bürger sind, größtentheils aber in Weinhauern; und selbst die Handwerker, welche hier getroffen werden, besitzen mit Gründe bestiftete Häuser. Ihre Beschäftigung besteht daher in Ausübung der Gewerbe, etwas in Feldbau, der Viehzucht, der Wein- und Obstpflege.

Das Städtchen Mautern liegt am rechten Ufer der Donau, gegenüber der l. f. Stadt Stein, eine Stunde von Göttweih und dem Markt Furth entfernt, in einer schönen und fruchtbaren Ebene. Dasselbe war in früheren Zeiten wohl befestiget, und noch gegenwärtig wird es von einer Mauer umschlossen, die jedoch gegenwärtig ziemlich in Ruinen lieget. Es hat eine ziemlich geräumige Hauptstraße, durch welche die Poststraße von St. Pölten nach Krems u. s. w. führt, und einige Nebengässen. Die Häuser sind meist ein Stockwerk hoch,



Hollinsteiner del.

Stadt Mautern.

mit Schindeln gedeckt und vom freundlichen Ansehen; sehr viele verkünden von Außen schon ein hohes Alter, was auch wahr ist. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind die Kirche, das herrschafliche Schloß, der sogenannte Nicolaihof mit einer früher im Gebrauche gestandenen Capelle, und eine zweite uralte, unter dem Namen Margarethenkirche bekannte, seit vielen Jahren aber schon leerstehende, und nur zur Aufbewahrung der Feuer- und Lösch-Requisiten dienende Kirche, mit einem kleinen Thurm, und spitzzugemauerten Dache.

Die Pfarrkirche, am nördlichen Ende des Städtchens gelegen, und dem heiligen Stephan, dem Erzmartyrer zu Ehren geweiht, ist einfach, jedoch im gothischen Style aufgeführt, und hat einen hohen viereckigen Thurm, den eine niedliche Blechkuppel ziert, welche der des Thurms von der Domkirche in St. Pölten ähnlich ist. Ihr Inneres zeigt ein hohes auf sechs Pfeilern ruhendes Gewölbe des Schiffes, mit einem um wenige Stufen erhöhten Presbyterium von gothischer Bauart mit Spitzbögen, in welchem der von den aufgehobenen Dominicanern von Krems hierher versetzte Hochaltar, und im Schifftheile sich vier Seitenaltäre befinden, nämlich zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des heiligen Johann von Nepomuck, der heiligen Jungfrau Maria, und zum Andenken der armen Seelen. Sie sind sämmtlich von Holz, marmorartig staffirt, aber schon alten Ansehens und abgenutzt. Die Kanzel, von gefälligeren Ansehen, ist grün lackirt und vergoldet, und auf der rechten Seite über den zum Presbyterium führenden Stufen, ist an der Wand ein großes hölzernes Cruzifix angebracht. An vier Pfeilern stehen die bemalten hölzernen Statuen der h. h. Johann von Nepomuck, Anton von Padua, Florian, und Franz Xavier; an den Wänden aber in der Kirche hängen in 14 Blättern Oelgemälde, ein

sehr schöner Kreuzweg vom Maler Haubenstricker, der ein würdiger Schüler des berühmten Malers Schmid von Krems war.

Vor dem ersten Seitenaltar links zeigt eine große Steinplatte mit Inschrift die Begräbnißstätte der freiherrlichen Familie von Caretto an; so wie auch einige andere Grabsteine verschiedenen Gliedern dieser Familie angehören, wovon der älteste vom Jahre 1707 ist. — Ein anderes Denkmahl befindet sich auf der rechten Seite, und gehört der im Jahre 1720 verstorbenen Maria Susana Schiferin, Freiin von Sonderhausen, geborne Gräfin von Herberstein. Ferners sind noch mehrere Grabsteine vorhanden, nämlich einer von dem im Jahre 1721 verstorbenen hiesigen Stadtrichter Johann Georg Hörzenberger und dessen Gattinn († 1723); ein anderer von dem Stadtrichter Franz Triefersberger (89 Jahre alt und † 1761), und einer vom Weltpriester Hörzenberger († 1766).

Als Filialen gehört blos die Kirche von Hundsheim hierher, in der von Georgi bis Michaeli jeden Freitag eine Messe gelesen wird.

Außer der Stadt Mautern und der kleinen Vorstadt, sind noch die Ortschaften Mauternbach, Hundsheim und Baumgarten hierher eingepfarrt, welche alle eine kleine halbe Stunde von der Kirche entfernt liegen. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator. — Der Leichenhof ist in neuerer Zeit vor der Stadt angelegt worden.

Bei dem hohen Alter des Städchens, welches schon in den ältesten Zeiten dem Bisthum Passau gehörte, unterliegt es keinem Zweifel, daß auch schon im IX. Jahrhundert eine Kirche erbaut wurde; wie lange die allererste gestanden, weiß man nicht; doch scheint sie bis zum XIII. Jahrhundert vorhanden gewesen zu sein, zu welcher Zeit die gegenwärtige

erbaut wurde, wovon noch das gothische Presbyterium stammt, das Schiff hingegen ist vom vorigen Jahrhundert, so wie der alte Thurm im Jahre 1755 — 1756 erhöhet wurde.)Nach Angabe des gegenwärtigen hochwürdigen Herrn Pfarrprovisors.)

Zunächst der Kirche steht, wenige Schritte von der Donau entfernt, das herrschaftliche Schloß, ein sehr altes und unansehnliches Gebäude, mit einem Stockwerke und Schindeldach, das nebst den übrigen Nebengebäuden, als Stallungen, Scheunen und Wagenschupfen, sammt zwei größeren Höfen von einer Mauer umfangen ist, gleichwie die Kirche. Die Hauptfronte des Schloßgebäudes ist gegen die Donau grichtet; und so gering auch der Eindruck des Schloßgebäudes ist, um so schöner darf dessen Lage und Aussicht genannt werden, sowohl vom Schlosse aus, als von dem, vor demselben sich ausbreitenden Obstgarten, von wo aus man den Donaustrom mit seiner großen, 800 Schritte langen, stets belebten Brücke, und die jenseitigen Städte Stein und Krems in malerischen Gebilden erblickt, hinter denen hohe Weingebirge sich erheben, und den schönen Hintergrund bilden.

Wo jetzt daß Schloß steht, war die ursprünglich alte Burg, des Städchens festester Vertheidigungspunct, davon in dem Hofraume des Schlosses noch geringe Reste von Ruinen kenntlich sind.

Das Städtchen ist auf der östlichen Seite von Weingärten, und auf der andern von fruchtbaren Saatfeldern umgeben, und durch einen oberhalb der Stadt bei Hundsheim erbauten Damm mehr von Ueberschwemmungen geschützt, als die gegenüberliegende Stadt Krems. Indessen hat das Uebeschwemmungswasser der Donau in früheren Zeiten sehr bedeutende Verheerungen angerichtet.

Die Stadt besitzt übrigens Unterthanenrechte, die ein Stadtrichter mit den Räthen und einem Stadtschreiber über-

wachet. Landesfürstliche Privilegien berechtigen Mautern zur Abhaltung eines Wochenmarktes.

In der Vorstadt befindet sich der sogenannte Janaburgerhof, welcher ehemals dem Stifte Göttweih gehörte, und von demselben, wahrscheinlich im vorigen Jahrhundert, in seiner jetzigen Gestalt erbaut worden ist. — In der Stadt bemerken wir den Nicolaihof, mit vielen Gründen und Unterthanen, welcher als eigene Herrschaft mit der ständischen Gülteneinlage Nr. 188 ursprürglich von dem Stifte St. Nikolai zu Passau besessen wurde. Im Jahre 1806, als alle auswärtigen Hochstifter ihre Besitzungen in Oesterreich verloren, ward dieser Hof zur k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Cameralfondes eingezogen, und im Jahre 1813 an Maximilian Friedrich Freiherrn van der Vorst verkauft, welchem im Jahre 1836 Joseph Edler von Remitz im Besitze folgte.

Zur Römerszeitstand an der Stelle des Städchens der befestigte Platz Mutara, daher der Name Mautarn oder Mautern. Die Stadt ist einer von den ältesten haltbaren Orten in Oesterreich unter der Ens, welcher schon im Jahre 898 eine Stadt genannt wurde. Die Geschichte der erlauchten Babenberger sagt auch darüber folgendes: »Arbo (Markgraf in Oesterreich) verfiel gegen Ende des Jahres 898 in die Ungnade des Kaisers Arnulphs; indem man ihm eine in dem damaligen Kriege gegen die Mähаrer begangene Untreue zur Last legte, und wurde daher seines markgäflichen Amtes auf einige Zeit entsetzt. Des Markgrafen Sohn Isenrich aber trieb seine Widersetzlichkeit und seinen Muthwillen gegen den Kaiser noch weiter, dergestalt zwar, daß sich Arnulph selbst zu Ende des Jahres 898 oder zu Anfang 899 gezwungen sah, mit einer Kriegsmacht sich nach Oesterreich zu verfügen, und die an der Donau gegenüber von Stein liegende Stadt Mautern,

worin sich Isenrich festgesetzt hatte, zu belagern. Er wurde zur Uebergabe genöthiget, und als Gefangener nach Regensburg gebracht, wo er aber Mittel fand zu entkommen, und sich nach Mähren flüchtete.« — Aus dieser Begebenheit geht das hohe Alter, dessen sich wenige Städte in Oesterreich rühmen können, lichtvoll hervor.

Bald darauf mag die Stadt an das Bisthum Passau durch Geschenk des Kaisers gekommen seyn. — Mautern erhielt im Jahre 1279 von Kaiser Rudolph I. von Habsburg, dieselben Rechte auf der Donau, wie solche die Städte Krems und Stein genossen. — Die hiesigen Einwohner hatten im Jahre 1347 an dem Tumulte wider die Juden zu Krems Antheil genommen, sie wurden deßhalb von Herzog Albrecht II. mit einer starken Geldstrafe belegt, und Bischof Gottfried von Passau mußte 600 Pfund für sie bezahlen. — Im Jahre 1482 wurde Mautern von den Kriegsvölkern des ungarischen Königs Mathias Corvinus hart belagert und genommen, worauf die Ungarn die Stadt besetzten. Der Ritter von Prüschengg, österreichischer Hauptmann, welcher den belagerten Wienern Lebensmitteln zuführen wollte, versuchte den Ort mit Gewalt wegzunehmen, und stürmte denselben; er verlor aber dabei das Leben, und seine Söldner wurden in die Flucht geschlagen.

Bei dem letzten Erbfolgekriege kam am 20. October 1741 die ganze baierisch-französische Armee nach Mautern und die nächste Umgegend, die hier gemustert wurde, und dann über die geschlagene Schiffsbrücke über die Donau nach Böhmen ging, wohin sie die Prälaten von Melk, Göttweih, Herzogenburg und St. Andrä, verschiedene Geistliche von Lilienfeld, Dürnstein, Zwettl, Krems, nebst vielen Pflegern und Verwaltern als Geisel mitnahm.

In der Nähe von Mautern wurden auf den Feldern mehrere römische Gräber entdeckt, ein Beweis, daß Mau-

tern ein römischer Ort war. Am 7. August 1824 wurde von einem Bauersmanne, der östlich von Mautern, rechter Seits der Straße dahin, sein Feld pflügte, und die Pflugschaar etwas tiefer einlegte, ein Grab entdeckt von aufrechtstehenden unbehauenen Steinen, mit einer derlei Platte, von einer Art Granit, wie er am Fuchaberg gebrochen wird. In diesem Grabe fand er zwei Gerippe stückweise, die in entgegengesetzter Richtung der Länge nach von Osten gegen Westen zu liegen schienen. Außer einigen Stücken ehemaliger Geschirre von rothen römischen Töpferthon, und einigen Stücken eines Ringes von gelbem Metall, fand der Suchende sonst nichts. Am 9. August ward wieder ein solches Grab entdeckt, welches als ein geräumiger viereckiger Sarkophag mit überragenden Deckel sich darstellte, und worin vier Gerippe gegen einanderliegend, nebst mehreren Stücken von Töpfen gefunden wurden. Am 12. August gruben Einige in mehreren Feldern; sie fanden wieder ein Grab mit einem Gerippe, dann eines mit zweien, diese wieder einander entgegen liegend, und eines mit dreien, sammt Töpfen von blauen Thon. Außerdem fanden sie einen Ring von Messing, der vielleicht gedient hat, ein Oberkleid zusammen zu halten. Nur in dem allerersten Grabe lagen die Gerippe auf einer dem Deckel gleichenden Steinplatte, bei den übrigen aber war die Unterlage gewöhnlicher Donauschotter oder Kiesgerölle. Einige Gerippe ließen auf bedeutende Größe schließen; übrigens war es schwer, solche ganz zu erhalten und zu sehen, ob weibliche Skelete mit vorkämen. Endlich wurden einige Gräber noch aufgefunden, unter welchen eines viel kleiner als die übrigen war, und dessen Unterlage zehn römische Ziegel hatte, wovon zwei Stück 1 Schuh 1 ½ Zoll Höhe und 10 Zoll Breite mit dem Stempel: F. C. G. I. V. E. S. , dann ein anderer von 14 Zoll Höhe I. S. I. V. F. S. versehen waren. In diesem Grabe, worin ein kleiner vornehmer Herr gelegen sein soll, fanden sich weniger

Gebeine, dafür aber zwei Töpfe von schöner classischer Form, vom rothen Thone, dann zwei eherne Münzen, die größere mit dem rechten belorberten Brustbilde, wahrscheinlich Gratians, und mehrerer kleineren, darunter die größere wahrscheinlich ein Constantius.

Am 31. August wurde wieder gegraben, und zwei Gräber entdeckt, wovon die obere Steinplatte nur durch zwei Pferde weggezogen werden konnte. Es lagen vier Gerippe darin, und auch in den an demselben Abende geöffneten Grabe befanden sich eben so viele Gerippe. — In den ersten Septembertagen ward letztlich ein Grab aufgefunden, an welchem Decke und sonstige Seitenwände von unbehauenen Steinen waren; nur einige Stücke dieser Seitenwände waren Ueberreste alter Grabsteine, und drei derselben fanden sich in einem zusammen. Zu bemerken kömmt hierbei, daß das Material, aus dem diese ehemaligen Grabsteine gehauen sind, eine Breccie Nagelfluth ist, wie sie jetzt noch unweit Hollenburg gebrochen wird. Schwerlich kann sich aber ein plastischer Künstler einen unbequemeren Stoff zu seinen Gebilden wählen, als diesen Stein; er ist wohl leichter zu behandeln, als der in der Gegend vorkommende Granit, springt aber ungemein leicht aus, wegen den Kiesgeschieber, feinkörnigen rothen Sand, Urkalk u. s. w., die er enthält. Das Material beweist, daß das Ganze in hiesiger Gegend bearbeitet worden ist, daher denn auch die Bruchstücke wichtig sind. Das Basrelief stellt einen Jäger zu Pferde in vollstem Galoppe vor: er sieht zurück auf einen Hund im Sprunge. Der Jäger hat den rechten Arm erhoben, als wollte er einen Wurfspieß werfen. Mit den Vorderfüßen hat das Pferd den Hasen schon erreicht; und im Hintergrunde sieht man einen Nadel- und einen Laubholzbaum, dann an jedem Ende in den beiden Ecken einen Delphin mit breitem Kopfe in entgegengesetzter Richtung, so, daß sie eine Schluß-Arabeske bilden. Ob dem Basrelief scheinet eine Figur

zu sitzen, sie hat aber in dem Bruchstücke keinen Kopf. Das Erhabenbild dürfte auf einen Dux equitum sagillariorum hinweisen; es hat in den äußeren Umrissen sehr schöne Formen, das Pferd, der Hund haben einen herrlichen Schwung, der Hase die vollste Wahrheit. Die Inschrift davon wurde entziffert wie folgt: D. M. A. E. IVSTO. AILXX. F. G., jedoch scheint davon noch Manches abgängig zu sein. Nebst diesem verdient auch noch ein Ueberrest eines römischen Grabes erwähnt zu werden, wovon das Basrelief einen römischen Soldaten in der rechten Hand die Hasta, in der linken das Streitroß haltend, vorstellet. Alle übrigen Stücke, welche bei diesen Gräbern aufgefunden wurden, sind unbedeutend.

Die Herrschaft Mautern.

Diese ist gegenwärtig mit jener von Rossatz vereinigt, erstere eine Fidei-Commiß- und letztere eine Allodial-Herrschaft. Als solche besitzt sie die Ortsherrlichkeit über die Stadt und Vorstadt Mautern, dann über die Orte: Ober- und Unter-Bergen, Hundsheim, Ober- und Unter Kienstock mit St. Lorenzen, Mauternbach, Markt Rossatz, Rossatzbach, Rührsdorf und Wermersdorf. Im Ganzen enthält sie 586 Familien, 1233 männliche, 1334 weibliche Personen und 278 schulfähige Kinder; an Viehstand: 66 Pferde, 166 Ochsen, 486 Kühe, 366 Schafe und 695 Schweine.

Sie grenzt nördlich an die Donau und die gegenüberliegende Stadt Stein, westlich an die Herrschaft Arnsdorf, südlich an das Stift Göttweih, und östlich an Hollenburg. Die meisten der Ortschaften liegen nahe an der Donau, haben jedoch ein gesundes Klima und gutes Wasser. Die Gegend ist nicht nur sehr schön, sondern auch fruchtbar, und die Gründe meist von guter Beschaffenheit. Die Einwohner aller hierher gehörigen Orte treiben starken Weinbau von mittlerer Güte;

übrigens erzeugen sie vorzüglich Rocken und Haser, dann etwas Weizen und Gerste, viel Erdäpfel, Burgunderrüben und Hülsenfrüchte. Die Viehzucht erstreckt sich nicht weiter als auf den häuslichen Bedarf, und auch die Obstpflege kann nur mittelmäßig genannt werden. — Die meisten Wiesen liegen bei Bergern, doch sind sie schlecht. Die Waldungen sind beträchtlich, und liegen größtentheils bei Bergern, Rossatz und Rührsdorf; sie sind in ordentliche Waldschläge eingetheilt, und werden forstmäßig gut behandelt. Die vorzüglichste Gattung Holz ist Buchen. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft, liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Rebhühner und Dachse.

Durch das Gebiet der Herrschaft, und zwar durch das Städtchen Mautern, führt von St. Pölten die stets belebte Poststraße nach Krems, eine Communikationsstraße aber an der Donau abwärts nach Hollenburg, aufwärts aber über Rossatz nach Arnsdorf und so weiter nach Melk. Der nördliche Theil wird von dem Donauflusse begrenzt, in welchem die Fischerei nach Mautern gehört, bei Ober- und Unter-Bergern dagegen fließt der Flanitzbach, an welchem mehrere Mühlen stehen.

Die besondern Freiheiten haben wir bei dem betreffenden Orte angemerkt, so wie auch die bemerkenswerthen Gegenstände.

Ursprünglich gehörte Mautern den Kaisern, von welchen das Städtchen als ein Geschenk an das Bisthum Passau kam. König Mathias Corvinus von Ungarn besaß es zur Zeit, als er im Jahre 1481 Oesterreich mit Krieg überzog, und dann solches bis zu seinem Tode 1490 besetzt hielt, pfandweise vom Bisthum Passau. Kaiser Maximilian I. nahm das Städtchen in seine Gewalt, trat aber solches im Jahre 1495 an das Bisthum Passau wieder ab, welches die Herrschaft Mautern im Jahre 1710 an Carl

Friedrich Graf von Schönborn verkaufte. Im Jahre 1748 überkam solche Eugen Erwin Graf von Schönborn, als eine Erbschaft von seinen Oheim dem Vorigen, und im Jahre 1804 dessen Vetter, Franz Philipp Graf von Schönborn, welcher noch gegenwärtig diese vereinigte Herrschaft besitzt.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Herrschaft Mautern.

a) Ober-Bergern.

Ein Dorf von 46 Häusern, wovon Krems, zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach dem nahen Unter-Bergern. Das Landgericht, die Grund-Orts- und Conscriptionsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Mautern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 62 Familien befinden sich 153 männliche 150 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 1 Pferd, 58 Zugochsen, 58 Kühe, 64 Schafe und 48 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Mittelclasse, zwischen Land- und Waldbauern, und besitzen eine gute Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit Feld-, Obst- und Weinbau, von welch ersterem Zweige sie blos Korn und Hafer und ganz wenig Weizen fechsen.

Der Ort liegt eine Viertelstunde südwestlich von Unter-Bergern, nahe am sogenannten Schartenberg und dem Flanitzbache, in einer schönen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. Merkwürdigkeiten gibt es hier keine; blos eine alte Capelle befindet sich im Dorfe. — Es bestehen blos die nöthigen Verbindungswege nach Mautern, Rossatz und über das Gebirg nach dem Wallfahrtsorte Langegg.

Vor 60 Jahren wurden beide Dörfer Bergern vom Bisthume Passau an die Herrschaft Mautern verkauft. Sie waren anfangs klein, werden aber immer durch Zubau neuer Häuser vergrößert. Von Schicksalen ist zu bemerken, daß der Ort seit zehn Jahren dreimal durch Feuer heimgesucht worden ist.

b) Unter-Bergern.

Ein aus 46 Häusern bestehendes Pfarrdorf mit der nächsten, zwei Stunden entfernten Poststation Krems.

Kirche und Schule befinden sich hier im Orte. Diese gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat aber besitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern, welche auch mit dem Stifte Göttweih die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 74 Familien, 155 männliche, 166 weibliche Personen und 38 Schulkinder. An Viehstand besitzen diese: 84 Zugochsen, 66 Kühe, 41 Schafe und 80 Schweine.

Die Bewohner stehen in der Mittelclasse als Land- und Waldbauern, besitzen eine gute Grundbestiftung, haben etliche Schuster und Schneider unter sich, und ernähren sich von Feld-, Obst- und Weinbau, nebst der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht. Die Feldgründe sind ziemlich ertragsfähig, und liefern etwas Weizen, meist aber Korn und Hafer.

Unter-Bergern liegt eine halbe Stunde südwestlich von der Stadt Mautern, und eben so weit von dem Stifte Göttweih, ziemlich hoch, unfern der südlich sich erhebenden herrschaftlichen Wälder. Die Communicationswege sind dieselben, wie bei Ober-Bergern. Die hiesige Gegend ist schön und ländlich, das Klima gesund und das Wasser sehr gut. Ein namenloser Bach treibt drei einzeln stehende Mühlen. —

Die Jagd gehört der Herrschaft Mautern, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Dachse und Rebhühner.

Die hiesige Pfarrkirche, im Orte auf einer kleinen Anhöhe liegend, und dem heiligen Johann von Nepomuk zu Ehren geweiht, war früher blos eine Ortscapelle, da Ober- und Unter-Bergern nach Mautern zur Kirche gewiesen waren, ward aber im Jahre 1783 zur Pfarre erhoben, und die Kirche vergrößert. Sie ist im einfachen Style erbaut, und hat blos einen Hochaltar allein, der von Holz errichtet, nicht besonders verziert ist. — Merkwürdigkeiten gibt es keine, und eben so auch keine besonders schönen Paramente, da die Pfarrgemeinde klein und arm ist. — Zu derselben gehören blos Ober- und Unter-Bergern. Die Seelsorge und den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer, der ein Priester des Stiftes Göttweih ist.

Hundsheim.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Krems, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Mautern angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern. Grundherrschaften gibt es hier mehrere, welche behauste Unterthanen besitzen, als: Mautern, Pottenbrunn, Engelhartszell und Weinberg in Ober-Oesterreich. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 27 Familien, 48 männliche, 53 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 1 Ochsen, 14 Kühe, 12 Schafe und 40 Schweine.

Die Einwohner gehören zu den Landbauern, und ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergat-

tungen, vom Weinbau, der Obstpflege und einer geringen Viehzucht, die kaum den eigenen Bedarf decket.

Der Ort liegt hart an der Donau, eine Viertelstunde oberhalb Mautern, von welcher Stadt aus eine ziemlich gute Straße längs an den Auen der Donau hinauf führet. **Hundsheim** besteht in zerstreuten, meist nur aus rohen Material erbauten, fast durchgängig mit Stroh gedeckten Häusern, in deren Mitte eine ziemlich alte, selten gebräuchliche **Filialkirche**, die zur Pfarre Mautern gehört, sich befindet, mit einem kleinen hölzernen Glockenthürmchen.

Beim Orte steht eine **Schiffmühle** an der Donau, und eine Brücke führt außerhalb über den im benachbarten Dorfe Mauternbach entspringenden, und hier in die Donau sich ergießenden **Mauternbach**, welcher bei **Hundsheim** in einem etwas vertieften steinigten Bette dahinfließt. Bei trockener Jahreszeit ist dieser Bach meist ausgetrocknet, schwillt übrigens bei heftigen Regenwetter zu einer bedeutenden Größe an, und setzt deßhalb nicht selten die oberhalb **Hundsheim** gelegenen Gründe unter Wasser.

Die Gegend ist hier gleichsam dieselbe wie bei Mautern, nur kömmt zu bemerken, daß bei **Hundsheim** sich das schöne Thal, welches von der Donau bis Göttweih, und seiner Länge nach von Angern bis **Hundsheim** sich erstreckt, bei letzterm Orte schließt, so zwar: daß gleich außerhalb des Brückchens über den Mauternbach, die Straße rechts von der Donau, und links von hohen und steilen waldigen Bergen begrenzt wird, aus welchen hier und da ungeheuere Felswände gar ernstlich dem Wanderer entgegenstarren. Ganz anders gestaltet sich hier Alles für das Auge; nichts ist mehr zu sehen von dem heitern und reizenden Thale, in welchem zuvor der Blick mit Freude über Städte, Dörfer und über die lachenden Fluren und Weingärten hinweggleitete, über denen hoch erhaben das prachtvolle Stift Göttweih pranget.

Hier ist die Gegend düster und beengt, daher bald überschaut, und der Wanderer eilet eine Stunde über den sehr felsigen Weg, um den Markt Rossatz zu erreichen.

Kienstock (Ober- und Unter-).

Unter dieser Benennung bestehen vier Häuser, die aber zu dem nachbeschriebenen Dorfe St. Lorenzen gehören.

St. Lorenzen.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten, drei Stunden entfernten Poststation Krems.

Dasselbe ist nach Rossatz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 23 männliche, 28 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Kühen, 6 Schafen und 22 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner nähern sich stark den Waldbauern, treiben aber Feld- und noch etwas Weinbau, der jedoch nur von geringer Güte ist. Die Viehzucht ist ganz geringfügig und deckt kaum den eigenen Bedarf.

Dieß kleine Oertchen liegt eine gute Stunde westlich von Mautern, an der nach Rossatz und Arnsdorf an der Donau führenden Straße, zwischen dem Markte Rossatz und den sogenannten Kienstock. Die Häuser liegen hart am Ufer der Donau, und sind aus rohem Materiale gebaut und mit Stroh gedeckt. Zwischen denen steht eine kleine, dem heiligen Lorenz geweihte Capelle, in der jährlich zweimal Messe gelesen wird, und von welcher das Dörfchen den Namen erhalten hat.

Wie schon erwähnt, gehören vier mehr aufwärts liegende zerstreute Häuser hieher, welche Gegend der Obere- und Untere-Kienstock genannt wird.

Die Gegend ist wie bei Rossatz und den übrigen Nachbarorten. Hier trifft man schon Menschen mit Kröpfen, die weiterhin im Thale immer mehr zunehmen; übrigens sind die Einwohner in hiesiger Gegend, männlich und weiblich, fast alle untersetzter Statur.

Mauternbach.

Ein Dorf von 46 Häusern, wovon Krems, als die nächste Poststation, eine Stunde entfernt ist.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Mautern. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Mautern. An Grunddominien sind verzeichnet: Mautern, Carlstetten, Pottenbrunn, die Staatsherrschaft St. Pölten und Engelhartszell in Oberösterreich. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nro. 49.

Hier leben 56 Familien, 111 männliche, 134 weibliche Personen und 20 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 40 Kühe, 40 Schafe und 62 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer ziemlich guten Grundbestiftung versehen, und treiben Feld- und Weinbau, eine mittelmäßige Obstpflege und etwas Viehzucht, wie es der Wirthschaftsbedarf erfordert. Die Feldgründe sind ertragsfähig, und werden mit Weizen, meist aber mit Korn und Hafer bebaut.

Mauternbach, von dem kleinen Bache also benannt, liegt ganz nahe bei Hundsheim, und nur eine Viertelstunde südwestlich von Mautern entfernt, in einer schönen und gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. —

Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Mautern, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Rossatz.

Ein Markt von 86 Häusern, und zugleich eine Herrschaft, die aber gegenwärtig mit jener von Mautern vereinigt und verwaltet ist, mit der nächsten Poststation Krems.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Diese gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat davon aber besitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Rossatz zu Mautern; die Conscriptionsobrigkeit ist dagegen Mautern. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einverleibt.

In 118 Familien befinden sich 252 männliche, 271 weibliche Personen und 60 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 18 Pferden, 19 Ochsen, 112 Kühen, 60 Schafen und 150 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche aber verschiedene Gewerbsleute unter sich haben. Auch befinden sich hier ein Wundarzt, eine Hebamme, eine Krämerei, und einige wohlbestellte Gasthäuser. Die Gewerbsleute beschäftigen sich mit ihren Professionen, die Bauersleute aber mit dem Feld- und Weinbau, und der Viehzucht.

Rossatz liegt anderthalb Stunden von Mautern westlich, zwischen St. Lorenzen und Rossatzbach, im Thale, am Donauufer, an der von Mautern über Arnsdorf und Aggsbach nach Melk führenden Straße. Zu beiden Seiten dieser Straße ist der Ort mit seinen meist von Ziegeln und Steinen erbauten, und fast durchgängig mit Schindeln gedeckten Häusern situirt, in deren Mitte, rechts am Wege, auf einem etwas erhöhtem Platze sich die Pfarrkirche erhebt. — Einige Häu-

ser des Marktes haben auch ein Stockwerk, die größere Zahl nur Erdgeschosse.

Rings um den Ort herum liegen im Thale die Weingärten, zwischen deren Mauern die Straße hinführt. Uebrigens befindet sich Rossatz kaum eine Viertelstunde von Rossatzbach entfernt, die Gegend ist beinahe deßhalb hier die nämliche nur mit dem Unterschiede, daß sich gegen dem Kirchorte hin das Thal beinahe mit jedem Schritte erweitert, wodurch die Aussicht immer freier wird, und die Gegend an Anmuth und ländlicher Schönheit gewinnt. Doch schon oberhalb Rossatz wird das Thal allmählig enger, wie es unten zunahm so, daß bei dem benachbarten St. Lorenzen die Donau wieder näher sich an die Straße hindrängt.

Die hiesige Pfarrkirche, zum heiligen Apostel Jakob, ist alt, und ein gothisches Gebäude des XIV. Jahrhunderts. Die innere Ausschmückung besteht blos in einem Hochaltare, und einem Seitenaltare, dem englischen Gruß geweiht. — Besondere bemerkenswerthe Gegenstände sind keine vorhanden.

Hieher sind eingepfarrt: Rossatz in loco, Rossatzbach 1/4, Rührsdorf 1/2, und St. Lorenzen 1 Stunde entfernt. — Den Gottesdienst versieht ein Pfarrer allein, welcher ein Priester aus dem Stifte Göttweih ist.

Da das Prämonstratenser-Stift Metten in Baiern in den früheren Zeiten Rossatz eigenthümlich besaß, so dürfte es wohl sein, das die erste Kirche allhier von diesem Stifte gegründet wurde; zu welcher Zeit sie aber zuerst als eine Pfarre erscheint, so wie die Pfarrgeschichte selbst, dieß haben wir durch die Güte des hochw. Herrn Pfarrers Stanislaus Baumeister erhalten, welche gründlichen Auskünfte der gelehrte und hochwürdige Herr Pater Kämmerer Friedrich Blumberger des Stiftes Göttweih geneigtest ertheilte. Diese Notizen sind folgende:

Zur Zeit der Stiftung Göttweihs erstreckte sich die Pfarre Mautern bis an den Aggsbach; Rossatz in diesem Bezirk eingeschlossen, bestand demnach damals noch nicht als Pfarre.

In einer Urkunde vom Jahre 1388 wurde bisher die erste Erwähnung von Rossatz in kirchlicher Hinsicht gefunden. Hier erscheint Rossatz bereits als Pfarre, — wann und wie dieß geschehen? ist nicht bekannt. Wiewohl übrigens Rossatz in dieser Urkunde Ecclesia parochialis heißt, so wird doch gleich darauf gesagt, quod jure filiali ad Ecclesiam Mautern pertineat. Zur Anerkennung dieser Filialität mußten vormals die Kirchenpröpste zu Rossatz jährlich fünf Pfund Pfenninge zum Pfarrhof-Grundbuche von Mautern entrichten, dessen Andenken noch immer in den Pfarrhofgrundbüchern von Mautern fortgeführt wird, indem es darin noch immer heißt: die Gemein in Rossatz solche bei solchem Pönfall geben 5 Pf. Pfening, so sie es nicht gibt am Tage St. Colomani, so hat der Pfarrer in Mautern Macht, ihnen die Kirchen zu Rossatz zu sperren, bis Ihnen die 5 Pf. Pfening geben werden. Seit dem Jahre 1597 ist aber keine solche Entrichtung mehr. Das Patronat über die Pfarre Rossatz hatte vor dem Jahre 1388 allem Anscheine nach der Pfarrer zu Mautern; in diesem Jahre hat es aber der passauische Official, Leonhard Schauer, als päpstlich Bevollmächtigter, dem Stifte Göttweih, Titulo incorporationis der Pfarre Mautern einverleibt.

Später glaubten die Besitzer der Herrschaft Rossatz, die Herren von Spauer und ihre Nachfolger: Ludwig Kirchberger und Erben, und Johann Christoph Geymann, das Vogtei- und Patronatsrecht über die Pfarre ansprechen zu können. Hierüber entspannen sich zwischen diesen und dem Stifte Göttweih langwierige und hartnäckige Streitigkeiten, die schon vor dem Eintritte des XVI. Jahrhunderts

ihren Anfang nahmen, späterhin das Stift wirklich von allen seinen Rechten verdrängten, endlich aber durch gerichtliches Erkenntniß und Execution, und letzlich durch Vertrag zwischen Abt Michael und Geymann im Jahre 1599 zum Vortheile Göttweihs sich endigten.

Während diesen Streitigkeiten erhielt Rossatz durch ein halbes Seculum akatholische Pfarrer. Zuletzt, vermuthlich nachdem die Pfarrkirche zum Behufe der Göttweiher-Rechte im Jahre 1597 in die Spannung genommen war, wurde das akatholische Religions-Exercitium nach Rossatsbach verlegt, dessen Abschaffung Herrn Geymann einigemale durch kaiserliche Befehle anbefohlen werden.

Im Jahre 1599 erhielt Abt Michael den kaiserlichen Auftrag: fleißig aufzumerken, ob jenem Befehle Folge geleistet werde, und die Pfarre mit einem wohl qualificirten exemplarischen Priester zu versehen. Daß nun Rossatz alsobald wieder katholische Pfarrer bekommen, ist nicht zu bezweifeln. Wie lange sich unterdessen der akatholische Gottesdienst erhalten habe, ist nicht bekannt; doch gar lange kann er nicht bestanden haben.

Die Fundation der Pfarre bestand nach einer noch vorhandenen Fassion vom Jahre 1530, theils in freien, theils dienstbaren Grundstücken, in Ueberzinsungen und in grundbüchlichen Gefällen, von welchen sich jedoch der Pfarrer nur nothdürftig erhalten konnte. Ein besonderes Beneficium St. Catharinae, welches auf ähnliche Realität fundirt war, vermehrte später die Pfarreinkünfte. — Vor der zu Rossatz eingerissenen Reformation bestand dieses Beneficium für sich, während derselben aber blieb es unbesetzt und wurde sofort dem Pfarrbeneficio einverleibt. Indessen haben die pfarrlichen Realitäten bereits schon im XVI. Jahrhundert durch die Sorglosigkeit oder anderer Fehler ihrer Administratoren einen Verlust erlitten; später (im Jahre 1766) veräußerte das Stift

Göttweih 58 Tagwerk Weingärten, und einen andern Theil Grundstücke hatte das Wasser der Donau hinweggerissen, so, daß das übrig gebliebene für sich nicht mehr hinreichte, dem Pfarrherrn den anständigen Unterhalt zu gewähren, daher von dem Stifte Göttweih jährliche Zuschüsse gemacht werden. —

Ueber die Schule zu Rossatz kömmt zu bemerken, daß vom Schullehrer in oben angeführter Fasion vom Jahre 1530 Meldung geschieht.

Was die Besitzer der Herrschaft Rossatz betrifft, so haben wir schon erwähnt, daß nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches im Jahre 1542 noch das Prämonstratenser-Stift Metten in Baiern im Besitze derselben war. Darauf sollen die Herren von Spauer gefolgt sein, jedoch kommen diese bei den Ständen in der Vormerkung nicht vor, sondern im Jahre 1559 Ludwig Kirchberger von Kirchberg; im Jahre 1571 besaßen es dessen Erben, von welchen die Herrschaft Rossatz an den Landesfürsten gekommen sein muß, weil im Jahre 1578 dieselbe Jakob und David Aspan Freiherren von Haag als ein Lehen von Kaiser Rudolph II. erhielten. Hans Christoph von Geymann kaufte Rossatz im Jahre 1592 von Jakob Freiherrn Aspan zu Haag, worauf die Herrschaft folgende Besitzer erhielt: Im Jahre 1636 Hans Paul von Geymann, von seinem Vater Hans Christoph; im Jahre 1655 dessen Sohn Johann Baptist Freiherr von Geymann; im Jahre 1662 Johann Franz Graf von Lamberg, von den Söhnen des Vorigen; im Jahre 1666 dessen Sohn Franz Sigmund Graf von Lamberg; im Jahre 1718 dessen Tochter Aloisia Gräfin von Lamberg; im Jahre 1746 Franz de Paula Anton Xavier Graf von Lamberg, von seinem Vater Carl Joseph Franz; im Jahre 1755 Maria Aloisia Gräfin

von Mollart; im Jahre 1766 Eugen Erwin Graf von Schönborn; und im Jahre 1814 Franz Philipp Graf von Schönborn, durch Erbschaft von seinem Vetter Eugen Erwin, der diese Herrschaft mit jener von Mautern noch gegenwärtig besitzt.

Rossatzbach.

Ein Dorf von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Krems, zwei und eine halbe Stunde entfernt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Rossatz. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Rossatz zu Mautern. Conscirptionsobrigkeit ist Mautern. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 26 Familien, 48 männliche, 53 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 19 Kühe, 12 Schafe und 56 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, und besitzen eine ziemlich gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Feld- und Weinbau, haben etwas Obstpflege, aber nur eine geringe Viehzucht, die kaum zu ihrem eigenen Hausbedarf hinreichet. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Hirsche, Rehe, Hasen und Rebhühner, und ist ein Regale der Herrschaft Mautern.

Die mit Stroh gedeckten Häuser von Rossatzbach (sogenannt von dem vorüberfließenden, in die Donau sich mündenden Bache) liegen anderthalb Stunden oberhalb Mautern, zwischen Hundsheim und Rossatz, indem hier etwas sich erweiternden Thale, am rechten Donauufer, zwischen Weingärten und hohen waldigen Gebirgen. Gleich wie in den benachbarten Ortschaften, ist auch hier die hiesige Gegend sehr romantisch zu nennen, besonders allhier, wo das Thal allmählig

sich zu erweitern anfängt, und die Aussicht somit freier wird. Auf den beiden Ufern des in seinem äußerst tiefen Beete kaum sichtbar strömenden Donauflusses, erheben sich hohe dicht mit Wald bewachsene Berge, an denen an mehreren Stellen gigantische Felsenmassen hervorragen, die dem auf der Straße Vorüberwandelnden jeden Augenblick zu erdrücken drohen.

Von hier gegenüber, am jenseitigen Donauufer, im V. O. M. B. zeigen sich die Ortschaften Joching und Weissenkirchen, in einer wunderschönen malerischen Lage. Vorzüglich wohltönend und harmonisch nimmt sich das Glockengeläute von der Pfarre Weissenkirchen aus, dessen Töne so hell über den Wasserspiegel das Ohr des Wanderers berühren, daß er vermeint, nahe am Thurme zu stehen.

Rührsdorf.

Ein aus 30 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten drei Stunden entfernten Poststation Krems.

Dieser Ort ist nach Rossatz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern, welche auch mit Walpersdorf und Weissenkirchen im V. O. M. B. die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Es befinden sich hier 39 Familien, 76 männliche, 84 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Ochsen, 36 Kühe, 10 Schafe und 62 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Acker- und Weinbau, etwas Obstpflege und Viehzucht, welche letztere kaum den Wirthschaftsbedarf decket. Die Gründe, welche mit den gewöhnlichen Körnerfrüchten bebaut werden, sind ziemlich ertragsfähig.

Rührsdorf liegt zwischen Rossatz und St. Laurenz im Thale, zwischen der Donau und der von Rossatz nach Arnsdorf führenden Straße, und ist von Obst- und Weingärten lieblich umgeben. Der Ort ist ziemlich groß, hat einige Gässen, wovon die Häuser durchgehends mit Stroh gedeckt sind.

Jenseits der Donau, gegenüber von hier, liegt St. Michael, als eine romantische Landschaft herüberblickend. — Rossatz ist von unserem Dorfe nur eine Viertelstunde, und beinahe eben so weit auch St. Lorenzen entfernt. Das Thal ist wunderschön, und die Gegend mit gesunden Klima und guten Wasser begabt.

Wermersdorf.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon St. Pölten, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Der Ort ist zur Stadtpfarre der P. P. Franziskaner in St. Pölten, und zur Stadtschule eben dahin angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Goldegg ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Viehofen; Grund- und Ortsherrschaft aber Mautern. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 15 Familien, 44 männlichen, 40 weiblichen Personen und 10 schulfähigen Kindern; diese besitzen 28 Pferde, 45 Kühe, 79 Schafe und 29 Schweine.

Die Einwohner, im Besitze einer guten Grundbestiftung, sind Landbauern, welche sich mit Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen beschäftigen, wozu auch ertragsfähige Gründe vorhanden sind. Nebst diesen haben sie auch eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und eine nicht unbedeutende Obstpflege in ihren Hausgärten.

Der Ort Wermersdorf (eigentlich Wernersdorf) liegt eine Stunde nördlich von St. Pölten, zunächst Pulten-

dorf und Neidling, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, welche gutes Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit, in Hasen und Rebhühnern bestehend, gehört zur Herrschaft Goldegg.

In früheren Zeiten war das Dorf ein passauisches Lehen, und war theils der kleinen Herrschaft Friesing unterworfen. Es ist dieß das einzige Dorf der Herrschaft Mautern, welches vom Amtssitze bei fünf Stunden entfernt liegt.

Die k. k. oberensische Religionsfonds-Herrschaft

Gleink.

Diese besitzt im V. O. W. W. in Nieder-Oesterreich die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: die Rotten Brunnhof, Buching, Dürnberg, Grub, Hagling, das Pfarrdorf Haidershofen, die Rotten Holzerhäuser, Hundsdorf, Kaltenbach, Kellenberg, Leithen, Linzeroedt, Mondscheinberg, Mosing, Reitersdorf, Saamendorf, Stampf, das Gut Tröstelberg mit Schloß, das Gut Vestenthal mit Schloß, dann die Rotten Waidhäuser und Würzberg. Als solche zählt sie 171 Häuser, 215 Familien, 463 männliche, 521 weibliche Personen und 88 schulfähige Kinder, ferner an Viehstand: 127 Pferde, 79 Ochsen, 525 Kühe, 50 Schafe und 454 Schweine. — Die Herrschaft besitzt nur 79 Joch Dominical-Wälder, und in diesem Viertel 191 Unterthanen, theils Bauern, theils Häusler. Der herrschaftliche Amtssitz ist das Schloß Gleink in Ober-Oesterreich, im Traunkreise. Dieses ist ein einzelnes, in Form eines Viereckes bestehendes Gebäude, von sehr schöner Bauart, mit zwei Stockwerken und zwei Höfen. Die vordere Fronte besonders gewährt eine herrliche weit umfassende Aussicht gegen den Tamberg und die steierischen Gebirge. Das ursprüngliche

Schloß Gleink entstand im XII. Jahrhundert, die Bauform des gegenwärtigen gehört in das XVI. Jahrhundert, in welchen es ganz vollendet wurde.

Die Lage der Ortschaften im V. O. W. W. ist sehr schön, an der Grenze zwischen den zwei Städten Ens und Steier, theils flach, theils gebirgig, und haben ein vortreffliches Klima und gutes Wasser. — Im dießherrschaftlichen Gebiete besteht kein Landgericht, sondern wird von den angränzenden Dominien ausgeübt. In diesem Bezirke bestehen blos Seitenstraßen.

Der Ensfluß und der Ramingbach bilden die Grenzscheiden zwischen Ober- und Unter-Oesterreich, dann fließt noch durch die Herrschaft die kleine Erla. Diese Wässer, vorzüglich der Ramingbach, verursachen oft an Wiesen und Feldern schädliche Ueberschwemmungen.

Der Ackerbau darf mittelmäßig genannt werden; die Gründe sind zum Theil von mittlerer Beschaffenheit, meist kalter Lehmboden und schotterig. Es werden Weizen, Gerste, Rocken, Wicken und Hafer, viel Erdäpfel, auch etwas Erbsen, Linsen, Kraut und Rüben gebaut. Der hiesige Landmann wendet allen Fleiß an, um die Felder mit gutem Schlier, der in Menge vorhanden ist, zu verbessern, und es ist die Dreifelderwirthschaft eingeführt worden. — Man bauet häufig steierischen und spanischen Klee; die Wiesen sind nicht viele, doch die meisten zweimähdig, und liefern, vorzüglich die an den Bergen liegenden, süßes Heu. Viele davon werden gypsirt, und wo es möglich ist, bewässert. Hutweiden sind nur wenige vorhanden. — Die Baumzucht anbelangend, so steht solche im guten Stande, wovon meist das Obst zum Obstmoste verwendet wird. — So wie die Herrschaft, haben auch die Unterthanen Waldungen, die vorzüglich aus Fichten, Tannen und Eichen bestehen. Das Unglück des Abdorrens der Waldungen hat sich bis hierher erstreckt. — Die hiesige Viehzucht ist vom schönen und guten Schlage, wobei die Stallfutterung

eingeführt ist, und mit welcher ein Handel getrieben wird. Dagegen ist die Schafzucht gering. Aus diesem folgert, daß der Feldbau und die Viehzucht die Hauptnahrungszweige der hiesigen Einwohner sind. Eigentliche Berge sind im hierortigen Bezirke keine vorhanden, und an Wäldern besitzt die Herrschaft das sogenannte Münichholz, Riesensteirer- und Hafenederholz. Die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten liefernd, gehört theils zur Herrschaft Steier, theils der Herrschaft Vestenthal, resp. Herrschaft Gleink.

Fabriken oder sonstige Handelszweige bestehen keine, und blos die Ortschaft Haidershofen hält im Jahre zwei sogenannte Kirchtage, einen am 24. Juni und den zweiten am 10. August.

Die Herrschaft hat mehrere alte Urkunden besessen, welche aber im Jahre 1820 an das Johaneum zu Grätz eingesendet wurden.

Eigenthümer dieser Herrschaft ist gegenwärtig der k. k. ob der ensische Religionsfond, seit dem Jahre 1792 zum Bisthume Linz dotirt.

In früherer Zeit gehörte dieselbe der vormaligen Abtei Gleink, welche ungefähr in den Jahren 1120 — 1124 theils von Arnhalm von Gleink und seinem Sohne Bruno, theils von Bischof Otto von Bamberg gestiftet, und am 21. Mai 1784 aufgehoben wurde. (Die Auskünfte sowohl zum Theil über die Herrschaft, als auch über die Ortschaften, haben wir durch die besondere Güte der k. k. Religionsfonds-Herrschaft Gleink erhalten.)

Nachfolgende Ortschaften gehören mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Gleink.

Brunnhof.

Eine Rotte von 15 Häusern, wovon St. Steier die nächstgelegene Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen; das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt, die auch wechselweise mit Gleink die Ortsherrlichkeit besitzt. Die Conskriptionsobrigkeit ist Gleink, und Grunddominien sind: Dorf an der Ens, Brunnhof, Garsten und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 18 Familien, 47 männliche, 61 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 10 Pferde, 1 Ochsen, 30 Kühe und 30 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche 1 Gastwirth, 1 Bäcker, 1 Wagner, 1 Schuster, 1 Schneider und 4 Weber unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, erzeugen Obstmost von dem Obste, und treiben eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte Brunnhof liegt in zerstreuten Häusern in einem Thale überaus angenehm, zu welcher Reitersdorf, Grub und Stampf die nächsten Orte sind, vom Pfarrdorfe Haidershofen aber fünf Viertelstunden entfernt ist. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Brunnhof ist ein eigenes Gut mit der ständischen Gülteneinlage Nr. 96, und wird gegenwärtig von der Herrschaft Salaberg verwaltet, welche, wie gesagt, mit der Herrschaft Gleink wechselweise die Ortsherrlichkeit besitzt.

Das hier vorhanden gewesene Schloß, wurde vor beiläufig zehn Jahren ganz abgebrochen, und der dazu gehörige nicht unbedeutende Meierhof schon vor 80 Jahren käuflich hin-

dangegeben, und zu einer Rusticalrealität verwandelt, so, daß gegenwärtig dieses Dominium ganz ohne allen Grundbesitz sich befindet.

Buching.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Das Landgericht ist Salaberg, welche auch mit Gleink wechselweise die Ortsherrlichkeit besitzt. Conscriptionsobrigkeit ist Gleink, und Grunddominien sind: Vestenthal, Dorf an der Ens, Gleink, Ramingdorf und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 14 Familien, 22 männliche, 23 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 10 Ochsen, 28 Kühe und 30 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Außer einem Schuhmacher sind sonst keine Handwerker vorhanden. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; von dem Obste wird etwas Obstmost erzeugt, und die Viehzucht mit Stallfutterung gut betrieben.

Der Ort besteht aus zerstreuten Häusern, zum Theil erhöht, zum Theil im Thale, eine halbe Stunde vom Pfarrorte Haidershofen; die nahe situirten Ortschaften sind aber: Mosing, Reitersdorf und Stampf. Besonders angenehm ist die Gegend dieser Rotte am erhöhten Theile; das Klima und Wasser sind vortrefflich, und die Jagd gleich wie bei Brunnhof. — Noch bemerken wir, daß sich hier ein Brauhaus befindet.

Dürnberg.

Eine Rotte aus 5 Häusern bestehend, wovon Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre ist dieselbe nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptions-obrigkeit ist Gleink; Grundherrschaften sind: Dorf an der Ens und Salaberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 5 Familien, 12 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 3 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 8 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine mittlere Grundbestiftung; ihre Nahrungszweige sind der Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine Obstpflege, wovon sie etwas Obstmost erzeugen, und die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die zerstreuten Häuser von der Rotte **Dürnberg** liegen meist auf Anhöhen, wovon Hagling und Kaltenbach die nachbarlichen Orte sind; der Pfarrort Haidershofen befindet sich jedoch fünf Virtelstunden davon entfernt. Die Gegend ist sehr angenehm, und bietet herrliche Aussichten dar; auch sind Klima und Wasser vortrefflich. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern und Wildenten, und gehört dem Dominium Vestenthal, resp. der Herrschaft Gleink.

Grub.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.



Diese ist zur Pfarre nach Haag, und zur Schule nach Haidershofen einbezogen. Das Landgericht versieht die Herrschaft Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; Grunddominien aber sind: Garsten, Gleink, Dorf an der Ens, Truenstift Steyer, Tröstelberg und Steyeregg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 8 Familien, 15 männliche, 26 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 13 Pferden, 9 Ochsen, 54 Kühen, 4 Schafen und 28 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche im Besitze einer ziemlichen Grundbestiftung sind, und sich von ihrer Feldwirthschaft ernähren. Sie bauen die vier Hauptkörnergattungen, erzeugen etwas Most vom Obste aus ihren Hausgärten, und unterhalten eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Grub besteht in zerstreuten Häusern, die auf einer Anhöhe liegen, und von den Rotten Mondscheinberg, Brunnhof und Reitersdorf begrenzt werden, wogegen jedoch der Pfarrort Haidershofen eine und drei Viertestunden entfernt liegt. Die hiesige Gegend ist sehr angenehm, enthält gutes Wasser und vortreffliches Klima. Der kleine Erlafbach durchfließt den hiesigen Bezirk, welcher Forellen und sogenannte Eiglfische liefert, welcher Fischnutzen der Herrschaft Salaberg, und jener der Jagd der Herrschaft Dorf an der Ens zugehört.

Hagling.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört dieselbe nach Haidershofen, die Schule aber befindet sich hierselbst. Das Landgericht ist die Herrschaft

Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink und Grundherrschaften sind: Salaberg, Gleink, die Kirche in Haidershofen und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 11 Familien, 21 männlichen, 16 weiblichen Personen und 3 Schulkindern; diese haben 8 Pferde, 6 Ochsen, 17 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche blos einen Zimmermeister als Handwerker unter sich haben. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, wobei sie meist die vier gewöhnlichen Körnergattungen bauen, von ihrem Obste etwas Most erzeugen, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betreiben.

Dieser Ort liegt fünf Viertelstunden von Haidershofen entfernt, zunächst Dürnberg, Kellerberg und Kerschbaum, in einem sehr angenehmen Thale, von welchem man eine prachtvolle Ansicht gegen den Sontagsberg und Kirnberg genießt. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagdbarkeit ist gleich so, wie bei Brunnhof, und gehört zum Dominium Vestenthal.

Haidershofen.

Eine Pfarre mit 4 Häusern, wovon Steyer die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat steht dem oberensischen Religionsfonde zu, und die Pfarre gehört in das Decanat Haag. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens versehen. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 5 männliche und 5 weibliche Personen; diese besitzen 5 Pferde, 18 Kühe und 14 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen sich 1 Gastwirth und 1 Bäcker befinden. Sie haben eine gute Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, erzeugen etwas Obstmost, und unterhalten eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die vier Häuser, welche das Oertchen Haidershofen bilden, liegen zerstreut in einer sehr angenehmen Niederung, und grenzen an die Ortschaften Mosing und Ramingdorf, dann an den Ensfluß, der hier hart an dem Orte vorbeiströmt. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens. Als Berge erhebt sich hier blos die sogenannte Pfaffenmayerleiten.

In diesem Bezirke befindet sich die Pfarrkirche, nur vom Pfarrhofe, der Schule und einem Gasthause umgeben, welche an einer Anhöhe steht, und hierdurch von den Ueberschwemmungen der Ens gesichert ist. Das Gebäude prangt in ihrer ursprüglichen Bauform, nämlich in gothischem Style, mit einem Sattelthurm von Quadersteinen, von denen auch die Kirche erbaut ist. Das Innere wird nebst dem Hochaltar noch von zwei Seitenaltären geschmückt, wovon der auf der Evangelienseite zu Ehren des heiligen Johann des Täufers, der andere auf der Epistelseite zum heiligen Kreuz besteht. Das Hauptaltarblatt enthält als Gemälde den heiligen Severin, Bischof zu Cöln, dessen Fest am 23. October gefeiert wird.

Besondere Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden, außer man will einige in- und außerhalb der Kirche befindliche Grabsteine hinzurechnen. Einer dieser Grabsteine ist mitten in der Kirche, außer dem Presbyterium, mit einer aus gothischen Buchstaben versehenen Jahreszahl, die das Jahr 1402 angibt; dann zur Evangelienseite ein Leichenstein von grauem

Marmor, eines im Jahre 1723 verstorbenen Fräuleins, Maria Magdalena, gebornen Gräfin von Sprinzenstein gewidmet; und auf der Epistelseite ein schönes von rothem Marmor der Maria Katharina Barbara Freiin von Hager, geborne Freiin von Oedt († 1706) errichtetes Denkmal. Von außen in der Kirchenmauer befindet sich das Grabmal der im Jahre 1662 verstorbenen protestantischen Gemalin des Herrn Johann von Clam, Freiherrn von Höchenberg; und in der Kirchhofmauer das Andenken des österreichischen Successionskrieges enthaltende Chronographicon, die Jahreszahl 1741 ausdrückend, folgenden Inhaltes: Lata a GaLLIs orDInatIo MagIs VngarIs aVXILIarIIs serVIVIt.

Von der Pfarrkirche eine gute Stunde entfernt befindet sich eine Filialkirche, Maria Burg genannt, deren Altar mit denen der Pfarrkirche im Jahre 1452 eingeweiht worden ist. Außerdem befindet sich eine Schloßcapelle zu Dorf an der Ens, die als eine Filiale hierher gehört.

Zur hiesigen Kirche sind eingepfarrt: Haidershofen, Arnoldsberg 1, Aichberg 1/4, Anger 1 1/4, Burg 1 1/2, Brunnhof 1 1/4, Buching 1/2, Brunngraben 3/4, Dorf an der Ens 1/2, Dürnberg 1 1/4, Grub 1 3/4, Glinzing 1 1/2, Hundsdorf 1, Holzerhäuser 3/4, Haimbuch 1/2, Hagling 1 1/4, Haag 1 1/2, Haselmayr 1, Kaltenbach 3/4, Kerschbaum 1 1/2, Kellerberg 1, Kloib 2, Landsiedl 1 1/4, Leithen 1, Linzeroedt 3/4, Felbermühl 1 1/4, Mondscheinberg 1, Mosing 1/4, Neuhaus 1 1/4, Pürek 3/4, Reinthal 2 1/2, Reitersdorf 1, Saamendorf 3/4, Kälberlehner 3/4, Stampf 1, Streissel 2, Tröstelberg 1, Unterburg 3/4, Westenthal 3/4, Würtel 1 1/2, Würzberg 1, Weiß 1 1/4 und Waidhäuser 1/2 Stunden entfernt.

Gegenwärtig wird der Gottesdienst und die übrige Seel-

sorge von einem Pfarrer und einem Cooperator versehen. Die Leichen werden in dem um die Kirche befindlichen, hochliegenden, geräumigen und trockenen Friedhofe beerdigt.

Das Alter und der Stifter der Kirche kann nicht ermittelt werden; nur so viel ist gewiß, daß sie als Secular-Pfarre schon vor dem Jahre 1274 bestanden habe, weil in diesem genannten Jahre, nach den Anmerkungen aus den Akten und Privilegien des nun abgestifteten Klosters Gleink ein Poppo von Grumenpurkh dem Kloster Gleink das früher ihm zugestandene Patronatsrecht geschenkt hat, mit der Bedingniß: daß ihm und seinen Nachfolgern in der Stiftskirche zu Gleink eine Begräbnißstätte verliehen werde. Im Jahre 1350 aber ist die ganze Pfarre mit allen Rechten und Zugehör dem genannten Stifte einverleibt worden, von welcher Zeit an sie auch immer mit Pfarrern aus dem Benedictinerstifte Gleink besetzt wurde, bis sie durch die Aufhebung des Stiftes durch Kaiser Joseph II. wieder eine l. f. Secular-Pfarre ward.

Außer den bekannten geschichtlichen, besonders Oberösterreich betreffenden Ereignissen des Bauernkrieges, in welchen auch die hiesigen Bewohner mit verflochten waren, und wobei die Pfarrprotokolle zu Grunde gingen, so, daß sie nur bis zum Jahre 1640 hinauf reichen, sind keine bekannt. Wir bemerken auch noch, daß sich im hiesigen Pfarrbezirke keine Klöster befinden, denn das abgestiftete Kloster Gleink, dem die Pfarre ehemals zugehörte, befand sich über der Ens in Oberösterreich, bei drei Viertelstunden von hier entfernt, und das Stift Seitenstetten liegt südöstlich, drei Stunden von hier. (Nach den uns gütigst gemachten schätzenswerthen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Jakob Sterzinger.)

Holzerhäuser.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Stadt Steier die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink, Grundherrschaft Vestenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 8 männliche und 10 weibliche Personen; diese besitzen nur 3 Kühe und 2 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind blos Kleinhäusler, unter denen sich ein Schuster und ein Binder befinden. Sie besitzen blos Hausgärten, und haben keinen Feldbau, etwas Obst und keine Viehzucht.

Diese Rotte besteht in zerstreuten Häusern, welche an einer sanften Anhöhe in einer angenehmen Gegend liegen, wovon Kaltenbach und Vestenthal die nächsten Ortschaften sind. — Klima und Wasser sind vorzüglich; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum des Dominiums Vestenthal.

Hundsdorf.

Eine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Haidershofen. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Salaberg; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Als Grunddominien werden Garsten, Erla und Gleink bezeichnet. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Es befinden sich hier 5 Familien, 15 männliche, 7

weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 12 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung, und blos einen Schneider unter sich. Ihre Nahrungszweige sind der Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine Obstpflege, wovon sie etwas Most erzeugen, und eine gute Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung. —

Die kleine Rotte Hundsdorf besteht aus zerstreuten Häusern, welche in einem anmuthigen, mit gesunden Klima und sehr guten Wasser bereicherten Thale liegen, wobei die nächsten Ortschaften Reitersdorf, Mondscheinberg und Brunnhof sind. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Kaltenbach.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleink; Grunddominien sind: Erla, Garsten und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 6 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe und 10 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer treiben. Sie haben eine Obstbaumzucht in ihren Hausgärten, von welchem Obste sie Most bereiten. Ihre Viehzucht ist gut, und wird mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte liegt zerstreut in einem angenehmen Thale, wovon die Holzerhäuser, Würzberg und Vestenthal die nächsten Ortschaften sind. Der kleine Erlafbach durchfließt den Rottenbezirk, an welchem die sogenannte Bogmühle steht, und worin die Fischerei in Forellen und Kappen besteht. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal.

Kellerberg.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört dieselbe nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht besitzt Salaberg die Orts- und Conscriptionsobrigkeit Gleink, die wenig behausten Unterthanen aber Dorf an der Ens und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien befinden sich 24 männliche, 23 weibliche Personen und 4 Schulkinder; an Viehstand besitzen diese 11 Pferde, 2 Ochsen, 34 Kühe, 26 Schafe und 14 Schweine.

Die hiesigen Einwohner befinden sich im Besitze einer ziemlich guten Grundbestiftung, und ernähren sich vom Feldbau, der Obstpflege, und einer sehr guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden in der Regel Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu die Gründe ertragsfähig sind. Von dem Obste aus den Hausgärten wird Most bereitet.

Die Rotte Kellerberg (eine unrechte Benennung, da keine Berge vorhanden sind) liegt in einer nicht sehr angenehmen Niederung, eine Stunde vom Pfarrorte Haidershofen, zunächst Stampf, Hagling und Kerschbaum. Der kleine Erlafbach, welcher hier die Staar- und Körmühle treibt, durchläuft den hiesigen Bezirk und liefert Forellen

und Kappen. Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen und Rebhühner, auch Füchse und Wildenten liefernd, gehört zum Dominium Vestenthal.

Leithen.

Eine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steier.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; Grudherrschaft Tröstelberg. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien 15 männliche, 19 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. Viehstand besitzen sie keinen, als blos 2 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Kleinhäusler und haben keine Grundbestiftung, daher weder Ackerbau noch Viehzucht, sondern blos etwas Obst in ihren Hausgärten angetroffen wird.

Leithen, von einem Steige hergeleitet, besteht in zerstreuten Häusern, die uneben in einer nicht angenehmen Gegend liegen, wovon Saamendorf und Tröstelberg die nächsten Ortschaften sind. — Klima und Wasser sind gut, die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal.

Linzeroedt.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, wovon Stadt Steier die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Die hierorts behausten Unterthanen besitzen die Dominien Dorf an

der Ens und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 3 Familien, 5 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Ochsen, 7 Kühe und 6 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern und besitzen eine mittelmäßige Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Ackerbau der gewöhnlichen Körnergattungen, etwas Obst, wovon sie Most bereiten, und eine ihrem Wirthschafsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung.

Die drei Häuser von dieser Rotte liegen zerstreut an Waldungen grenzend, und zunächst den Ortschaften Buching, Mosing und Kaltenbach, drei Viertelstunden aber vom Pfarrdorfe Haidershofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum des Dominiums Vestenthal, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und auch Wildenten.

Mondscheinberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Gleink, Vestenthal und Garsten, die Pfarre Aschbach und die Kirche Ernsthofen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 12 Familien, 32 männliche, 44 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 25 Pferde, 4 Ochsen, 84 Kühe, 12 Schafe und 52 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen eine gute Grundbestiftung, haben daher auch einen bedeutenden Ackerbau, eine ziemlich gute Obstpflege mit Obstmostbereitung und eine vortreff-

liche Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die zerstreuten Häuser dieser Rotte liegen alle auf einer Anhöhe, der Mondscheinberg genannt, in einer sehr angenehmen Gegend, wobei Grub, Burg und Unter-Burg am nächsten liegen, Haidershofen aber eine Stunde entfernt ist. — Hier herrscht sehr gutes Klima und vortreffliches Wasser; auch der Jagdnutzen ist hinreichend, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten, und gehört der Herrschaft Dorf an der Ens.

Mosing.

Eine Rotte aus 29 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Stadt Steier.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Haidershofen. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleink. Grunddominien gibt es viele, welche hier behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Gleink, Ramingdorf, Erla, Garsten, Dorf an der Ens, Dechantei Ens, Starhembergisches Lehen, und die Kirche in Haidershofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 46 Familien, 87 männlichen, 91 weiblichen Personen und 21 schulfähigen Kindern; diese besitzen 13 Pferde, 11 Ochsen, 71 Kühe, 5 Schafe und 115 Schweine.

Die hiesigen Einwohner, unter denen sich zwei Schneider befinden, sind Landbauern, welche eine ziemlich gute Grundbestiftung besitzen. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, von dem Obste wird Most bereitet, und eine

gute Viehzucht getrieben mit Stallfutterung, wobei sie einen Handel unterhalten.

Die Rotte Mosing besteht aus zerstreuten Häusern, deren Lage hügelig, aber sehr angenehm ist, welche von dem kleinen Mosingbache durchflossen wird, über welchem hier eine steinerne Brücke führt. Die nächsten, um selbe liegenden Ortschaften sind Haidershofen, Buching und Dorf an der Ens. Es herrscht hier ein sehr gesundes Klima und gutes Wasser ist in Fülle vorhanden. — Der größte Theil der hiesigen Ortsfreiheit gehört in Bezug auf Jagdbarkeit dem Dominium Westenthal, der kleinere aber zur Herrschaft Dorf an der Ens. Die Ausbeute liefert dieselbe Gattung von Wild, wie in den schon bemerkten Rotten.

Reitersdorf.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Stadt Steier die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Haidershofen angewiesen. Die Rechte eines Landgerichtes besitzt die Herrschaft Salaberg; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber das Dominium Gleink. Grundherrschaften sind: Gleink, Dorf an der Ens, Erla und die Kirche in Ernsthofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 29 männliche, 34 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 8 Ochsen, 34 Kühe und 31 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung. Ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, einer Obstpflege, wovon sie Most bereiten, und einer Viehzucht mit Stallfutterung, mit welcher sie einen Handel treiben.

In einer anmuthigen, mit guten Klima und vortreffli-

chen Wasser bereicherten Gegend, welche ein Thal bildet, liegen die zerstreuten Häuser der Rotte Reitersdorf, zunächst Brunnhof, Mondscheinberg und Mosing. — Die Jagd gehört der Herrschaft Dorf an der Ens, mit dem gewöhnlichen Wilde, wie bei Aichberg bemerkt wird, im Bezirke der eben benannten Herrschaft.

Sammendorf.

Eine Rotte aus 14 Häusern bestehend, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling gewiesen. Das Landgericht versieht die Herrschaft Burg Ens. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink, und an Grunddominien sind verzeichnet: Tröstelberg, Dorf an der Ens, Herrschaft Steyer und das Kirchenamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier werden 18 Familien, 43 männliche, 52 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder gezählt. Der Viehstand besteht in 3 Pferden, 17 Ochsen, 40 Kühen, 3 Schafen und 28 Schweinen.

Unter den hiesigen Einwohnern, die Landbauern sind, und eine ziemliche Grundbestiftung haben, bestehen als Handwerker 1 Mahl- und 1 Sägemüller, 1 Gastwirth, 1 Fleischhauer, 1 Huffschmied, 1 Weber, 1 Schneider und 1 Bäcker. Sie treiben den Ackerbau, Obst- und Viehzucht, von welcher ersteren, aus dem Obste Most bereitet wird, und bei letzteren, welche gut genannt werden darf, die Stallfutterung eingeführt ist.

Der Ort, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt in einer Niederung, welche keine besondere Annehmlichkeit bietet, und hat Vestenthal und Dürnberg als nachbarliche Orte, während Haidershofen drei Viertelstunden entfernt ist. Durch die

Ortsfreiheit fließt der kleine Sammendorferbach, Forellen und Kappen enthaltend, an welchem eine Mahl- und eine Sägemühle stehen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Vestenthal.

Stampf.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Kirche nach Haldershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht bekleidet die Herrschaft Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Grundobrigkeiten sind Tröstelberg, Brunnhofen und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 5 Familien, 13 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 13 Kühen und 15 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, und besitzen eine mittelmäßige Grundbestiftung. Unter diesen befinden sich 1 Gastwirth, 1 Brauer und 2 Müller. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, der ihnen Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, unterhalten eine Obstpflege, wovon sie das Obst zur Mostbereitung verwenden, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Der Ort Stampf liegt tief in zerstreuten Häusern, zunächst Würzberg, Kaltenbach und Holzerhäuser, von Haidershofen aber eine Stunde entfernt. Die Gegend ist nicht angenehm, aber Wasser und Klima ist gut. Es fließt hier der kleine Erlafbach durch, welcher zwei Mühlen treibt, wovon eine die Sonntagsmühle heißt. Die Fischweide, Forellen und Kappen liefernd, so wie die Jagdausbeute, in Rehen, Füchsen, Hasen, Rebhühnern und Wildenten bestehend, sind Eigenthumsrechte des Dominiums Vestenthal.

Tröstelberg.

Eine Rotte von 5 Häusern mit einem kleinen Schlosse und ein eigenes Gut, wovon die Stadt Steyer als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche gehört dieselbe nach Haidershofen, zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von dem Dominium Burg Ens verwaltet; Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Gleink; Grundobrigkeit Tröstelberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 18 männliche, 22 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Außer 4 Schweinen besitzen sie keinen Viehstand.

Die hiesigen Einwohner sind blos Kleinhäusler, ohne aller Grundbestiftung, und haben an Handwerkern nur einen Tischler und einen Schuster unter sich.

Diese 5 Häuser von Tröstelberg liegen in einer sehr angenehmen Gegend, ziemlich hoch, am Berge gleichen Namens zerstreut, und haben als nächste Ortschaften Sammendorf und Westenthal um sich, dagegen sie von Haidershofen eine Stunde entfernt sind.

Als ein eigenes Gut mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 59, steht hier noch das alte Schlößlein Tröstelberg als ein ganz einfaches Gebäude mit einem Stockwerke und einem sogenannten Dachfürst von Schindeln. Dominicalgrundstücke sind keine vorhanden, und wurden vor langer Zeit verkauft; so ist auch das Schloß verkauft und wird von einem gewesenen Fleischhauer gegenwärtig besessen.

Die Gründer desselben, so wie auch die ersten Besitzer von diesem Gütchen sind uns nicht bekannt, erst im Jahre 1534 wird Sigmund Jagenreutter als Eigenthümer bekannt; darauf erscheinen die Herren von Zelking, wovon Wilhelm von Zelking Tröstelberg im Jahre 1598

an Emanuel von Hohenegg verkaufte. Im Jahre 1599 besaß es dessen Sohn Johann Trojan; im Jahre 1660 dessen Sohn Johann Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1682 dessen Sohn Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1786 Johann Georg Ehrenreich Graf von Hohenegg; und im Jahre 1793 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg, worauf dasselbe zur k. k. Religions-Herrschaft Gleink kam.

Vestenthal.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine Herrschaft, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und nach Hagling eingeschult. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Burg Ens; die Orts- und Conscriptionsherrlichkeit Gleink, die Grundobrigkeit aber Vestenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien, 13 männliche, 18 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 7 Pferde, 5 Ochsen, 30 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit mittelmäßiger Grundbestiftung. Als Gewerbsleute sind ein Wirth, ein Bäcker, ein Maurermeister und ein Schuhmacher vorhanden. Des Landmannes wirthschaftliche Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen vier Getreidegattungen, in Obstmost, welcher aus dem gefechsten Obste ihrer Hausgärten bereitet wird, und in einer guten Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung.

Die Rotte Vestenthal, deßhalb so genannt, weil das Schlößchen (vor Alters Veste) im Thale liegt sammt dem Orte, hat eine liebliche Lage, und dessen zerstreut liegende Häuser werden von den Ortschaften Mosing, Würzberg und

Reitersdorf begrenzt. Ein kleiner Bach, woran die Hundsmühle steht, durchläuft den Bezirk. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zum Dominium Bestenthal.

Das hier befindliche Schloß ist alt und klein, mit einem Stockwerke in Form eines Viereckes gebaut, und ist an den Ecken mit vier kleinen Thürmchen versehen. Ringsum wird es von einem Teiche umgeben, über welchem eine kleine Zugbrücke zum Schloße führt.

Die Herrschaft Bestenthal besitzt 35 behauste Unterthanen, theils Bauern, theils Häusler; auch ist damit ein herrschaftlicher Meierhof verbunden, wobei sich nach der Josephinischen Ausmessung 97 Joch 893 Quadr. Klafter Gründe befinden.

Jedenfalls ist das Schloß und die Herrschaft Bestenthal sehr alt, doch konnten die ersten Besitzer davon nicht ermittelt werden. Im Jahre 1520 erscheint zuerst Hans Kerschberger; im Jahre 1559 Hans Leo Flußhardt; im Jahre 1569 Erasmus Flußhardt, durch Ebschaft von seinem Bruder Oswald; im Jahre 1590 Emanuel von Hohenegg, durch Heirat von seiner Gattin Maria, gebornen Flußhardt; im Jahre 1662 Johann Gottfried Freiherr von Klamm, durch Kauf von den Töchtern des Paul Christoph Flußhardt; im Jahre 1676 Wolf Maximilian Händel von Ramingdorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1680 dessen Sohn Johann Wolf Ferdinand Händel von Ramingdorf; im Jahre 1682 Gottfried Heckelberger von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1686 Carl Heckelberger von Hohenegg, durch Erbschaft von seinem Bruder Gottfried; im Jahre 1687 Maria Magdalena Gräfin von Auersperg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1693 Maximilian Ludwig Graf von Auersperg, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1698 Johann Philipp Fer-

dinand Pernauer Freiherr von Perney, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1730 dessen Bruder Otto Friedrich Ferdinand Pernauer, Freiherr von Perney, durch Kauf; im Jahre 1756 Anton Schmidtbauer von Oberwalsee, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1809 Franz Mauchhardt, durch Kauf; im Jahre 1819 Julius Graf von Gilleis, durch Kauf; dann der k. k. oberensische Religionsfond, als Herrschaft Gleink.

Waidhäuser.

Eine Rotte von 4 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht versieht die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; Grundherrschaft aber Vestenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 9 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht nur in 3 Kühen und 4 Schweinen.

Die Einwohner sind blos Häusler mit kleinen Grundstücken, die als Taglöhner auf ihren Gründen nichts anders als Gemüsegattungen zu ihrem eigenen Hausbedarf bauen. Obstmost wird keiner erzeugt, und die geringe Viehzucht ist nicht des Erwähnens werth.

Die vier Häuser unter der Benennung Waidhäuser, liegen zerstreut in einer sehr angenehmen Thalgegend, wobei als nächste Ortschaften Vestenthal und Würzberg dieselben begrenzen. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd ist ein Eigenthum von Vestenthal, und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Würzberg.

Eine Rotte von 5 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsherrschaft Gleink; und Grunddominien sind: Ramingdorf, Dorf an der Ens und Tröstelberg. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 13 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 8 Pferde, 23 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, ohne Handwerker unter sich zu haben. Es werden die vier gewöhnlichen Getreidegattungen gebaut, etwas Obstmost erzeugt und eine sehr gute Viehzucht getrieben, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Ortchen liegt in einem Thale höchst anmuthig, gleich wie Brunnhof; es besteht in zerstreuten Häusern, und wird von Vestenthal, Reitersdorf und Mosing begrenzt. Auch hier herrscht gutes Klima und vortreffliches Wasser. — Die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Vestenthal und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten. Die Mittheilungen über vorstehende Herrschaft wurden uns von der k. k. oberensischen Religionsfonds-Herrschaft Gleink mit besonderer Bereitwilligkeit gütigst zugesendet.

Krumnußbaum.

Ein Dorf von 48 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und die Herrschaft gleiches Namens, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Groß-Pöchlarn. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Krumnußbaum. — Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Pöchlarn. Als Grunddominien werden bezeichnet: Krumnußbaum und Pöchlarn. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 59 Familien befinden sich 152 männliche, 161 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; der Viehstand zäht 36 Pferde, 38 Ochsen, 112 Kühe, 40 Schafe und 104 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter welchen sich die nöthigen Handwerker befinden. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, in der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort Krumnußbaum liegt fünf Viertelstunden oberhalb Pöchlarn, und dem gräflich Festetitsischen Holzrechen, einige hundert Schritte von der Donau entfert, zwischen dieser und der Linzer Poststraße in zerstreuten Häusern. Die hiesige Gegend, welche gutes Wasser und Klima enthält, bildet ein schmales aber langes Thal, das sich ganz eben vom Fuße einer Anhöhe bis zur Donau hin erstreckt. Hart am Fuße dieser Anhöhe erhebt sich das herrschaftliche Schloß mit der Fronte gegen das romantische Thal und den Strom gekehrt. Der Baustyl verräth ein hohes Alter und ist ursprünglich altdeutsch, jedoch wurde das Gebäude vor einigen Jahren ganz renovirt und modernisirt. Es enthält ein Stockwerk mit einem Balkon, und an der rechten Seite einen unförmlichen alten viereckigen Thurm mit einer Aussicht (Plateau), von der man eine wirklich überraschend herrliche Aussicht genießt. Im Innern desselben befinden sich zu ebener Erde eine geweihte Capelle mit einem schönen Altarblatte, in der bis-

weilen bei der Anwesenheit des Herrschaftsbesitzers Messe gelesen wird; ferner 5 Zimmer, 1 Küche, Speise ꝛc.; und im ersten Stocke 20 Zimmer, die alle geschmackvoll ausgemalt und schön meublirt sind. Vor dem Schloße liegt der große herrschaftliche Küchen- und englische Garten, welcher sich bis an das Ufer der Donau hinzieht. Links davon steht abgesondert ein einfaches Gebäude mit erhöhtem Erdgeschoß, welches die Amtskanzlei und Beamtenwohnungen enthält, rechts aber die Gärtnerei und das Jägerhaus.

Ueber das Alter des Schloßes kann nichts Bestimmtes angegeben werden, doch scheint dasselbe mindestens aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert zu stammen.

Die Lage von Krumnußbaum, wird durch die pitoreske Lage sehr verschönert, denn jenseits der majestätischen Donau erhebt sich der uralte und gewerbsame Markt Marbach am Fuße eines bewaldeten Berges, auf welchem oben die bekannte Wallfahrtskirche Maria Taferl liegt. Es besteht hier deßhalb eine Ueberfuhr über die Donau, die besonders zur Sommerszeit von den zahlreichen Schaaren der Wallfahrer stark benützt wird.

Krumnußbaum, vor Alters Chrumbinuzbuone genannt, ist ein uralter Ort, welchen ursprünglich ein gewisser Cono (Cuno) besaß, und nebst mehreren andern Gütern in Oesterreich dem von ihm gestifteten Kloster Rott in Baiern schenkte, worüber Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1073 die Bestätigung ertheilte.

Die Allodial-Herrschaft Krumnußbaum.

Die Herrschaft Krumnußbaum besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Krumnußbaum, Golling, Neuda, Neustift und Wallnbach. Sie enthält 83 Häuser, 99 Familien, 240 männliche, 261 weibliche Personen,

und 60 schulfähige Kinder; an Viehstand: 82 Pferde, 64 Ochsen 200 Kühe, 94 Schafe und 194 Schweine, dann 78 behauste Unterthanen. An herrschaftlichen Gründen: 65 Joch 1638 Quadr. Klafter Aecker, 17 Joch 253 Quadr. Klafter Wiesen, 6 Joch 1222 Quadr. Klafter Hutweiden, 157 Joch 174 Quadr. Klafter Waldungen und 922 Quadr. Klafter Bauarea, zusammen 239 Joch 1009 Quadr. Klafter.

Dieses Dominium liegt oberhalb Melk an der Donau, hat eine meist flache Lage, und ist von der Linzer-Hauptstraße eine Stunde entfernt; es grenzt einerseits an die Herrschaft Pöchlarn und andererseits an die Herrschaft Säusenstein. Die Gegend ist lieblich und angenehm, das Klima gemäßigt, und das Wasser größentheils gut. — Die Feldgründe werden beim Ackerlande in 4 Classen, die Wies- und Waldlande aber in 2 Classen getheilt, und sind durchaus mehr gut als schlecht. — Als Erzeugnisse werden vorzüglich Feldfrüchte genannt, die in Rocken, sehr wenig Gerste, Weizen und Hafer, dann türkischen Weizen, Heidekorn, guten Hanf, viel Burgunderrüben und Erdäpfel, etwas Bohnen und Erbsen bestehen. Die Obstpflege, obschon der Boden dazu sehr geeignet scheint, ist mittelmäßig, deßgleichen auch die Viehzucht, welche mit Stallfutterung besorgt wird, und nur zum eigenen Bedarf hinreicht. Nur bei Krumnußbaum kann übrigens die Brache hindangelassen werden, welche man in dieser Gegend Pointen nennet. — Es wird ziemlich viel Klee gebaut, welcher wohl gedeihet, wogegen aber die Wiesengründe nur wenig sind, die aber durch Gypsirung und Bewässerung viel gebessert werden. — Sowohl die Herrschaft als auch Privaten sind ziemlich mit Wälder versehen, die aus Tannen, Fichten, Buchen und Föhren bestehen, und seit lange her schon in Schläge eingetheilt sind, und forstmäßig behandelt werden. Das Holz wird durch natürlichen Anflug gepflanzet. — Hauptstraßen bestehen im dießherrschaftlichen Bezirke keine, sondern blos die

nöthigen Verbindungswege und Seitenstraßen. An Wässern sind blos die Donau und der kleine Neudabach vorhanden, welcher im Orte Neuda eine Mahl- und Sägemühle treibt. Das Recht der Fischerei in der Donau, so wie jenes der Jagd, gehören der Herrschaft Krumnußbaum, wovon letztere blos Hasen und Rehe liefert. — Fabriken oder sonstige Handelszweige bestehen keine; und an Freiheiten besitzt die Herrschaft blos das Ueberfuhrsrecht über die Donau, allwo eine bedeutende Passage ist, besonders im Sommer, während demselben oft Wallfahrer zu Tausenden sich nach Maria-Taferl überführen lassen. — An bemerkenswerthen Gegenständen kommen blos das herrschaftliche Schloß, vier Gasthäuser, ein Ziegelofen und eine Kalkbrennerei zu erwähnen, die sämmtlich Privaten gehören.

Beim Dorfe Krumnußbaum haben wir bereits erwähnt, daß der Ort und resp. die Herrschaft im Jahre 1073 an das Kloster Rott in Baiern durch Schenkung gekommen sey; wie lange das Stift im Besitze davon blieb, ist unbekannt, daß sie aber in der Folge diese Herrschaft verkaufte, beweisen die vielen nachfolgenden Besitzer, die es besaßen, und zwar: im Jahre 1586 Oswald von Fränking; im Jahre 1590 Andrä Schnätterl von Tornau, durch Kauf von Hans Wilhelm von Losenstein; im Jahre 1622 Schröttel von Schrottenstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1634 Mathias Freiherr von Händel, durch Uebergabe von der Frau Susanna Geiger, geborne Hofmeyer; im Jahre 1646 Hans Adam Eusebius von Velderndorf und seine Gemahlin Felicitas, geborne Freiin von Händl, durch Abtretung von seinem Schwiegervater Johann Mathias Freiherr von Händel; im Jahre 1674 dessen Sohn Hans Adam von Velderndorf; im Jahre 1683 Conrad Balthasar Graf von Starhemberg, durch Kauf; im Jahre 1686 dessen Sohn Ernst Rüdiger; im Jahre 1702 Con-

rad Sigmund Anton Graf von Starhemberg, durch Erbschaft vom Vorigen; im Jahre 1733 dessen Sohn Johann Ernst; im Jahre 1783 dessen Bruder Georg Adam Fürst von Starhemberg, durch Abtretung; im Jahre 1816 dessen Sohn Ludwig Fürst von Starhemberg; und im Jahre 1824 Valentin Graf von Esterhazy, welcher noch gegenwärtig diese Herrschaft besitzt.

Nachstehende Ortschaften gehören zur Ortsherrlichkeit der Herrschaft Krumnußbaum.

Golling.

Ein Dorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Groß-Pöchlarn, zur Schule aber nach Erlaf. Das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; Conscriptionsobrigkeit Herrschaft Pöchlarn, und Ortsherrschaft Krumnußbaum, welche auch mit Matzleinsdorf die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 23 Familien, 55 männliche, 59 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 24 Pferde, 16 Ochsen, 48 Kühe, 36 Schafe und 40 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, mit einigen Handwerkern. Sie treiben den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste, Hafer rc., wozu gute Gründe vorhanden sind; dann erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die den eigenen Wirthschaftsbedarf decket.

Der Ort Golling liegt in einem schönen Thale, drei Viertelstunden von Groß-Pöchlarn entfernt, welche Gegend gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigen-

thum der Herrschaft Krumnußbaum, und liefert Rehe und Hasen.

Neuda.

Eine Rotte von 4 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Groß-Pöchlarn angewiesen. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; die Ortsherrlichkeit Krumnußbaum; die Conscriptionsobrigkeit Pöchlarn, und die einigen behausten Unterthanen die Dominien Matzleinsdorf und Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien befinden sich 10 männliche, 11 weibliche Personen nebst 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 4 Ochsen, 12 Kühen, 8 Schafen und 10 Schweinen.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, welche den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht treiben, mit Anwendung der Stallfutterung.

Diese Rotte liegt zunächst Golling, nur eine halbe Stunde von Groß-Pöchlarn, in einer angenehmen Gegend, welche gemäßigtes Klima und gutes Wasser enthält.

Neustift.

Ein Dorf von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Säusenstein. Das Landgericht ist Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; die Ortsherrlichkeit besitzt Krumnußbaum und die Conscriptionsobrigkeit Säusenstein. Die Grundominien sind Krumnußbaum

und Säusenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 15 männliche, 22 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 12 Pferden, 2 Ochsen, 19 Kühen, 10 Schafen und 17 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit guter Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, haben auch etwas Obst in ihren Hausgärten und eine mittelmäßige Viehzucht.

Der Ort liegt oberhalb Krumnußbaum am rechten Donauufer, gegenüber vom Markte Marbach. Er liegt ganz flach im Mittelpunkte der Dörfer Krumnußbaum, Wallnbach und Säusenstein, von beiden letzteren eine halbe Stunde entfernt. Das Oertchen, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, bildet eine Gasse, und ist überhaupt auf beiden Seiten von Auen und Obstbäumen umgeben. Das Thal ist sehr schmal und wird durch eine waldige Anhöhe begrenzt, die sich von Krumnußbaum bis Säusenstein hinzieht. Ein Fußsteig führt von Krumnußbaum hieher nach Neustift. — Das Klima ist etwas rauh der beständig starken Winde wegen, das Wasser aber gut. — Die Jagd besitzt die Herrschaft Krumnußbaum, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Wallnbach.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Säusenstein. Das Landgericht ist Peilenstein zu St. Leonhard am Forste, Ortsherrschaft Krumnußbaum, und Grunddominien Zwerbach und Säusenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 9 männliche, 8 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe und 23 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben. Ihre Beschäftigung besteht in Körnerbau, etwas Obstpflege und der zum häuslichen Bedarf nöthigen Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Oertchen Wallnbach liegt ganz flach an der Donau, eine Viertelstunde von Neustift und Säusenstein, und ist zusammengebaut. — Klima und Wasser sind gut.

Dorf an der Ens.

Ein Dorf von 16 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und die Herrschaft gleiches Namens, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund- und Ortsobrigkeit besitzt Dorf an der Ens; Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 22 Familien, 42 männliche, 40 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 22 Pferde, 9 Ochsen, 74 Kühe und 130 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, unter denen sich folgende Gewerbe und Handwerksleute befinden: 1 Brauhaus, 1 Brantweinbrennerei, 1 Gastwirth, 1 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Hufschmied, 1 Schuhmacher und 1 Schneider. Diese setzen ihre Erzeugnisse in die nächsten Umgebungen ab, der Landmann dagegen ernährt sich vom Feld- und Obstbau, und unterhält

eine vortreffliche Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, wobei ein Handel getrieben wird.

Der Ort liegt durchaus flach und niedrig an der Ens, wobei die nachbarlichen Ortschaften Hambuch, Unter-Burg und Haidershofen sind. — Klima und Wasser sind gut, die Gegend aber ist nicht sehr angenehm. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens, und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Hier befindet sich das uralte herrschaftliche Schloß, jedoch ohne besonderer Merkwürdigkeit, mit einer Hauscapelle, deren erste Meßlicenz im Jahre 1695 vom Bischofe Johann Philipp Grafen von Lamberg zu Passau, die letzte im Jahre 1837 vom Bischofe zu St. Pölten, Johann Michael Wagner ertheilt wurde.

Noch bemerken wir, daß sich unweit dem Schlosse eine steinerne Statue, den heiligen Johann von Nepomuk vorstellend, befindet, welche zum Denkmal gesetzt worden ist, weil in dem Erbfolgekrieg im Jahre 1741 den Franzosen der Uebergang über die Ens von Seite der Oesterreicher und Ungarn verwehrt wurde.

Uebrigens ist Dorf an der Ens ein sehr alter Ort, und da man bei seiner Gründung wahrscheinlich keinen Gegenstand auffand, der es werth gewesen wäre, demselben die Benennung davon zu geben, so ward solcher nach seiner natürlichen Lage, nämlich Dorf an der Ens benannt. Schon im XI. Jahrhundert erblühte hier ein adeliges Geschlecht, welches auch das alte Schloß gegründet haben soll, und wovon Swicker von Dorf in einer Urkunde des Klosters Admont vor dem Jahre 1046 als Zeuge angeführt wird. Diese Familie war noch im XIV. Jahrhundert vorhanden, und nannte sich Haiden zu Dorf, doch waren sie von den Haiden zu Guntersdorf und Achau ganz verschieden.

Die Allodial-Herrschaft Dorf an der Ens.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: Aichberg, Anger, Angerhäuser, Arnetzberg, Badhof, Behamberg (mit Pfarre), Blindhof, Bretbach, Brunngraben, Burg, Burg (Unter-), Dachsberg, Dorf an der Ens (mit herrschaftlichem Schlosse), Egelschachen, Glinzing, Haag, Haimbuch, Hammer, Haselmayer, Heuberg, Hinterberg, Holz, Kerschbaum, Kindlehen, Kloib, Knarzhub, Laach, Landsiedl, Münichholz, Neuhaus, Oed, Penz, Post, Pühreck, Pühring, Raming, Ramingdorf (ein Gut mit Schloß), Reinthal, Rietz, Schaumberg, Steinbach (ein Edelsitz), Straß, Streißl, Wachtberg, Wanzenoed, Weichselgarten, Wies und Würthl.

Als solche enthält sie 422 Häuser, 540 Familien, 1088 männliche, 1159 weibliche Personen und 311 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand: 175 Pferde, 344 Ochsen, 1111 Kühe, 81 Schafe und 725 Schweine.

Diese Herrschaft wird westlich vom Ensflusse, der hier zwischen Ober- und Nieder-Oesterreich die Gränze bildet, nördlich von dem Dominium Salaberg, östlich von St. Peter in der Au, und südlich von Stadt Steyer begränzt. Die Lage derselben ist theils flach, mehr hügelig als gebirgig, enthält schöne Gegenden mit überraschenden Aussichten, gesundes Klima und gutes Wasser, und ist meist mit Waldungen besetzt.

Als die vorherrschenden Erwerbszweige der hiesigen Unterthanen, werden Feld- und Obstbau, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung genannt. Der hiesige Ackerbau kann als mittelmäßig betrachtet werden, da auch die Gründe in

diese Classe gehören, und größentheils kalten Lehmboden enthalten. Es werden Weizen, Rocken, Gerste, Wicken, Hafer, wenig Korn, viel Erdäpfel, dann Erbsen, Linsen, Kraut und Rüben gebaut. Man befleißiget sich die Felder mit guten Schlier, der in Menge vorhanden ist, zu verbessern; und bauet häufig steierischen und spanischen Klee. Es ist die Brache noch eingeführt. Die Wiesen sind zwar nicht viele, doch die meisten zweimähdig, und liefern, vorzüglich die an den Anhöhen liegenden, süßes Heu; sie werden gypsirt, auch wo es möglich ist, bewässert. — Hutweiden sind wenige vorhanden. — Die Baumzucht ist im guten Stande, meistens wird das Obst zum Obstmoste verwendet. — Die Herrschaft sowohl, als auch die Unterthanen besitzen Waldungen, welche vorzüglich aus Fichten, Tannen und Eichen bestehen. — Die Viehzucht ist von schönem und gutem Schlage, die mit Stallfutterung betrieben, und wobei ein Handel unterhalten wird.

Die Fischerei im Ensflusse, als auch die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und anderes Wald- und Wassergeflügel liefernd, sind Regalien der Herrschaft Steyer.

Hauptstraßen führen durch den dießherrschaftlichen Bezirk keine, wohl aber die Commerzialstraße nach Stadt Steyer; außerdem bestehen die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Ortschaften. — Viele kleine Bächleins durchfließen das herrschaftliche Gebiet, an welchen bei den Ortschaften Mühlen stehen, wie bei der Darstellung derselben genau bemerkt ist; doch von den bedeutenden Wässern nennen wir den Ensfluß, den Ramingbach, Erlachbach, Loderbach und Brunngraben, worüber überall Brücken führen. — Mauthen, Fabriken oder andere Handelszweige und Freiheiten bestehen keine; und die bemerkenswerthen Gegenstände sind bei jeden Ort angeführt.

Wie wir bereits bei Dorf an der Ens bemerkt haben, waren die ersten Besitzer dieser Herrschaft die Haiden zu

Dorf an der Ens, welche Familie bis in das XIV. Jahrhundert geblüht haben soll, und wahrscheinlich auch noch länger vorhanden war, weil die folgenden Besitzer erst mit dem XV. Jahrhundert beginnen. Von diesen erscheint zuerst im Jahre 1439 Hans Krößling; im Jahre 1523 Pankraz Krößling; im Jahre 1542 Johann Flußhardt, durch Heirath von seiner Frau Elisabeth, geborne Krößling; und im Jahre 1566 Trojan und Polikarp Flußhardt. Nach den alten ständischen Einlagsacten überreichte Trojan Flußhardt im Jahre 1566 die Fassion, welche von ihm unterschrieben ist, worin er im Eingange bemerkt, daß das Gut Dorf an der Ens, von weiland Hans Flußhardt an seine nachgelassenen Söhne Trojan und Polikarp gekommen sei, und jene Gülten betreffe, welche dem einen Bruder Trojan Flußhardt durch Theilung zugefallen sind. Darauf treffen wir im Jahre 1566 den Polikarp Flußhardt als Besitzer allein. Im Jahre 1601 erscheint Ehrenreich von Hohenegg, welcher die Herrschaft Dorf an der Ens durch Heirath von seiner Frau Elisabeth, geborne Flußhardt, erhielt. Dieser, als Ehrenreich Hohenegger zu Hagenberg und Dorf an der Ens benannt, überreichte in demselben Jahre (1601) den n. ö. Ständen die Fassion, der theils durch Heirath, theils durch Kauf an ihn gekommenen Gülten. Im Jahre 1602 überreichte Wolf Wilhelm Panicher, von und zu Wolkersdorf auf Kollersperg zum Dorf die Fassion, der theils durch Heirath, theil durch Kauf an ihn gekommenen Gülten, Güter und Zehenten, und bemerkt am Schluße, daß diese Stücke und Gülten (aus des Trajan Flußhardten Einlag ausgethan) ihm zugeschrieben wären. Darauf folgen nach den Anmerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches nachbenannte Besitzer: Im Jahre 1615 Georg Christoph von Schallenberg, durch Heirath seiner Frau Eva, geborne von Hohenberg

(dürfte wohl gewisser Hohenegg heißen); im Jahre 1623 Bernhard Haiden; im Jahre 1640 Johann Jakob Köllnpöck, durch Heirath von seiner Frau Anna Maria, geborne Panicher; im Jahre 1652 dessen Sohn Georg Ehrenreich Köllnpöck; im Jahre 1656 Hans Ehrenreich Stettner von Grabenhof, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1657 Anna Susanna Stettner, geborne Geyer, Freiin und edle Herrin von Osterburg, von ihrem Gemahl Hans Ehrenreich, durch Abtretung; im Jahre 1673 Johann Ehrenreich Stettner von Grabenhof, durch Wiederabtretung von seiner obgenannten Gemahlin; im Jahre 1675 Hans Seifried von Hager, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1687 dessen Sohn Otto Maximilian; im Jahre 1694 dessen Bruder Otto Sigmund Freiherr von Hager, durch Erbschaft; im Jahre 1729 Joseph Leopold Graf von Walsegg, durch Kauf von dem freiherrlich von Hagerischen Sequester; im Jahre 1732 Johann Georg Brictius Freiherr von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1790 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg; im Jahre 1799 Ferdinand Maria Freiherr von Imsland, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1825 Johann Christian Wasenberger; und gegenwärtig Adolph Laveran Ritter von Hinzberg.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Herrschaft Dorf an der Ens:

Aichberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyerr.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Haidershofen; das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens aus-

geübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens, und die Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. An Grunddominien sind vorhanden: Dorf an der Ens, Erla, Wallsee und die Kirche zu Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien befinden sich 23 männliche, 27 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 3 Pferde, 6 Ochsen, 22 Kühe und 36 Schweine.

Die Einwohner sind durchaus Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, an Handwerkern haben sie blos einen Schneider unter sich. Sie betreiben blos den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer; haben eine gute Obstpflege, wobei von dem Obste Most erzeugt wird, und eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Häuser von Aichberg liegen größtentheils flach und zerstreut, von den Ortschaften Mosing und Pührek umgeben. Die Lage des Ortes ist überhaupt sehr angenehm, und bietet die Aussicht nach Oberösterreich dar. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Dorf an der Ens und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Anger.

Eine Rotte von 5 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört solche nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht gehört zur Herrschaft Burg Ens; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens, und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; als Grundherrschaften sind Vestenthal und Gleink, dann die Pfarre Aschbach bezeichnet. Der Werbkreis gehört 'zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 7 männliche, 11 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 4 Pferde, 18 Kühe und 16 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. An Handwerkern ist blos ein Hufschmied vorhanden. Es werden hier die gewöhnlichen vier Haupt-Körnergattungen gebaut, eine sehr gute Viehzucht getrieben, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und aus dem gewonnenen Obste Most bereitet.

Die Häuser des Ortes liegen zerstreut, ganz flach auf einer sanften Anhöhe und werden von den Rotten Haselmayer, Haag und Landsiedel begrenzt. Die Gegend ist sehr schön, und enthält auch gesundes Klima und vorzüglich gutes Wasser. Die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal, und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Angerhäuser.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten, eine Stunde entfernten Poststation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Behamberg. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Stadt Steyer ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; Conscriptionsherrschaft ist Stadt Steyer, und als Grunddominien werden bezeichnet: Gleink und das Gotteshaus Behamberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; diese besitzen 2 Pferde, 10 Ochsen, 21 Kühe und 6 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Bewohner eine ziemlich gute Bestiftung an Grundstücken, und haben blos einen Maurer und einen Binder als Handwerker unter sich. Feld-

und Obstbau, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, sind ihre wirthschaftlichen Zweige. Vorzüglich werden Korn und Hafer gebaut, dagegen wenig Weizen.

Die Rotte hat eine stark hügelige Lage, und besteht in zerstreuten Häusern, wovon der Pfarrort Behamberg nur eine Viertelstunde entfernt liegt. — Klima und Wasser können gut genannt werden. — Die Jagd gehört der Herrschaft Stadt Steyer, die in Rehen, Hasen und Rebhühnern besteht.

Arnetzberg.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Stadt Steyer und di Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Als Grundherrschaften erscheinen: Dorf an der Ens, Seitenstetten, Ramingdorf und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 25 männliche 22 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 8 Pferden, 2 Ochsen, 31 Kühen und 40 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, und haben eine mittlere Grundbestiftung. Sie ernähren sich von Feld- und Obstbau; ersterer Zweig besteht in etwas Weizen, meist aber Korn und Hafer. Die Viehzucht ist sehr gut, und es wird dabei Stallfutterung angewendet.

Die zerstreuten Häuser der Rotte Arnetzberg liegen flach zwischen kleinen Hügeln in einer angenehmen Gegend, eine Stunde von Behamberg, und eben so weit von Stadt Steyer entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich; und

der Jagdnutzen, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört der Herrschaft Stadt Steyer.

Die Ortsfreiheit wird von kleinen Bächen durchflossen, an welchem einen die Arnetzmühle steht.

Badhof.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon Stadt Steyer, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Behamberg. Das Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stadt Steyer; Ortsherrschaft Dorf an der Ens; und Grunddominien sind: Garsten, Steyer, Ensegg, Ramingdorf, Dorf an der Ens und Steyeregg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 18 Familien, 35 männliche, 34 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand zählt 25 Ochsen, 35 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind sogenannte Bergbauern, und haben keine Handwerker unter sich. Sie treiben den Feldbau mit Korn und Hafer, wozu die Gründe jedoch wenig ertragsfähig sind, haben einen guten Obstbau, und so viel Viehzucht mit Stallfutterung, als ihr Hausbedarf erfordert.

Badhof, von einem Gehöfte so benannt, liegt mit seinen zerstreuten Häusern bergig in einer Waldgegend, die als kleine Vorgebirge angesehen werden dürfen, und meist den Namen desjenigen Hauses haben, welches von dieser Rotte alldort situirt ist. Die nächsten Ortschaften sind Darberg, Raming und Post; Behamberg ist fünf Viertelstunden und Stadt Steyer eine Stunde entfernt. — Angenehme Gegend von kleinen Bächen durchschnitten, und gutes Klima und Wasser sind hier vorherrschend. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und ist ein Regale der Herrschaft Steyer.

Behamberg.

Ein Pfarrdorf von 9 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Haager Decanatsbezirk; das Patronat ist landesfürstlich. Als Landgericht und die Conscriptionsherrschaft wird die Herrschaft Steyer bezeichnet; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grunddominien erscheinen die Pfarre und das Gotteshaus Behamberg und Baron Pocksteiner. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich hier 10 Familien, 24 männliche, 21 weibliche Personen nebst 6 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt nur 2 Pferde, 6 Ochsen, 21 Kühe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, unter denen sich als Handwerker 1 Fleischhauer, 1 Wirth und Bäcker, 1 Schneider, 1 Schuster und 1 Weber befinden. Sie besitzen magere Gründe zum Feldbau, von denen sie auch wenig Weizen, mehr Korn und Hafer fechsen. Nebst diesen haben sie eine unbedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, abe einen guten Obstbau.

Behamberg liegt mit seinen zerstreuten Häusern ziemlich bergig um die Kirche herum, wovon die nächsten Ortschaften Anger, Daxberg und Badhof sind. Die hiesige Gegend ist als Hügelland mit Waldungen und kleineren Vorgebirgen zu betrachten, die aber gutes Klima und Wasser besitzt. Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Steyer, welcher Rehe und Hasen liefert.

Ueber die hiesige uralte Pfarrkirche haben wir durch die besondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Wiesinger nachfolgende Auskünfte erhalten. Aus

gänzlichem Mangel an alten Urkunden im hiesigen Archive, kann nur das angeführt werden, was ein schon lang verstorbener hiesiger Pfarrer in einer kleinen Schrift über diese Kirche sagt: »Das Kirchengebäude ist sehr alt und fest, der Glockenthurm in länglichtem, oben zusammenlaufenden Viereck aufgeführt, und das Ganze überhaupt so geformt, wie Einige sagen, daß die Gotteshäuser zu Zeiten Kaiser Carls des Großen alle so ausgesehen haben sollen. Die ursprünglich nicht große Kirche ist, wie der Augenschein zeigt, in der Folge rückwärts verlängert worden.« — An einer andern Stelle heißt es: »Ihre Entstehung (der Pfarre) verliert sich in das graueste Alterthum. Sie wurde glaublich von dem einstigen Markgrafen Steiermarks errichtet und ausgestattet; denn schon im Jahre 1082 vertauschte sie Ottokar II. Markgraf in der Steiermark, an Altmann Bischof von Passau für die nächst Stadt Steyer gelegene Pfarre Garsten.« Wer sie, und in welchem Jahre gebaut hat, ist ganz unbekannt.

Das Gewölbe dieses altberühmten Gotteshauses ruht auf sechs Säulen; der ältere Theil derselben ist im gothischen Style, der später hinzugekommene, bei der Erweiterung, ist im neuern Style erbaut. Es ist dem heiligen Bischof Martinus zu Ehren geweiht, und liegt im Pfarrdorfe von einigen Häusern umgeben, auf einem Berge, und hat von Außen das gewöhnliche Ansehen der alten Landkirchen. Zwei kleine, wahrscheinlich später daran gebaute, mit der Kirche durch Eingänge verbundene Capellen, da sie außer den Hauptmauern des Schiffes liegen, sind auch von Außen leicht bemerkbar. — Nebst dem Hochaltar hat sie drei Seitenaltäre; der rechter Hand, vom Chore aus angesehen, ist der heiligen Katharina; der gegenüberstehende der heiligen Magdalena geweiht; der dritte steht in der sogenannten Armen-Seelen-Capelle, dessen Altarblatt die Abnehmung Christi vom Kreuz vorstellt. Alle diese Altäre sind ganz von

Holz; ersterer hat erst Ende des Jahres 1830 eine gemalte hölzerne Wand, mit Verzierungen und zwei Säulen, zwischen denen das große Altarbild, den heiligen Bischof Martin vorstellend, angebracht ist, erhalten. Das Uebrige daran ist sehr schön und einfach nach neuerer Architektur. — Die drei Seitenaltäre sind klein, haben aber jeder zwei hölzerne Säulen und nußbaumartige Staffirung. Das Bild der heiligen Barbara läßt auf einen geschickten Maler schließen. Alles Uebrige an den Altären ist nur von geringer Arbeit.

An Merkwürdigkeiten ist nichts besonders vorhanden. Zwei Grabsteine sind in die Kirchenmauer von Außen eingesetzt, die vielleicht an 200 Jahre alt seyn dürften. Der Thurm, der die obenbeschriebene Form hatte, ist am 12. Juli 1823 am obern Theil durch den Blitz stark beschädigt worden, und hat durch die Reparatur im Jahre 1828 eine andere Gestalt, etwas der früheren ähnlich, und einen Blitzableiter erhalten. — Paramente, Glocken ꝛc., sind wie in den gewöhnlichen Landkirchen. — Im ganzen Pfarrbezirke existiren keine Filialkirchen; nur eine kleine Capelle, im jetzigen, von der Pfarrkirche entfernten Gottesacker, gestiftet von dem vormaligen hiesigen Pfarrer Adam Pogenmayer, und im Jahre 1751 erbaut, und dem heiligen Johann von Nepomuck geweiht, ist vorhanden, aber dem Verfalle nahe, da sie auf weichen lockern Grund erbaut ist, und auch keine Mittel vorhanden sind, dieselbe neu herzustellen, oder auch nur die nothwendige Reparatur zu machen. Es ist darin nie Gottesdienst gehalten worden.

Nebst Behamberg sind hier noch folgende Ortschaften eingepfarrt: Raming 1, Schaumberg 3/4, Penz 1/2, Post 1/2, Kindleben 1/2, Brettbach 1/2, Anger 1/4, Blindhof 1, Hammer 1, Plenklgasse 1 1/2, Münichholz 1 3/4, Hinterberg 1 1/2, Ramingdorf 1 1/2, Weichselgarten 1 1/2, Oedt 1 1/2, Pühring 1 1/2 Arnetzberg 1, Knarzhub 1, Wanzenoed 1, Holz 3/4, Heuberg 1 1/2,

Straß 3/4, Egelschachen 1/2, Rieß 1/4, Laach 3/4, Steinbach 1/2, Dachsberg 1/2, Badhof 1 1/4, und Wachtberg 1 Stunden entfernt. Es ist hierbei bemerkenswerth; daß die Einwohner nicht sagen: »Wir sind von dieser oder jener Ortschaft« sondern: »Wir sind aus der Pfarre Behamberg.«

Der Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator. Der Leichenhof ist vor sieben Jahren von der Kirche entfernt, und nicht weit außerhalb des Ortes verlegt worden.

Blindhof.

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten nur drei Viertelstunden entfernten Poststation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit versieht die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; Grunddominien sind Garsten und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 25 männliche, 15 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 4 Ochsen, 16 Kühen und 8 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner werden als Landbauern bezeichnet, deren Besitzungen einen mittelmäßigen Grundstand enthalten. Die Nahrungszweige sind Feldbau von etwas Weizen, meist Korn und Hafer, eine Viehzucht mit Stallfutterung, die aber nicht weiter, als zum häuslichen Bedarf hinreicht, und eine gute Obstpflege.

Die Lage dieses kleinen, aus zerstreuten Häusern bestehenden Oertchens, ist theils mit Fläche, theils mit Hügeln und Waldungen begrenzt, wobei Wachtberg, Hammer und Holz die nächsten Ortschaften gegen die Grenze Oberösterreichs die Umgebung bilden. Das Terrain durchfließen klei-

ne Bäche, Forellen enthaltend, woran die Blindhofmühle steht. — Auch befindet sich hier eine Drahtzugfabrik. Klima und Wasser sind sehr gut. — Die Jagd gehört der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Bretbach.

Eine Rotte von 5 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens; und die wenigen behausten Unterthanen die Dominien Garsten, Gleink und das Spitalamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 18 männliche, 19 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 14 Ochsen, 20 Kühe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche nur gering ertragsfähige Gründe besitzen. Sie treiben den Feld- und Obstbau, ersteren mit Weizen, Korn und Hafer. Die Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird, ist zwar nicht besonders bedeutend, jedoch gut und für ihren Wirthschaftsbedarf hinreichend.

Die fünf zerstreuten Häuser von Bretbach liegen nahe der Grenze von Oberösterreich in einer gebirgigen mit Waldungen besetzten Gegend, zunächst den Ortschaften Behamberg, Anger und Kindleben. Klima und Wasser sind sehr gut. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und gehört der Herrschaft Steyer.

Brunngraben.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Dorf an der Ens; Conscriptionsobrigkeit dagegen ist Gleink; und Grunddominien sind Dorf an der Ens und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 7 männliche, 12 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand enthält blos 4 Kühe und 4 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie treiben den Feldbau blos mit Korn und Hafer, dann etwas wenig Weizen; haben eine Obstpflege und eine geringe Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die vier Häuser der Rotte Brunngraben liegen zerstreut in einem Thale, und werden von den Ortschaften Aichberg und Pühreck umgeben.

Das Klima ist nur mittelmäßig, aber das Wasser gut. Uebrigens hat die Gegend keine besonderen Annehmlichkeiten, weil sie keine An- oder Aussichten bietet, und auch keine Berge vorhanden sind. Ein kleiner Bach, der Brunngrabenbach, durchfließt den hiesigen Bezirk. — Die Jagd gehört der Herrschaft Dorf an der Ens.

a) Burg.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Burg Ens; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; und Conscriptionsherrschaft Gleink. Als Grunddominien sind verzeichnet: Gleink, Dorf an der Ens, Salaberg, Garsten, die Kirche Haidershofen und das Stift Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 18 Familien leben 38 männliche, 49 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 10 Pferde, 7 Ochsen, 48 Kühe und 26 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Bewohner eine gute Grundbestiftung, haben aber keine Handwerker unter sich; ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen vorzüglich in Feldbau, von Korn und Hafer, dann etwas Weizen, wozu sie ertragsfähige Aecker haben, in einer hinreichenden Obstpflege, und guten Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Burg enthält zerstreute Häuser, welche auf dem gleichnamigen Berg ziemlich hoch liegen, und von den Ortschaften Mondscheinberg und Pühret umgeben werden. Die hiesige Gegend ist überaus angenehm; auch bietet sie die schönsten Aussichten gegen Oberösterreich dar. Der Bodenbach durchfließt den Burgfrieden, der jedoch unbedeutend ist. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens, und liefert Rehe, Hasen und Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Hier besteht die Sage, daß der Ensfluß den Leichnam des heiligen Florian, der ein vornehmer römischer Kriegsheld und aus Oesterreich geboren war, und bekanntlich wegen des katholischen Glaubens im Jahre 297 n. Ch. G. in die Ens gestürzt ward, im hiesigen Bezirke an das Land getragen habe. Auch wurden in früheren Zeiten hier zwei Jahrmärkte abgehalten, die später aufgehoben worden sind. Ferners sind noch Schanzgräben sichtbar, die aus alten Zeiten herstammen. Man

sagt, sie wären von dem Schwedenkriege, welches uns jedoch nicht glaubwürdig erscheint, und einer viel früheren Zeit angehören dürften.

Der bemerkenswertheste Gegenstand ist die hiesige uralte Filialkirche, Maria Burg genannt, deren Altar zugleicher Zeit mit jenem der Pfarrkirche in Haidershofen, im Jahre 1452 zu Ehren des heiligen Georgs eingeweiht wurde. Hierher wird gewöhnlich an Bittagen die Prozession geführt und darin Messe gelesen; auch könnte bei Beschädigung der Mutterkirche der Pfarrgottesdienst gehalten werden.

b) Burg (Unter=).

Eine aus 12 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule gehört sie nach Haidershofen. Das Landgericht besitzt Burg Ens; die Conscriptionsobrigkeit Gleink; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens, welche auch mit Garsten Grunddominium der hierorts behausten Unterthanen und Grundholden ist. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien=Infanterie=Regiments.

Der Seelenstand enthält 14 Familien, 30 männliche, 32 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; diese besitzen 9 Pferde, 2 Ochsen, 26 Kühe und 40 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche als Feldbau die vier gewöhnlichen Getreidegattungen fechsen, und von ihrer guten Obstbaumzucht Obstmost erzeugen. Die Viehzucht deckt den häuslichen Bedarf des Landmannes, und es wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Der Ort Unter=Burg, in zerstreuten Häusern bestehend, dessen Name schon belehrt, daß er unter der Rotte Burg gelegen sein muß, und dessen Bezirk auch die Burgleiten (Weg zur Burg) heißt, liegt durchaus niedrig und eben, und

wird auf der einen Seite von den Ortschaften Hainbuch und Dorf an der Ens, auf der andern Seite aber von dem Ensflusse begrenzt. Seine tiefe Lage hindert auch jede angenehme Aussicht und Freundlichkeit. — Das Klima wird nur als mittelmäßig bezeichnet, das Wasser aber ist sehr gut. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Dorf an der Ens, und liefert, wie oben schon erwähnt, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und auch Wildenten, des nahen Ensflusses wegen.

D a ch s b e r g.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Steyer ausgeübt, welche zugleich auch die Conscriptionsobrigkeit ist; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grundherrschaften werden Dorf an der Ens, Ensegg, Garsten und das Kirchenamt Steyer bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien werden 21 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder gezählt; diese halten einen Viehstand von 8 Ochsen, 13 Kühen und 8 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, deren Bestiftung auf nicht besonders ertragsfähigen Gründen beruht. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau von etwas Weizen, meist aber Korn und Hafer, besitzen die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung und haben auch einen nicht unbedeutenden Obstbau.

Die zerstreuten Häuser dieser kleinen Rotte haben eine gebirgige Lage mit Waldungen, und liegen an dem Berge gleichen Namens, zunächst den Ortschaften Badhof und Behamberg. Das Terrain enthält kleine Bäche, aber keine Mühlen.

Es sind gutes Klima und Wasser vorhanden; die Jagd gehört der Herrschaft Steyer.

Egelschachen.

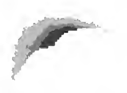
Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Steyer; die Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; und die Grundherrschaften sind Garsten, Ensegg, Pfarre Behamberg, Kirchenamt Steyer, Gotteshaus Weistrach und Baron Pocksteiner. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 12 Familien, 19 männlichen, 27 weiblichen Personen und 8 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 8 Schafe und 14 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Bewohner nur eine mittelmäßige Grundbestiftung und treiben den Feldbau, wovon sie Korn und Hafer, auch etwas Weizen fechsen. Nebst diesem haben sie eine gute Obstpflege, und eine den Wirthschaftsbedarf vollkommen deckende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Egelschachen besteht als eine Rotte von zerstreuten Häusern, welche theils eben, theils eine hügelige mit Wald besetzte Lage haben, wovon die nächsten Ortschaften Knarzhub, Holz und Anger sind. Kleine Bäche durchrieseln die Landschaft, an denen aber keine Mühlen stehen. Die Gegend ist mit gutem Klima und vortrefflichem Wasser bereichert. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Stadt Steyer, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.



Glinzing.

Eine Rotte von 11 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächstgelegene Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens und Conscriptionsherrschaft Gleink. Als Grunddominien sind bezeichnet: Tröstelberg und Garsten, die Pfarre Waldneukirchen und das Truentenstift Steyer. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es leben in 12 Familien 20 männliche, 23 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese haben einen Viehstand von 4 Pferden, 2 Ochsen, 23 Kühen, 6 Schafen und 12 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig und als Handwerker haben sie blos einen Schuhmacher unter sich. Sie ernähren sich vom Feldbau, der aber nur Korn und Hafer, dann ein wenig Weizen liefert. Von dem Obste wird wenig Most erzeugt, und selbst die Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung, ist nicht stärker, als es der Hausbedarf erheischt.

Die Rotte Glinzing liegt ganz flach in zerstreuten Häusern, in einer sehr angenehmen Gegend, die eine liebliche Aussicht gewährt, wobei Kerschbaum und Landsiedel die nachbarlichen Ortschaften sind, dagegen der Pfarrort Haidershofen anderthalb Stunden entfernt liegt. Hier fließt der kleine Erlabach vorüber, an welchem die sogenannte Jöchermühle von zwei Mahlgängen steht. — Gesunde reine Luft und gutes Trinkwasser sind Vorzüge dieser Landschaft. Der Jagdnutzen gehört größtentheils dem Dominium Vestenthal, der kleinere Theil aber nach Rohrbach, und besteht in Rehen, Füchsen, Hasen, Rebhühnern und Wildenten.

Hag.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling angewiesen, das Landgericht besitzt die Herrschaft Burg Ens; die Grundherrlichkeit Dorf an der Ens. Die Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 6 Ochsen, 19 Kühe und 8 Schweine.

Die hiesigen Bewohner besitzen nur eine schlechte Grundbestiftung, fechsen von ihrem Feldbau blos Korn und Hafer, nebst ein wenig Weizen, und erzeugen auch wenig Most von dem gewonnenen Obste. Dagegen besitzen sie eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Rotte liegt durchaus flach, aber angenehm, in der Nähe der Ortschaften Neuhaus, Würtl und Wies, anderthalb Stunden von Haidershofen entfernt. — Es herrscht hier gesundes Klima und Wasser; die Jagdbarkeit gehört dem Dominium Vestenthal.

Hambuch.

Eine aus 16 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und eingeschult. Burg Ens übt das Landgericht aus, Dorf an der Ens besitzt die Ortsherrlichkeit und Gleink die Conscriptionsobrigkeit. An Grundherrschaften sind Ensegg, Dorf an der Ens, und das Spital Eferding in Oberösterreich verzeichnet. Der hiesige

Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Hier leben 19 Familien, 81 männliche, 44 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 5 Ochsen, 23 Kühe und 44 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, und sind im Besitze einer schlechten Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige bestehen in Feldbau von Korn, Hafer und Heiden, einer Obstpflege ihrer Hausgärten, und einer geringen Viehzucht, welche kaum den Wirthschaftsbedarf decket.

Hambuch besteht in zerstreuten Häusern, und liegt durchaus flach und niedrig; welche Rotte auf der einen Seite von Dorf an der Ens und Unter-Burg, von der andern Seite aber hart vom Ensflusse, als die Grenzscheidung zwischen Ober- und Niederösterreich', begränzt wird. — Klima und Wasser sind gut, dagegen ist Grund und Boden durchaus schotterig. — Die Fischerei in der Ens gehört den Herrschaften Gleink und Ensegg, und ist verpachtet; die Jagd aber ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens.

Hammer.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule ist diese nach Behamberg angewiesen. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer bezeichnet; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens, und Garsten die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 24 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 11 Kühe und 6 Schweine.

Als Landbauern, und mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, treiben die Bewohner den Feld- und Obstbau, von welch' ersterem sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. Die Viehzucht ist unbedeutend, wird aber dennoch mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte Hammer besteht in zerstreuten Häusern, die in einer ebenen, mit einigen Hügeln wechselnden hübschen Gegend liegen, zunächst Hinterberg und Wachtberg, eine Stunde vom Pfarrorte Behamberg entfernt. Hier fließt der Forellen reiche Ramingbach, welcher eine Hammerschmiede und die Grüllmühle treibt; erstere, als ein Zerren- und Zwinghammer, gehört der Franz Müller's Witwe. Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Haselmayer.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling gewiesen. Landgericht ist Burg Ens; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; Conscriptionsherrschaft Gleink; und Grunddominien sind Ramingdorf und Tröstelberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 12 männliche, 9 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 17 Kühe und 6 Schweine.

Wie die meisten Bauern der Umgegend, sind die hiesigen Einwohner Landbauern, und im Besitze einer mittleren Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Feldbau mit Korn, Hafer und etwas Weizen, eine ziemliche Obstpflege, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die zerstreut liegenden Häuser dieser Rotte haben eine

flache, aber etwas erhöhte Lage, in einer ländlich schönen Gegend, wobei Leiten, Anger und Sammendorf die nachbarlichen Orte sind. — Gesunde reine Luft und vortreffliches Trinkwasser sind vorherrschend. — Die Jagd ist ein Regale des Dominiums Westenthal.

Heuberg.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon die nächste Poststation Stadt Steyer ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; als Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens, und als Grunddominien sind Steyer, Garsten und Ramingdorf verzeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 7 männlichen, 13 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Ochsen, 20 Kühen und 6 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung treiben. Grund und Boden können nur mittelmäßig genannt werden, daher sie blos etwas Weizen, gewöhnlich aber Korn und Hafer fechsen.

Heuberg besteht in zerstreuten Häusern, welche in einer flachen, von Hügeln begrenzten und kleinen Bächen durchflossenen Gegend liegen, wobei Wanzenoed, Oed, und Hinterberg die nächstgelegenen Ortschaften sind, wogegen aber der Pfarrort Haidershofen anderthalb Stunden entfernt ist. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Recht der Herrschaft Steyer, liefert Rehe, Hasen nnd Rebhühner.

Hinterberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden die Grunddominien: Garsten, Gleink und Ramingdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 35 männliche, 39 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 12 Pferde, 4 Ochsen, 48 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen sich zwei Schneider als Handwerker befinden. Ihre Nahrungszweige sind Feld- und Obstbau, ersterer mit Weizen, Korn und Hafer, dann eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die noch über den häuslichen Bedarf hinreicht.

Diese Rotte, von der örtlichen Lage hinter den Berg (Hinterberg) so benannt, liegt in zerstreuten Häusern in einer ebenen von kleinen Bächleins durchflossenen Gegend, zunächst den Ortschaften Münichholz, Plenklgasse und Wachtberg. Hier herrscht gesundes Klima und sehr gutes Wasser. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Steyer, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Holz.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens;

und Grunddominien sind Ramingdorf, Garsten und Baron Pocksteiner. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 13 männlichen, 28 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen einen Viehstand von 4 Pferden, 4 Ochsen, 23 Kühen und 9 Schweinen.

Als Landbauern haben die Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung. Sie treiben den Feld- und Obstbau, und eine gute Viehzucht, bei welcher sie die Stallfutterung anwenden. Es wird nur wenig Weizen, meist aber Korn und Hafer gefechset.

Die Rotte Holz liegt in zerstreuten Häusern in einer theils flachen, theils hügeligen, von kleinen Bächen durchflossenen angenehmen Gegend, wobei Wachtberg, Anger und Blindhof, die nächsten Ortschaften sind. Reine gesunde Luft und gutes Trinkwasser sind hier vorherrschend. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Kerschbaum.

Eine Rotte von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Grunddominien gibt es mehrere, welche hierorts behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Dorf an der Ens, die Pfarre Waldneukirchen, und das Stift Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 17 männliche, 13 weibliche Perso-

nen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 6 Ochsen, 28 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Als Handwerker befinden sich 1 Binder, 1 Wagner und 1 Schuster unter ihnen. Sie bauen etwas Weizen, in der Regel aber blos Korn und Hafer. Nebst dem Feldbau erhalten sie auch Obst von ihren Hausgärten, von welchem Obstmost bereitet wird; dann haben sie eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte Kerschbaum besteht in zerstreuten Häusern, welche durchaus flach liegen, und Glinzing, Hagling und Kellerberg als nächste Ortschaften haben. Die Gegend ist sehr angenehm, und bietet, da die Gehöfte etwas erhöht liegen, eine herrliche Aussicht dar. Der kleine Erlabach durchläuft die Ortsfreiheit, ohne iedoch Mühlwerke zu treiben. — Das Klima und Wasser sind sehr gut; der Jagdnutzen gehört zur Hälfte nach Vestenthal, und die andere Hälfte nach Rohrbach.

Kindlehen.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten drei Viertelstunden entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Gleink, Garsten und Spitalamt Steyer. Den Werbkreis besitzt das 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 15 männliche, 16 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand sind vorhanden: 8 Ochsen, 13 Kühe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der Waldbauern. Als Wirthschaftszweige haben sie Feld- und Obstbau und etwas Viehzucht, die aber nur den eigenen Bedarf um-

faßt. An Körnerfrüchten werden blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut in einer hügeligen, mit Waldungen besetzten Gegend, zunächst den Ortschaften Bretbach, Post und Penz. Hier fließt der Ramingbach, an welchem die sogenannte Waldmühle steht. Auch befinden sich im Bezirke der Rotte eine Schmiede und Schleife.

Klima und Wasser sind von bester Beschaffenheit; die Jagd, welche blos Rehe und Hasen liefert, gehört zur Herrschaft Steyer.

Kloib.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von Burg Ens ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; und die Ortsobrigkeit besitzt Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Ardagger, Garsten, Gleink und Pfarre Weistrach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 11 männliche, 20 weibliche Personen und 3 Schulkinder; der Viehstand zählt 10 Ochsen, 16 Kühe, 2 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind mehr Wald- als Landbauern, und besitzen eine schlechte Grundbestiftung. Der Feldbau liefert etwas Weizen, gewöhnlich aber nur Korn und Hafer. Sie haben auch eine Obstpflege, wovon sie Most bereiten, der aber schlecht ist. Erfreulicher dagegen ist die Viehzucht, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Als eine Rotte von zerstreuten Häusern liegt Kloib in einer angenehmen gebirgigen Gegend, zunächst den Ortschaften

Streißl, Haag und Reinthal, vom Pfarrorte Haidershofen aber zwei Stunden entfernt.

Hier herrscht eine reine gesunde Luft und gutes Wasser. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern und andern Federwild, und gehört dem Dominium Vestenthal.

Knarzhub.

Eine aus 6 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Steyer, Ortsherrschaft Dorf an der Ens; und Grunddominien sind Brunnhof, Ramingdorf, Garsten, und das Spitalamt Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 19 männliche, 21 weibliche Personen nebst 7 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 9 Pferde, 27 Kühe, 10 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich vom Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht mit Stallfutterung ernähren. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, so wie ihre Aecker sind, welche mit Weizen, meist aber mit Korn und Hafer bebaut werden.

Die Rotte liegt mit ihren zerstreuten Häusern in der Ebene, die aber von einigen Hügeln begrenzt wird, zunächst Pühring und Arnetzberg, eine Stunde von Behamberg entfernt, in einer Gegend, die sich durch gesundes Klima und gutes Wasser auszeichnet.

Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe und Hasen.

Lach.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der eine Stunde entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Dorf an der Ens, Gleink, Garsten und das Gotteshaus Weistrach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 7 Familien, 18 männliche, 12 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Ochsen, 17 Kühe, 5 Schafe und 8 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche sich mit Feld- und Obstbau, und einer geringen Viehzucht, mit Benützung der Stallfutterung ernähren. Gebaut werden etwas Weizen, dann Korn und Hafer, weil die Gründe nicht sehr ertragsfähig sind.

Die Rotte Lach, in zerstreuten Bauerngütern bestehend, liegt in einer hügeligen mit Wäldern besetzten Gegend, unfern den Ortschaften Rietz, Steinbach und Behamberg. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Regale der Herrschaft Steyer, liefert Rehe und Hasen.

Landsiedl.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen und nach Hagling zur Schule gewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Ortsherrschaft ist Dorf an der Ens und Conscriptionsobrigkeit Gleink. Als Grunddominien wer-

den bezeichnet: Gleink, Salaberg, Garsten, Dorf an der Ens und Ramingdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 29 männlichen, 24 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen einen Viehstand von 6 Pferden, 10 Ochsen, 32 Kühen und 8 Schweinen.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche ziemlich gut bestiftete Landbauern sind, ist an Gewerbsleuten blos ein Wirth vorhanden. Sie ernähren sich von Feldbau, wovon sie etwas Weizen, mehr Korn und Hafer fechsen, von der Obstpflege, die aber einen sehr schlechten Obstmost liefert, und von einer guten Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt ist.

Die aus zerstreuten Häusern bestehende Rotte Landsiedl, liegt in einer ländlich schönen Gegend ganz flach, wobei Neuhaus, Glinzing und Anger die nächstgelegenen Ortschaften sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd gehört zum Theil dem Dominium Vestenthal, zum Theil Rohrbach, die Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefert.

Münichholz.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grunddominien sind Garsten, Gleink und das Spitalamt Steyer bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 32 Familien, 69 männliche, 66 weib-

liche Personen nebst 22 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 10 Pferde, 10 Ochsen, 42 Kühe und 16 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen sich 2 Klingen- und 1 Zweckschmiede, dann 2 Leinweber befinden. Ihre Grundstücke sind von schlechter Beschaffenheit, doch werden sie mit etwas Weizen, im Allgemeinen aber mit Korn und Hafer bebaut. Nebstdem haben sie Obstbau, und unterhalten in so ferne eine Viehzucht, als es ihr geringer Hausbedarf erfordert, wobei die Stallfutterung besteht.

Die Rotte Münichholz, dessen Name schon bedeutet, daß in der Nähe Waldungen bestehen müssen, welche vor Alters einem Kloster oder sonst den Mönchen angehört haben, besteht in zerstreuten Häusern, und liegt flach an Waldungen und den Ensfluß grenzend, zunächst Hinterberg und Plenklgasse, sieben Viertelstunden von Behamberg entfernt. Am Flusse steht eine hierher gehörige Mühle.

Klima und Wasser sind gut. — Sowohl die Fischweide im Ensflusse, meist Weißfische liefernd, dann die Jagd, beide im Bereiche der hiesigen Ortsfreiheit, gehören der Herrschaft Steyer, und letztere besteht in Rehen und Rebhühnern.

Neuhaus.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Kirche nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewiesen. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Burg Ens; Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; Ortsherrschaft Dorf an der Ens; und Grunddominien sind Sooß, Gleink, Erla und Steinhaus. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 9 Familien, 21 männlichen, 16 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; der Vieh-

stand zählt 2 Pferde, 10 Ochsen 27 Kühe, 5 Schafe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, haben eine mittelmäßige Grundbestiftung, und blos einen Schuhmacher als Handwerker unter sich. Ihre Beschäftigung umfaßt den Feld= und Obstbau, ersteren mit ein wenig Weizen, meist Korn und Hafer, und eine gute Viehzucht, welche sie mit der Stallfutterung betreiben.

Als eine Rotte, liegen die Häuser wie gewöhnlich zerstreut, in einer zwar flachen aber etwas angenehmen Gegend, zunächst den Ortschaften Haag, Landsiedl und Würtl, von Haidershofen aber fünf Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Eigenthum des Dominiums Bestenthal, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

O e d.

Eine Rotte aus 11 Häusern bestehend, wovon die Stadt Steyer als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Behamberg. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steier; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich Ramingdorf, Steyer, Garsten, die Gotteshäuser Weistrach und Behamberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Es befinden sich hier 16 Familien, 27 männliche, 29 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 10 Ochsen, 37 Kühe, 8 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche sich mit dem Feld und Obstbau beschäftigen, von welch' ersteren Zweig sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. Auch besitzen sie eine

gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Oed liegt mit ihren zerstreuten Häusern in einer flachen Gegend, welche mit Waldungen besetzt ist, nahe den Ortschaften Arnetzberg, Pühring und Heuberg, von Behamberg jedoch anderthalb Stunden entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Herrschaft Steyer besitzt die Jagdbarkeit, in Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend.

P e n z.

Eine Rotte von 12 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens; und die behausten Unterthanen besitzen die Herrschaften Ramingdorf, Dorf an der Ens, Gleink und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 31 männliche, 27 weibliche Personen und 9 Schulkinder; der Viehstand zählt 6 Ochsen, 10 Kühe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer geringen Grundbestiftung, unter denen sich 4 Schuhmacher, 4 Schneider und 3 Weber befinden, daher denn auch der sehr geringe Viehstand kömmt. Sie treiben den Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, erhalten Obst von ihren Hausgärten, und unterhalten etwas Viehzucht zu den nöthigsten Hausbedarf, mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Häuser von Penz liegen zerstreut, in einer gebirgigen rauhen Gegend, eine Stunde vom Pfarrorte Behamberg entfernt. Das Terrain durchfließt der Ramingbach, über welchen mehrere kleine Brücken bestehen, und

der hier mehrere Mühlen treibt, als: die Grill-, Hammer-, Blindhof-, Wahl-, Nester- und Augustenmühle. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer.

Post.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe nach Behamberg gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit bekleidet die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und Grundherrschaften sind Gleink, Garsten und Spitalamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 14 männliche, 15 weibliche Personen, nebst 5 Schulkindern; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 15 Kühen und 7 Schweinen.

Als Waldbauern beschäftigen sich die Einwohner mit ihrer Waldwirthschaft, Feld- und Obstbau, und einer ziemlich guten Viehzucht, welche die Stallfutterung genießt. An Körnergattungen werden blos etwas Weizen, sonst aber gewöhnlich blos Korn und Hafer gebaut, weil die Gründe schlecht sind.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut in einer hügeligen Gegend der Vorgebirge, zunnächst Schaumberg, Badhof und Kindlehen, eine halbe Stunde von Behamberg entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Herrschaft Steyer besitzt die Jagd, welche Rehe und Hasen liefert.

Pühreck.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Haidershofen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens; und Conscriptionsherrschaft Gleink; Grunddominien aber sind Tröstlberg, Gleink und Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 10 männliche, 7 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 1 Ochsen, 10 Kühen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Sie treiben den Feldbau der gewöhnlichen vier Getreidegattungen, und von dem Obste wird Obstmost erzeugt. Die Viehzucht ist ziemlich gut, und genießt die Stallfutterung.

Die drei Häuser von Pühreck liegen zerstreut in einer sehr angenehmen Gegend, zunächst den Ortschaften Aichberg, Burg und Hundsdorf, drei Viertelstunden vom Pfarrdorfe Haidershofen entfernt. — Hier herrscht reine Luft und gutes Wasser. — Die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Dorf an der Ens, und besteht in Hasen, Rehen, Füchsen, Rebhühnern und andern Federwild.

Pühring.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens.

Als Grundherrschaften sind verzeichnet: Ramingdorf, Gleink, Dorf an der Ens und das Spitalamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien befinden sich 23 männliche, 30 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 8 Pferde, 4 Ochsen, 25 Kühe und 14 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine mittelmäßige Bestiftung, wobei sie den Feld- und Obstbau treiben, und wovon ersterer Zweig, Weizen, Korn und Hafer liefert. Auch haben sie eine gute Viehzucht, die, wie überall hier, mit Stallfutterung besorgt wird.

Die Rotte liegt in einer ebenen Gegend, welche von Hügeln begrenzt wird, unfern von Oed, Wanzenoed und Knarzhub, anderthalb Stunden von Behamberg entfernt. — Klima und Wasser sind gut; der Jagdnutzen in Hasen und Rebhühnern bestehend, gehört der Herrschaft Steyer.

Raming.

Eine Rotte von 8 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; Ortsherrschaft Dorf an der Ens, und Grunddominien, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, sind Ramingdorf und Dechantei Ens. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand umfaßt 11 Familien, 28 männliche, 27 weibliche Personen und 7 Schulkinder. Diese besitzen an Vieh nur 6 Ochsen, 8 Kühe, 4 Schafe und 7 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, unter denen blos 1 Schuster und 1 Weber als Handwerker sich befinden. Nebst ihrer Waldwirthschaft treiben sie auch Obst- und Feldbau,

von welch' letzteren sie Korn und Hafer, und etwas Weizen fechsen. Ihre Viehzucht ist unbedeutend und reicht kaum zum Hausbedarf hin.

Raming besteht in zerstreuten Gehöfen, welche in einer hügeligen Waldgegend liegen, unfern von Badhof und Schaumberg, von Behamberg aber eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden; und die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, liefert Rehe und Hasen.

Ramingdorf.

Ein Dorf und Gut von 19 Häusern, mit einem Schlosse und der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Dieses ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens und die hierorts behausten Unterthanen die Dominien Ramingdorf und die Dechantei Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 24 Familien, 53 männliche, 62 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 4 Ochsen, 37 Kühen, 20 Schafen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Unter ihnen befinden sich 1 Fleischhauer, 1 Bäcker, 1 Müller, 1 Hufschmied, 1 Binder und 2 Schuhmacher. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, wovon sie Weizen, Korn und Hafer fechsen; dann haben sie eine gute Obstpflege, wovon auch Most bereitet wird, und eine mittlere Viehzucht, die jedoch den Hausbedarf sichert, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort, welcher in zerstreuten Häusern besteht, liegt ganz flach nahe an der Ens, zunächst Stadt Steyer und den

Ortschaften Hinterberg und Weichselgarten. Die hiesige Gegend ist schön, da das ebene Land mit anmuthigen Hügeln begrenzt wird. Es herrscht hier reine gesunde Luft und gutes Wasser. An der Ens steht die sogenannte Kunstmühle, und die Fischerei darin, in Weißfischen bestehend, so wie die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört der Herrschaft Steyer.

Bemerkenswerthe Gegenstände gibt es hier sonst keine, als das herrschaftliche Schloß, welches in früheren Jahrhunderten nach einer uns vorliegenden alten Abbildung, mit einem Haupt- und vier Eckthürmen, dann mehreren runden Thürmen an der Mauer und einem Wassergraben mit Aufzugbrücke versehen war. Die ganz alterthümliche Bauart, mit gemalten Wappen von Außen geschmückt, geht aus dieser Abbildung deutlich hervor.

Wie alt das Gut Ramingdorf ist, welches den Namen vom Ramingbache erhalten haben dürfte, wissen wir nicht, da die Besitzer davon erst nach der Hälfte des XVI. Jahrhunderts bekannt werden. Nach dem ständischen Gültenbuche erscheint zuerst im Jahre 1567 Wolfgang Händel als Besitzer, durch Kauf von dem Vormund Tobias Weiß, der Reinprechtischen Kinder; im Jahre 1595 dessen Sohn Berchtold; im Jahre 1625 dessen Bruder Wolfgang, durch Erbschaft; in demselben Jahre dessen Sohn Wolf Heinrich; im Jahre 1656 dessen Sohn Wolf Maximilian; im Jahre 1680 dessen Sohn Johann Wolf Ferdinand; im Jahre 1720 dessen Sohn Wolf Ferdinand; im Jahre 1763 dessen Bruder Franz Leopold Händel, durch Erbschaft; im Jahre 1766 die Unterthanen zu Ramingdorf, als Vermächtniß des Vorigen; im Jahre 1769 Joachim Ferdinand Mechtl von Engelsberg, durch Kauf von den Vorigen; im Jahre 1793 Franz Adam Maurer von Kronegg, kaufweise; im Jahre 1795 dessen Gemahlin

Maria Anna; in demselben Jahre Joseph von Kalmaßy und seine Gemahlin Maria Josepha, geborne Gräfin von Salburg; im Jahre 1817 Johann Benz und seine Gattin Katharina; im Jahre 1819 Johann von Frank und seine Gattin Katharina; und in demselben Jahre Engelbert Dorn und seine Gattin Maria Anna durch Kauf, welche beide dieses Gut noch gegenwärtig besitzen.

Reinthal.

Eine Rotte von 8 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört dieselbe nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens, und Conscriptionsherrschaft Gleink. Als Grunddominien sind bezeichnet: Salaberg, Steyeregg, Gleink und die Pfarre Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 17 männliche, 22 weibliche Personen und 4 Schulkinder: der Viehstand besteht in 14 Ochsen, 16 Kühen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche nur eine schlechte Grundbestiftung haben. Sie bauen blos Korn und Hafer, und erzeugen von dem Obste ihrer Hausgärten einen Obstmost. Die Viehzucht wird nicht stärker betrieben, als es ihr Wirthschaftsbedarf erfordert; und es wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Diese Rotte hat eine gebirgige aber höchst angenehme Lage, zunächst Streißl und Kloib, liegt aber von der Pfarre Haidershofen zwei und eine Viertelstunde entfernt, da die Bauerngehöfte alle weit zerstreut liegen, — Klima und

Wasser sind sehr gut. — Die Jagd ist ein Regale des Dominiums Vestenthal.

Rietz.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört diese nach Behamberg. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Stadt Steyer; die Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind: Garsten, Ensegg, das Schenkenamt Steyer und Baron Pocksteiner. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 12 Familien, 19 männliche, 19 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 9 Ochsen, 16 Kühe und 9 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche nur einen Schneider als Handwerker unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit Feld- und Obstbau, dann mit einer mittelmäßigen Viehzucht, die zwar die Stallfutterung genießt, aber kaum den eigenen Hausbedarf decket. Grund und Boden sind mittelmäßig, wobei blos Korn, Hafer und etwas Weizen gebaut wird.

Die Rotte Rietz liegt mit ihren zerstreuten Häusern in einer Gegend, welche von Hügeln und Waldpartien durchschnitten wird, unfern Steinbach, Lach und Egelschach, dann Behamberg. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Steyer, und besteht in Rehen und Hasen.

Schaumberg.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Stadt Steyer, als nächste Poststation, eine Stunde entfernt ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Dorfherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Mühlgrub und Garsten. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 8 Familien, 14 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 8 Ochsen, 11 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer mitelmäßigen Grundbestiftung, und haben blos einen Nagelschmied unter sich. Ihre Erwerbszweige sind Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, eine Obstpflege und eine unbedeutende Viehzucht mit Stallfutterung zum nöthigsten Hausbedarf.

Schaumberg besteht als eine Rotte von zerstreuten Häusern, die in einer Hügelgegend mit Waldungen liegen, und Raming, Post und Badhof als nächste Ortschaften haben. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd, Rehe und Hasen liefernd, gehört zur Herrschaft Steyer. Da im Bezirke der Rotte der **Ramingbach** fließt und Forellen enthält, so gehört auch der Fischnutzen zur besagten Herrschaft.

Steinbach.

Eine Rotte und **Edelsitz** von 9 Häusern, wovon, Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; Orts- und Grundherrschaft aber Dorf an der Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 13 Familien, 18 männliche, 22 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen an Vieh blos 4 Ochsen, 5 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und nur mit wenigen Grundstücken bestiftet, und haben als Handwerker 1 Fleischhauer, 1 Binder und 2 Schuhmacher unter sich. Sie treiben etwas Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, erhalten Obst von ihren Gärten, und haben eine kaum nennbare Viehzucht, die nicht einmal zum eigenen Bedarf hinreicht.

Die Häuser von Steinbach liegen auf Anhöhen zerstreut, eine halbe Stunde von Behamberg. Die hiesige Gegend ist durchaus hügelig, wobei die vorzüglichste Höhe der Wirthsberg in der Straß ist. Flüsse oder Bäche gibt es nicht. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer.

Steinbach war von jeher ein Edelsitz mit der Gülteneinlage Nr. 96, gehört aber gegenwärtig zur Herrschaft Dorf an der Ens, mit welcher derselbe vereinigt ist, ohne daß ein Schloß vorhanden wäre. Im Jahre 1300 besaß solchen der Ritter Arstetter; im Jahre 1416 Andreas Hörleinsperger; im Jahre 1514 Caspar von Schallenberg, durch Kauf von der Magdalena Steinbeck; im Jahre 1598 Emanuel von Hohenegg, durch Kauf von Wilhelm von Zelking; im Jahre 1599 dessen Sohn Johann Trojan; im Jahre 1682 Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1754 Johann Georg Leo Freiherr von Hohengg; im Jahre 1786 Johann Georg Ehrenreich Graf von Hohenegg; und im Jahre 1793 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg.

Straß.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens. Als Grunddominien sind verzeichnet: Steyer, Dorf an der Ens, Sooß, Perwarth und Kirchenamt in Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 12 Familien, 22 männliche, 19 weibliche Personen und 7 Schulkinder; der Viehstand enthält 9 Pferde, 6 Ochsen, 38 Kühe, 10 Schafe und 11 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche Landbauern mit mittelmäßiger Bestiftung sind, befinden sich als Handwerker ein Schuster und ein Schneider. Die landwirthschaftlichen Zweige sind der Feldbau auf nicht gar guten Gründen, wovon sie Weizen, Korn und Hafer fechsen, die Obstpflege in den Hausgärten und eine gute Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung, wobei sie nach Stadt Steyer einen Handel unterhalten.

Die Häuser der Rotte Straß liegen zerstreut, theils im Thale, theils auf Hügeln, zunächst Behamberg, in einer nicht besonders freundlichen Gegend, die jedoch gutes Klima und Wasser enthält.

An erwähnenswerthen Bergen sind hier der Wirthsberg in der Straß, und der Lichtenstegerberg vorhanden. Im hiesigen Bezirke gibt es ein kleines Bächlein, doch ohne Benennung. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer.

Streißl.

Eine aus 9 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und zur Schule nach Hegling gewiesen. Das Landgericht ist Burg Ens;

Conscriptionsobrigkeit Gleink, und Ortsherrschaft Dorf an der Ens. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind Garsten, Gleink und das Pocksteiner-Amt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 10 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 16 Ochsen, 25 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner gehören mehr zu den Wald- als Landbauern, mit einer mittelmäßigen Bestiftung. Sie treiben den Feldbau, wovon sie etwas Weizen, in der Regel aber nur Korn und Hafer fechsen; es gibt auch Obst, von welchem sie Most bereiten, der aber schlecht ist. Die Viehzucht ist ziemlich gut, und wird, wie in der ganzen Umgegend hier, mit Stallfutterung behandelt.

Die Rotte hat zerstreute Häuser, welche in einer nicht angenehmen Gegend liegen, zunächst den Rotten Reinthal, Kloib und Wies, von Haidershofen aber zwei Stunden entfernt. — Wasser und Klima sind gut. — Die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal, und liefert, Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Wachtberg.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten, drei Viertelstunden entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg einbezogen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grunddominien sind bezeichnet: Garsten, Gleink und Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 25 männliche, 17 weibliche

Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand beträgt 4 Pferde, 4 Ochsen, 16 Kühe und 10 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich vorzüglich mit Feldbau beschäftigen, wovon sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. — Obst gibt es wenig, und auch die Viehzucht kann nur in Quantität als mittelmäßig betrachtet werden, wobei jedoch die Stallfutterung besteht.

Von dieser Rotte, welche ihre Benennung von dem Berge hat, auf welchem sie liegt, sind blos drei Bauernwirthschaften beisammen, die übrigen aber zerstreut gelegen, auf dem Wachtberge, von dem man die Stadt Steyer, und die umliegenden nächsten Ortschaften Penz, Behamberg, Raming, dann das entferntere Gleink rc., übersieht. Die Gegend ist zwar wunderschön, Klima und Wasser sind vortrefflich, allein Grund und Boden nicht sehr fruchtbar. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe und Hasen.

Wanzenöd.

Eine Rotte von 12 Häusern, mit der eine Stunde entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Stadt Steyer übt die Rechte eines Landgerichtes und Conscriptionsobrigkeit aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und Grundherrschaften, welche hierorts die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Ramingdorf, Garsten, Dorf an der Ens, Stadt Steyer, Perwarth und Spital Steyer. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 14 Familien leben 28 männliche und 35 weibliche Per-

sonen, nebst 10 schulfähigen Kindern. Diese besitzen einen Viehstand von 7 Pferden, 6 Ochsen, 22 Kühen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Als Handwerker sind vorhanden 1 Schuster, 1 Binder und 1 Leinweber. Ihre Nahrungszweige bestehen in Feld- und Obstbau, und in einer geringen Viehzucht, die aber kaum den Hausbedarf decket. Die gebaut werdenden Körnergattungen sind Korn und Hafer, und etwas Weizen.

Die Rotte Wanzenoed liegt zerstreut in einer Ebene, welche von Hügeln und den nahen Ortschaften Pühring und Wachtberg begrenzt wird, wogegen der Pfarrort Behamberg ·ne Stunde entfernt liegt. Die Gegend ist angenehm, sie wird von kleinen Bächen durchflossen, und es herrscht hier überhaupt gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd gehört der Herrschaft Stadt Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Weichselgarten.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule ist diese nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Stadt Steyer, die Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens. Grunddominien sind Ramingdorf, Garsten und die Scheermesserzunft zu Stadt Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 10 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Ochsen, 16 Kühe und 4 Schweine.

Als Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, beschäftigen sich die Einwohner mit Feld- und Obstbau und

einer guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird. An Körnergattungen werden blos Korn und Hafer und etwas Weizen gebaut.

Die Gegend, worin die Rotte in zerstreuten Häusern liegt, ist von kleinen Bächen und Hügeln durchschnitten, wovon Oed und Ramingdorf die nächstgelegenen Ortschaften sind, dagegen aber der Pfarrort Behamberg ein und eine halbe Stunde entfernt liegt. — Hier herrscht reine gesunde Luft und gutes Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Dorf an der Ens, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Wies.

Eine Rotte von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens, und Conscriptionsherrschaft Gleink. Grunddominien, welche die hiesigen behausten Unterthanen besitzen, sind Gleink, Tröstlberg, Garsten und das Spital Eferding. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl enthält 6 Familien, 19 männliche, 20 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese 2 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 3 Schafe und 12 Schweine.

Mehr Wald- als Landbauern, haben die Einwohner eine schlechte Grundbestiftung; doch aber bauen sie etwas Weizen, und gewöhnlich Korn und Hafer. Auch besitzen sie Obstgärten und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Die zerstreuten Häuser von der Rotte Wies haben eine angenehme gebirgige Lage, und werden von den Ortschaften Haag, Streißl und Kloib umgeben; der Pfarrort Haiders-

hofen aber ist fünf Viertelstunden entfernt. — Hier wird gutes Klima und Wasser getroffen. — Die Jagdbarkeit gehört dem Dominium Vestenthal.

Würthl.

Eine Rotte von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und nach Hagling eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens; und Conscriptionsherrschaft Gleink. Grundherrschaften gibt es hier mehrere, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: St. Peter in der Au, Salaberg, Dorf an der Ens, Erla, die Pfarren Weistrach und Steinakirchen, Schloß Steier und Stift Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 16 Familien, 31 männliche, 34 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Vieh: 20 Ochsen, 26 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, mit einer geringen Bestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in Feld- und Obstbau, dann einer, blos den Hausbedarf deckenden Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte liegt in zerstreuten Häusern sehr gebirgig, zunächst Neuhaus, Haag und Streißl, ein und eine halbe Stunde von Behamberg entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd gehört zum Dominium Vestenthal.

Die Allodial-Herrschaft Burg Ens und Grünthal.

Die Herrschaft Burg Ens, mit der n. ö. ständischen Gülten-Einlage Nr. 89, hat ihren Amtssitz in der Burg der

landesfürstlichen Stadt Ens in Ober-Oesterreich, besitzt aber im V. O.-W. W. die Conscriptions- und Ortsherrlichkeit über nachfolgende Orte: Aichberg, Aigenfließen, Altenhofen, Altenrath, Anger, Dorf, Ensdorf, Erla (Klein-), Ernsthofen (mit Pfarre), Gassing, Geibling, Gollndorf, Gutenhofen, Hamet, Hilm, Happmannsberg, Hofkirchen, a) Holzerhäuser, b) Holzerhäuser, c) Holzerhäuser, Holzner, Kaming, Kirchdorf, Kleesdorf, Kötting, Lach, Langenhart, Larnhaus, Lembach, Mühlrading, Noppenberg, Oedt, a) Raadt, b) Raadt (in Entholz), Rathmayer, Rems, Rittmannsberg, Rubring, Saffrath, Seggau (Freisitz), Steinlacken, Straß, Strigl, Ströbitz, Tholberg, Thurmsdorf, Trinting, St. Valentin (mit Pfarre), Viehdorf, Viehhardt, Waasen, Walling, Weinzierl, Wimm, Windberg, Winden, Windpassing und Zainer.

Als solche zählt sie 668 Häuser, 914 Familien, 1887 männliche, 2108 weibliche Personen; 554 schulfähige Kinder und an Viehstand: 719 Pferde, 148 Ochsen, 2472 Kühe, 1097 Schafe und 1475 Schweine. Der herrschaftliche Grundstand besteht blos in 170 Joch Wälder.

Grünthal besteht als eine Gülte mit dem Dorfe Altenhofen und dem Amte Rems, und erscheint von jeher unter dieser Benennung, ist aber mit der Herrschaft Burg Ens vereinigt.

Die Herrschaft Burg Ens besitzt ein großes Landgericht, welches sich über alle hierher unterthänigen Orte und einzelnen Häuser im V. O. W. W., und dann noch über andere Herrschaften zum Theil ganz, zum Theil zur Hälfte, und über viele andere einzelne und zerstreut liegende Häuser erstrecket. — An dem Erlabache liegen die Dörfer St. Valentin, Hofkirchen, Raadt und Klein-Erla. Auch fließt

die Url in diesem Gebiete, und die Donau pflegt hier bisweilen große Ueberschwemmungen anzurichten. An der Reichspoststraße, die einen Theil des dießherrschaftlichen Gebietes durchzieht, liegen Ensdorf, Rems, Klein-Erla, St. Valentin, Viehhardt, Altenhofen und Straß.

Klima und Wasser sind in allen Ortschaften vortrefflich. Der Ackerbau dieser Herrschaft ist bedeutend, und die Gründe dazu sind meistens gut. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Weizen und Gerste, auch guter Rocken, bedeutend viel Hafer und Wickenfutter, in einigen steinigen Gegenden viel Heiden, und hie und da auch Flachs und Hanf, Erdäpfel und Hülsenfrüchte. — Die Wiesen sind vortrefflich, man gypsirt selbe und bewässert sie, wo es nur thunlich ist; deßhalb ist auch der Kleebau bedeutend, jedoch sind keine Hutweiden vorhanden. Die Viehzucht darf allerdings gut genannt werden, wobei ein schöner starker Schlag beim Hornvieh getroffen wird; die Schafzucht ist aber nur mittelmäßig. — Ganz besonders verdient die Obstpflege genannt zu werden, auf welche die Unterthanen viel Fleiß verwenden, und die mit dem Obste einen bedeutenden Handelszweig bildet. Die Herrschaft, mehrere Privaten und Gemeinden haben Waldungen, die aber nicht bedeutend sind. — Fabriken, Mauthen, besonders bemerkenswerthe Gebäude oder Freiheiten und Märkte bestehen keine. — Die Jagdbarkeit besitzt die Herrschaft Ensegg.

Gegenwärtiger Besitzer dieser Herrschaft ist Joseph Freiherr von Rummerskirchen, k. k. Hauptmann in der Armee und Kämmerer.

Nachbenannte Ortschaften gehören zur Herrschaft Burg Ens.

Aichberg.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Erla, Spital Ens, Perwarth und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 6 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 38 Kühe und 2 Schafe.

Die hiesigen Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, die Obstpflege, und eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen liegt eine Viertelstunde von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend mit gutem Klima und vortrefflichem Wasser.

Aigenfließen.

Ein Dorf von 12 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ernsthofen. Das Langericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; als Grundherrschaften sind verzeichnet: Ensegg, Spielberg, Rohrbach, Erla, Salaberg, Pfarre St. Valentin und die Kirche Ernsthofen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 12 Familien leben 31 männliche, 40 weibliche Personen und 8 Schulkinder; an Viehstand besitzen diese 16 Pferde, 4 Ochsen und 62 Kühe.

Als Landbauern haben die Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung; gebaut werden Weizen, Gerste, Rocken und Hafer. Auch haben sie eine Obstpflege, besonders aber eine vorzüglich gute Viehzucht, bei der die Stallfutterung in Anwendung steht.

Aigenfließen liegt westlich gegen der Grenze von Oberösterreich, drei Viertelstunden vom Pfarrorte Ernsthofen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg, liefert Hasen und Rebhühner.

Altenhofen.

Ein Dorf von 38 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grunddominien sind Burg Ens, Perwarth, Ensegg, Erla, Ardagger und Dechantei Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 61 Familien, 111 männliche, 157 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 45 Pferde, 2 Ochsen, 129 Kühe und 70 Schafe.

Die Einwohner sind Landbauern, unter welchen sich die nöthigsten Handwerker befinden. Ihre Grundbestiftung ist ziemlich bedeutend, und die Gründe sind ertragsfähig. Gebaut werden Weizen, Gerste, Hafer, Rocken und Hanf. Obst erhalten sie von ihren Hausgärten, und die Viehzucht, welche hier vortrefflich ist, wird mit Stallfutterung betrieben.

Altenhofen, dessen Name auf einen alten Hof hindeutet, liegt nur eine Viertelstunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, an der Haupt-Poststraße, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend mit vortrefflichem Wasser.

Vor Alters war hier auf dem Berge ein festes Schloß, welches gegenwärtig aber ganz verödet ist. Man kennt die Erbauer und ersten Besitzer nicht; erst im Jahre 1562 besaß das Amt Altenhofen Georg Gienger, und im Jahre 1590 der Ritter Nemrod Kollnpöckh. Uebrigens ist es außer allem Zweifel, daß der Ort von sehr hohem Alter ist.

Altenrath.

Ein Dorf von 16 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Rohrbach, Stift Kremsmünster und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich in 20 Familien, 39 männliche, 36 weibliche Personen und 15 Schulkinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 5 Ochsen, 42 Kühe und 40 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich vom Feld- und Obstbau und einer mittelmäßigen Viehzucht ernähren. Ersterer Zweig liefert die gewöhnlichen Körnergattungen, und bei letzteren, der nur den Wirthschaftsbedarf umfaßt, wird die Stallfutterung angewendet.

Der Ort Altenrath liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Ernsthofen entfernt, gegen der Grenze Oberösterreichs zu, und enthält eine liebliche Gegend mit gesundem Klima und Wasser. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Anger.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; und als Grundherrschaften sind Perwarth, Zeilern und Erla bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 13 männliche, 15 weibliche Perso-

nen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 5 Pferden, 19 Kühen und 35 Schafen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit Feld= und Obstbau und einer guten Viehzucht ernähren. Ihre Grundbestiftung ist nur mittelmäßig, doch sind die Aecker ziemlich ertragsfähig.

Anger liegt ungefähr drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Dorf.

Ein Oertchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche auch mit der Herrschaft Sooß die wenigen hier behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Hier leben 4 Familien, 11 männliche, 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 2 Ochsen, 25 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern treiben die hiesigen Bewohner den Ackerbau der gewöhnlichen Körnergattungen mit Ausnahme von Korn, wozu sie ziemlich gute Gründe besitzen; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten und unterhalten eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen Dorf hat eine ländlich angenehme Lage, und liegt von St. Valentin fünf Viertelstunden entfernt, in einer Gegend, welche reine Luft und sehr gutes Wasser enthält. Die Jagd gehört zur Herrschaft Ensegg.

Ensdorf.

Ein Dorf von 55 Häusern, wovon Stadt Ens die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort theils nach Ens in Ober-Oesterreich, theils nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Als Grundherrschaften sind verzeichnet Ensegg, Steyeregg, Magistrat Steyer und Dorf an der Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 80 Familien, 176 männliche, 193 weibliche Personen und 65 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 70 Pferde, 9 Ochsen, 181 Kühe, 90 Schafe und 140 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und Gewerbsleute, als: Krämer, Fleischhauer, Bäcker, Binder, Schmied, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Töpfer, Weber 2c. 2c. Der Bauersmann treibt den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu sie gute Gründe besitzen, er erhält Obst von den Hausgärten, und besorgt mit allem Fleiße eine bedeutende Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Ensdorf ist ein großer Ort, welcher hart am rechten Ufer der Ens, gegenüber von der Stadt Ens gelegen ist, und somit gleichsam eine Vorstadt bildet, da solcher durch eine schöne, große hölzerne Brücke mit der Stadt verbunden ist. Der Ort ist längs des Flusses situirt, und hat meist hübsche, mitunter ein Stockwerk hohe, solid gebaute Häuser, die durchgängig mit Schindeln gedeckt sind, wobei ein großes geräumiges Gast- und Einkehrwirthshaus zu bemerken kömmt, welches in der Ferne einem Herrschaftshause ähnlich ist. Durch Ensdorf führt die Linzer Poststraße und über die Brücke zu der jenseits des Flusses auf einer Anhöhe gelegenen Stadt Ens, welche erhöhte Lage von ferne her, wirklich einen imposanten

Anblick gewährt. Hierdurch wird der Ort bei der Tag und Nacht gleich starken Passage, stets in Regsamkeit erhalten.

Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und Wassergeflügel enthaltend, gehört zur Herrschaft Ensegg.

Uebrigens ist der Ort sehr alt, und hieß um das Jahr 1065 nach Calles Angabe Imeinsdorf. Auch gab es ursprünglich schon ein österreichisches adeliges Geschlecht, welches zu den ältesten des Landes gehört, aber auch zeitlich wieder verblühte. Wir finden davon Gottschalk von Ensdorf im Jahre 1028, welcher als Zeuge bei Uebergabe des Guts Siemoning an das Stift St. Emeran erscheint.

An geschichtlichen Ereignissen bemerken wir, daß bei dem letzteren Erbfolgekriege am 30. September 1741 die baierische Armee über die Ens setzte und in Niederösterreich einbrach, wogegen das österreichische Heer noch in demselben Jahre in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember über die Ens ging, alle französischen Verschanzungen eroberte, und sofort in Oberösterreich und ferner in Baiern einrückte.

Erla (Klein=).

Ein Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts=, Grund= und Conscriptionsherrschaft ist Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

In 4 Familien befinden sich 11 männliche, 6 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 19 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Ackerbau,

etwas Obstpflege und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben.

Klein-Erla liegt an der Linzer-Poststraße, zwischen Strengberg und Rems, von letzteren nur eine halbe Stunde entfernt. Die Häuser, worunter sich ein Wirthshaus befindet, haben alle ein Stockwerk, sind solid gebaut und mit Schindeln gedeckt. Unweit dem Dörfchen befindet sich rechts ein Steinbruch an der Straße. Von hier aus führt links ein Fahrweg auf das eine halbe Stunde entlegene, aber von der Straße aus sichtbare Kirchdorf St. Valentin, und rechts in viertelstündiger Entfernung ein anderer zu dem Dorfe Erla, allwo das Kloster stand und welches eine eigene Herrschaft bildet. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

Ernsthofen.

Ein Pfarrdorf von 35 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Kirche und Schule befinden sich hier selbst, und gehören in den Decanatsbezirk Haag. Das Patronat davon besitzt die Herrschaft Erla. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften gibt es viele, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Erla, Schwertberg, Dorf an der Ens, Steyer, Ensegg, Rohrbach, Burg Ens und Kirche St. Valentin. Der hiesige Bezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 53 Familien, 110 männliche, 116 weibliche Personen und 41 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 4 Ochsen, 58 Kühen, 53 Schafen und 60 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, unter denen sich die nöthigen Handwerker befinden. Sie haben an Wirth-

schaftszweigen den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht, welche den häuslichen Bedarf sichert, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort Ernsthofen liegt nahe am Ensflusse, von der Haupt-Poststraße südlich hinweg bei zwei Stunden, in der Umgebung von Rubring, Kaming, Weinzierl und Burg, westlich von Haag und Salaberg. Straßen bestehen keine, sondern nur die nöthigen Verbindungswege. Die hiesige Gegend ist angenehm; das Klima gesund, das Wasser vortrefflich. — Die Fischerei in der Ens, so wie die Jagd, in Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend, sind Rechte der Herrschaft Ensegg.

Der Ort ist sehr alt, wie schon der Name vermuthen läßt, da allhier zuerst ein Hof stand, welcher einen Ernst zum Eigenthümer hatte, und worauf durch das Hinzubauen mehrerer Häuser das Dorf entstand. Wie wir schon bei der Beschreibung der Herrschaft Burg Ens bemerkt haben, ist Ernsthofen ein Amt mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 80, welches im Jahre 1755 Joseph Gundacker Graf von Thürheim; im Jahre 1760 Maria Dominika Gräfin von Thürheim; im Jahre 1794 Joseph Wenzel Graf von Thürheim; und im Jahre 1817 durch Erbschaft Joseph Ignaz Graf von Thürheim besaß.

Die hiesige Pfarrkirche ist zu Ehren unseren lieben Frau auf der Flucht nach Egypten geweiht, und steht sammt dem Pfarrhofe und dem Schulhause, abgesondert von den übrigen Häusern, mitten im Dorfe, auf einem großen Platze. Die ursprünglich alte Kirche, wahrscheinlich aus dem XI. oder XII. Jahrhundert, stand an dem Ufer der Ens, wurde dort von dem reißenden Strome endlich weggerissen, und deßwegen im Jahre 1665 auf ihren jetzigen Standort von den Klosterfrauen in Erla erbaut, und dann am 4. Juli 1687 von Johann Maximus, Bischof zu Salybrien, damaligen Weihbischof von Passau, consecrirt. Wir

dürfen demnach vermuthen, daß auch die erste Kirche von den Nonnen zu Erla, welche im Jahre 1056 gestiftet wurde, erbaut worden sein mag. Diese Kirche war bis zum Jahre 1775 eine Filiale von St. Valentin, und wurde dann zu einem eigenen Pfarr-Vikariate erhoben.

Sie ist neueren Styles gebaut, hat von Innen und von Außen ein freundliches Aussehen, und enthält einen Hoch- dann zwei Seitenaltäre. Alle sind zwar einfach aber schön geziert, und von den letzteren beiden, einer dem heiligen Veit und der andere dem heiligen Georg zu Ehren geweiht. Besondere Merkwürdigkeiten gibt es nicht; und an Filialkirchen gehört blos jene zu Kaming hierher.

Außer Ernsthofen gehören noch folgende Ortschaften zur hiesigen Pfarre: Lembach 1½, Weinzierl 1, Rathmayr ¾, Noppenberg ¾, Aigenfließen ¾, Kaming ¾, Trinting ¾, Loderleithen ¾, Holznerrott ½, Oedt ½, Altenrath ½, Weindlau ¾, Gassing ½, und Mühlrading ¼ Stunden entfernt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen gegenwärtig ein Pfarrer und ein Cooperator. — Der Leichenhof befindet sich bei der Kirche. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers Anton Stögermayr.)

Gassing,

auch Gaissing genannt, ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grunddominien sind Ensegg und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 20 männliche, 21 weibliche Personen

und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 29 Kühe, 34 Schafe und 17 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche den Feldbau, die Obstpflege und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung betreiben.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von Ernsthofen entfernt, unfern dem Ensflusse, in einer hübschen Gegend, mit reiner Luft und gutem Wasser versehen. — Der Fischnutzen in der Ens, so wie die Jagdbarkeit sind Rechte der Herrschaft Ensegg.

G e i b l i n g.

Ein kleines Dorf von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Burg Ens; Grundherrschaft ist Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich in 5 Familien, 13 männliche, 17 weibliche Personen nebst 2 Schulkindern; diese haben einen Viehstand von 9 Pferden, 4 Ochsen, 27 Kühen und 12 Schweinen.

Als Landbauern ernähren sich die Einwohner vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und pflegen eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, von der sie einen Handel treiben.

Geibling liegt in der Nähe von Erla und fünf Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer Gegend, welche reine gesunde Luft und gutes Trinkwasser hat.

Gollndorf,

auch Gollnsdorf genannt, ein Dorf von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Der Ort ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Coscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Traunkirchen, Ensegg, Stift Florian, Kirche St. Valentin, Stift Kremsmünster, Schiffzehent Ens und die Dechantei Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 17 Familien, 29 männliche, 35 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese haben einen Viehstand von 11 Pferden, 4 Ochsen, 33 Kühen und 14 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht beschäftigen, welche mit Stallfutterung besorgt wird. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte auf ertragsfähigen Gründen gebaut.

Der Ort liegt ganz flach nahe an der Ens, drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Valentin, zwischen Kötting, Hart und Rubring. — Gutes Klima und Wasser zeichnen diese Gegend aus. Die Fischerei und Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Gutenhofen.

Ein Dorf von 12 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien - Infanterie - Regiment.

Der Seelenstand besteht in 15 Familien, 33 männlichen, 35 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 22 Pferde, 4 Ochsen, 57 Kühe, 20 Schafe und 26 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und treiben den Feld- und Obstbau, vorzüglich aber eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die ihnen nebst den Hausbedarf noch einen Handel gestattet. Die Gründe dürfen zu den bessern gezählt werden, welche man mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bebaut. —

Der Ort Gutenhofen liegt in einer anmuthigen Gegend, sehr nahe bei St. Valentin und Klein-Erla. — Klima und Wasser sind gut.

Hamet.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind: Spital, Ens, Erla, Zeilern und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 15 männliche, 17 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 26 Kühe und 18 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau, in der Obstpflege in ihren Hausgärten, und in einer ziemlich guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche hinreichend ist, den Bedarf zu decken.

Hamet liegt eine Stunde von St. Valentin entfernt. Die Gegend ist angenehm; Klima und Wasser sind gut.

Hilm.

Ein kleines Dörfchen aus 6 Häusern bestehend, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit Perwarth die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 21 männliche, 14 weibliche Personen nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 8 Pferde, 34 Kühe und 14 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Landbauern ernähren sich die Einwohner vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, von der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Das Dörfchen Hilm liegt gleichsam vereinigt mit dem Pfarrorte St. Valentin, und hat eine hübsche Lage unfern der Hauptpoststraße. — Klima und Wasser sind gut.

Happmannsberg.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Strengberg als nächste Poststation bezeichnet ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Erla und Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 16 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand

von 9 Pferden, 1 Ochsen, 37 Kühen, 30 Schafen und 15 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer sehr guten, mit Stallfutterung besorgten Viehzucht beschäftigen. Ihre Feldgründe sind von ziemlicher Ertragsfähigkeit und es werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gefechset.

Happmannsberg, auch Hoptmannsberg genannt, liegt eine Stunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Hofkirchen.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit Ensegg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 29 männliche, 29 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen 9 Pferde, 2 Ochsen, 29 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung; ihre Erwerbszweige sind Feld- und Obstbau und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Hofkirchen liegt eine halbe Stunde entfernt von St. Valentin, in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält. Hier befindet sich eine nach St. Valentin gehörige Filialkirche

zu Ehren des heiligen Apostel Andreas geweiht, worin des Jahres öfters Gottesdienst gehalten wird. Ihr Alter und den Stifter kennt man nicht; doch nach dem Namen des Ortes zu urtheilen, mag sie schon vorhanden gewesen seyn, als nur ein Hof hier stand, woher denn auch der Name Hofkirchen muthmaßlich entsprungen ist, und wonach erst später die andern Häuser hinzu kamen. Nach dieser gegebenen Vermuthung scheint Kirche und Ort vom hohen Alter zu seyn.

a) Holzerhäuser (bei Hamet).

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Erla die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich hier 12 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 2 Ochsen, 30 Kühe und 24 Schweine.

Als Nahrungszweige der hiesigen Einwohner, werden der Feldbau, die Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt bei Hamet, in einer gesunden Gegend, welche auch gutes Wasser enthält.

b) Holzerhäuser (in der Loderleithen).

Ein aus 13 Häusern bestehendes Dorf, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Als Grunddominien sind bezeichnet: Rohrbach, Salaberg, Kremsmünster und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 20 Familien, 32 männlichen, 37 weiblichen Personen und 14 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh: 6 Pferde, 2 Ochsen, 35 Kühe, 34 Schafe und 30 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche Landbauern sind, befinden sich einige Handwerker; übrigens beschäftigen sie sich mit dem Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht mit Stallfutterung, welche über den Hausbedarf hinausreicht.

Der Ort liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Ernsthofen und eine Viertelstunde von der Loderleithen, gegen die Ens hin, entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

c) Holzerhäuser
(in der Windlau).

Ein Dorf von 15 Häusern wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist solches nach Ernsthofen angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften sind Ensegg, Gleink, Erla, das Schenkenamt Steyer und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 22 Familien, 38 männliche, 51 weibliche Personen und 17 Schulkinder; der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 4 Ochsen, 28 Kühe. 10 Schafe und 32 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich von Feld- und Obstbau, und einer mittelmäßigen Viehzucht ernähren, die mit Stallfutterung betrieben wird, aber nur den eigenen Wirthschaftsbedarf des hiesigen Landmannes sichert.

Der Ort liegt an der sogenannten Windlau, eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Ernsthofen entfernt. — Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Holzner.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften sind: Gleink, Erla, Burg Ens, Garsten und Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 8 Familien, 15 männliche, 17 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 4 Pferde, 6 Ochsen, 19 Kühe, 23 Schafe und 12 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung; ihre Erwerbszweige sind Feldbau, Obstpflege, und eine gute Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung.

Das Oertchen Holzner liegt eine halbe Stunde von Ernsthofen entfernt, in einer gesunden, mit gutem Wasser versehenen Gegend. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Kaming.

Ein Oertchen von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Ernsthofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Erla, Gleink, Burg Ens, Garsten und Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien befinden sich 22 männliche, 22 weibliche Personen, nebst 5 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 2 Ochsen, 34 Kühen, 48 Schafen und 16 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau beschäftigen, wovon sie die gewöhnlichen Körnerfrüchte fechsen; auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine sehr gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht.

Kaming liegt drei Viertelstunden von Ernsthofen entfernt, nordöstlich in einer flachen Gegend, die jedoch reine gesunde Luft und gutes Wasser enthält. — Der Jagdnutzen, in Hasen und Rehühnern bestehend, gehört der Herrschaft Ensegg.

Hier befindet sich auch eine Filialkirche, welche zu Ehren dem heiligen Wolfgang geweiht und auch consecrirt ist, und in welcher jährlich sieben Stiftsmessen gelesen werden. Das Alter derselben kann nicht bestimmt angegeben werden; jedoch scheint sie noch vor dem XV. Jahrhundert erbaut worden zu seyn, denn es hängt unter dem Kirchendache (Thurm hat sie keinen), über dem Vordertheile der Kirche eine Glocke, welche im Jahre 1589 in Linz gegossen worden ist, und die nebenhängende Glocke ist ihrer äußeren Form nach, gewiß noch hundert Jahre älter. Auch ist der vordere Theil der Kirche

auffallend älter als der hintere Theil, da der Bau in einem ganz andern Style ganz aus Quadersteinen aufgeführt ist. Die Kirche gehört als eine Filiale zur Pfarre Ernsthofen.

Kirchdorf.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Burg Ens; Grunddominien gibt es mehrere, nämlich Ensegg, Zeilern, Perwarth und Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 25 Familien, 63 männliche, 54 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 28 Pferde, 2 Ochsen, 90 Kühe, 54 Schafe und 59 Schweine.

Die Eiwohner sind gut bestiftete Landbauern, und haben auch einige Handwerker unter sich. Sie bauen die gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu sie ertragsfähige Gründe besitzen, erhalten Obst von ihren Hausgärten, und unterhalten eine bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche ihren Hausbedarf decket, und überdieß einen Handel damit gestattet.

Der Ort liegt eine Stunde südlich von St. Valentin entfernt, in der Umgebung von Nitdorf und Hart, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, die reine gesunde Luft und vortreffliches Wasser enthält. — Die Jagd, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert, gehört zur Herrschaft Ensegg.

Kleesdorf.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Erla die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 20 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 7 Pferde, 2 Ochsen, 22 Kühe und 14 Schweine.

Die Einwohner als Landbauern sind im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung, und bauen die gewöhnlichen Fruchtgattungen; sie haben eine Obstpflege und eine Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung, die ihren eigenen Hausbedarf sichert.

Das Dörfchen hat eine angenehme Lage, und liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Kötting.

Ein Dorf von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieser Ort ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaften gibt es mehrere, nämlich: Wolfpassing, Erla, Garsten, Ardagger, die Dechantei Ens und das Spital Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 18 Familien, 35 männliche, 37 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 48 Kühe, 26 Schafe und 34 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feldbau treiben, der ihnen Korn, Weizen, Gerste und Hafer liefert.

Auch haben sie eine Obstpflege, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt eine Stunde westlich vom Pfarrorte St. Valentin, nahe am Ensflusse, zunächst Gollndorf in einer flachen Gegend, welche aber gesundes Klima und gutes Wasser enthält. Die Jagdbarkeit, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

L a ch.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 15 Familien, 27 männliche, 35 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 9 Kühe, 16 Schafe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche eine sehr geringe Bestiftung besitzen. Sie bauen die gewöhnlichen Fruchtkörner, aber wenig, haben eine Obstpflege und eine unbedeutende Viehzucht, kaum hinreichend zum eigenen Wirthschaftsbedarf.

Das Oertchen Lach liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt, in einer romantischen Gegend, welche gutes Wasser und Klima enthält.

L a n g e n h a r t.

Ein Dorf aus 30 Häusern bestehend, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Ardagger, Perwarth, Ensegg, Steyeregg, Gleink, Erla, Winkelberg und Burg Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 50 Familien, 99 männliche, 118 weibliche Personen und 38 schulfähige Kinder; diese besitzen 16 Pferde, 2 Ochsen, 72 Kühe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Getreidesorten auf ziemlich ertragsfähigen Gründen bauen. Auch haben sie eine gute Obstpflege, und in so ferne eine Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, als es ihr eigener Hausbedarf erfordert.

Der Ort Langenhart liegt nahe bei St. Valentin, nur eine Viertelstunde davon entfernt, in einer freundlichen Gegend, welche mit reiner gesunder Luft und gutem Wasser versehen ist. — Die Jagd, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Larnhaus.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche mit dem Dominium Erla und Ensegg die wenigen hiesigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 10 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt: 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe, 4 Schafe und 12 Schweine.

Als Landbauern besitzen sie nur eine geringe Bestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in Feld- und Obstbau, und einer

mittelmäßigen Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche blos den eigenen Bedarf umfaßt.

Larnhaus liegt in einer ländlich angenehmen Gegend, eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Lembach.

Ein Dörfchen aus 9 Häusern bestehend, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaft ist Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 13 Familien, 20 männlichen, 26 weiblichen Personen und 7 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 12 Pferde, 8 Ochsen, 48 Kühe und 27 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner eine gute Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, haben auch eine mittelmäßige Obstpflege, aber eine vorzüglich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die so geartet ist, daß der Landmann hier einen Viehhandel treiben kann.

Der Ort liegt eine und eine halbe Stunde von Ernsthofen entfernt, in einer hübschen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthumsrecht der Herrschaft Ensegg.

Mühlrading.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Ernsthofen angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Erla, Ensegg und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien befinden sich 25 männliche, 26 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 2 Ochsen, 23 Kühe und 14 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, sie beschäftigen sich mit dem Feld- und Obstbau, und haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Gefechset werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer.

Der Ort liegt sehr nahe bei Ernsthofen zunächst der Ens, in einer schönen Gegend, in welcher reine gesunde Luft und vortreffliches Wasser vorherrschend sind. — Die Fischerei in der Ens, so wie die Jagdbarkeit, in Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend, sind Regalien der Herrschaft Ensegg.

Noppenberg.

Ein Dorf von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieß Dörfchen gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens Grundherrschaften sind Schwertberg, Erla und Ensegg. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 19 männliche, 9 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 2 Pferde, 2 Ochsen, 11 Kühe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Acker- und Obstbau, und mit einer mittelmäßigen Vieh-

zucht beschäftigen, bei der sie die Stallfutterung anwenden, die jedoch blos zum häuslichen Bedarf hinreichet.

Noppenberg liegt drei Viertelstunden von Ernsthofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

O e d t.

Ein Dorf von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Stift Kremsmünster, Noppenberg, Schwertberg, Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 22 Familien, 49 männliche, 58 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 10 Ochsen, 52 Kühen, 59 Schafen und 40 Schweinen.

Als Landbauern beschäftigen sich die Einwohner mit dem Feldbau auf ziemlich guten Gründen, der ihnen Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, mit einer Obstpflege in ihren Hausgärten, und einer guten Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort Oedt liegt eine halbe Stunde von Ernsthofen entfernt, in einer angenehmen ländlichen Gegend, in welcher gesundes Klima und gutes Wasser vorhanden sind. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

a) R a a d t (bei Rems).

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Steyeregg, Salaberg und Ensegg. — Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien leben 21 männliche, 17 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 10 Pferde, 24 Kühe, 37 Schafe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, der Obstpflege in ihren Hausgärten, und einer ziemlich guten Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Oertchen liegt bei Rems, drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört zur Herrschaft Ensegg.

b) Raadt (bei Endholz).

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Die Rechte eines Landgerichtes, dann die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens. Als Grundherrschaften sind verzeichnet: Gleink, Erla, Zeilern und die Dechantei Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 11 Familien, 21 männliche, 20 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; diese besitzen an Vieh 17 Pferde, 4 Ochsen, 60 Kühe, 13 Schafe und 25 Schweine.

Als ziemlich gut bestiftete Landbauern, treiben die Einwohner den Feld- und Obstbau; von ersteren fechsen sie Wei-

zen, Korn, Gerste und Hafer. Besonders aber unterhalten sie eine sehr gute Viehzucht, wobei, wie überall hier, die Stallfutterung angewendet wird.

Dieser Ort liegt im sogenannten Endholz, anderthalb Stunden von Ernsthofen entfernt. Die hiesige Gegend ist ländlich angenehm; auch herrschen hier gutes Klima und Wasser.

Rathmayer.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieß gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaften sind Salaberg, Gleink, Walsee und Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 8 männliche, und 10 weibliche Personen; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 23 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Bestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine gute Obstpflege und eine bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort, welcher in zerstreuten Häusern besteht, liegt drei Viertelstunden von Ernsthofen entfernt. Klima und Wasser können gut genannt werden.

Rems.

Ein Dorf von 36 Häusern, wovon Strengberg und Ens, als nächste Poststationen bezeichnet werden.

Der Ort ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, als: Burg Ens, Ensegg, Dechantei Ens, Erla, Schiffzechamt Ens, Salaberg und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 44 Familien, 92 männliche, 107 weibliche Personen und 31 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 31 Pferde, 8 Ochsen, 112 Kühe, 127 Schafe und 94 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, unter welchen sich mehrere Handwerker befinden. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau der vier Haupt-Körnergattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, haben auch eine Obstpflege in ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Dorf Rems liegt rechts an der Linzer-Poststraße, zwischen Erla und Ensdorf, drei Viertelstunden von Ens entfernt. Der Ort hat einige unregelmäßige Gässen, deren meist nur in niedrigen Erdgeschossen bestehende Häuser mit Stroh gedeckt, und mit eingeplankten Gärten umgeben sind. In der Mitte des Dorfes steht die Kirche, der heiligen Magdalena geweiht, welche eine Filiale der Pfarre St. Valentin ist, und in welcher öfters im Jahre Gottesdienst gehalten wird. Sie ist nicht groß, aber von altgothischem Baustyl, und scheint noch älter als die Pfarrkirche zu seyn.

Rems galt als ein Amt, und als ein solches hatten es im Jahre 1550 die Erben des Johann Unterholzer im Besitze; im Jahre 1561 war Georg Ginger Eigenthümer davon.

Rittmannsberg.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 20 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 8 Pferde, 23 Kühe, 15 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche eine gute Grundbestiftung besitzen. Sie ernähren sich vom Ackerbau der gewöhnlichen Getreidegattungen, wozu auch ertragsfähige Gründe vorhanden sind; ferner haben sie Obstgärten, und besorgen eine bedeutende Viehzucht mit Stallfutterung, die ihnen einen Handel gestattet.

Rittmannsberg, von der örtlichen Lage so genannt, liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört der Herrschaft Ensegg.

Rubring.

Ein aus 20 Häusern bestehendes Dorf, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, als: Ensegg, Dechantei Ens, Kirchenamt Ens und Losensteinleithen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 26 Familien, 55 männliche, 69 weibliche Personen und 17 Schulkinder; diese besitzen 22 Perde, 55 Kühe, 34 Schafe und 45 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Landbauern treiben die hiesigen Bewohner den Feld- und Obstbau, und eine ihrem Hausbedarf deckende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Saffrath.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Die behausten Unterthanen besitzen Erla und Perwarth. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 9 männliche, 7 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feld- und Obstbau, und einer mittelmäßigen Viehzucht mit Stallfutterung ernähren.

Das Oertchen Saffrath liegt anderthalb Stunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Ensegg.

Seggau.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit einem Freisitze, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften sind der Freisitz Seggau, Erlau und Burg Ens. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 9 männliche, 14 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 8 Pferde, 24 Kühe und 12 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, deren Beschäftigung in Feld- und Obstbau und einer sehr guten Viehzucht besteht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort liegt fünf Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer ländlich schönen Gegend, welche auch gutes Klima und Wasser enthält. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Seggau ist ein Freisitz mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 157, und hatte vor Zeiten ein artiges Schlößlein, welches abgebrochen wurde und nicht mehr besteht. Diese Gülte gegenwärtig blos mit 3 — 4 behausten Unterthanen, unter der Benennung: Freisitz Seggau, gehört der Witwe Rosine Lichtl, im Meierhofe Nr. 2 wohnhaft.

Die Besitzer davon kennen wir von Anfang des XVII. Jahrhunderts, und zwar folgende: im Jahre 1618 Nimrod Köllnpökh; in demselben Jahre Stephan Eggmüller, durch Geschenk vom Vorigen; im Jahre 1639 Hans Eggmüller, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1653 Isaak Eggmüller, durch Erbschaft von seinem Bruder Hans; im Jahre 1664 Philipp Jacob Collin, durch Heirath von seiner Frau Maria Anna Susana, geborne Eggmüller;

im Jahre 1666 Georg Christoph Edelwehr, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1684 Hartmann Alzinger; im Jahre 1692 Augustin Freiherr von Ehrhardt; im Jahre 1694 Georg Christoph Kugler von Auegg; im Jahre 1719 dessen Gattin Eva Elisabeth; im Jahre 1724 Johann Paul Hueber, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1735 Johann Christoph Adde, durch Erbschaft von seiner Frau Maria Regina, vormalige Hueber; im Jahre 1756 Maria Elisabeth Freiin Perman von Perney; im Jahre 1792 Mathias Lichtl, und im Jahre 1834 die Witwe Rosina Lichtl.

Steinlacken.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Zeilern, Erla, Gleink und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 18 männliche, 24 weibliche Personen nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand beträgt 9 Pferde, 6 Ochsen, 42 Kühe, 6 Schafe und 21 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner treiben, wozu die Gründe ertragsfähig sind. Auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten und besorgen eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung, die außer dem Wirthschaftsbedarf dem hiesigen Bauersmann noch einen Handel mit Vieh gestattet.

Der Ort Steinlacken hat eine hübsche Lage, und liegt fünf Viertelstunden vom Pfarrorte St. Valentin ent-

fernt. — Gesundes Klima und gutes Wasser sind vorherrschend. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Straß.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften sind Erla, Burg Ens und Dorf an der Ens. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden sich 24 männliche, 32 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 14 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer geringen Bestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Feld- und Obstbau, nebst der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht. Die Gründe sind ziemlich ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Körnergattungen bebaut.

Der Ort liegt von St. Valentin eine halbe Stunde entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Stritzl.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens bezeichnet; und Grundbo-

minien sind Erla und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 8 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 15 Pferde, 8 Ochsen, 66 Kühe, 18 Schafe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Landbauern, welche einen bedeutenden Feld- und Obstbau, vorzüglich aber eine starke und vortreffliche Viehzucht treiben, wie dies der große Hornviehstand beweiset, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und ein Handel getrieben wird.

Der Ort Stritzl liegt mit seinen Bauerngütern eine Stunde von St. Valentin entfernt, in einer schönen Gegend, welche gesunde reine Luft und vortreffliches Wasser hat. Die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

S t r ö b i t z.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die wenigen behausten Unterthanen hier besitzen, als Wallsee, Garsten, Erla, die Pfarrkirche Ens, und die Pfarre Sindelburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 9 Familien, 13 männlichen, 18 weiblichen Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen diese: 16 Pferde, 53 Kühe, 15 Schafe und 22 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern beschäftigen sich die Einwoh-

ner mit dem Ackerbau der vier Hauptkörnergattungen, wozu auch gute Gründe vorhanden sind. Ferner haben sie Obst in ihren Hausgärten, und unterhalten eine bedeutende Viehzucht mit Stallfutterung, die nicht nur den Wirthschaftsbedarf decket, sondern auch noch einen Handel gestattet.

Die sieben Häuser von Ströbitz werden nach ihrer Lage in Ober- und Unter-Ströbitz getheilt, und liegen vom Pfarrorte St. Valentin drei Viertelstunden entfernt. Gutes Klima und Wasser sind Vorzüge der hiesigen Gegend.

Tholberg.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Als Grunddominien werden Erla, Burg Ens und die Pfarrkirche in Ens bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 30 männliche, 33 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 24 Pferde, 81 Kühe, 36 Schafe und 33 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und reichlich mit Grundstücken bestiftet. Ihre Nahrungszweige sind der Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine Obstpflege in den Hausgärten und eine vorzügliche Viehzucht, welche sie mit vielem Fleiße und mit Stallfutterung treiben.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt, in einer Gegend die angenehm ist. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Thurmsdorf.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind Erla, Gleink, Ensegg und das Schiffzechamt Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 26 männliche, 19 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 11 Pferde, 32 Kühe, 27 Schafe und 25 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche nur eine mittelmäßige Bestiftung besitzen. Als wirthschaftliche Zweige werden der Feldbau, die Obstpflege und Viehzucht genannt; ersterer liefert Weizen, Korn, Gerste und Hafer, die zweite beschränkt sich auf die Hausgärten, und bei letzterer wird die Stallfutterung angewendet.

Thurmsdorf liegt drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend, in der reine gesunde Luft und gutes Wasser vorherrschen.

Trinting.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Burg Ens, Garsten, Roppenberg und Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 11 männliche, 13 weib-

liche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 4 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 31 Schafe und 14 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören zu den Landbauern, haben aber nur eine mittelmäßige Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Feld- und Obstbau, und einer den eigenen Bedarf deckenden Viehzucht mit Stallfutterung.

Der Ort liegt drei Viertelstunden vom Pfarrorte Ernsthofen entfernt, in einer Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält.

St. Valentin.

Ein Pfarrdorf von 26 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst und gehören in das Decanat Haag; das Patronat gehört der Herrschaft Erla. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, als: Kirchamt Ens, Ensegg, Burg Ens und Ebelsberg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 53 Familien, 111 männliche, 110 weibliche Personen und 38 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 18 Pferden, 55 Kühen und 62 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, unter denen sich nebst einem Wundarzt und Gastwirth, die nöthigen Handwerker befinden, weßhalb hier auch die landwirthschaftlichen Zweige nicht bedeutend sind. Des Landmanns Beschäftigung besteht in Feld- und Obstbau, und einer den Hausbedarf deckenden Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort St. Valentin liegt südlich unfern der von

Wien nach Linz führenden Poststraße, in einer angenehmen Gegend, welche sehr gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Die hiesige Pfarrkirche erhebt sich mitten im Orte und ist dem heiligen Valentin, Bischof und Beichtiger, geweiht. Das Alter der gegenwärtig stehenden Pfarrkirche erhellet aus der an der Mauer in der Johannes-Capelle ersichtlichen Aufschrift folgenden Inhaltes: Inceptio aedificii hujus ecclesiae et turris facta est sub anno Domini 1421. Completio vero anno Dni. 1471. Jedoch ist dieses Gebäude nicht die ursprüngliche Kirche, die wohl allerdings im XI. Jahrhundert, und zwar durch die Nonnen des nahen Klosters Erla entstanden seyn mag, weil noch gegenwärtig die Herrschaft Erla das Patronat darüber besitzt. Mit allem Grunde ist zu vermuthen, daß die Kirche (anfangs nur als eine Capelle) eher stand als der Ort, da solcher den Namen vom Patron derselben erhalten hat. Uebrigens ist auch diese Kirche schon vier hundert Jahre alt, und das Mauerwerk, sammt jenem des Thurmes, besteht aus massiven Kroppensteinen, von Außen ohne Anwurf, mit fünfzehn Strebepfeilern im gothischen Baustyle. Das Gewölbe ruht auf sechs Säulen und ist mit vielfältigen gothischen Bögen verziert, wie es in dem damaligen Jahrhundert der Geschmack war. Ihre innere Länge beträgt 122 Schuh, ihre Breite 43½, und die innere Höhe 37 Schuh.

Der Hochaltar sowohl, als die Seitenaltäre sind von Holz; der Tabernakel, die vier Statuen von Heiligen in Lebensgröße, nebst vielen andern Figuren und Schnitzwerk von Bildhauerarbeit, die Himmelfahrt Mariens vorstellend, womit der Hochaltar verziert ist, sind reich vergoldet. Das große Altarblatt, dem heiligen Valentin darstellend, soll von dem berühmten Mahler Maulbertsch seyn. Von den zwei Seitenaltären ist einer dem heiligen Joa-

chim und Anna, der andere dem heiligen Johann Baptist geweiht. Nebst diesen ist in der vom Pfarrer Tobias Constantin Piller im J. 1690 erbauten Seitencapelle ein Altar der heiligen Jungfrau und Martyrin Barbara, und unter dem Thurme eine Capelle zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk, im Jahre 1729 erbauet, allwo folgendes Chronographicum zu lesen ist. Et anno, quo beatus Joannes Nepomucenus sanctificatus erat, hoc capella ei sacrata est.

Bemerkenswerth ist die vorhandene Orgel von sechzehn Registern, dann ein Grabstein von rothem Marmor, worauf ein gewesener hiesiger Pfarrer in Lebensgröße in erhabener Arbeit, und folgende Inschrift angebracht ist. Anno Dni. 1519 obiit venerabilis vir dominus Rupertus Pelchinger plebanus hujus ecclesiae, cujus anima in Deo vivat. Scio quod redemptor meus vivit etc. Job. 19.

Zur hiesigen Pfarre gehören nachfolgende Ortschaften: St. Valentin, Hilm und Kirchdorf anliegend, Aichberg 1, Altenhofen 1/4, Aigen 1/2, Tholberg 1/2, Dorf 1 1/4, Klein-Erla 1/2, Geibling 1 1/4, Gollnsdorf 3/4, Gutenhofen 1/2, Hamet 1, Happmannsberg 1, Hart 1/2, Hofkirchen 1/2, Holzerhäuser 1/2, Kleesdorf 3/4, Kötting 1, Lach 1/2, Larnhaus 1/2, Raadt in Endholz 1 1/4, Raadt bei Rems 3/4, Rems 1/2, Rittmannsberg 3/4, Rubring 1, Saffrath 1 1/2, Seggau 1 1/4, Steinlacken 1, Straß 1/2, Strizl 1, Ströbitz 3/4, Thurmsdorf 3/4, Unter-Winden 1, Viehdorf 1, Viehhardt 1/2, Walling 3/4, Waasen 3/4, Wimm 1, Windsberg 1/4 und Zainer 1 Stunden entfernt.

In älteren Zeiten gehörten auch noch zu dieser Kirche die zwei Filialkirchen zu Ernsthofen und Kaming. Im Jahre 1775 wurde die Filiale Ernsthofen zu einem eigenen Pfarr-

vicariate erhoben und derselben einige Jahre später auch die Filialkirche zu Kaming zugetheilt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator; der Leichenhof liegt um die Kirche herum. (Nach den erhaltenen gütigen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers zu St. Valentin allhier.)

Viehdorf.

Ein Dorf von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Kirchenamt Ens, Ensegg, Burg Ens und Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand enthält 12 Familien, 31 männliche, 33 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese: 19 Pferde, 1 Ochsen, 57 Kühe, 15 Schafe und 26 Schweine.

Die Einwohner sind Laudbauern, und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Ihre Erwerbszweige sind Feldbau, Obstpflege und eine gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind.

Viehdorf liegt eine Stunde von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Ensegg.

Viehhardt.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieser Ort ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptions=obrigkeit ist Burg Ens; Grunddominien sind Erla, Burg Ens, Perwarth und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Hier leben 13 Familien, 25 männliche, 30 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 61 Kühen, 20 Schafen und 17 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die Bewohner eine bedeutende Grundbestiftung und beschäftigen sich mit dem Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Nebst dem haben sie Obst in ihren Gärten, und besorgen eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung, wobei sie einen Handel unterhalten.

Der Ort liegt nahe bei St. Valentin, und hat eine ländlich angenehme Lage. — Klima und Wasser sind gut.

Waasen.

Ein kleines Dorf von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche auch mit Ensegg und Steyeregg die wenigen hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 10 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 8 Pferden, 29 Kühen, 33 Schafen und 13 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung. Sie ernähren sich von Feldbau, der Obstbaumzucht in ihren Hausgärten, und einer nicht unbedeutenden Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen Waasen liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Wasser und gesundes Klima enthält.

Walling.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Als Grunddominien sind bezeichnet: Burg Ens, Dorf an der Ens, Gleink, Erla und Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 30 männliche, 24 weibliche Personen nebst 3 Schulkindern; an Viehstand besitzen sie 17 Pferde, 2 Ochsen, 48 Kühe und 21 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Landbauern, welche sich mit Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht beschäftigen. Ihre Gründe sind ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnern bebaut. Bei der Hornviehzucht ist die Stallfutterung in Anwendung.

Walling hat eine angenehme Lage und liegt nur eine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Weinzierl.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen eingezeichnet. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptions-

obrigkeit ist Burg Ens, welche mit den Dominien Erla und Gleink die wenigen hier behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 11 Familien leben 23 männliche, 24 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 32 Kühe, 32 Schafe und 27 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer ziemlich guten Bestiftung. Sie treiben den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, erhalten Obst von ihren Hausgärten, und unterhalten eine ergiebige Viehzucht mit Stallfutterung, die über den Hausbedarf hinausreicht.

Weinzierl liegt eine Stunde von Ernsthofen entfernt, zunächst Burg Ens und des Ensflusses. Die hiesige Gegend enthält gesunde Luft und gutes Wasser. — Der Jagdnutzen, in Hasen und Rebhühnern bestehend, gehört der Herrschaft Ensegg.

Wimm.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grunddominien sind Garsten, Steyeregg und Stift Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 7 männliche, 20 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 4 Pferden, 8 Kühen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer geringen Viehzucht beschäftigen, welche kaum zum häuslichen Bedarf hinreicht.

Das Oertchen Wimm liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer gesunden Gegend, welche auch gutes Wasser enthält.

Windberg.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grunddominien sind mehrere, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, als Burg Ens, Dechantei Ens, Ensegg und Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 22 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 13 Pferde, 2 Ochsen, 28 Kühe und 18 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich vom Ackerbau, der Obstpflege und Viehzucht ernähren, die sie mit Stallfutterung besorgen.

Windberg, von der örtlichen Lage so genannt, liegt in einer hübschen Gegend, sehr nahe bei St. Valentin. — Klima und Wasser sind sehr gut.

Winden (Unter-).

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Die Rechte eines Landgerichtes, einer Orts- und Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Grundherrschaften sind Erla, Garsten, Perwarth, Ensegg, Dechantei Ens und Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 15 Familien, 25 männliche, 31 weibliche Personen und 7 Schulkinder; diese besitzen an Vieh: 17 Pferde, 4 Ochsen, 61 Kühe, 10 Schafe und 30 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Ihre Erwerbszweige sind Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu gute Gründe vorhanden sind, Obstpflege in ihren Hausgärten, und eine vortreffliche Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Winden liegt eine Stunde vom Pfarrorte St. Valentin, in einer Gegend, welche reine gesunde Luft und gutes Wasser enthält. Die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Windpassing.

Ein Dorf von 17 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Stadt Ens.

Der Ort gehört theils nach Stadt Ens, theils nach St. Valentin zur Pfarre und Schule. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Ensegg, Burg Ens, Grünau und Steyeregg. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 40 männlichen, 42 weiblichen Personen und 10 schulfähigen Kindern; an Viehstand halten sie 17 Pferde, 2 Ochsen, 42 Kühe und 51 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche Landbauern sind, befinden sich einige Handwerker. Sie ernähren sich vom Feld- und Obstbau und einer mittelmäßigen Viehzucht, welche die Stallfutterung genießt.

Windpassing liegt unweit der Ens und der Donau

in einer angenehmen Gegend, nahe an der Grenze von Ober-Oesterreich. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Zainer.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Perwarth, Dechantei Ens und Erla die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 13 männliche, 20 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 11 Pferde, 2 Ochsen, 34 Kühe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und Viehzucht beschäftigen, welch' letztere sehr gut ist, und mit Stallfutterung betrieben wird.

Das Oertchen Zainer liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend, in der reine Luft und gutes Wasser vorherrschend sind.

Amstetten.

Ein freier Markt von 105 Häusern, und zugleich die Poststation.

Die Kirche und Schule, zum Decanate Ips gehörig, wovon aber der Sitz gegenwärtig hier ist, befinden sich im Markte. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und

12 *

Conscriptionsobrigkeit ist Amstetten, welches auch mit Seisenegg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich in 158 Familien, 279 männliche, 338 weibliche Personen und 110 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 68 Pferden, 4 Ochsen, 90 Kühen und 100 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner bestehen meist aus Gewerbsleuten aller Art, unter welchen nur wenige sich vom Feldbau und etwas Viehzucht ernähren, daher sie denn auch außer den Hausgärten, und den zu den Häusern gehörigen kleinen Krautäckern, sonst keine Grundbestiftung besitzen. Die Handwerker sind übrigens mit den Absatz ihrer Produkte auf den Ort und die Umgebung beschränkt.

Der Markt Amstetten ist ein überaus belebter und freundlicher Ort, an der Linzer-Poststraße zwischen Blindenmarkt und Oed gelegen und bildet, wie schon erwähnt, zugleich eine Poststation. Seine Lage ist ganz frei, gegenwärtig ohne Mauern, und eben zu beiden Seiten der Straße und dem linken Ufer der Ips, welche denselben südlich umfließt, und zwei Mühlwerke betreibt. Er besteht in einer Hauptstraße, von der links in der Mitte des Marktes beim alten Rathhause die Waidhofner-Commerzialstraße abführt, und in einigen Nebengässen. Die Hauptgasse bildet in der Mitte, wo die Häuser von der Straße in Form eines Halbkreises etwas entfernter stehen, einen Platz, der mit einem Brunnen und der Marktsäule (auch als Pranger zu betrachten) geziert ist, auf welcher ein aus Stein gehauener, mit eiserner Rüstung angethanener Ritter steht. Die beiden, dem Kammeramte des Magistrats gehörigen Gebäude, unter dem Namen des alten und neuen Rathhauses, befinden sich in der Mitte des Marktes, einander gerade gegenüber, an der hier durch-

führenden Reichsstraße; sie sind beide mit einem Stockwerke versehen, und an der vordern Seite des alten Rathhauses, welches gegenwärtig von dem Syndicus des Magistrats bewohnt wird, ist ein ziemlich hoher, mit einer Uhr und einer Glocke, dann einer weißen Blechkuppel gezierter Thurm angebaut. In dem neuen Rathhause ist die Magistrats-Kanzlei, die Wohnungen des Actuars, Gerichtsdieners und die Arreste. Diese Gebäude sind in dem gewöhnlichen Style von Privathäusern erbaut, und bieten durchaus nichts Merkwürdiges dar.

Die übrigen bemerkenswerthen Gebäude sind die Kirche, das Posthaus, der Pfarrhof, einige niedlich gebaute und wohleingerichtete Gasthäuser, worunter der goldene Löwe das besuchteste ist, zwei gutbestellte Waarenhandlungen, ein Brauhaus und eine Mauth. — Die Häuser im Markte sind fast sämmtlich ein Stockwerk hoch, und mit Schindeln, eines darunter aber mit Eisenblech gedeckt.

Die Pfarrkirche, der Sitz des Ipser-Decanates, liegt zur Linken der Straße, im Rücken der Häuser, so zwar, daß außer der hohen Blechkuppel des Thurmes im Markte nichts von derselben zu sehen ist; sie wird von einer Mauer von zwei eisernen Gitterthoren geschlossen, sammt den ein Stockwerk enthaltenden Pfarrhof umfangen, und vor dem Eingange der Kirche steht das Schulhaus. Dieses Gotteshaus ist zu Ehren des heiligen Stephan geweiht, im gothischen Style aufgeführt, inwendig mit Gurtenwölbungen versehen, und mit Sandsteinen gepflastert, und enthält einen mit verzierenden Eisenblech eingedeckten Thurm mit dreibauchiger Kuppel, dann einen Blitzableiter. Die Länge sammt Thurm beträgt 20 und die Breite 10 Klafter. Das Innere bildet ein Haupt- und zwei Nebenschiffe, in denen sich zwei Seitenaltäre befinden. Der Hochaltar, ganz jenen der Domkirche in Wien ähnlich, nur im verjüngten Maßstab, ist von Holz, die Säulen sind schwarz, und die Capitäler, so wie

alle Verzierungen der Gesimse, vergoldet. Die Seitenaltäre in den Schiffen, bestehen zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria Empfängniß und zum heiligen Nikolaus, die zwei andern, an den Pfeilern der Kirche stehenden Altäre aber, zum heiligen Leonhard und zur Kreuzabnahme, und sind sämmtlich von Holz ohne aller Verzierung. Zur Rechten des Chores ist eine offene Capelle angebaut, und mit einem Gemälde auf Blech geziert, welches die vierzehn Nothhelfer darstellt, (aus der deutschen Schule stammend), von dem Künstler aber nur skizzirt ist. Der Musikchor enthält eine Orgel von 21 Registern.

Bemerkenswerth sind ein gothischer Taufstein in der Kirche von Porphierstein, sechs Glocken im Thurme, und nachbenannte Grabmäler. Beim Frauenaltar befindet sich ein Grabstein von rothem Marmor mit folgender Inschrift: Vom 28. October 1625 rast allhier Eva Krackowin, geborne Lickhfeltin, 38 Jahr alt mit zwei Töchtern, Margareth 13, und Katharina 7 Jahr alt, welche sammt ihren Ehewirth Martin Krackow und zwei Söhnen, Valentin und Peter, durch ihren Herrn Bruder Valentin am Lickhfelt, Pfarrherrn allhier, aus der Mark von Köstrin anno 1620 daher gebracht worden. Neben diesen ist auch ein Denkmal mit Inschrift vorhanden: Hier liegt begraben der Edl und gestrenge Herr Andrä von Lawitz (Lapitz) anno 1500. An der Seite des Oratoriums ist eine Kehlheimerplatte als Grabstein angebracht, welche die Ruhestätte des am 20. October 1761 verstorbenen Anton Baussart Edlen von Sonnenfeld des h. r. R. Ritter bezeichnet, der ein Bruder des hiesigen Pfarrers Philipp Ludwig Baussart war. Zwei Grabsteine von rothem Marmor liegen beim Nikolausaltar am Fußboden, welche die Jahreszahlen 1400 und 1506 enthalten; die Ueberschrift davon ist aber schon ganz ausgetreten. Ferner ist ein roth marmorner Grabstein des Mar-

tin Zackhler von und zu Heimstetten vorhanden, der im Jahre 1570 geboren wurde, und im Jahre 1640 verstarb; endlich beim Hochaltarfenster jener des Gottfried von Greifenberg Freiherrn von Seisenegg, vom Jahre 1602.

Zur hiesigen Pfarre gehört blos die Filialkirche St. Agatha zu Eisenreichdornach, eine kleine halbe Stunde östlich von Amstetten entfernt. Diese ist im gothischen Style aufgeführt, hat einen Hoch- und zwei Seitenaltäre, und wurde von Abt Oswald des Stiftes Metten in Baiern im Jahre 1513 erbaut.

Hieher sind, außer den Markt Amstetten, noch folgende Ortschaften eingepfarrt: Allersdorf jenseits der Ips 1/4, Schönbüchl 1 1/2, Haag (beide jenseits der Ips) 1 1/4, Eggersdorf 1/4, Greimpersdorf 3/4, Dingfurth (alle drei diesseits der Ips) 1, Atzelsdorf 1, Preinsbach 3/4, Eisenreichdornach 1/2, Dornach 1/4, Köpling 1/2, Schieming 3/4, Gschirn 1/2, Oiden 1/4, Berg 3/4, Höf 1/4, Porhöfen 3/4, Haaberg 1/2, Gigerreith 3/4, und Edla (ein Freisitz) 1/4 Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer, der zugleich Dechant ist, und ein Cooperator.

Was die Umgegend von Amstetten anbetrifft, so bildet sich solche, wenn man die Erhöhung der Straße erreicht hat, sehr schön, und es entfaltet sich eine sehr weit reichende Aussicht. Man übersieht eine große Strecke des herrlichen Ipserthales; die Ips selbst ist jedoch wenig sichtbar, wegen des bei Grainsfurth, eine halbe Stunde außerhalb Amstetten beginnenden sogenannten Haidwaldes, der sich vier Stunden lang bis Waidenhofen hinzieht, und mehr als eine Stunde breit ist. Jenseits dieses Waldes erheben sich auf dem etwas erhöhten Ufer des Ipsflusses der Markt Ulmerfeld mit seinem uralten Schlosse und Kröllendorf,

hinter welchen der Sontagsberg in malerischen Formen emporsteigt, an dessen Fuß der Ort Allhartsberg, und rückwärts von Ulmerfeld das Kirchdorf Neuhofen, mit der am Berge situirten St. Veits-Capelle liegen. Diesseits des Waldes stehen an der sogenannten Url und dem Mühlbache mehrere Mühlwerke, und einer Menge zerstreuter Gehöfte; in weiter Ferne aber gegen Süden, ragt das in nebeligen Dunstkreis gehüllte Haupt, des meist mit Schnee bedeckten Oetschers hervor.

Die Fischerei in den vorbenannten Bächen ist geringfügig, die Jagd aber gut, und als ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, liefert sie Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Im Markte Amstetten bestehen fünf Jahrmärkte, nämlich am 29. Februar, 7. März, 5. April, 3. August und 26. December, und alle Donnerstag ein Wochenmarkt, welch' letzterer aber gegenwärtig außer Gebrauch ist.

Die erlittenen Schicksale anbetreffend, so ward der Markt Amstetten im Jahre 1763, dann am 17. August 1793, und am 14. März 1833 durch Feuersbrünste verheert. Auch verdient folgende Kriegsbegebenheit eine Erwähnung: Im Sommer des Jahres 1809 lag eine französische Colonne, aus 300 Mann bestehend, durch längere Zeit hier im Standquartier. Inzwischen marschirte am Vorabende des Frohnleichnamstages die Avantgarde des sächsischen Corps, 700 Mann stark, hier ein, und lagerte bei heiterer mondheller Nacht auf dem Marktplatze. Um Mitternacht überrumpelten ungefähr 40 Mann kaiserliche Soldaten, unter Anführung des Officiers Meminger, das sächsische Lager, stießen die Wachen nieder, und versprengten den Feind nach allen Richtungen; nebstdem wurden demselben 8 Mann getödtet, bei 50, worunter auch ein sächsischer Major, blessirt, dann 8 Mann und 17 Pferde gefangen weggeführt. Von den Oesterreichern blieb kein Mann auf dem Platze, und sie gingen alsbald wieder

bei Ardagger, welches anderthalb Stunden von Amstetten entfernt liegt, über die Donau zurück nach Grein, woher sie gekommen waren. Am Frohnleichnamtage kam das ganze sächsische Corps unter dem Commando des Generals Bernadotte hier an, und es wurden, aus Rache wegen des nächtlichen Ueberfalles, 24 um Amstetten liegende Bauernhöfe der Pfarre Amstetten angezündet; Amstetten selbst aber blieb, trotz der fürchterlichsten Drohungen, dennoch verschont.

Der Markt Amstetten besitzt übrigens mehrere kaiserliche Privilegien an Richter und Rath zu Amstetten. Das erste ist von Kaiser Leopold I. vom Jahre 1702 und bestätigt alle damals bestehenden Rechte und Freiheiten im Allgemeinen, insbesondere den Burgfrieden, eine salva Quardia, alle in Ausübung bestehenden Jahr- und Wochenmärkte 2c. Die meisten der früheren Privilegien sind in Folge einer verheerenden Feuersbrunst zu Grunde gegangen. (Nach den gütevoll erhaltenen Auskünften des löblichen Magistrats in Amstetten.)

Amstetten gehört unter die ältesten Orte in Oesterreich unter der Ens, welche schon zu Zeiten Kaiser Karl des Großen zu Ende des VIII. Jahrhunderts bestanden, gleich wie das nahe Ardagger. Als solches nach zweihundert Jahren von den Avaren verlassen wurde, blieb Amstetten bis zum Jahre 1276 ein Dorf, zu welcher Zeit Kaiser Rudolf I. von Habsburg dem Bischof Peter von Passau die Erlaubniß ertheilte, einige seinem Stifte zugehörige Orte in Oesterreich, nämlich St. Pölten, Efferding und Amstetten mit Gräben und Mauern umgeben zu dürfen. Wir entnehmen zugleich aus dieser Urkunde, daß der Ort ein Eigenthum des Bisthums Passau war; gegenwärtig aber ist solcher ein freier Markt.

Vor Zeiten hat es auch ein adeliges Geschlecht von Amstetten gegeben, die bis in das XVII. Jahrhundert sich Ambstetter zu Haimberg, Grabeneck und Zwer-

bach nannten, und sich wegen der lutherischen Religion, wozu sie sich bekannten, nach Franken begaben. Sie sind ursprüngliche Oesterreicher und vom guten alten Ritterstande gewesen. Oswald Abmstetter war im Jahre 1437 des Herzogs Albrechts zu Oesterreich Hofkellermeister. Hildebrand Ambstetter zu Haimberg erscheint in Urkunden in den Jahren 1510 und 1519. Dessen Söhne Christoph und Hans Ambstetter, letzterer zu Haimberg, werden in den Jahren 1550 und 1561 bekannt. Christoph Ambstetter, der, wie Bucelini anführt, Maria Rothin von Reinprechtspölla zur Gattin hatte, pflanzte mit ihr den Mannsstammen fort, und hatte vier Söhne, Hildebrand, Bernhard, Johann und Christoph, dann zwei Töchter, Elisabeth und Regina.

In Folge des ständischen Gültenbuches von 1550 und 1553 war Hans Ambstetter zu Haimberg mit dem Gut und Edelsitze Haimberg V. O. W. W., Wolfgang Ambstetter mit dem Gut Zwerbach, und Christoph Ambstetter mit Grabeneck im Jahre 1561 begütert. Hans, Bernhard und Hildebrand Ambstetter, des Christophs zu Grabenek und Zwerbach Söhne, empfingen im Jahre 1591 die Sinzendorfischen Lehen zu Zwerbach. Hans Ambstetter, mit Ursula von Mamming verehliget, hatte nur eine Tochter, Namens Eva Regina, welche zuerst an Seifried Gerhab, dann zum zweitenmal mit Bernhard Haiden zu Dorf vermählt war.

Bernhard Ambstetter zu Haimberg, der im Jahre 1592 verstarb, hatte in zwei Ehen, erstens mit Margaretha Geyer von Osterburg, dann zweitens mit Susana von Oedt mehrere Kinder, nämlich die Söhne Wilhelm, Georg, Hans Christoph, Heinrich, dann die Töchter Maria Magdalena, verehligt mit Wenzel Poiger; Barbara mit Neuhofer; Susana mit Leon-

hard Mayeresser; Sophie mit Caspar Wockinger, und Elisabeth mit Obermeldter vermählt.

Hildebrand Ambstetter, der zweite dieses Namens und Christophs Sohn, Bernhards und Johanns Bruder, erzeugte mit seiner Gattin Eva Katharina Münzer, die zwei Söhne Christoph Hildebrand und Ferdinand Gabriel. Ersterer davon, der lutherischen Lehre zugethan, wird in dem Verzeichniß derjenigen Landesmitglieder Augsburgischer Confession in Niederösterreich gefunden, welche vom Jahre 1604 bis 1620 gelebt, sich stets ruhig betragen, und auch dem Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1620 gehuldigt haben.

Ferdinand Gabriel Ambstetter hat im Jahre 1647 die von den Landesmitgliedern in Oesterreich vom Herren und Ritterstande evangelisch-augsburgischer Confession, zuerst den König von Schweden, hernach bei dem münsterischen Friedenscongresse eingelegte Bittschrift, wegen der freien Religionsübung und andern Beschwerden mit unterzeichnet. Derselbe hatte in erster Ehe Ursula Feiertager, verwitwete Geyer zu Kröllendorf zur Gattin, und in zweiter Anna Susana, Freiin von Geyersberg auf Osterburg. Aus dieser Ehe entsprossen die Töchter, nämlich Eva Polixena, an Wolf Dietrich Freiherrn von Tattenbach vermählt; Regina Barbara, welche Wolf Sigmund Freiherrn von Auersperg zu Waasen zum Gemahl hatte; und Susana Katharina, die sich mit Christoph Adam von Haiden zu Dorf verheirathete, und nach ihrer Aeltern Tod die beiden Güter Grabeneck und Zwerbach ererbte.

Nach den Veldernsdorfischen Stammregister war Albrecht Ernst Ambstetter, auf Rudelsdorf und Heldritt in Franken (welcher, als aus Oesterreich gekommen,

einregistrirt erscheint) mit Anna Katharina von Weldernbdorf im Jahre 1667 verehliget.

Das alte ambstetterische Geschlechtswappen besteht in einem über quer getheilten Schild, worin in der obern Hälfte ein rothes, in der untern ein schwarzes Feld mit einem goldenen runden Thurm belegt ist, der ein eisernes Thor und oben Mauerzinnen enthält, und auf einem dreifachen grünen Hügel stehend, durch beide Felder reichet. Auf dem gekrönten offenen Helm sind zwei Adlerflügeln aufgestellt, deren die zur rechten Seite zur Hälfte unten schwarz und oben roth, jene zur linken aber oben roth und unten schwarz ist. Die Helmdecke ist rechts roth und schwarz, links von Silber und roth.

Das nachherige vermehrte Wappen der von Ambstetter, zeigt einen vierfeldigen Schild, darin im ersten und vierten Feld der vorbenannte goldene Festungsthurm auf grünem Hügel in einem nach der Quere getheilten oberen Hälfte rothen, und unteren Hälfte schwarzen Grund, und im zweiten und dritten Feld rothen Grundes auf grünem Hügel drei goldene Kornähren ausgebreitet stehen. Auf dem Wappen sind zwei gekrönte offene Helme angebracht; auf dem ersten zur Rechten steht der goldene Festungsthurm empor, zwischen zwei Büffelhörnern, deren das rechte oben schwarz und unten von Silber, das linke oben roth und unten schwarz ist, auf dem zweiten Helm zur Linken aber die drei goldenen Kornähren, zwischen zwei aufgestellten Adlerflügeln, davon eines zur Rechten oben weiß, unten roth, das zur Linken aber oben roth und unten von Silber ist. Die Helmdecke ist an der rechten Seite roth und schwarz, an der linken aber weiß und roth.

Göttweih.

Eine Benedictner-Abtei und eine Stiftsherrschaft, an der Donau zwischen Melk und Traismauer gelegen, wovon jenseits der Donau im V. O. M. B. Krems, und diesseits derselben im V.O.W.W. St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Wir werden von dieser herrlichen und berühmten Prälatur, die erste Schwester und Rivalin von Melk, zuerst ihre Gründung, dann die Reihenfolge der Aebte, und darauf die Beschreibung des Stiftes abhandeln, alsdann aber die Darstellung der Herrschaft und die zu derselben gehörigen Ortschaften folgen lassen.

Indem wir also mit der Urzeit beginnen, ist es das Erste, über den Namen Gottwig oder Göttweih zu sprechen. Einige alte Chronikschreiber berichten sehr irrig, daß der Name von den Gothen und ihrem Abgotte Wich oder Wyck herstamme. Wir müssen die gründliche Abstammung in einer viel früheren Zeit suchen, und diese ist, als die Celten von den Römern in Panonien und Noricum gleichsam als Urbewohner unserer Donaugestade bewohnten. In unserm gegenwärtigen Werke haben wir schon einige Mal über diesen Volksstamm gesprochen, wonach also eine Wiederholung nicht mehr nöthig, sondern blos zu bemerken ist, daß der Name Göttweih (eigentlich Gottwich) der celtischen Sprache entnommen wurde, in welcher Coat, Coet, Cot, so viel als Wald, und die Sylbe wic, wich, wick, ein Schloß, somit eigentlich ein Waldschloß bedeutet, und diese Benennungen waren vor Alters nicht nur in unserm Lande, sondern auch in vielen andern Ländern, wo die Celten Niederlassungen hatten, üblich.

Nach dieser kurzen Erörterung wollen wir zur Lage der Prälatur übergehen. Der hochwürdige und gelehrte Herr Anmilian Janitsch, Profeß von Göttweih, und des weltberühmten Stiftes zu Monte-Cassino Mitglied, gibt in der kurz abgefaßten Geschichte des Stiftes Göttweih wahrscheinlichen Gründen Raum, daß der Göttweiherberg der Anfang des cetischen Gebirges (mons cetius) der Alten gewesen seyn dürfte. Er sagt in seiner Abhandlung: der Berg Cetius machte schon in der Zeitperiode der Celten, ehe die Römer an die Donau kamen, die Nordgrenze des Nordriches (Noricum und der Anfang davon im V. O. W. W.) aus. Dies sowohl, als auch, daß der cetische Berg die ganze Reihe der Gebirge, welche von der Donau sich erheben, und in südlicher Richtung hinziehend, an der Save endigen, wissen wir bereits; ob aber der Berg Cetius mit dem Kahlenberge bei Wien, oder mit dem Göttweiherberge anfängt, dieß ist die Frage, und für letzteren die Vermuthung des gelehrten Magnus Klein, Abt von Göttweih, und des hochw. Herrn Anmilian Janitsch, wogegen bisher alle Gelehrten für den Kahlenberg stimmten, mit Ausnahme des Geographen Mannert, der in seiner Geographie von Panonien will, daß man Citium bei der Stadt Mautern suchen solle. Allerdings dürfen wir annehmen, daß Cetwic, Cottwic (Göttweih) gleich wie Melk eine echte Uferwarte der Römer war, da aber alle tausend Schritte eine römische Fortification sich befand, wer vermöchte da zwischen der militärischen Lage, zwischen der Entfernung in den Reisebüchern und den aufgefundenen Denkmalen, einen scharf entscheidenden Spruch zu thun, und eine vollgültige Wahl zu treffen.?! — Es ist nicht die Tendenz unsers Werkes darüber eine kritische Abhandlung zu liefern, sondern bemerken nur, daß uns der Gebirgszug vom Kahlenberge, ob seines natürlichen Zuges, weit mehr geeig-

net als Grenzscheide zwischen Panonien und Noricum, als jener von Göttweih zu seyn scheint, und daß diese unsere Vermuthung dadurch gestärkt wird, indem in St. Severin's Legende durch seinen Schüler Eugippius gesagt wird: der Name Gottes, aus dem Morgenlande kommend, habe im Städtchen (Oppido) Asturis verweilt, wo das Ufer-Noricum und Panonien zusammengrenzen (in vicinis partibus Pannoniae et Norici ripensis). Hierdurch also dürfte Greifenstein mit seiner uralten Severinscapelle wohl für Asturis gelten und das Kahlengebirg als Mons cetius angenommen werden.

Bevor wir zur Gründung des Stiftes Göttweih schreiten, wollen wir die Vergleichung Göttweihs mit dem berühmten Stifte in Monte Cassino im Königreiche Neapel, wörtlich anführen, wie es der gelehrte hochw. Herr Aemilian Janitsch schildert in seiner obenerwähnten Geschichte: »Auf schriftliche Empfehlung Seiner Majestät des Königs beider Sicilien, Ferdinand IV., wurde ich im Jahre 1791 zum wirklichen Mitgliede des Stiftes in Monte Cassino aufgenommen, hatte durch sechs Monate meines Aufenthaltes Zeit und Gelegenheit das Stift und dessen Verfassung kennen zu lernen, und fand in Deutschland und Italien kein Stift, welches mit jenem von Monte-Cassino mehrere Aehnlichkeit hätte, als Göttweih. Gleich wie Cassin im Mittelpuncte zwischen Rom und Neapel auf einem Berge in einer Entfernung von einer Tagreise von Rom und Neapel, so liegt Göttweih fast in ähnlicher Entfernung zwischen Wien und Linz. Was bei Göttweih der Markt Furth, ist zu Cassin das Städtchen St. Germano, wo der Herr Abt mit seinen Officialen beständig wohnt, und nur an gewissen Festtagen in der Stiftskirche das Hochamt hält. Das Landgut St. Scolastica hat die Lage von dem Lustschlosse zu Meidling bei Göttweih, und das Dorf St. Blasen die des Dorfes Tefontano am Fuße des Berges Cassin.

Das Göttweih'sche Stiftsgebäude selbst hat viele Aehnlichkeit mit dem cassinensischen. Dieses hat drei Höfe, in deren dritten die prächtige Kirche steht, welche selbst zu Rom großes Aufsehen machen würde. Das Hauptthor ist von Bronce mit vielen Basreliefs, welches der Papst Gregor der Große von Constantinopel herbringen ließ; die Seitenwände sind von unten bis zum Gewölbe mit marmornen Platten belegt, und das Gewölbe mit der schönsten Malerei aus der Lebensgeschichte des heiligen Benedict besäet. Der Hochaltar besteht aus einem Cruzifix von Alabaster, einem Tabernakel mit Lapis Lazuli gefaßt, und zwölf Leuchtern aus sicilianischen Alabaster. Zum Altar führen 15 Stufen von Marmor, jede Stufe aus einem Stück. Hinter dem Altar ist der Chor, und unter demselben die Capelle des heiligen Maurus und Placidus.

Nach dem Plane des göttweih'schen Abts, Gotefried Bessel, welcher von Rom aus Cassin mag besucht haben, soll das Stift Göttweih ebenfalls drei Höfe haben, und die Kirche ganz anderst gemodelt worden seyn, wie sie jetzt ist; doch hat sie im Kleinen die Colonade, wie die Peterskirche zu Rom, in der Mitte der Kirche eine prächtige Treppe, und unter dem Chore eine Capelle, wie in Monte-Cassino. Von hier hat man die Aussicht nach Apulien und Calabrien, und man würde bis gegen Rom sehen können, wenn die Berge von Sublacus nicht im Wege ständen, so wie man von Göttweih in die Gegend von Wien sehen könnte, wenn der Berg von Wetterkreuz (zunächst Hollenburg) nicht im Wege stände. Doch hat der Göttweiherberg dieses zum Voraus, daß er mit schattenreichen Bäumen besetzt ist, da es zu Cassin keine Bäume gibt, und ich noch nicht weiß, ob diejenigen fortkommen, welche während meines Hierseyns der Abt Thomaso Campomazyo rund um das Stift pflanzen ließ, woran ich zweifle, indem der Boden zu felsigt ist, als daß darin Bäume Wurzel fassen könnten.

Was für Göttweih die Städte Krems und St. Pölten, sind für Cassino die Stadt Venafro und Aquino, der Geburtsort des heiligen Thomas von Aquin, welche Städte ich ebenfalls besuchte. Der heilige Benedict fand am Cassino einen alten heidnischen Tempel, welchen er in die Capelle des heiligen Martinus verwandelte; aber auch der Bischof von Passau, Altmann, fand auf dem Göttweiherberge ein altes heidnisches Gebäude, welches er in eine Kirche umstaltete. Cassin ist das einzige Stift in Italien, welches die Gastfreiheit ausübt *), welche Göttweih noch bis auf diese Stunde beibehalten hat. Am Tage des seligen Bischofs Altmann theilte es die sogenannte Spende aus, wo jedermann ein Stück eingesalzenes Fleisch, Brod und etwas Geld erhielt. Allein bei Einführung des Armen-Institus unter Kaiser Joseph II. hörte diese auf, und man gibt dafür jährlich etwas Gewisses zum Armen-Institut.«

Wie aus dem wenigen schon erhellet, kann sich der geehrte Leser leicht denken, das die Lage Göttweihs einzig ist. Im Angesichte dreier Städte, einer der wichtigsten und ältesten Ruinen, in einer fruchtbaren herrlichen Gegend, die der majestätische Donaustrom mit seinen Wässern in ein breites Beet zusammendrängt, bald wieder durch lieblich grünende Inseln getrennt, durchläuft, thronet Göttweih auf einem mit seinen Nebenzweigen isolirten Berge, die ganze Umgegend beherrschend. Ihn umgeben von drei Seiten meist nahe mit Waldungen besetzte Gebirge, von welchen er durch schöne mit vielen Ortschaften besetzte Thäler getrennt wird. Ostsüdlich entfernen sich die Gebirge mehr, ihre allmählig sich verlierenden Abhänge ernähren auf dem nicht undankbaren Boden ansehnliche Dörfer. Der Donau nördlich zu, liegen sanftere An-

*) „Im Jahre meines Aufenthaltes bewirthete man bei 5000 Menschen, meistens Pilger, zum heiligen Michael auf dem Berge Gergano.

höhen mit fruchtbarem Erdreiche. Mehr oder weniger von den Bergen geschlossen, öffnet sich eine entzückende Aussicht durch das romantische Meidlingerthal, in die entfernten Gegenden von St. Pölten, und die rückwärts der Steiermark gelegenen pitoresken Gebirge. Nördlich und nordöstlich breitet sich im unbeschränkten Anblicke eine der reizendsten Gegend des Landes. Ein unbeschreiblich großes Naturgemälde gewährt der Ueberblick der schiffreichen Donau, der Städte Mautern, Stein und Krems, und bei vierzig Dörfer dieß- und jenseits des Stromes, der hervorragenden Weinberge, Waldungen und schönen Gebäude, welche mit Aeckern, Wiesen, blumenreichen Fluren und Lustgärten umgeben sind, beim Aufgange der Sonne, welche in diesem goldenen Zauberlichte von der schroffen, schwindelnden Höhe herab beschaut, keiner andern Gegend verglichen werden kann. Allmählig hebt sich durch der Sonnenstrahlen Gluth der sanfte Schleier von den herrlichen Gebilden und im purpurnen festlichen Kleide pranget die Gegend, durchglüht gleich einem Feuermeer; deutlich und hell werden dann die vielen tausenden von Conturen im unendlich farbigen Colorite, und nun gewahrt man die Regsamkeit, der am Fuße des Berges in das ehemalige freie Deutschland und in das heutige Weinland führenden Heerstraße, wo die heilige Natur ihre Gaben überaus reichlich spendet.

Diese prachtvolle Lage mag den Bischof Altmann von Passau bewogen haben, an der Spitze dieses Berges eine Kirche mit einem Priesterhause anzulegen, welches nachher der Bischof Ulrich von Passau, in ein Benedictinerstift verwandelte, wie wir alsbald berichten werden.

Beide Prälaturen Melk und Göttweih entstanden in einer Zeitperiode, in welcher das Volk allgemein das baldige Ende der Welt erwartete, welcher Glaube aber nicht nur den ersten Kreuzzug, sondern auch viele Stifte und Klöster schuf. Merkwürdig bleibt es hierbei, daß beide Stifte fast zu

gleicher Zeit mit Benedictinermönchen besetzt wurden. Ueber die Gründung Göttweih's finden sich verschiedene Ueberlieferungen, Sagen und Legenden, nach welchen drei arme Studenten, um ihre Studien fortzusetzen, nach Paris reisten, sich, nach langwieriger Reise ermüdend, am Fuße des Göttweiherberges niederließen und das Gelübde machten, Klöster zu stiften, wenn sie nach der Zeit zu Bisthümern gelangen sollten. Ihr Wunsch ging in der Folge in Erfüllung, und so entstand das Kloster Göttweih durch den Bischof Altmann; Adalbert, Bischof von Würzburg, stiftete Lambach und Conrad, Bischof von Salzburg, das Kloster Admont. *)

Altmann wurde von adeligen Aeltern geboren, ward zu Paderborn zum Priester geweiht, und daselbst Domherr, nachher Propst zu Aachen, des Kaiser Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes Beichtvater und zuletzt Bischof von Passau. Bei der ärgerlichen Streitigkeit zwischen dem Papste Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV., erklärte sich Altmann gegen den Kaiser, und mit unbeugsamer Anhänglichkeit für den Papst Gregor, wozu er auch den Markgrafen Leopold den Schönen, von Oesterreich, stimmte. Dieserwegen wurde er von seinem bischöflichen Sitze von Passau vertrieben, floh in das Land unter der Ens, wo er auch Schutz und die ausgezeichnetste Aufnahme fand, und welches ihm, der kirchlichen Einrichtungen wegen, ungemein viel verdankte. Durch reiche Spenden und Hülfe jeder Art, ward er in dem von feindlicher Verheerung und Mißwachs schwer heimgesuchten Oesterreich, von dem Volke gleichsam als Retter verehrt. Im Städt-

*) Die Reihe der Aebte von Göttweih haben wir aus der kurz gefaßten Geschichte des Stiftes Göttweih von dem hochw. Herrn Aemilian Janitsch, dann dem gedruckten Cataloge, der Geschichte der Klöster und Stifter, andern Geschichtswerken, und aus Manuscripten der hohen n. ö. Herren Stände zusammen getragen.

chen Mautern ließ sich der Bischof nieder, und als er von hier aus den Berg besichtigte, war selber unbewohnt, und nur einige Ueberreste von Mauern bezeugten, daß er früher zu einem befestigten Platze gedient haben mochte. Altmann fand die Lage zu einem Kloster schicklich und fing alsobald (im Jahre 1072 oder noch etwas früher, da eine in Göttweih befindliche Chronik aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts im genannten Jahre schon der Einweihung einer Kirche zu Ehren der heiligen Erindrut und des Hauptaltares der heiligen Maria erwähnt,) den Bau an. Er sammelte Güter zur Dotation seiner Stiftung und berief Canonicer zu dessen Bewohner, und weihete im Jahre 1083 zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria dasselbe, von welchem Jahre auch der Stiftsbrief datirt ist. In diesem Stiftsbriefe theilte er dem neuen Stifte auch mehrere Pfarren zu, welche noch bis auf diese Stunde demselben einverleibt sind. Bald darauf wurde das Stift durch den Afterkaiser Herrmann von Luxemburg, mit Bewilligung seiner Gemahlin Sophie und seines Sohnes Otto, mit drei Huben begabt, die vorhin ein sicherer Mongungold besaß. So übergab schon etwas früher Walthun sein Landgut Rottersdorf dem Bischofe Altmann zum Seelenheile seines Bruders Rudolph, welcher dasselbe an Göttweih bestimmte; ferner trat ein gewisser Ulrich noch bei Lebszeiten des Stifters in das Kloster zu Göttweih und brachte demselben seine durch Erbschaft erworbenen Grundstücke zu, bei welcher Schenkung unter andern auch Ottokar IV. von Steier als Zeuge erscheint, der auch im Jahre 1083 den Stiftsbrief mit unterschrieb von Rain (Runnae) aus datirt.

Der selige Bischof Altmann, welcher sich während seinem Exil in Oesterreich solch' außerordentliche Verdienste um Kirche, den Landesfürsten und das Volk erworben hatte, war bereits in ein besseres Leben hinüber geschlummert als

unter den Canonicern, die unter ihren beiden Pröbsten Otto und Conrad durch eilf Jahre nach den Regeln des heiligen Augustinus lebten, durch hierher geflüchtete Fremdlinge, sehr große Unordnungen einrissen, die sie in einen sehr üblen Ruf brachten. Einer aus ihnen, Johann, ein schottischer Mönch, erstattete an Bischof Ulrich von Passau davon die Anzeige, welcher sich hierdurch veranlaßt sah, das bisherige Institut gänzlich aufzuheben, wofür er im Jahre 1093 von St. Blasien aus dem Schwarzwalde mit päpstlicher Bewilligung Benedictiner einführte, und den Prior Hartmann, des dortigen Klosters als Vorsteher hier einsetzte. Mit demselben kamen auch Wirnto und Berthold nach Göttweih, von denen ersterer Abt zu Lambach, und letzterer Abt zu Garsten wurde.

I.

Hartmann.

Durch 21 Jahre, als Hartmann dem Stifte vorgesetzt stand, war eine kritische Zeitepoche, in der Kaiser Heinrich IV. mit dem Papste Gregor VII. in beständigem Zwiste verwickelt sich befand. Es bedurfte große Klugheit, um sich nicht die Gunst des einen oder des andern zu verscherzen. Indessen war dazumahl die Zahl der Geistlichen noch gering und die Stiftung beträchtlich, also konnte sich der Abt, von den drückendsten Sorgen entfernt, mit seinem Stifte leicht erhalten. Daß Hartmann übrigens gut kaiserlich gesinnt war, darf daraus entnommen werden, weil er auf Fürsprache der Kaiserin Agnes von Heinrich einen Altar zu schenken bekam, welcher in der Gruft zu Göttweih aufgerichtet wurde. Hartmann starb im Jahre 1114.



II.

Nanzo.

Derselbe wurde Hartmanns Nachfolger, und wahrscheinlich von dem Bischofe von Passau zum Abte ernannt, weil bei seiner Erhebung noch nicht die Exemption, vermög welcher den Stiften und Klöstern die freie Wahl zugestanden wurde, vorhanden war, sondern erst gegen Ende des XII. Jahrhunderts erschien; übrigens hatte Göttweih seine Existenz den Bischöfen von Passau meist zu verdanken. Dieser würdige Abt war eifrigst besorgt für die Vermehrungen der Stiftsbesitzungen; er erhielt von den Brüdern Megingoz und Siegfried, welche von ihren Besitzungen in der Gegend von Kottes im V. O. M. B. den Beinamen de Grie führten, einige Realitäten zu Rana, Mühldorf, Oedfeld u. s. w. Nach dem Tode Siegfrieds, der zu Göttweih seine Ruhestätte fand, trat Megingoz die verheißenen Besitzungen an Göttweih wirklich ab, allein des Verstorbenen Witwe sträubte sich gegen diese Schenkung, wodurch unter Vorsitz des Abtes zu Heiligenkreuz Conrad, ein Bruder des damals regierenden Herzogs Heinrich Jasomirgott, dieser Streit zum Nutzen Göttweihs entschieden wurde. Diesen ritterlichen Spruch benützte der Abt alsogleich, indem er am Grie, beim Orte Kottes, sogleich eine Kirche erbaute.

Dem Mannskloster wurde nach damaliger Sitte auch bald ein Nonnenkloster beigefügt, dessen Entstehung in das erste Regierungsjahr dieses Abtes fällt, wovon der Eintritt der Herzogin von Böhmen, Gerbirgis, Schwester des Markgrafen Leopolds des Heiligen, nach dem Tode ihres Gemahls Borziwoy, unter dem Abte Nanzo im Jahre 1115 die erste Kunde von der Existenz desselben gibt,

die auch dem Kloster das Gut Ranna (jetzt Brandhof) schenkte. Das Nonnenkloster war Anfangs im schmalen St. Blasienthale erbaut, allwo es die Kirche zu St. Blasien zum Gebrauche hatte; späterhin wurde es auch jetzt, unbekannten Ursachen wegen, auf den Berg versetzt, und führte von seiner Capelle den Namen: St. Magdalena. Hier verblieb es bis zu dem Jahre 1556, wo auf Befehl Ferdinands I., um dem in Verfall gerathenen Stifte aufzuhelfen, die Nonnen, sieben an der Zahl, in das jetzt nicht mehr bestehende Frauenkloster St. Bernhard in der Gegend von Horn, auswanderten.

Auch Abt Nanzo lebte noch in jenen unseligen Zeiten, als Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. in Zerwürfnissen befangen waren. — Bei dem Markgrafen Leopold dem Schönen stand er in besonderen Gnaden, wie auch nachher bei Leopold IV., den Heiligen, welcher überhaupt ein besonderer Freund des Benedictinerordens gewesen war. Markgraf Heinrich bestätigte ihm die Schenkung eines Landgutes zu Stinchinbrunnen (Stinkenbrunn im V. O. M. B.). Dieses Landgut, aus vier Huben und 23 Unterthanen bestehend, übergab ein gewisser Ezilo von Putine (Pütten), zum Seelenheile Chazelins, seiner Gemahlin Heiza, eines sichern Berthold und dessen Ehegattin Sprinza der Kirche zu Göttweih unter Vermittelung Ottokars von Steyer. — Auch machte der Abt mit dem Bischofe Ulrich von Passau den Tausch mit einem Acker zu Hundsheim bei Mautern, für einen andern in der Umgegend.

Durch volle 31 Jahre hatte Nanzo die Zügel der Regierung des Stiftes Göttweih mit kräftiger Hand, Klugheit und Umsicht geführt, und starb alt an Jahren, reich an Verdiensten, im Jahre 1125.

III.

Calhohus.

Dieser war des Bischofs Regimar von Passau, Official gewesen, somit ist es wahrscheinlich, daß er vom Bischofe zum Abte des Stiftes vorgeschlagen wurde, besonders da bekannt ist, daß zu dieser Zeit die Bischöfe volles Recht über die Stifte und Klöster ausgeübt hatten, bis später die Exemtionen entstanden, welche die Klöster von ihren Ordinarien unabhängig machten.

Wir bemerken, daß in dieser Zeit das oben erwähnte Nonnenkloster schon in schönster Blüthe stand. Unter Abt Calhohus erschien das berühmte Concordat zwischen dem Papste Calixt II. und Kaiser Heinrich V., die schon lang gewünschte Ruhe von Rom und Deutschland bezweckend. Allerdings würde Abt Calhohus ruhigere und glücklichere Tage verlebt haben, wenn er nicht durch den schwärmerischen Kreuzzug im Jahre 1141 beunruhigt, und im nämlichen Jahre durch den Tod seines Wohlthäters, Markgrafen Leopold V. des Freigebigen, in die tiefste Trauer versetzt worden wäre. Auch vermochte er den bedeutenden Schaden, welchen ungarische Streifzüge unter dem Könige Stephan II. in den Stiftungsbesitzungen angerichtet hatten, nicht gänzlich zu tilgen, indem er viel zu früh für das Wohl des Stiftes schon im Jahre 1141 verstarb.

IV.

Gerhohus.

Calhohus nächster Nachfolger Namens Gerhohus, übernahm noch die äbtliche Würde in dem nämlichen Jahre, und zu einer Zeit, in welcher sich das Stift in mißlichen Um-

ständen befand, da die Wunden noch nicht geheilet waren, welche Ungarn und der Kreuzzug dem Stifte versetzt hatten. Im zweiten Jahre seiner Stiftsverwaltung waren die Ungarn neuerdings in Oesterreich eingefallen, und verwüsteten Alles mit Feuer und Schwert. Gegen das Ende seines Lebens und seiner neunjährigen Verwaltung, zwischen den Jahren 1147 und 1148 wurde der Streit mit der Familie de Grie zu des Stiftes Vortheil entschieden, worauf er im Jahre 1150 in ein besseres Leben überging.

V.

Wernherus.

Wir dürfen annehmen, daß Wernherus durch eine freie Wahl die Würde eines Abtes erhielt, zu einer Zeit nämlich, als Conrad III. als Kaiser, und Heinrich II. Jasomirgott, als Markgraf von Oesterreich regierte. Nur fünf Jahre stand er dem Stifte vor, und von auswärtigen Angelegenheiten, die Bezug auf Oesterreich hatten, konnte der Abt blos Kenntniß nehmen, daß auf dem Reichstage zu Goslar im Jahre 1154 Kaiser Friedrich mit Bestimmung einiger Fürsten, das Herzogthum Baiern dem Herzoge Heinrich den Löwen zusprach, die Freude erlebte er aber nicht, daß in Berücksichtigung des gerechten Anspruches, der Kaiser den 17. September 1156 den Markgrafen Heinrich Jasomirgott den bekannten Freiheitsbrief ertheilte, vermöge dessen Oesterreich zu einem Herzogthume erhoben, und dieses wegen Abtretung Baierns, mit dem Striche Landes von der Ens bis zum Influsse vergrößert und gleichsam entschädigt wurde. Wernherus verstarb am 19. November 1155.

VI.

Friedrich I.

Dieser wurde Wernherus Nachfolger als Abt, allein er verwaltete das Stift nur durch zwei Jahre, und ging schon im Jahre 1156 in ein besseres Leben über. Außer, daß Friedrich zu den italienischen Feldzügen Beiträge leisten mußte, ist wenig sonst von ihm bekannt.

VII.

Johann I.

Johann wurde im nämlichen Jahre noch zum Abte erhoben. Von ihm ist zuerst bekannt, daß er im Jahre 1161 das göttweihische Landgut Algersdorf in Steiermark für Reinfeld an der Gölsen mit allen Grundstücken, der Pfarre St. Veit und Hainfeld an den Markgrafen von Steyer, Ottokar V. vertauschte, wovon die Urkunde Herzog Heinrich Jasomirgott bestätigte, gleichwie auch die Schenkung, welche vorher Leopold der Starke von Steyer dem Stifte gemacht, als er demselben eine Hube zu Ratzersdorf an der Traisen mit einem Bauernhause zum Geschenke für das Seelenheil seines Vaters, Ottokar IV., gebracht hatte. Abt Johann war von Admont hierher postulirt worden, und würde für das Stift viel Gutes gethan haben, wenn er in ruhigeren Zeiten gelebt hätte, denn schon war die Spannung zwischen Papst Hadrian IV. und Kaiser Friedrich I. auf das Höchste gestiegen, und sicherlich würde eine neue Trennung im deutschen Reich und der Bannstrahl über den Kaiser erfolgt seyn, wäre nicht Hadrian gestorben. Als sich der Kaiser bei der nächsten Papstenwahl für Victor III. und wider Alexander III. erklärte, und nach dem schnell erfolgten Tode Victors den Pascal III. auf den

päpstlichen Stuhl erhob, hielt sich unser Abt zur kaiserlichen Partei, und erlebte am Vorabende seines Lebens auch nicht mehr die Freude zu erfahren, daß sich der Kaiser mit dem Papste Alexander III. im Jahre 1177, zu Venedig öffentlich aussöhnte. Auch bei Herzog Heinrich Jasomirgott stand Abt Johann in Ansehen. Durch 18 Jahre hatte dieser Abt die Stiftsverwaltung mit Energie und kluger Umsicht geführt, und starb am 10. December 1174.

VIII.

Rudmar.

Nach dem Tode Johanns ward Rudmar mit der Würde eines Abtes bekleidet, und seine Verwaltung fällt in sehr stürmische Zeiten. Hierzu dürfen wir allerdings den dritten Kreuzzug rechnen. Vorher hatte im Monat August des Jahres 1176 ein Einfall des Markgrafen Conrads von Mähren in Oesterreich Statt, wobei sich Herzog Heinrich außer Stande sah, dem Feinde mit Macht zu widerstehen, die Grenzen seines Landes blos stellen und auf die innere Vertheidigung bedacht seyn mußte. Er erlebte den Ausgang dieses Krieges nicht, sondern starb am 15. Jänner 1177 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde auf der Donaubrücke. Heinrichs ältester Sohn, Herzog Leopold der Tugendhafte, gelangte als Erstgeborner in Folge des Friedricanischen Freiheitsbriefes zur Regierung in Oesterreich, und machte alsobald eine Reise zu dem Kaiser nach Italien, allwo er auch das schöne Amt eines Vermittlers zwischen dem Kaiser und Papste Alexander ausübte. Sogleich nach seiner Zurückkunft, fiel er, die frühere Unbild an seinem herzoglichen Vater zu rächen, in Mähren ein, und belagerte Ollmütz. Indessen hatte dieser Krieg außer den Verheerungen der Grenzen in Feindesland sonst keine Folge. Im Jahre 1182

ging Herzog Leopold in das gelobte Land, wobei wohl zu vermuthen ist, daß sich auch unser Abt, gleich wie mehrere andere Prälaten diesem Zuge angeschlossen haben, wovon Leopold noch in dem nämlichen Jahre zurückkehrte. Der Herzog stand in großer Auszeichnung bei dem Kaiser, und begleitete denselben auf seinen meisten Reisen. Im J. 1189 ward ein neuer Kreuzzug ausgeschrieben, welchen der Kaiser persönlich anführte und am 18. Mai nach Wien kam. Wir dürfen annehmen, daß unter den vielen geistlichen Häuptern Rudmar war, der dem Monarchen vorgestellt wurde. Herzog Leopold machte diesen Kreuzzug nicht mit, wegen vielen Geschäften der neuerworbenen Steiermark. Jedoch ein Schreiben des Kaisers ließ den Herzog nicht mehr ruhen, und er unternahm einen zweiten Zug im Jahre 1190 nach Palästina, wo er aber seinen kaiserlichen Freund nicht mehr am Leben traf, der bei Saleuca beim Baden ertrank. Bei Ptolomais hatte sich Herzog Leopold glorreich ausgezeichnet, wodurch der bekannte Streit mit König Richard Löwenherz von England entstand, und zur Folge hatte, daß dieser auf seiner Heimreise in Erdberg gefangen genommen und nach Dürnstein in Verwahrung gesetzt wurde, wovon Rudmar Augenzeuge war. Herzog Leopold verstarb im Jahre 1194 zu Grätz beim Turnierspiele durch einen Sturz seines Pferdes, wodurch auch Rudmar in große Trauer versetzt wurde. Friedrich I. Herzog von Oesterreich, schenkte auch seine Gnade dem Abte von Göttweih, leider, daß dieser Fürst schon wieder im Jahre 1198 verstarb; dessen Nachfolger sein Bruder Leopold VII., der Glorreiche war. — Während 26 Jahren hatte Abt Rudmar mit aller Auszeichnung und Sorge sein Stift versehen, und starb nach solch reichlich verrichtetem Tagwerk im Jahre 1200, um jenseits ein besseres Leben zu empfangen.

IX.

Chunradus.

Zur Zeit, als Chunrad die äbtliche Würde erhielt, waren die Aebte von Göttweih noch nicht eremt, und daher von der Reise nach Rom um die Bestätigung ausgenommen. Nachdem der Sitz eines Abtes erledigt war, erhielt solchen Chunrad, und zu einer Zeit in der die Streitigkeiten in Deutschland unter den Bewerbern um die Kaiserkrone, nämlich Philpp und Otto von Wittelsbach, ein Sohn Heinrich des Löwen von Baiern, fortdauerten, bis dieser erstere zu Bamberg im Jahre 1208, ermordet wurde, welchem blutigen Ausgang der Abt jedoch nicht erlebte, da er nur zwei Jahre dem Stifte vorstand und im Jahre 1202 verstarb.

X.

Wezelinus.

Gleich nach dem Tode Chunradus, wurde Wezelinus zum Abte erwählt, und erlebte in den 29 Jahren, während welchen er dem Stifte vorstand, viele Ereignisse. Er war anwesend, als sich Herzog Leopold VII. das Schwert feierlichst umgürten ließ, er sah dessen kluges Betragen nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI., sah, daß er zur Partei Otto's übertrat, bis dann Friedrich II. die Kaiserkrone erhielt. Wenn auch Wezelinus nicht den Kreuzzug mit dem Herzoge gegen die Ungläubigen in Spanien mitmachte, so leistete er doch beträchtliche Beiträge zu demselben. Herzog Leopold stand übrigens im großen Ansehen bei dem Kaiser, und begleitete ihn auf mehreren Reisen. — Am 27. März 1210 ereignete sich eine große Ueberschwemmung, bei welcher die Donau austrat, und die Stiftsgründe um Mautern verwüstete



Die Pest, im folgenden Jahre, richtete Menschen und Vieh zu Grunde. Den vierten Kreuzzug nach Palästina, welcher ebenfalls so vergeblich war, wie die früheren, machte Wezelinus wahrscheinlich mit dem Abte von Melk und mehreren andern Großen Oesterreichs im Jahre 1217 mit, der ihm die größten Kosten verursachte. Schon durch einige Zeit beabsichtigte der Abt eine freiwillige Abdankung, erlebte vorher aber noch die Trauer, daß Herzog Leopold der Glorreiche, der Vater des Vaterlandes, am 28. Juli 1230 zu St. Germano verstarb, dessen theure Gebeine heim, durch Steiermark nach Lilienfeld, in seine Stiftung zur Ruhe bestattet wurden. Noch ward er zu einer Synode, welche der Bischof Eberhard von Salzburg zusammenberief, um den Clerus zu reformiren und die Klosterzucht wieder herzustellen, eingeladen, erschien aber daselbst wegen hohen Alters nicht, und entsagte im Jahre 1231 freiwillig seiner Würde.

XI.

Heinrich I.

Dieser wurde alsobald nach dem Austritte Wezelinus mit der äbtlichen Würde bekleidet, trug sie aber nur ein Jahr lang, dankte freiwillig ab, und trat in den Orden der Dominikaner im Jahre 1231. Es wird angegeben, daß zu diesem Entschlusse ihn die böhmischen Einfälle in Oesterreich gebracht haben, indem der junge König Wenzel, ein Sohn Przemisl II. furchtbar im Lande wüthete, und die Stiftsgüter brandschatzte. Auch Heinrich und Hadmar von Chunringen erlaubten sich eine Eigengewalt, die in Oesterreich zu Anfang der Regierung Friedrich II. des Streitbaren viel Unheil erschuf.

XII.
Heinrich II.

Als Heinrich zum Abte erhoben wurde, war nicht mehr das goldene Zeitalter in Oesterreich, wie unter Herzog Leopold dem Glorreichen, sondern in diesem Lande, so wie in ganz Deutschland sah es durch innere Zerrüttung sehr mißlich aus. Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. lagen gegen einander im heftigsten Streite. Die aus Asien schwärmenden Mongolen schienen ganz Europa zu überschwemmen und zu Grunde zu richten, und die überaus kriegerische Gemüthsart des österreichischen Herzoges Friedrich ließ eine schlimme Zukunft hoffen, die den auch wirklich eintrat. Abt Heinrich hatte das Unglück, dem Zeitgeiste anheim zu fallen; erst fünf Jahre stand er der Verwaltung des Stiftes vor, und während dieser kurzen Zeit brachte er das Stift durch seine ausschweifende Lebensweise am Rand des Verderbens. Er wurde seiner Würde enthoben und in das Gefängniß gesetzt, unbekannt, ob er in demselben verschmachtet, oder in Freiheit gesetzt wurde, so viel ist gewiß, daß er im folgenden Jahre verstarb.

XIII.
Hartwich.

Die Zeitperiode, in welcher Hartwich zum Abte erhoben wurde, darf mit Recht die traurigste genannt werden, welche sich nur denken läßt. Durch die bisherigen Ereignisse verschwand die Ruhe, es versiegte der Wohlstand. Kaiser Friedrich II. war in schweren Zerwürfnissen mit unserm Herzoge Friedrich verfallen, und während dieser von Deutschland her das Schlimmste zu erwarten hatte, zog König Bela IV. von Ungarn, den böhmischen König an sich

wider den Herzog, beide fielen feindlich in Oesterreich ein, plünderten zwischen Weitra und Krems, verheerten mehrere Stiftsbesitzungen, wobei die göttweihischen Pfarren an dem nördlichen Ufer der Donau ungemein litten. Dazu kam, daß das Stift, als Oesterreich von den fremden Heeren überzogen, und Herzog Friedrich in die Acht erklärt wurde, kaum zu leistende Abgaben und Lasten zu tragen hatte. So fügten auch die Sonne verdunkelnde Heischreckenschwärme dem ganzen Lande großen Schaden zu. Bis zum Jahre 1245 trug Hartwich die Würde eines Abtes, und wurde in diesem Jahre aus unbekannten Ursachen, seiner Würde entsetzt.

XIV.

Heinrich III. von Ratosdorf.

Als dieser zum Abte erhoben ward, verlor Herzog Friedrich der Streitbare, der letzte Sprosse der erlauchten Babenberger, in der Schlacht an der Leitha bei Wiener-Neustadt das Leben. War bisher schon Elend genug, um wie viel mehr wuchs nicht die Verwirrung, da Oesterreich nun keinen Herrn hatte, und dessen Tod eine lange Reihe von Kriegen veranlaßte. Erst als Ottokar von Böhmen Herrscher in Oesterreich wurde, hörten die vielen Einfälle der Ungarn und Böhmen auf, und es kehrte mehr Ordnung in das Land zurück. Ueberhaupt darf das erste Decennium, als Ottokar in Oesterreich regierte, zu den glücklichen gerechnet werden, und allerdings hat Oesterreich und Wien diesem König sehr viel zu verdanken. Durch neun Jahre trug Abt Heinrich III. seine Würde unter vielem Kummer, bis er im Jahre 1256 zur seligen Ruhe hinüberschlummerte.

XV.

Helmwich.

Dieser wurde schon im Jahre 1254 Abt von Gött-

weih, also scheint es, daß Heinrich zwei Jahre vor seinem Tode abgedankt habe. Unter diesem geschah, daß König Ottokar wegen des bevorstehenden Krieges mit den Tartaren, die sich schon an den Grenzen zeigten, mit Bewilligung des Papstes Clemens IV. den Stiften und Klöstern in Oesterreich eine Kriegssteuer von 150 Mark Silber ausschrieb, welche Abt Helmwich, der Probst von St. Pölten, der Dechant von Krems, und der Stadtpfarrer von Wien, eintreiben mußten, aber nur mit Mühe 50 Mark zusammen brachten, weil die Stifter schon zu sehr ausgesaugt waren. (Kaum vermögen wir dieser Angabe einigen Glauben zu schenken). Zu den Kriegsdrangsalen kam 1255 eine solch' große Dürre, daß hierdurch eine Hungersnoth entstand, die ein bedeutendes Sterben unter Menschen und Vieh verursachte; dagegen aber brachten Sommer und Herbst des Jahres 1256 solchen Ueberfluß, daß aller Jammer und Noth schnell vergessen war. Der Steiermark wegen, welche bisher von den Ungarn seit dem Interregnum besessen wurde, kam es im Jahre 1260 am 13. Juli zur Schlacht im Marchfelde bei Schloßhof, welche der Ungarnkönig verlor und mit ihr auch die Steiermark. Dieser Sieg war der Scheitelpunkt von Ottokars Glück. Und daß es darauf in Oesterreich bessere Tage gegeben haben muß, beweist, daß die Frauen, die Krieger und das Volk ihn den Goldenen, den Gastfreien und den Siegreichen nannten. Oesterreich gab er einen, an Leopolds des Glorreichen goldene Tage erinnernden Landfrieden, und verbesserte die Gerichtspflege. Mehrmals saß er zu Wien, zu Tuln und zu Klosterneuburg zu Gerichte, und theilte das Land in vier Viertel, jedes unter einen wehrhaften Hauptmann. Als aber seine Macht und sein Glanz den höchsten Gipfel erreichten, wurde Ottokar in seinem Benehmen tyranisch, empörte dadurch die Gemüther und verlor die Liebe und das Zutrauen des Volkes. — Am 1. October 1273 wurde

Rudolph von Habsburg zum Kaiser erhoben, und da Ottokar von demselben die Lehen zu nehmen sich weigerte, so wurde Oesterreich mit Heeresmacht überzogen und genommen. Diese Zeitperiode war natürlicherweise ganz geeignet, vielen Aufwand zu den Kriegen gegen Ottokar zu fordern, wozu Stifte und Klöster sehr viel beitragen mußten. Zwar erlebte Abt Helmwich die glorreiche Marchfeldsschlacht im Jahre 1278 zwischen Rudolph und Ottokar, wodurch nachhin für Oesterreich ein goldener Friede entsproß, allein die lange Kriegszeit hatte auf das Stift Göttweih so empfindlich eingewirkt, daß es gleich wie nur durch ein Wunder aufrecht erhalten werden konnte. Durch 25 Jahre hatte Helmwich als Abt in diesen schweren Zeiten die Stiftsverwaltung geführt, er starb im Jahre 1279 und konnte das Stift, ungeachtet aller Sorgen, nicht anders als in mißlichen Zuständen hinterlassen.

XVI.

Herman.

Nach dem Tode Helmwichs wurde Herman zum Abte erwählt. Kaiser Rudolph verließ im Jahre 1281 Wien, und bestellte seinen Erstgebornen, Albrecht, zum Reichsverweser über Oesterreich. Eine ruhige Zeit erblühte über dieses Land, und Herman konnte die Einrichtung nun treffen, damit des Krieges tief geschlagene Wunden bei dem Stifte allmälig vernarbten. Es ist uns zwar nichts Näheres darüber bekannt, doch läßt es sich mit Grund vermuthen, daß während den 7 Jahren, als Herman dem Stifte vorstand, manches Gute für dasselbe geschehen sein mag zu seinem Wiedererblühen. Im Jahre 1286 segnete er das Zeitliche.

XVII.

Heinrich IV. von Murlingen.

Noch im Jahre 1286 ward Heinrich zum Abte ernannt. Im Anfange seiner Stiftsverwaltung fällt die Empörung der Wiener gegen Herzog Albrecht I.; früher war Wien eine freie Reichsstadt, nun wurde sie die Hauptstadt von Oesterreich. Im Ganzen war Göttweih wenig dabei betheiligt, obschon Albrecht mit dem Ungarkönig Andreas in schweren Krieg verwickelt war, wobei die ungarischen Kriegsvölker durch einen Theil von Oesterreich verheerend streiften, und großen Schaden verursachten, jedoch nach sechs grauenvollen Wochen kam der Friede zwischen beiden Regenten im Jahre 1291 an der Fischa zu Stande. Albrecht, der zur Kaiserwürde gelangte, wurde von seinem Neffen Johann am 1. Mai 1308 zu Baden in Argau ermordet, nach welchem unglücklichen Ereignisse unser Heinrich im Jahre 1309 diese Welt verließ, um in die ewige einzugehen, nachdem derselbe 24 Jahre die äbtliche Würde mit Ruhm getragen hatte.

XVIII.

Peter I.

Peter kam im nämlichen Jahre an die Stelle des verstorbenen Heinrich. Es war in Oesterreich eine schwüle trübe Zeit, denn was Albrechts kraftvoller Arm mit Mühe niedergehalten, das schnellte jetzt um so unbändiger empor, da kein Zweifel schien, daß Heinrich von Luxemburg, den die Wahlfürsten untersucht, statt Friedrichs des Schönen, der es eifrig gesucht, auf den Thron Albrechts erhoben, unzweideutig beziele, die Habsburger völlig aus Oesterreich zu verdrängen. Darüber traten Oesterreichs Landadel auf seinen Schlössern, und manche in der Stadt

seßhafte, ritterbürtige Geschlechter zusammen, die Wien wieder als eine freie Reichsstadt zu sehen hofften, und es kam zu solch einer Verschwörung, daß nur wenige Burgherren mehr dem neuen Herzoge die Treue hielten. Nur Wien bewahrte seine Treue standhaft. Dem innern Aufruhr folgte ein Aufruhr der Elemente; im Jahre 1310 verheerte das Ungeziefer alle Gärten und Weinberge; 1312 war Mißwachs und unerschwingliche Theuerung, welche sich im folgenden Jahre steigerte, so, daß viele in jenen Unglückstagen des Hungertodes starben, und unzählige sich dem Räuberhandwerk ergaben. Im Jahre 1316 war solche Wassernoth, daß viele Saaten ertränkt, die meisten Brücken zerstört, und ganze Dörfer mit Menschen und Vieh fortgerissen wurden; 1317 war wieder solche Theuerung in Oesterreich und Hungersnoth, daß Hafer- und Gerstenbrod auch der Reichern nur einzige Nahrung war. Solch' schweren Irrungen in der Natur stand, durch mehr als ein Jahrzehend, grause Zwietracht unter den Menschen zur Seite. Der neue König Heinrich erlag im Jahre 1313 dem Gift. Eine erbitterte Fehde zwischen dem Herzoge Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Baier hatte zur Folge, daß beide am 19. October 1314 zu Königen der Deutschen erhoben wurden, wobei das Schwert für einen der beiden entscheiden mußte. Die unglücklichen Ereignisse, wie auch die Steuer im Jahre 1315, den zehnten Theil von allen Einkünften, zur Bestreitung der Kriegsauslagen, waren so drückend für das Stift, daß es ganz in Verfall gekommen wäre, wenn sich der edeldenkende Bischof Bernard von Passau nicht des Stiftes angenommen, und demselben großmüthig geholfen hätte. Nach acht Jahren einer solch' schweren Bürde vertauschte Abt Peter im Jahre 1317 das Zeitliche mit dem Ewigen.

XIX.

Marquard von Weissenburg.

Derselbe übernahm das Stift als Abt in einer sehr kritischen Lage und merkwürdig ist es in den Jahrbüchern des Stiftes zu finden, wie zu seiner Zeit Albert von Mainberg, mit Einwilligung seiner Hausfrau Margaretha, die Zehenten von Rabenstein, Hofstetten und Kirchberg im Walde dem Stifte Göttweih abtrat, gleichwie im Jahre 1321 Dietrich, Otto und Georg von Weissenburg (wahrscheinlich Brüder oder nahe Anverwandte des Abtes) dem Stifte einverleibten. Im Jahre 1323 verkaufte Elisabeth von Pollheim, Witwe des Richard von Rabenstein, das Landgut Münchhofen in Tradigist für 50 Talente an Göttweih, welchen Verkauf ihre Anverwandten, der obige Dietrich und Otto von Weissenburg bestätigten.

Während den fünf Jahren, als unser Marquard die Verwaltung des Stiftes führte, dauerten die blutigen Kriege fort und die Schlacht bei Mühldorf am 28. September 1322 entschied sich zu Gunsten Ludwig des Baier, wodurch Friedrich der Schöne seine Freiheit verlor. Im Jahre 1323 verstarb Marquard.

XX.

Otto.

Otto, welcher die Würde eines Abtes erhielt, erlebte keine bessern Zeiten als sein Vorgänger. Zwar wurde Friedrich am 13. März 1325 seiner schweren Haft auf der Trausnitz entledigt, aber damit endigten noch nicht die Kriege. Dieser vielfach geprüfte Herrscher starb am 13. Jänner 1330. Darauf gelangte dessen nächstältester Bruder Al-

brecht zur Regierung, der mitten in so rauher Zeit alle Segnungen eines langen Friedens über die Gauen Oesterreichs auszubreiten bemüht war. Fünf Jahre dürften daher für den Abt Otto erfreulich gewesen seyn, während welchen er manche Wunde des Stiftes heilen konnte. Am 12. Jänner 1335 schlummete er in ein besseres Leben hinüber, nachdem Otto durch 12 Jahre sorgenvoll, aber mit Umsicht das Stift verwaltet hatte.

XXI.
Wolfgang I.

Um diese Zeit hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen, daß die Aebte durch Compromiß, d. h. durch Uebertragung des Wahlgeschäftes an gewiße Personen, welche den Abt ernannten, erwählt wurden. Auf diese Art kam auch wahrscheinlich nach Ottos Tode Wolfgang im Monat Jänner 1335 zur göttweihischen Abtei. Während seiner langen, 21jährigen Stiftsverwaltung, erlebte Wolfgang die herrlichen Municipalgesetze, welche Herzog Albrecht der Lahme schuf, und auch die allgemeinen Landplagen, welche Oesterreich unter dieser sonst segensreichen Regierung nicht verschonten. Ein ungeheuerer, den Bäumen verderblicher, die Saaten aber befeuchtender Schnee fiel in den ersten Maitagen 1334, — um Weihnachten 1340 war eine Wärme, wie um die Sommerwende, — im Februar darauf eine für Menschen und Vieh höchst schädliche Kälte, und im nachgefolgten Thauwetter eine Ueberschwemmung, die Häuser und Weingärten zu Grunde richtete; 1343 große Theuerung, — sehr späte Ernte wegen außerordentlicher Näße und Kälte, gänzlicher Mißwachs des Weines; 1353 um Pfingsten großer Schnee und solche Kälte, daß die Wässer gefroren, und alle Baumfrüchte zu Grunde gingen, das Getreide aber dennoch gerieth. Seltsamer war im Jahre

1338 die Erscheinung der Heuschrecken, welche einen sieben Meilen langen, die Sonne verfinsternden Zug bildeten, welche zwar der Weingärten schonten, aber Saat und Blüthe, Laub und Gras verzehrten. Gräulicher noch wütheten Erdbeben und Pest. — Im Jahre 1349 legte ersteres viele Burgen und Dörfer Oesterreichs in Trümmer; letztere wüthete in demselben Jahre, im Juni dergestalt in Oesterreich und Wien, daß in der Hauptstadt in die größte Grube allein bei 14,000 Menschen, die daran starben, geworfen wurden. Sie abzuwenden thaten sich wieder ungeheuere Haufen schwärmerischer Geißler zusammen, die man endlich mit aller Schärfe des weltlichen Armes ausrotten mußte. Darauf kehrte sich die fanatische Wuth gegen die Juden, welche zu Krems, Stein und Mautern erbärmlich ermordet wurden, deßhalb Mautern 600, und die beiden andern Städte jede 400 Pfund Strafe erlegen mußten. Nebst diesen allen, traf auch die Steuer für Ausbauung der Stephanskirche zu Wien sehr stark das Stift, indem von jedem Kopfe 7 Wienerpfennige bezahlt werden mußten. Vielfach geprüft, und mit Festigkeit und Ausdauer durch so lange Zeit das Stift verwaltend, entschlummerte Wolfgang im Jahre 1355.

XXII.

Theodorich.

Als nächster Nachfolger stand Theodorich dem Stifte Göttweih nur durch vier Jahre in der Würde eines Abtes vor. Herzog Albrecht war im Jahre 1358 bereits verstorben, und von seinen dreien Söhnen, übernahm der beim Volke so hoch beliebte Rudolph IV. der Stifter genannt, die österreichische Regierung. Dieser Herzog hatte das Umgeld eingeführt, und schon vorhin mußten von 100 Gulden Vermögen 10 Gulden durch vier Jahre als Kriegssteuer be-

zahlt werden, wodurch dem Stifte eine neue Last auferlegt wurde. Abt Theodorich verstarb im Jahre 1359.

XXIII.

Johann II. von Tallarn.

Dieser Abt stand nur durch ein Jahr dem Stifte vor, und hatte also nicht Zeit sich auszuzeichnen; er starb im Jahre 1360.

XXIV.

Ulrich von Totzenbach,

auch Totzenpök genannt, wurde nach damaliger Sitte den Tag nach Johanns Tode zum Abte erwählt; welche schnelle Wechslung der Aebte durch Todesfälle dem Stifte keine geringen Unkosten zufügte. Im Jahre 1365 starb Rudolph IV. nach einer kurzen aber sehr ruhmvollen Regierung. Von diesem Abte ist bekannt, daß er seinem schwierigen Amte nicht entsprach, und wegen schlechter Stiftsverwaltung im Jahre 1370 förmlich seiner Würde entsetzt wurde, worauf er im nämlichen Jahre noch starb.

XXV.

Ulrich II. Piechfelder.

Durch freie Wahl wurde Ulrich gleich nach der Absetzung seines Vorgängers, zum Abte erhoben, welche Würde er durch 15 Jahre begleitete. Dieser soll zuerst den Gebrauch des Ringes und Stabes vom Papst Urban VI. erhalten haben. Er erlebte sehr traurige Tage, theils weil sein Vorfahrer eine sehr schlechte Verwaltung geführt, theils auch, weil der damalige regierende österreichische Herzog Albrecht III.

die Stifte und Klöster mit großen Auflagen belegte. Uebrigens darf man die herzogliche Regierung immerhin sehr glänzend nennen, denn Oesterreich war damals meist das ruhigste Land auf der wildbewegten deutschen Erde, auf der das Faustrechtswüthen mehr als jemals überhand nahm, und selbst in Oesterreich durch die von Arnsfeld, Schönberg und Puchheim vielfache Räubereien besonders an geistlichen Gütern verübt wurden. Im Jahre 1387 verstarb Abt Ulrich.

XXVI.

Friedrich II.

Auch Abt Friedrich verlebte nur kummervolle Tage, welcher die Verwaltung des Stiftes zwei Jahre vor dem Tode Ulrichs übernommen hatte. Die Auflagen neuer Steuern waren sehr drückend; die Räubereien mehrerer Adeligen, wie die Rohrer und von Schaumburg, verursachten Angst und Schrecken; die Kälte im Monat Juni 1393 verdarb Weinberge und Felder, und das Jahr 1394 war sehr unfruchtbar, daher das Land mit Hungersnoth bedroht; die Secte der Waldenser breitete sich im Lande aus, und allenthalben ging es bunt durcheinander, wobei das Stift in eine sehr kritische Lage kam. Dazu kam die große Spaltung nach Albrechts III. Tode im Jahre 1395, indem sich die Stadt Wien und die Stände der österreichischen Provinzen für den Herzog Wilhelm, der österreichische Adel aber für den rechtmäßigen regierenden Herzog Albrecht IV. erklärten, der ein Sohn Albrechts III. war; ganz gewiß würde es zu einem sehr blutigen Bürgerkriege gekommen sein, wenn sich beide streitende Parteien nicht zu Hollenburg gütlich ausgeglichen hätten. Dieses, und mehrere andere verdrießliche Umstände bewogen unsern Friedrich, freiwillig seiner Würde

im Jahre 1399 zu entsagen, von welcher Zeit, bis zu seinem im Jahre 1402 erfolgten Tode das Stift Göttweih, Johann zum Abte hatte.

XXVII.

Johann III. von Radendorf.

Wie gesagt, wurde Johann im Jahre 1399 mit der Würde eines Abtes bekleidet, die er aber nur drei Jahre trug. So viel bekannt ist, war dieser der erste, welcher vom Papste Bonifaz IX. die Exemtion bewirkte, welche dem Stift Melk lange vorher ertheilt wurde. Wahrscheinlich bewarb sich Göttweih so lange um dieselbe nicht, weil es die Bischöfe von Passau nicht beleidigen wollte, von denen es, besonders von Altmann, Ulrich und Bernhard so viele Wohlthaten genossen hatte. Auch dieser verließ das Zeitliche im Jahre 1402.

XXVIII.

Peter II.

Im Jahre 1402 ward Peter zum Abte von Göttweih erhoben. Die vielfachen Zerwürfnisse in Oesterreich, welche sich während seiner langen Verwaltung aufthürmten, erforderten die ganze Aufmerksamkeit und Klugheit desselben. Schon im Jahre 1404 verstarb durch Gift Herzog Albrecht IV., und nun entflammte nach Wilhelms Tode unter dessen Brüdern der Samen der Zwietracht und die Vormundschaft über den jungen Albrecht, welchem einstimmig die Prälaten, Ritter und Städte ob und unter der Ens huldigten, Wien selber aber in wilder Parteiung sich befand. Bald stiegen die Aufregungen zum höchsten Grad, und Oesterreich verfiel in wilde Anarchie. Leicht läßt es sich den-

ken, wie schlimm es mit den geistlichen Stiften stand, da Willkühr, Eigenmacht und Raubsucht an der Tagesordnung waren. Im Jahre 1410 kam noch die Pest hinzu, welche furchtbar wüthete. Aus dem Knäuel dieser Plagen und der Ereugnisse erwuchs jedoch dem Lande für die Zukunft mehr Glück, denn der junge Albrecht wurde in den Tagen der Furcht und des Entsetzens über die Pest, auf die Veste Starhemberg bei Wiener-Neustadt gebracht und von dort durch den getreuen Wallsee und vielen andern Redlichgesinnten nach Eggenburg geführt, allwo die Stände und Herren Albrechten als ihren Herrscher begrüßten. Bald darauf wurde es besser in Oesterreich, und in wenig Jahren nannten die fremden Kaufleute das neu erblühte Oesterreich »ihren Rosengarten, wo sie Gold und Silber in offener Hand durch Feld und Wald tragen konnten.« Durch Albrechts V. besondere Handels- und Gerechtigkeitspflege kam das Land sehr in Aufnahme. Es dürfte auch dem Abte Peter sich eine hinreichende Zeit bei seiner 30jährigen Stiftsverwaltung dargeboten haben, um solches, aus der mißlichen Lage auf eine glänzende Stufe zu heben; was er daher zum Nutzen des Stiftes that, brachte ihm den Namen eines rühmwürdigen Prälaten. Nebst vielen andern Gegenständen, hätte ihm auch das Capitelhaus, die Gruft und der Chor die Erneuerung zu danken. Reich an Verdiensten und Jahren entschlummerte Abt Peter im Jahre 1431 zu dem seligen Leben über.

XXIX.

Lucas von Stockstall.

Dieser wurde im Jahre 1432 zum Abte erwählt, und zwar zu einer Zeit, in welcher der Hussitenkrieg wüthete, der erst im Jahre 1434 sich endigte durch die Annahme der Base-

ler Compactaten. Lucas stand in dieser Würde nur durch sieben Jahre und starb 1439.

XXX.
T h o m a s.

In demselben Jahre (1439) verstarb der Kaiser Albrecht zu Neßmély, als Thomas zur Würde eines Abtes gelangte. Ladislaus, der nächstfolgende Erbe, ward erst im Jahre 1440 geboren, und es erhoben sich neuerdings wegen seiner Vormundschaft gleichwie bei seinem Vater viele Zwistigkeiten. Davon jedoch erlebte Thomas sehr wenig, denn er war nur durch fünf Jahre Abt, und starb im Jahre 1444.

XXXI.
J o h a n n IV.

In demselben Jahre, als Thomas verstarb, wurde Johann zum Abte erwählt; allein diese Würde trug er nur durch ein halbes Jahr, wonach er verstarb; daher auch sehr wenig von ihm gesagt werden kann.

XXXII.
Wolfgang II. von Rötz.

Die ganze Reihe von 12 Jahren, während Wolfgang als Abt das Stift Göttweih verwaltete, umfaßt die Epoche über die Vormundschaft des jungen Ladislaus Posthumus, und bestand zwischen Friedrich IV. und seinem Bruder Herzog Albrecht in beständigen Streitigkeiten, wodurch Oesterreich in tiefes Elend versank, zumal am linken Donauufer durch der Ungarn Streifpartien viele Ortschaften zu Grunde gerichtet wurden. Eine solche kummervolle Bürde,

wie die eines Abtes zu dieser Zeit war, mag unsern Wolfgang unerträglich gewesen seyn, daher er mit Bewilligung des Papstes Innocenz IV. im Jahre 1457 freiwillig abdankte, und sich die Einkünfte der Pfarre St. Veit und Hainfeld vorbehielt, das Jahr darauf aber verstarb.

XXXIII.

Martin.

Martin erhielt die Würde eines Abtes noch im Jahre 1457. Während der Zeit, als er dem Stifte vorstand, war der junge König Ladislaus, welcher im Jahre 1452 seiner Vormundschaft entlassen wurde, und durch fünf Jahre über Oesterreich und die Nebenländer herrschte, am 23. November 1457 zu Prag im achtzehnten Lebensjahre verstorben, und dadurch wieder allgemeine Verwirrung in Oesterreich eingetreten; denn Friedrich, der nun Herrscher über die verwaisten Länder wurde, und seine Brüder Albrecht und Sigmund lagen gegen einander im härtesten Erbstreit. Nebst diesem höchst beklagenswerthen Unwesen erschien Georg Podiebrad von Böhmen mehrmals verwüstend an den Wiener-Donaubrücken. Das Land Oesterreich ward neuerdings zu einer Räuberhöhle herabgewürdigt. Martin verlebte eilf sehr kummervolle Jahre, und ging 1468 zur ewigen Ruhe hinüber.

XXXIV.

Laurenz Gruber.

Dieser wurde nach dem Tode Martins zum Abte ererwählt, er hatte aber auch keine ruhigeren Tage als seine Vorfahrer, da die Räubereien und Mordscenen eher zu als abnahmen. Dazu kam im Jahre 1471 der Krieg mit Mathias Corvinus von Ungarn, der im Monat August Wien bela-

gerte, durch dessen standhafte Gegenwehr auch der Frieden gewonnen wurde, welches in der That ein wichtiger Wendepunkt war. Doch der Schade, welchen der ungarische Krieg dem Stifte Göttweih und dem flachen Lande verursacht hatte, war zu groß, als daß er gut gemacht werden konnte, so eifrig Laurenz bemüht war, für das Beste der Prälatur, welche der beständigen Kriege wegen sehr in Verfall gerathen war. Nach 15 Jahren seiner äbtlichen Würde starb Laurenz am 26. December 1482.

XXXV.

Erhard.

Noch vor Ende des Jahres 1482 wurde Erhard gewählt, und durch den Cardinal von Passau infulirt. Er trat die Verwaltung des Stiftes in sehr trauriger Zeit an, denn Städte und Schlösser waren wegen den vielen furchtbaren Räubern nothgedrungen, ungarische Besatzungen zur Nothwehre aufzunehmen. Der zweite Einfall der Ungarn durch Mathias geschah im Jahre 1482, wonach die Hauptstadt Wien zum zweiten Male belagert wurde, und sich im Juni 1485 ergeben mußte. Ganz Oesterreich fiel darauf in die Hände des Ungarnkönigs, und verblieb es auch bis zu seinem Tode im Jahre 1490. Ueberaus sorgenvoll waren die sieben Jahre seiner Verwaltung, wonach Abt Erhard am 15. März 1489 in ein kummerfreies Leben überging.

XXXVI.

Mathias I. Schadner.

Dieser war von Krems gebürtig, und erhielt im Jahre 1489 die Würde eines Abtes von Göttweih. Beim Beginn seiner Verwaltung sah es noch sehr übel aus, jedoch nach ei-

nem Jahre, als König Mathias verstarb, wurde Oesterreich von Ungarns Herrschaft gänzlich befreit, und eine ruhmvollere glücklichere Zeit trat ein unter der Regierung Kaiser Maximilians I., Sohn Kaiser Friedrichs IV. Zwar empfand das Stift Göttweih noch lange den ungeheuern Druck vieljähriger Kriege, doch aber traten friedliche Zeiten ein, die ausreichten, um die tiefen Furchen des Jammers und Elends auszugleichen. Abt Mathias starb im Jahre 1507, nachdem er durch achtzehn Jahre die Gerechtsame des Stiftes standhaft wider den Bischof von Passau verfochten, verpfändete oder verkaufte Klostergüter wieder an das Stift gebracht, und die Klosterzucht immer aufrecht erhalten hatte.

XXXVII.
Sebastian Deval.

Im Jahre 1507 wurde Sebastian als Abt erwählt. Während dem er das Stift leitete, regierte noch Kaiser Maximilian. Unser Abt entschlummerte nach einer neunjährigen Verwaltung in das ewige Leben. Stets kränklich, konnte Sebastian seinen Pflichten als Abt nur wenig entsprechen, und er war auch gezwungen das Amt Traunfeld zu verpfänden, um die gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten.

XXXVIII.
Mathias II.,

von Znaim gebürtig, war des Abtes Sigmund von Melk Zeitgenosse, wurde 1516 erwählt, und war ein würdiger Prälat. Er erlebte den Todfall Kaiser Maximilians, welcher am 11. Jänner 1519 zu Wels verstarb. Martin Luthers neue Grundsätze, die sich allenthalben stark verbreiteten, machten seine Untersuchung nothwendig, welche Kaiser Ferdi-

nand I. in allen Klöstern und Pfarren vernehmen ließ. Dieß und das Vordringen der Türken gegen Wien, verbitterten unseres Abtes Lebenstage sehr. Im Jahre 1529 kam Soleymann nach Wien und belagerte die Stadt durch lange Zeit, jedoch vergeblich. Das Stift in Sicherheit zu setzen, umgab dasselbe Abt Mathias mit einer hohen Mauer, und ließ von der Ostseite einen tiefen Graben aufwerfen, welcher nachher gegen die Tartaren gute Dienste leistete, und wovon Ruinen vorhanden sind. Ungeachtet der Kriegsbeiträge, der Kopfsteuer, und der Plünderungen der türkischen Streifparteien auf mehreren Stiftsbesitzungen, und der unermeßlichen Auslagen in diesen kummervollen Zeiten, tilgte dennoch Mathias durch seine kluge Sparsamkeit einige alte Schulden. Ohne Zweifel gab es mehrere in der Umgegend von Göttweih, die sich zur neuen Lehre bekannten; doch weis man nicht, daß sich Luthers Lehren in das Stift eingeschlichen hätte. Nach sechzehn kummervollen Jahren wechselte der würdige Abt den 13. October 1532 das irdische Leben mit dem ewigen, und sein Andenken soll in den Annalen Göttweihs nie erlöschen.

XXXIX.

Bartholomäus I. Schönleben.

Derselbe wurde im Jahre 1532 zum Abte erwählt, und mag aus dem Geschlechte des berühmten kraineriſchen Historiographen Schönleben gewesen seyn. Er hatte eine ausgezeichnete Gesichtsbildung, große Geistesgegenwart, und war sowohl den geistlichen als weltlichen Geschäften gewachsen. Er lebte zu gleicher Zeit mit dem Martin Luther, war aber ein großer Feind seiner Lehrsätze. Auch die Irrlehren der Utraquisten hatten sich von Böhmen aus, welche Luther selbst im Jahre 1529 in einem Schreiben zur Annahme sei-

ner Grundsätze aneiferte, in Oesterreich eingeschlichen, und Abt Bartholomäus gab sich alle erdenkliche Mühe, denselben den Eingang in das Stift zu verhindern. Obgleich übrigens die Wunden, welche der Türkenkrieg an den Stiftsbesitzungen geschlagen hatte, noch nicht geheilet waren, so wußte der verdienstvolle Abt dennoch durch eine kluge Haushaltung dem Stifte wieder aufzuhelfen, tilgte die Schulden, und würde noch Vieles gethan haben, wenn das Stift im Jahre 1537 am 15. Mai nicht durch den Blitz in Brand gerathen, und ganz in Asche gelegt worden wäre, welches er wieder herstellen mußte. Dem ungeachtet führte er im Spital die Bruderstube auf, baute die große Cisterne, die große Sakristey, und mehrere andere Gebäude, welche seinen Namen verewigen. Er segnete das Zeitliche am 20. August 1541.

XL.

Placidus.

Um diese Zeit war es noch nicht eingeführt, daß Stifte und Klöster um die Bewilligung zur neuen Wahl bei Hofe bittlich einschreiten mußten, welches machte, daß die Aebte gleich bei dem Absterben eines Abtes, zuweilen am folgenden Tage gewählt wurden, welches nicht immer die besten Folgen hatte, weil man sich oft übereilte, und keine Zeit nahm, über eine so wichtige Sache nachzudenken. Auf diese Art kam Placidus zur äbtlichen Würde, welche er auch nur durch ein Jahr besaß, indem er im folgenden Jahre (1542) am 26. December verstarb, folglich zu kurz lebte, als daß er etwas für das Stift hätte thun können.

XLI.

Leopold Rueber.

Bei der Wahl Leopolds, die im Jahre 1543 Statt

hatte, ging es ganz sonderbar zu; denn das Capitel übertrug dem Thomas Vormunder, Dominikaner-Prior zu Krems, dem Georg Roizer, Officialen des Passauer-Consistoriums, und dem Johann Bonnleihner, Dechant von Krems, das Recht den Abt zu ernennen, welche eben nicht zum Glücke des Stiftes, gedachten Leopold, Profeß von Altenburg, zum Abte vorschlugen, welcher dasjenige vollends verdarb, was seine Vorfahren gut gemacht hatten. Ob aus Unverstand oder der damaligen Umstände, weis man nicht; so viel ist aber gewiß, daß zu dieser Zeit die Stifter und Klöster durch die französischen Kriege zwischen Kaiser Carl V. und König Franz I. von Frankreich, vorzüglich durch die neue Lehre sehr herabgekommen waren. In diesen traurigen Zeitumständen lebte unser Abt Leopold und starb, nachdem er 13 Jahre gewaltet, am 5. August 1556.

Administrations-Verwaltung.

Nach dem Tode Leopolds administrirte der Probst Bartholomäus Cataneis das Stift Göttweih durch sieben Jahre bis 1564. Zu seiner Zeit hatte die Verwirrung an allen Orten den höchsten Grad erreicht; Deutschlands Ruhe war verschollen, die Vereinigung der Protestanten mit den Katholiken fast unmöglich, nach Kaiser Carl V. Abdankung durch die vorgebliche evangelische Freiheit Oesterreich mehr zerrüttet, das Klosterleben ein Gegenstand des Spottes, und die geistlichen Güter ein Raub der Neuerer. Unter solchen Umständen war es dem neuen Administrator auch bei der angestrengtesten Thätigkeit und guten Willen platterdings unmöglich, zum Behufe des Stiftes etwas Ersprießliches zu thun; ja er mußte zusehen, als im Jahre 1557 das Nonnenkloster zu Göttweih, welches seit dem XI. Jahrhundert bestand, aufgelöset, den 8. Mai sechs Nonnen nach St. Bernhard V. O. M. B. gebracht, und die Aebtissin

Cordula Gruber mit einigen Schwestern vertrieben wurde, welche nachher im Jahre 1582 im Rufe der Heiligkeit starb. Ob innere Zerwürfnisse unter den Nonnen, oder Luthers Lehre an dieser Uebersiedlung Schuld gewesen waren, weis man nicht; nur so viel scheint sehr wahrscheinlich zu sein, daß es in diesen Zeiten anstößig wurde, wenn Nonnen und Mönche in der Nähe beisammen wohnten. Ueberhaupt eiferten die Neuerer, welche um diese Zeit schon in Oesterreich mächtig waren, wider die Nonnenklöster.

XLII.

Michael Herlich.

Michael, Profeß von Melk, wurde schon im Jahre 1557 postulirt, und erst den 28. Juni 1564 zum Abte erwählt. Ueberaus glänzt sein Name in der Göttweih'schen Geschichte, indem er für den zweiten Stifter gehalten wird. Von den Aebten Johann der Schotten, und Leopold von Altenburg war er an das Capitel in dem Jahre 1557 vorgeschlagen worden. Er lebte unter den Kaisern Maximilian II. und Rudolph II. und war Augenzeuge von den Ereignissen, die sich zwischen den Brüdern Rudolph und Mathias zugetragen hatten.

Als im Jahre 1574 in Frankreich der gefährliche Krieg der Hugenotten ausbrach, setzte sich Kaiser Maximilian II. in Vertheidigungsstand, weil er befürchtete, das Uebel könnte weiter um sich greifen; und als im Jahre 1576 der Türkenkrieg ausbrach, mußte unser Abt Kriegsbeiträge leisten, welches um so nothwendiger war, weil sich die Protestanten lange Zeit dawider sträubten. Wie schwer ihm diese Auflage mag gefallen sein, läßt sich daraus schließen, weil das Stift ohnehin sehr verschuldet war. Viele Klostergüter waren verkauft, andere verpfändet, die Geist-

lichen auf eine geringe Zahl herabgeschmolzen, kurz das Stift befand sich am Rande des Verderbens. Dazu kam noch das Unglück, daß das Stiftsgebäude im Jahre 1580 ganz abbrannte. Die Kirche und die Conventstube wurden den Flammen zur Beute, die Glocken zerschmolzen, der Thurm stürzte ein, und es war überhaupt ein schrecklicher Gräuel der Verwüstung.

Es besteht die Sage, Abt Michael hätte in diesem Drange der widrigen Umstände beschlossen, Göttweih zu verlassen, und nach Melk zurück zu kehren, als ihm am Fuße des Berges ein Unterthan begegnet, und eine alte Schuld von 10 Gulden soll bezahlt haben. Mit diesem geringen Geldbetrag soll Michael wieder in das Stift zurückgekehrt sein, und nach und nach dasselbe hergestellt haben. Dieß ist eine seltsame Begebenheit, denn was hätte er mit diesem Gelde anfangen können? Dem sei nun wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Abt Michael das Stift wieder ausbaute, die Bibliothek neu einrichtete, neue Glocken, Altäre u. dgl. anschaffte, und auch das Stiftsgebäude wieder herstellte, welches bis zu den Zeiten des großen Abtes Gottfried bestand, wonach es im Jahre 1718 neuerdings den Flammen zur Beute wurde, wie der geehrte Leser seiner Zeit erfahren wird. Augenscheinlich ist es hier, daß die Vorsehung sich des Abtes Michael bedient hat, um dem bereits verfallenen Stifte wieder aufzuhelfen; sie ließ den ausgezeichneten Mann durch 40 Jahre demselben vorstehen, damit er es aus dem Abgrunde retten konnte, in welchem es bereits versunken war. Im Jahre 1604 dankte der ehrwürdige Greis nach dem rühmlich vollbrachten Tagwerke ab, und entschlief sanft im Herrn den 23. März 1609. Möge sein Andenken immerhin strahlend erhalten werden!

XLIII.
Georg I. Schedler.

Alsobald nach der Abdankung des sehr würdigen Abtes Michael, erhielt am 12. September 1604 Georg die Infel. Leichter ward es ihn, dasjenige fortzusetzen, wozu sein Vorfahrer mit großer Anstrengung seiner Thätigkeit, Klugheit und Umsicht einen guten Grund gelegt hatte. Die ersten zwei Jahre führte er die Verwaltung während der Regierung Kaiser Rudolphs II., und die übrige Zeit unter Kaiser Mathias, Rudolps Bruder, welcher am 25. April 1606 zum Oberhaupte des regierenden österreichischen Hauses erklärt wurde. Wir dürfen allerdings annehmen, daß die Protestanten unserm Abte die größte Besorgniß verursachten, denn er durfte wohl mit Grund befürchten, daß seinem Stifte eben ein solches Unglück widerfahren könnte, als ein solches im Jahre 1595 das Stift Lilienfeld erfuhr, indem es von den aufrührerischen Bauern ausgeplündert ward. Der furchtbare Aufstand in Wien, welchen die Protestanten erregten, denen aber blos um Zwist und Unruhe, und nicht um die lutherische Lehre zu thun war, stand noch im frischen Andenken. Zu Krems begingen sie den Gottesdienst nach Luthers Lehre, obgleich solcher vom Kaiser streng verboten war, und viele Pfarren waren schon in den Händen der Pastoren. Das Stift lief Gefahr, bei solchen Umständen verunglimpft zu werden, oder gar Schaden zu leiden. Zwar berief der Monarch die Prälaten zu dem Landtage, um zu erfahren, wie dem einreißenden Uebel gesteuert werden könnte, allein man wußte kein Mittel vorzuschlagen, welches nicht Staatsrücksichten angriffe, weil es damit schon zu weit gekommen war. Wie wir schon öfters gesagt haben, so mußte die Zeit das Ende des Glaubens-Zwistes ausgoren; und in der That, so war es auch. Unsere Worte sind wenige dafür, wir

glauben aber, sie umfassen den schweren Inhalt, worüber unnütz ganze Folianten bestehen. Unter Kaiser Mathias war eine größere Duldung erschienen; seine Absicht war human, sie war vortrefflich, aber auch Eigenmacht erwuchs damit bei manchen Protestanten, wie wir viele Beispiele von den Landedlen Oesterreichs aufführen könnten, die, da der gnädige Kaiser ihnen den Finger reichte, seine ganze Hand haben wollten. Die Stifte waren jedenfalls in einer schlimmen Lage, und es bedurfte zu dieser Zeit eine große Klugheit der Aebte, um solche aufrecht zu erhalten. Abt Georg von Göttweih war allerdings der Mann, der diese stürmischen Fluthen durchzusteuern verstand, obgleich jung an Jahren, war er doch alt an Erfahrung und seiner ausgezeichneten Kenntnisse wegen, hätte er schon im Jahre 1600 die Abtei von Klein-Mariazell erhalten können, welche er aber ausschlug, da er selbst einer noch größeren Prälatur würdig war. Des Abtes Bemühen war, ganz in die Fußstapfen seines Vorfahrers zu treten. Er führte eine vernünftige, sparsame Haushaltung, erneuerte die Kirche zu St. Blasien, unternahm mehrere nothwendige Ausbesserungen im Stifte und würde noch vieles gethen haben, wenn ihn der unerbittliche Tod am 8. März 1610 dem Stifte nicht zu früh entrissen hätte, nachdem er nur durch fünf Jahre die Stiftsverwaltnng versah.

Administrations - Verwaltung.

Nach Ableben Georgs wurde das Stift Göttweih, von einem Mitgliede desselben, Martin Sararius durch zwei Jahre administrirt.

XLIV.

Georg II. Falbius.

Im Jahre 1612 wurde Georg zum Abte erwählt,

während noch Probst Sebastian von St. Andrä die Oberaufsicht über das Stift hatte. Er war von Admont aus Steiermark gebürtig und Profeß von Garsten, als er postulirt, und am 15. Juli 1612 zu Göttweih feierlich eingeführt wurde. Kaiser Mathias II. ward in diesem Jahre den 13. Juni auf den Thron erhoben, aber ungeachtet seiner äußerst milden Regierung dauerten die Religionsunruhen noch immer fort, da, wie schon oben gesagt, die Protestanten jetzt noch mehr als früher forderten, nämlich eine allgemeine Religionsfreiheit, wie auch einen neuen Religionsfrieden. Die Uneinigkeiten der Stände vereitelten des Kaisers Absicht, gegen die Türken mit Macht aufzutreten, oder Siebenbürgen gegen Bethlen Gabor zu behaupten. Umsonst war des Kaisers dringendes Begehren auf dem Landtag zu Linz im Jahre 1614, daß sich die Stände vereinigen sollten; vielmehr mußte er bald hören, daß sich die Böhmen empört hatten, wodurch sich der furchtbare dreißigjährige Krieg entspann. Immer trauriger wurde die Lage des Stiftes, denn der rebellische Graf Thurn war schon vor Wien gerückt, und plünderte auch die Besitzungen des Stiftes an der nördlichen Seite der Donau, gleich wie Bethlen Gabor. Die oberensischen Stände waren bis Melk vorgedrungen, und auch Göttweih stand in großer Gefahr, und erlitt großen Schaden, theils durch Kriegsbeiträge, theils durch Rekruten-Aushebungen. Durch kluge Verwaltung des Stiftes bauete dennoch inmitten dieser drangvollen Zeit, der Abt den großen Trakt gegen Krems zur bequemern Wohnung für die Geistlichen, traf mit den Stiftsherrschaften verschiedene schöne Einrichtungen, und ging am 10. October 1631 in ein besseres Leben ein. Noch bemerken wir von diesem würdigen Abte Georg, daß er mit dem Grafen von Herberstein, dem Doctor Johann Spindler und Constantin Grundmann als Commissär nach Ober-Oesterreich zu den Protestanten be-

ordert wurde, die alldort am 10. October 1624 das neue Reformations-Patent bekannt machten, vermöge dessen vom Kaiser Ferdinand II. die neue Lehre ganz verboten wurde.

XLV.

Gregor I. Cornerus.

Dieser, im Jahre 1631 zur äbtlichen Würde berufen, war aus Schlesien von Hirschberg gebürtig, und besorgte die Stiftsverwaltung noch während dem 30jährigen Krieg, gewiß als eine der schlimmsten und bedrängtesten Perioden, die es je in Oesterreich gab. Das Stift litt durch die Schweden unter Torstensohn an seinen Besitzungen besonders großen Schaden, indem die Schweden im Mautingerfelde gelagert waren, nachdem sie die Schlösser Kreuzenstein und Grafenegg, wie auch Krems besetzt hatten. In dem nämlichen Jahre (1648), als der westphälische Friede zu Stande kam, verstarb der Abt, um jenseits ein besseres Leben zu genießen. Abt Gregor war ein gelehrter Mann und ein Beförderer der Wissenschaften; er schickte seine fähigen jungen Geistlichen auf die hohe Schule, um den Doctorhut zu erhalten, verfaßte selbst mehrere Schriften, so, daß er durch beständiges Lesen und Schreiben das Augenlicht verloren hatte, und soll erblindet noch ein Werk andictirt haben, welches nach seinem Tode in Druck erschien. Glücklich ein Stift, welches einen solchen Prälaten besitzt; denn Wissenschaften werden erblühen, Talente sich entwickeln, und der Ruhm der Gesellschaft sich mehren.

XLVI.

Gregor II. Heller.

Nach Cornerus kam Gregor Heller noch im

Jahre 1648 als Abt. Er war von Diezing gebürtig, und schon 27 Jahre Stiftsmitglied. Unter den Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. erlebte er Anfangs ruhige Tage, denn der westphälische Friede war geschlossen, jedoch die traurigen Folgen des Krieges noch nicht gehoben, weil große Schwierigkeiten wegen der Execution des Friedens entstanden waren, und Niemand dasjenige leisten wollte, was im Friedensschlusse war ausgemacht worden, wodurch also ein allgemeiner Federkrieg entstand, bis die Schweden im Jahre 1650 ihre Armeen entließen. Nun genoß Deutschland, so wie unser Abt, die schon lange ersehnte Ruhe, welche aber unter der folgenden Regierung Kaiser Leopolds I. durch den Türkenkrieg gar bald wieder gestört wurde. Daß Abt Gregor die Kriegsbeisteuer leisten mußte, ist kein Zweifel, weil das Vaterland in Gefahr stand. Kaum war der Türkenkrieg durch den Frieden bei Vasvár geendigt, als der französisch-niederländische ausbrach; erst der Aachner-Friede im Jahre 1668 machte dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien ein Ende, aber mit Oesterreich dauerte solcher fort, bis auch von dieser Seite im Congresse von Nimwegen im Jahre 1679 die Ruhe hergestellt wurde. Diesen Friedensabschluß aber hatte Abt Gregor nicht mehr erlebt, indem er zehn Jahre früher, nämlich im Jahre 1669 nach einer 21jährigen sehr guten Stiftsverwaltung verstarb. Er war klein von Person, aber von starkem Körperbau, und besaß die besondere Gabe, alle Herzen für sich zu gewinnen. Den Meierhof, der Hellerhof genannt, ließ er ganz neu aufbauen, und gab ihm seinen Namen, welchen er noch führt.

XLVII.

Sebastian II. Eder.

Der Nachfolger Gregors, war Sebastian Eder.

welcher noch im Jahre 1669 zur äbtlichen Würde gelangte. Dieser glich ihm bei weitem nicht; denn jener war ein mildthätiger, humaner Mann, welcher des Stiftes und seiner Mitbrüder Bestes stets vor Augen hatte und ausführte, dieser aber einen so strengen Charakter besaß, daß er in den göttweih'schen Jahrbüchern als ein Tyrann seiner Mitbrüder bezeichnet wird, der für sie mehrere Kerker bauen ließ, welche bis zu unseren Zeiten bestanden. Die Kaiserin Maria Theresia verbot durch Dekret solche den geistlichen Stand entehrende Arreste. Nachdem derselbe nur zwei Jahre sparsam, aber allzu strenge gewaltet, starb Sebastian am 17. Mai 1672 in der Nacht durch Verblutung eines Aderlasses. Von ihm ist der Thurm im Markte Furth; auch hatte man von demselben bis auf unsere Zeiten eine Sammlung von silbernen Bechern, welche nachher in die Münze geschickt wurden.

XLVIII.

Johann V. Dizent.

Johann, ein Schlesier von Geburt, und noch im Jahre 1672 zum Abte berufen, war zwar jung an Jahren, aber dennoch einer der würdigsten Aebte des Stiftes Göttweih. Er mußte traurige Schicksale erleben, nämlich die Alles verheerende große Pest im Jahre 1679, die Oesterreich entvölkerte, darauf dann die Schrecknisse des Türkenkrieges im Jahre 1683, wobei Wien zum zweiten Male belagert wurde. Durch die 30,000 Tartaren, welche im Lande mordend und brennend herumstreiften, wurde auch das Stift Göttweih bedroht, hielt sich jedoch gegen die Tartaren so standhaft, wie das Stift Melk; dagegen litt es aber an den umliegenden Besitzungen ungemein großen Schaden. Der Pfarrhof zu Phyra wurde von den Unmenschen rein ausgeplün-

dert, der Pfarrer Edmund Wagner auf die jämmerlichste Weise ermordet, und seine Wirthschafterin nach Constantinopel in die Gefangenschaft geschleppt. Von dort schickte sie durch den französischen Bothschafter ein wehmüthiges Schreiben an den Abt Johann Dizent, mit der Bitte: 100 Thaler, die sie in der Kirche zu Phyra neben den Altar eingegraben hatte, zu erheben, und sie mit diesem Gelde auszulösen. Von Phyra kamen die Tartaren bis Kleinzell, wo noch an der Sakristey-Thür Spuren zu sehen sind, in die sie einbrechen wollten, aber doch nicht öffnen konnten. — Der verderbenden Kriegszeit ungeachtet, als er vom ganzen Vermögen den hundertsten Pfennig Kriegssteuer bezahlen mußte, sah sich unser Abt bei seiner weisen Gebarung doch bald im Stande, den verursachten Schaden wieder gut zu machen; er schaffte in die Kirche sechs große silberne Leuchter, das große Cruzifix, die große silberne Lampe, den prächtigen Kasten für die Gebeine des heiligen Bischofs Altmann, den ganz goldenen Kelch, den kostspieligen Bischofsstab, mehrere große und kleine silberne Becher, und verschiedene schöne Kirchen-Ornate. Beim Kaiser Leopold I. stand er in so großen Gnaden, daß er ihn in das Landhaus berief, und wie die Sage es will, zum Bischofe bestimmte, welche Würde er aber nicht mehr erlebte, da er im Jahre 1689 verstarb, nachdem er dem Stifte durch 17 Jahre sehr rühmlich vorgestanden hatte. Es wird auch vermuthet, daß dieser Abt die Biographie des Bischofs Altmann geschrieben habe, welche bei Hansiz Germ. Sac. T. I. p. 262 zu finden ist.

XLIX.

Berthold Mayer *).

Abt Berthold, aus Oesterreich, von Nalb V. U. M. B. gebürtig, kam nach Johann Dizent, im Jahre 1689 im 49. Altersjahre zur äbtlichen Würde, nachdem er vorher zu Rossatz und Nappersdorf die Seelsorge verrichtet, und nachher die Propstei Nalb administrirt hatte. Die Wahl geschah den 14. Mai 1689, und die Infulation am 22. April 1690. Er hatte das Schicksal, wie seine Vorfahren, viele Kriegszeiten durchzuleben. Gleich im ersten Jahre seiner Würde waren die Franzosen in Deutschland eingefallen, wo ihr General Melac Grausamkeiten beging, über welche die Menschheit schauderte, weßwegen man nachher den schlimmen Hunden den Namen Melac zu geben pflegte. Auch die Türken setzten den Krieg wieder fort, bis sich dann noch hinzu der spanische Successionskrieg im Jahre 1690 entspann. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unser Abt auch viele Kriegsbeiträge machen mußte, da die Einlieferung aller Kirchenschätze, außer Monstranzen, Kelche und Partikel, anbefohlen ward; demungeachtet aber baute er die Keller zu Furth und Aigen, und legte dadurch den Grund zum künftigen Wohlstande des Stiftes. Den Kasten, in welchem die Gebeine des seligen Altmann aufbewahrt werden, ließ er prachtvoll einfassen, eine 60 Centner schwere Glocke gießen, das kunstvolle Altarblatt am Hochaltar zu München verfertigen, und zwei

---

*) Von hier angefangen haben wir die Beschreibung der Aebte größtentheils ganz nach jener von dem hochwürdigen Herrn Aemilian Janitsch genommen, weil darin meist Stiftsangelegenheiten vorkommen, die er am besten zu erheben Gelegenheit hatte.

geräumige Gärten anlegen, und mehrere andere nützliche Gebäude aufführen. Voll an Verdiensten für das Stift hat er, nachdem er sich bei seinen Mitbrüdern sehr rührend beurlaubt hatte, den 23. December 1713 mit 73 Lebensjahre, und im 24. seiner ämtlichen Würde, als noch die furchtbare Pest zu Wien und auf dem Lande wüthete, seinen Geist aufgegeben. Nach vier Wochen wurden die Exequien gehalten, wobei der Propst von Thürnstein Hieronimus die Leichenrede, der Abt von Zwettl, Melchior, das Seelenamt, und ein Primiziant, Theophilus Größing, das Lobamt gehalten hat.

L.

Gottfried Bessel.

Hier werden zwei große Männer genannt, welche bei ihren Zeitgenossen im größten Ansehen standen, am Hofe Kaiser Karls VI. besonders beliebt waren, und von der Nachwelt bewundert werden. Es sind dieß der Abt von Melk, Berthold Diethmayer, und Gottfried Bessel, Abt von Göttweih, welche in der großen Welt als Ordensmänner glänzende Rollen spielten. Wenn Heinrich von Admont im XIII. Jahrhundert der Günstling Albrechts I. gewesen, so war Berthold geheimer Rath Kaiser Karl VI. und Gottfried Bessel sein Günstling, dem der Zutritt zum Kaiser immer offen stand, und der Elisabeth von Wolfenbüttel, des Kaisers Gemahlin, in der katholischen Religion unterrichtete. Beide waren große und würdige Männer.

Gottfried Bessel war in Franken geboren, bildete sich zu Würzburg und Wien, wo er die Doctorswürde der Gottesgelehrtheit erhielt. Zu Göttweih war ihm der Wirkungskreis nicht groß genug, er bat daher um die Entlas-

sung und erhielt sie. In seinem Vaterlande laß er Philosophie und Theologie vor, und fand an dem damaligen Churfürsten von Mainz, Franz Lothar Grafen von Schönborn, einen gnädigen Gönner, welcher ihn nach Rom schickte, wo er mit dem Doctorhute beider Rechte gekrönt wurde. In dieser Eigenschaft erhob ihm der Churfürst zu seinem Kanzler, brauchte ihn in verschiedenen sehr wichtigen Gesandtschaften, besonders am Hofe zu Wolfenbüttel, wo er die protestantischen Gelehrten überzeugte, daß die Prinzessin Elisabeth auch im katholischen Glauben ihr Heil finden könnte, und daher Kaiser Carls VI. Braut wurde. Wiederholt beehrte ihn der Kaiser sammt seiner Gemahlin Elisabeth mit einem Besuche zu Göttweih.

Gleichwie ihn der Churfürst von Mainz bei verschiedenen Gesandschaften, so brauchte ihn auch Kaiser Carl VI. und beschenkte ihn mit der Abtei Szalawar in Ungarn. Die Universität beehrte ihn mit der Würde eines Rector Magnificus, die Landstände mit der eines Reichsrathes, und beschenkten ihn mit einer silbernen Tace sammt Waschbecken. Die Großen des Landes wetteiferten um seine Freundschaft, und die Geringen erhielten von ihm Unterstützung und Hilfe.

Seit dem Jahre 1714, als er zu Göttweih die äbtliche Würde bekleidete, sorgte er väterlich für das Beste des Stiftes, baute das im Jahre 1718 ganz abgebrannte Stift nach seinem Riesenplane, ließ im Brandhofe ein prächtiges Lustschloß vom Grunde emporsteigen, bei Seilenberg ein schönes Lustgebäude herstellen, den Hof zu Unter-Nalb in ein geräumiges Schloß umstalten, die Kirche zu Brunnkirchen nach dem neuesten Geschmacke herstellen, die Stiftskirche mit reichen Ornaten verherrlichen und würde überhaupt noch mehreres gethan haben, wenn es Umstände und Zeit erlaubt hätten. Was er zur Aufnahme der Wissenschaften gethan hat, ist ohnehin allgemein bekannt; er ist ja der Verfasser des sowohl

im In- als Auslande bewunderten Chronicons Gottwicensis, der Stifter der auserlesenen Bibliothek, des Naturalien- und Münzcabinets von Göttweih. Er erreichte ein hohes Alter von 78 Jahren, lebte aber für das Stift viel zu kurz, indem er im 33. Jahre der äbtlichen Würde am 20. Jänner 1749 verstarb.

Noch erwähnen wir von ihm, daß Gottfried eben von Ungarn, wo er die Abtei Szala-Apati besichtigte, nach Göttweih zurück kam, als das Stift abbrannte, und sich dabei geäußert haben soll: »Laßt es gut seyn.« Woraus einige schlossen, er selbst habe das Stift in Brand stecken lassen, um ein neues, seines großen Geistes würdiges Gebäude empor zu heben. Auch besteht die Sage: die damalige Besitzerin von Mitterau, Gräfin von Montecuccoli, habe sich angetragen, das Stift herzustellen, wenn man ihre Wappen bei der Einfahrt des Stiftes aufrichten würde, welches aber der Abt nicht that und der Welt zeigen wollte, daß er es selbst im Stande sei, zu thun. Ohne Zweifel hätte er das Stift gebaut, wollte aber die Ausführung des Riesenplanes seinen Nachfolgern überlassen, und führte andere Gebäude auf, indem er sagte: Seine Nachfolger werden genöthigt werden, seinen Plan auszuführen, und er wolle die Nebengebäude vollenden, über welche sich schwerlich einer von den Nachfolgern wagen würde. Allein Zeitumstände verhinderten seine Nachfolger, sein Werk fortzusetzen. Abt Odilo hat zwar die Facade der Kirche nach dem Model jener der Peterskirche zu Rom verfertigen und Abt Magnus einen ganzen Trakt von der Ostseite bauen lassen; es steht aber noch nicht die Hälfte des Stiftes da. Abt Leonard wollte von der neuen Schaffnerei bis zur Kirche einen Trakt bauen lassen, starb aber eher, als er dazu den Anfang machte.

Uebrigens muß man darüber noch erstaunen, daß Abt Gottfried bei allen Auslagen auf verschiedene Gebäude

bei den Drangsalen des französischen Krieges noch im Stande war, einen vollen Keller mit Wein zurück zu lassen, welches im Stiftsarchive noch aufgezeichnet ist. Solcherart wußte der große Staatsmann und Gelehrte mit den schönen Wissenschaften auch die öconomischen zu verbinden. Kaiser Karl VI. sagte bei Gottfrieds Tode: »Wir haben einen Diamant unserer Krone verloren.«

LI.

Odilo Piazol.

Bei der Wahl des Odilo ging das bekannte Sprichwort: Es kömmt selten was bessers nach, in Erfüllung; unter seinem Vorfahrer wurden die Stiftsmitglieder sehr schwierig, weil der Abt die Beiträge, die die Seelsorger nach der Feuersbrunst machen mußten, forthin verlangte, worüber sich große Klagen erhoben. Odilo war selbst einer der vorzüglichsten unter den Mißvergnügten, und man glaubte, er werde, wenn er Abt würde, diesem Uebel abhelfen, allein man irrte sich; denn er blieb bei dem, wie es der Abt Gottfried eingerichtet hatte. So werden oft die Sterblichen getäuscht, wenn sie sich durch zeitliche Absichten leiten lassen!. —

Odilo Piazol war der Sohn eines Obersten bei der kaiserlichen Armee, kam im Jahre 1692 den 2. August in Wien zur Welt, studirte allda die Humaniora und die Philosophie, nahm zu Göttweih das Ordenskleid, und legte im Jahre 1712 den 9. September die Gelübde ab. Am 9. August 1716 las er die erste heilige Messe und wurde im Jahre 1718, als das Stift abbrannte, nach Salzburg in das Stift St. Peter geschickt, wo er die geistlichen Rechte studirte und dieselben öffentlich vertheidigte. Nach Göttweih wieder zurückgekehrt, laß er durch ein Jahr im Stifte das canonische Recht den jungen Zöglingen vor, wurde im Jahre 1722 Pfarrer zu

Nappersdorf, 1726 zu Hainfeld, 1736 Administrator im Gurhofe, 1739 in Brandhof, 1741 zu Nalb und 1749 den 10. März mit 50 Stimmen Abt von Göttweih, also schon im vorgerückten Alter von 57 Jahren. Das erste, was er that, war, daß er die beiden Kirchthürme und die prächtige Facade erbaute, ein neues Geläut verfertigen, die Kirche zu Roggendorf renoviren, daselbst das Oratorium errichten, und in derselben drei neue Altäre und die große Lampe mit sechs schönen Leuchtern machen ließ. Zu dieser Kirche hatte er durch sein ganzes Leben vieles Zutrauen, und führte jährlich am Maria Geburtstage, von Göttweih aus, die Prozession dahin, wo er auch zu wiederholten Malen predigte. Er war zu seiner Zeit ein vortrefflicher geistlicher Redner, er führte zu Göttweih die Frühlehren (Frühpredigten) ein, die er im ersten Jahre selbst hielt. Seine Beredsamkeit wurde auch zu Wien bekannt und man lud ihn dahin ein, die Leichenrede auf den Tod des Abten Carl bei den Schotten zu halten, welche vielen Beifall fand.

Auch trug er Sorge, die Stiftskirche zu verschönern, ließ durch den geschickten Tischlermeister Staudinger die noch bestehenden Chorstühle verfertigen und die alten nach St. Blasien bringen. Den Berg hinan baute er mehrere Stationen mit den Gemälden aus dem Leiden Christi, und eine prächtige Johannes-Capelle. Abt Odilo verschönerte das Lustschloß zu Meidling, welches Abt Gottfried vom Grafen von Kufstein gekauft hatte, brachte das Schloß Wolfsberg für 20,000 Gulden an das Stift, wofür er die Herrschaft Eggenberg bei Kottes V. O. M. B. und einen Wald bei Thern V. U. M. B. veräußern mußte, errichtete für sich zu Brunnkirchen ein Gesundheitsbad, welches er jährlich brauchte und stellte mehrere verfallene Pfarrhöfe her.

Unter der Kaiserin Maria Theresia spielte er eine vorzügliche Rolle, war durch volle sechs Jahre Verordneter

der n. ö. Stände, und nahm in der Residenzstadt die Sitten der großen Welt an. Er fuhr, so oft er nach Abud zu den Capuzinern am Portiunculatage, das Hochamt abzuhalten reiste, mit sechs Pferden, mit Haiducken und Vorreitern. Wie in der Equipage, so wollte er auch bei Tafeln glänzen. Seine Eitelkeit äußerte er dadurch, daß er sich in verschiedenen Formaten porträtiren ließ und stets mehrere Porträts im Zimmer hatte. Uebrigens ist es zu verwundern, daß er bei seiner Lebensweise ein so hohes Alter erreichte. Im Jahre 1766 hielt er seine zweite Primiz, wobei sich Kaiser Franz und Maria Theresia einfanden, und kaiserlich bewirthet wurden. Es waren durch mehrere Tage Freitafeln, sogar für die niedere Classe, welche große Unkosten erforderten. Zur Unterhaltung der großen Gäste verfaßte Urban Schauködgel eine schöne Oper, der egyptische Joseph betitelt, welche vielen Beifall fand.

Bald darauf bereitete sich der Abt zu seinem bevorstehenden Tode, er ließ sich die Todtenkleider, die man ihm nach dem Tode anziehen sollte, verfertigen und täglich vor dem Schlafe in das Zimmer bringen, um darüber seine Betrachtungen anzustellen; sogar den Sarg ließ er machen und ein paar Tage vor seinem Hinscheiden zum Krankenbette bringen, worauf er sich bei seinen umstehenden Brüdern zärtlich beurlaubte, sie zur brüderlichen Eintracht ermahnte, sie bat, alle Feierlichkeiten nach seinem Tode zu beseitigen und seinen Leichnam vor der Kirchenthüre einzuscharren. Es ist wahr, daß erst die Sterblichen im Todtenbette einsehen, wer sie sind und wie eitel die Größe war, die sie auf der Schaubühne der Welt spielten. — So ging auch unser Odilo mit der Ueberzeugung der menschlichen Nichtigkeit am 19. Jänner 1768 um die Mittagsstunde in ein besseres Leben hinüber, und wurde beim Benedictsaltare beigesetzt.

Abt Odilo war groß und ansehnlich von Person, von

einer ernsthaften Gesichtsbildung, von starkem Körperbau, und von der Natur geeignet, ein hohes Alter zu erreichen. Gegen seine untergebenen Geistlichen war er strenge, und übersetzte sie oft nach seiner Einbildung von einer Pfarre auf die andere. Man sagt ihm dagegen zum Ruhme nach, daß er die Herrschaft Wolfsberg, um die schon oben erwähnte bedeutende Summe Geldes wieder an das Stift gebracht habe, welche einer seiner Vorfahrer um einem geringen Preis verkauft hatte. Nachher wurde solche an das k. k. Bergwerksamt verkauft, und dafür Salingberg (jetzt zur Herrschaft Brandhof gehörig) mit einem Walde für 8000 Gulden angekauft.

LII.

Magnus Klein.

Eine der vorzüglichsten Wahlen zum Besten des Stiftes, war unstreitig die des Magnus Klein. Wie wir wissen, ließ sich Abt Odilo von den eitlen Neigungen der Welt hinreißen, und genoß Alles, was diese reizendes bot; glänzende Dienerschaft, ausgesuchte Tafeln, fürstliche Einkünfte, Ehrenbezeugungen, und die Gunst des holdlächelnden Glückes; der Abt Magnus hingegen kannte kein anderes Glück, als die Selbstzufriedenheit, welche er nur in den Wissenschaften fand, und für die er ganz lebte.

Er ward am 1. Mai 1717 zu Wasserburg in Kärnthen geboren, und erhielt in seiner ersten Jugend eine gute christliche Erziehung, welche als die Grundlage seiner nachherigen vielen Tugenden betrachtet werden darf. Frühzeitig schon zeigte er einen außerordentlichen Hang zu den Wissenschaften, und zeichnete sich zu Klagenfurt und Grätz vor allen seinen Mitschülern aus. Mit jedem Schritte wuchs seine Begierde immer mehr zu erlernen, und ob er gleich wegen seiner Talente

und schönen Leibesgestalt auf künftiges Glück in der Welt sicher rechnen konnte, so beschloß er dennoch die einsame Stille des Klosterlebens den Geräuschen der zauberischen Welt vorzuziehen, er legte daher im Jahre 1738 das Ordenskleid an, und das öffentliche Gelübde im Jahre 1739 zu Göttweih ab. Der große Menschenkenner, Abt Gottfried Bessel, entdeckte bei ihm gar bald eine glückliche Anlage zur Geschichte, machte ihn zu seinem Schüler; und bei seinen gelehrten Arbeiten zum Mithelfer; er theilte ihm seine Kenntnisse ganz mit, und führte ihn ins Heiligthum der Geschichtskunde ein.

In kurzer Zeit sah sich Magnus Klein selbst im Stande, an gelehrte Ausarbeitungen Hand anzulegen, nachdem er gründliche Kenntnisse in der Zeitrechnung, Geschlechtserkenntnisse der Münzen-, Siegel- und Schriftkunde, in der Diplomatik und Heraldik gesammelt hatte. Auch erlernte er die alten und neuen Sprachen, und hatte sich die hebräische, griechische, römisch-caldäische, teodiske oder altdeutsche mit allen Arten und Abänderungen eigen gemacht, in der französischen und italienischen Sprache geübt, um selbst aus den Quellen zu schöpfen, und sich mit den gelehrten Schätzen fremder Nationen zu bereichern. Unter dem Abte Gottfried vertrat er das Amt eines Sekretärs, war bei seinem Ableben bei der Kammer, und hatte Gelegenheit, das Stiftsarchiv kennen zu lernen. Indem er eines geraden Sinnes war, und die Kunst nicht zu schmeicheln besaß, vorlor er die Neigung des Abten Odilo, welcher ihn in die Seelsorge ausgesetzt hätte, wenn nicht andere würdige Männer für ihn Fürsprache eingelegt hätten, damit er zum Hofmeister in Göttweiher Hofe zu Wien angestellt wurde, allwo sich ihm ein neues Feld der Wissenschaften eröffnete. Hier schlichtete er manche sehr verwickelte Rechtsstreitigkeiten, und erweiterte seine Kenntnisse dergestalt, daß man ihn würdig fand, zum Vorsteher

des Stiftes zu wählen, welches am 14. April im Jahre 1769 geschah. Seine neue Würde veränderte nichts in seiner Lebensweise; denn er liebte, wie schon vorher, das Einfache in der Kleidung und Kost, und fand keine Unterhaltung, als die in den Büchern, in denen er von frühesten Morgen bis in die späte Nacht lag, ohne seiner andern Berufsgeschäfte zu vergessen. Das ihm übertragene wichtige Amt eines Verordneten der n. ö. Stände raubte ihm viele Zeit, und dennoch, man sollte es kaum glauben, verfaßte er das gemeinnützige Werk: Austria antiqua et media, bearbeitete die traditiones laurishemienses, welche durch den Druck öffentlich erschienen sind, und eine Geschichte der deutschen Bisthümer, welche im Manuscript bei seinem Ableben noch da war, aber verloren ging. Er war nicht aus der Zahl jener finstern und neidischen Geister, welche, nachdem sie gleichsam die Wissenschaften verschlungen haben, sie in sich einschließen, Geheimnisse daraus machen, und gelehrter zu sein glauben, wenn sie andere um sich in der Unwissenheit lassen. Er theilte seine Kenntnisse mit Vergnügen andern mit, und er wünschte sie andern mitzutheilen, um die weitschichtige Geschichtskunde desto geschwinder zur Vollkommenheit zu bringen. Auf diese Art erwarb er sich das Zutrauen der Großen der Monarchie, so, daß ihn die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia bei der baierischen Successionssache um Rath fragte, wie weit sie gehen könnte. In der That, es war eine Freude, ihn über gelehrte Gegenstände sprechen zu hören, und sein Ansehen stieg so hoch, daß sich der ebenfalls gelehrte päpstliche Nuntius, Graf von Garampy, öffentlich erklärte, daß Magnus Klein unter die ersten Gelehrten Deutschlands zu zählen sei.

Auch besaß er große mechanische Kenntnisse, leitete noch als Kämmerer das Gebäude der Abtei zu Szala-Apati, des Pfarrhofes zu Pfaffendorf, des Thurmes zu Külb, des

neuen Tractes im Stifte, richtete das Alaunbergwerk zu Thalern ein, und vergaß als Prälat der Stiftskirche nicht, sondern verschönerte sie mit mehreren prächtigen marmornen Altären, ließ die Altarblätter durch die Meisterhand des berühmten Kremser Malers Schmid verfertigen, an denen die Kunst nichts zu verlangen übrig gelassen hat. Eben so erbaute der Abt Magnus die Thürme zu Haindorf und Mautern, stellte die Pfarrhöfe zu Rabenstein, Kottes und Kleinzell wieder her, erbaute auf Regierungsbefehl die Kirchen zu Jetzelsdorf und Bergern, die Pfarrhöfe zu St. Blasien, Obernalb, Burg, Rohrbach, Bergern, Schwarzenbach und daselbst auch die Schulen, schaffte in die Stiftskirche den gelben, mit Silber gestickten Ornat, die große silberne Lampe, die künstlich gearbeiteten Leuchter und mehrere heilige Gefäße, Opfergeschirre, den silbernen Tabernakel in der Gruft und würde die Stiftskirche umgestaltet haben, wenn ihn der Tod nicht zu früh der Welt und dem Stifte entrissen hätte. Er starb am Schlagfluße im 66. Jahre seines Alters am 25. November 1783 und ward allgemein bedauert.

LIII.

Anselm Feldhorn.

Abt Anselm führte seine Stiftsverwaltung in sehr kritischen Zeiten, da er aber ein äußerst geschmeidiger Mann war, so wußte er sich auf die beste Art in die große Welt zu schicken. Kaiser Joseph II. hatte ihn lieb, er sagte einstmals: »Der Abt von Göttweih zeigt viele Bescheidenheit, indem er das, was er vorzubringen hat, kurz und deutlich vorträgt, und sich gleich wieder entfernt.« Er wurde zu Pottenbrunn den 12. Juli 1738 geboren, und von seinem Vater, Schullehrer daselbst, frühzeitig als Sängerknabe in das Stift Herzogenburg gebracht, wo er die untern Classen der lateinischen

Schulen mit Auszeichnung durchging. Von hier kam er nach Wien, absolvirte daselbst die Philosophie, legte im Jahre 1759 das Ordenskleid an; und am 12. October 1760 das feierliche Gelübde in die Hände des Abtes Odilo von Göttweih ab. Odilo bemerkte an ihm besondere Talente, und schickte ihn nach Wien, die Theologie zu studieren, in welcher er so gute Fortschritte machte, daß er mit dem Baccalaureat beehrt wurde. Nach gut vollendeten Studienjahren las er am 21. März 1763 die erste Messe, wurde zum Novizenmeister und bald darauf zum Prior bestimmt; er verbat sich aber Beides. Seine Talente zu üben, bestellte ihn der Abt Odilo zum Lehrer der Theologie im Stifte, welches Amt er durch einige Jahre mit vielem Ruhme bekleidete, als er wegen eines heftigen Blutbrechens das Lehramt aufgeben mußte. Nun erhielt er das Amt eines Küchenmeisters, zuletzt des Stifts Oeconoms. Aus unbekannten Ursachen wurde er vom Abten Magnus von der Schafnerei entfernt und nach Mauer als Pfarrer ausgesetzt, wo er bis zu der Zeit blieb, als man ihn zum Vorsteher des Stiftes erwählte. Dieß geschah am 16. September 1784, worauf er am 10. October infulirt wurde. Zur Wahl fanden sich die kaiserlichen Commissärs, Mayersfeld und Mat, und von Seite des Passauer Consistoriums, der Director Mayer ein, welcher vor der Wahl eine sehr bündige lateinische Anrede hielt, in welcher er den Capitularen es an Herz legte, einen Mann zu wählen, der auch öconomische Kenntnisse besitzt. Die Wahl fiel also wie gesagt auf Anselm.

Der Abt lebte und waltete in sehr traurigen Zeiten, in denen die Auslagen vervielfältiget, aber die Einkünfte des Stiftes vermindert wurden. Es waren überdieß noch Kirchen und Pfarrhöfe einzurichten, die neu eingeführte Kriegssteuer zu bezahlen, die Steuerregulirungskosten zu tragen, die neuen Pfarren zu unterhalten u. dgl. Diese Ausgaben machten nothwendig, daß Abt Anselm auf außerordentliche Mittel den-

ken mußte, und daher die Grundstücke und Zehenten der Pfarren Mautern, Nappersdorf, Hainfeld und Pfaffendorf einzog, und an die Bauern für große Summen verpachtete, dagegen er dem Pfarrer jährlich 600 Gulden zum Unterhalte anwies. Als dieses Mittel noch nicht hinreichte, so gab er auch die Weinzehenten zu Münichhofen, Stratzing, Zeiselmauer, den Meistbietenden in Bestand, schadete aber durch diese Weise dem Stifte ungemein, indem die Bestandgelder gering waren, die Naturalien aber, besonders während dem Türkenkriege, im Preise stiegen.

Den Mangel der Seelsorge zu ersetzen, nahm er Mendicanten zu Hülfspiestern auf, und besetzte mit ihnen Nappersdorf, Pfaffendorf, Grünau, Külb, St. Veit, Hainfeld, später auch die Localien zu Rohrbach, Schwarzenbach, Burg, Oberthern und Brunkirchen. Ob er etwas für die Stiftskirche gethan, ist nicht bekannt, es war auch der Zeitpunkt nicht, etwas zu thun; und er scheint genug gethan zu haben, daß er die Pfarrhöfe zu Michelbach, Hainfeld, Grünau, Rabenstein, Getzersdorf und Kleinzell, welche in Verfall gerathen waren, ausbessern ließ, wozu er die reichen Verlassenschaften einiger Pfarrer verwendete. Für die Aufnahme der Wissenschaften, da die Klosterschulen eingingen, konnte Abt Anselm nichts thun, weil er die Geistlichen meist zur Seelsorge verwenden mußte. Leider gingen unter ihm die Kupferplatten des Chronici Gottwicensis, die Manuscripte des Abten Magnus von den deutschen Bisthümern verloren.

Das Jahr 1797 war eines der glänzendsten seines Lebens, indem er die Gnade hatte, die jungen Erzherzoge Johann, Joseph und Rainer, im Stifte zu bewirthen. Es war ein glänzendes Fest, welches ihm Ehre und vielen Beifall brachte. Das Stift war Abends von allen Seiten herrlich beleuchtet und bei der Einfahrt das sinnreiche Chronographicon angebracht:

FeLIX aDVentUs prInCIpVM aVstrIae gottWICI.

Erzherzog Rainer hinterließ in der Stiftsbibliothek seine Reisebeschreibung, welche daselbst noch zu sehen ist. Durch die ausgezeichnete Aufnahme der Erzherzoge setzte er sich in die Gnade des Kaiserhauses, besonders bei den Prinzen, denen er seit dieser Zeit öfters seine Aufwartung machte. Als in diesem Jahre die Franzosen die Residenzstadt bedrohten, flüchtete sich Abt Anselm mit der ständischen Cassa nach Prag, wo er blieb, bis der Friede von Campo-Formio geschlossen wurde. Nach einiger Zeit kam er wieder nach Wien, und wurde zum zweiten Male zum Verordneten der n. öst. Stände gewählt, genoß aber diese Ehre nicht lange, da er zu kränkeln anfing, das Uebel über Hand nahm, jede ärztliche Hilfe vergeblich war, und die wiederholten Aderlässe seinen Tod beschleunigten, der denn auch am 6. Mai 1798 gegen 6 Uhr Abends erfolgte.

Der Abt Anselm starb mit einer philosophischen Unerschrockenheit in Gegenwart des damaligen Priors, Wolfgang Schlichtinger, und des Apothekers Carlmann Kißling, und befahl, ehe er den Geist aufgab, daß man nach seinem Tode seinen entseelten Leib nach Göttweih bringen, und im Kirchhofe St. Blasien zur Erde bestatten möchte. Es sind dieß Züge, welche eine Geistesgegenwart am Rande des Grabes, und eine christliche Unerschrockenheit verrathen. Ganz von den Schmerzen einer veralteten Brustwassersucht befangen, war Anselm vollkommen mit seinem Schicksale zufrieden, welches der Herr ihm auferlegte, und ward öfters während der Krankheit mit der göttlichen Speise der Starken aufgerichtet; nahe an der Pforte der Ewigkeit aber, voll des heiligsten Vertrauens auf die Erbarmnisse des Allvaters und die Verdienste des Erlösers, gab er seinen Geist auf, nachdem er nicht ganz 61 Jahre gelebt, und 14 Jahre dem Stifte vorgestanden hatte. Er wurde von seinem Lands-

mann, dem Propsten Michael Teufel von Herzogenburg, zu St. Blasien neben der Kirchthüre zur Erde bestattet.

Er war von ziemlich großer Statur, vom starken Körperbau, hatte schwarze Haare, schwarze funkelnde Augen, eine angenehme Gesichtsbildung und etwas gebogene Nase. In den letzten Jahren wuchs er merklich an, welches den Aerzten nicht gefallen wollte, und er litt öfters an dem Gliederreissen, einer Art von Podogra. Nach der Aussage des Freiherrn von Quarin würde die letzte Krankheit nicht tödtlich gewesen seyn, wenn man ihm nicht fünfmal zur Ader gelassen hätte, was seinen Tod beförderte.

LIV.
Leonard Grundberger.

Dieser unvergeßliche Abt Leonard, kam im Jahre 1753 zu Melk in Nieder-Oesterreich zur Welt, und erhielt seine Bildung im dortigen Stifte, wo er die untern Schulen, wie auch die Philosophie absolvirte. Sein seltsamer Charakter und sein außerordentlicher Hang zum einsamen Leben, und zu den Wissenschaften, machte ihm frühzeitig das Geräusch der Welt ekelhaft, und er bat daher im Stifte Melk um die Aufnahme, wurde aber wegen seiner kränklichten Gesundheitsumstände mit seiner Bittte abgewiesen, und hielt nachher im Stifte Göttweih an, wo er ohne Schwierigkeit aufgenommen wurde. Im Jahre 1773 legte er, nachdem er von den Aerzten wegen seiner Gesundheit genau war untersucht worden, das feierliche Ordensgelübde ab.

Mit unermüdetem Fleiße die theologischen Studien fortsetzend, ward er, kaum als er zum Priester geweiht wurde, auf die Universität nach Wien geschickt, allwo er die orientalischen Sprachen erlernte, welche er später den jungen Stifts-

geistlichen vortrug. Am 14. April 1776 las er die erste Messe.

Nach dem Tode des Abten Magnus schon, hielt ihn das Capitel würdig zur Abtenwürde, allein er verbot sich diese Ehre mit Thränen im Auge, und man hatte zu thun, ihn zu bereden, das Amt eines Priors auf sich zu nehmen, welches Amt er unter dem Abte Anselm Feldhorn durch sechs Jahre bekleidete, und seine Zeit dazu verwendete, ein Krankenbuch, ein Gebethbuch und eine Abhandlung über das heilige Meßopfer zu verfassen, welche gemeinnützige Schriften er durch den Druck bekannt machte, und nachher als Pfarrer von Grünau, ein homiletisches Werk in drei Bänden verfaßte, in welchem zugleich das Evangelium, wie auch die Christenlehre abgehandelt wird.

In der Eigenschaft eines Lehrers der Theologie, eines Sonntagspredigers, zeichnete er sich durch seinen Seeleneifer aus, und war von seinem Berufe ganz eingenommen, weßwegen er nur ungern das Amt eines Stiftsöconom übernahm, welchem er ebenfalls gewachsen war. Diesem verdrießlichen Geschäfte stand er durch zwei Jahre vor, als er zur ersten Würde des Stiftes erhoben wurde, zu welcher er sich stufenweise vorbereitet hatte.

Seine hervorleuchtenden Kenntnisse, die innige Liebe zu seinen Ordensbrüdern, seine Bescheidenheit, Sanftmuth und warme Thätigkeit zu den Berufsgeschäften und dergleichen Tugenden mehr, verursachten, daß die Wahl sehr glorreich ausfiel, indem er einstimmig gewählt wurde, worüber die kaiserlichen, auch die bischöflichen Commissarien viele Freude bezeugten. Von kaiserlicher Seite befand sich der Graf Kufstein, der Hofrath Högelein und der Regierungsrath Trümmel, und von Seite des Consistoriums der damalige General-Vicar, Gottfried Crüts von Creits, nachmaliger Bischof

von St. Pölten mit dem Kanzler Kautschitz bei der Wahl ein.

Den Tag nach der Wahl hielt der neue Prälat eine sehr passende Rede an das Capitel und versprach öffentlich, er werde sich, so viel es Wohlstand und Umstände erlauben, einschränken, alle weltlichen Würden nach Möglichkeit von sich ablehnen, die Verlassenschaften der Mitbrüder auf Bedürfnisse armer Seelsorger verwenden, bei Auslagen, welche 300 Gulden betragen, sich mit den Officialen und Stiftssenioren berathschlagen, die nahe bei dem Stifte wohnenden Seelsorger in wichtigen Fällen zu Rathe ziehen die Pfarren bereisen, oder durch andere bereisen lassen, von Jedermann das Gutachten in Stiftsangelegenheiten annehmen, sich immer nur als Administrator der Stiftsgüter betrachten, beständig der nämliche bleiben und bei Stiftsherrschaften dem benachbarten Pfarrer die Aufsicht überlassen, wovon man aber nach und nach abging.

Sich den Mitgliedern des Stiftes in der Seelsorge gefällig zu bezeigen, stellte er die Pfarrhöfe zu Phyra, Getzersdorf, Jetzelsdorf, Mautern und St. Veit fast ganz neu her, und erbaute auch die Schulen zu Pfaffendorf, Nappersdorf und Pernersdorf, wobei die Unkosten wenigstens 100,000 Gulden betrugen. Aber noch weit mehr lag ihm die Ehre des Heiligthums am Herzen; in die Stiftskirche schaffte er eine prächtige Lampe, verschönerte die Kirchen zu Külb, Grünau, wohin er einen damastenen reichen Baldachin, zu Nappersdorf, wohin er zwei Ornate, zu Michelbach, wohin er ein Rauchfaß, und zu Roggendorf, wohin er ein prächtiges Altarblatt schickte und das Presbyterium vom Maler Rudolph prächtig ausmalen ließ. Bei allen den Auslagen vergaß er seine dürftigen Mitbrüder in der Seelsorge nicht, sondern machte jedem Hilfspriester eine Zulage von 50 Gulden, und den Pfarrern auf dem flachen Lande eine Zulage von 200 Gulden auf Brennholz.

Um diese großen Auslagen bestreiten zu können, führte unser Abt eine sehr strenge Haus-Oeconomie ein, hatte für seine Person und Kleidung sehr wenig Bedürfnisse; Zeit und Unkosten zu ersparren, ließ er die Holzmaschine von St. Blasien auf den Berg hinauf verfertigen, damit mit vier Pferden so viel als sonst mit zwölfen, Holz zugeführt würde. Bei der Wassermaschine daselbst, ließ er, um den sehr kostspieligen Wasserheber zu beseitigen, der sonst alle zwei und dritte Jahre 1000 Gulden kostete, ein großes Rad verfertigen, welches mit einem Pferde getrieben wird und auch in dürrer Zeit das Wasser den Berg hinauf treibt. Bei allen diesen großen Auslagen sah er sich im Stande, den Wald bei Seitenberg um 8000 Gulden zu erkaufen und gab den ohnehin unnützen Wolfsberg an das Bergwerks-Personale ab. Zur Verschönerung des Stiftes wurde ein Eckthurm erneuert, rings um das Stift eine Allee von Linden und Roßkastanien angelegt, ein Wald von Löhrbäumern auf dem Berge gepflanzt und mit Gängen für Spazierende versehen. Schade, daß die Franzosen im Jahre 1809 alle diese schönen Anstalten wieder vernichteten, indem sie die Bäume um das Stift herum fast gänzlich aushauten, um von allen Seiten freien Raum mit den Kanonen zu haben.

Zur Aufnahme der Wissenschaften vermehrte Abt Leonard die Stiftsbibliothek, erlaubte den Mitbüdern, Bücher aus derselben gegen Revers zu entlehnen und eiferte die jungen Geistlichen durch Zureden und Geschenke zur fleißigen Verwendung an. Er führte im Jahre 1802 die Klosterschulen wieder ein, wobei der jetzige Prälat, Altmann Arigler dem Stifte ein großes Opfer brachte, als er die Lehrkanzel von Linz verließ, und als Lehrer der orientalischen Sprachen in das Stift zurückkehrte. Damit keine Zeit verloren ging, führte er Sprach- und Musikmeister für die jungen Cleriker

ein, um das Stift zu einem Sammelplatz geschickter Männer, zu erheben.

Uebrigens aber hatte Göttweih, so viel man weiß, nie so bald nach einander viele Unfälle erfahren, als unter dem Abt Leonard. Die Türken, Tartarn, Schweden und Franzosen (in den Jahren 1740 bis 41) hatten dem Stifte kaum mehr geschadet, als die Franzosen in den Jahren 1805 und 1809. Schon im Jahre 1800, als die Franzosen nach der Schlacht bei Hohenlinden gegen Wien vordrangen, litt das Stift durch Einquartirungen so viel, als wenn der Feind im Lande gewesen wäre, wozu auch beträchtliche Lieferungen, Kriegsbeiträge u. dgl. kamen, welche das Stift sehr herab brachten. Als sich der Friede von Lüneville zerschlagen hatte, fanden sich im Jahre 1805 russische und österreichische Truppen im Stifte ein, worauf den 9. October Morgens einige französische Chasseurs ins Stift kamen, und 400 Gulden Contribution abnahmen; und des andern Tages forderte ein französischer General 4000 Gulden an klingender Münze ab. Zum Unglücke des Stiftes und der Umgegend hatten die Russen die Brücke zu Stein hinter sich abgebrannt, welches verursachte, das Marschall Soult mit seinem Corps die ganze Gegend überschwemmte und gänzlich aussaugte, wobei der Stiftskeller 800 Eimer Wein einbüßte. Auch nahm man meistens aus den Stiftswaldungen das Holz zu den unzähligen Wachtfeuern, die in der Umgegend jede Nacht brannten. Aber noch fürchterlichter war der Anblick des blutigen Gefechtes bei Dürnstein am 11. November 1805. Die Russen siegten zwar gegen den Marschall Mortier, mußten aber zuletzt zur Hauptarmee nach Znaim eilen, um von den Franzosen, welche die Taborbrücke bereis passirt hatten, nicht abgeschnitten zu werden. Tapfer schlugen sie sich bei Suttenbrunn und Schöngrabern am 14. und 15. November, wie auch am 3. December bei Austerlitz, worauf sie

in ihre Heimat zurückkehrten und der Friede von Preßburg am 1. Jänner 1806 dem Kriege ein Ende machte.

Während der Zeit befand sich unser Abt in Ungarn zu Szala-Appati, besuchte das Stift am Martinsberge, und rettete dießmal die Präziosen des Stiftes. Bald nach geschlossenen Frieden kam er nach Göttweih noch im Monate Jänner zurück und fand, daß alle Pferde weggeführt, die Lebensmittel fast ganz aufgezehrt und die meisten Seelsorger ihrer Habe beraubt waren. Er tröstete sie, und machte jeden nach Möglichkeit einen Ersatz. Nun erst kamen die traurigen Folgen des Krieges, nämlich die Vermögenssteuer, die Kopf- und Classensteuer, die Punzirung aller silbernen und goldenen Geräthe, welche dem Stifte beträchtliche Unkosten verursachten und den edelmüthigen Abt in große Verlegenheit setzten.

Auch war es ihm äußerst unlieb, als er zum Verordneten der n. ö. Stände gewählt worden war und seine Einsamkeit mit dem Geräusche der Hauptstadt im Jahre 1808 verwechseln mußte. Aber auch bei diesem wichtigen Berufe that dieser würdige Abt seine Pflicht so genau, daß er sich die Hochachtung der Großen, und die Zuneigung des Kaiserhofes erwarb. Die Zeit seines Aufenthaltes in Wien war noch nicht vorüber, als ihn neue Leiden überfielen, welche alle bisherigen weit übertrafen; es war nämlich der Einfall der Franzosen ins österreichische Vaterland im Jahre 1809, welche nach den Schlachten von Eckmühl und Ebersberg rasch gegen Wien vorrückten und den 8. Mai schon wieder nach Göttweih kamen, wo sie 400 Gulden an Geld, alle Pferde und Wagen wegnahmen und verschiedene Requisiten abforderten. Am 12. Mai capitulirte Wien, worauf den andern Tag ein französischer General 8000 Gulden Conv. Münze vom Stifte abforderte, wodurch nur 200 Gulden in der Stiftscasse übrig blieben. Von dieser Zeit an blieben viele Franzosen im Stifte, bis sie den 17. Mai dasselbe verließen und zur Schlacht von Aspern

zogen. Darauf kamen die Würtemberger in das Stift, welche den 31. aber wieder an die Donau abziehen mußten, weil die Oesterreicher Miene machten, bei Mautern zu landen. Anfangs Juni besetzten die Sachsen das Stift, welche die Drangsale vermehrten und den 9. Juni 300 Eimer Wein aus dem Stiftskeller nach St. Pölten abführen. Nun erhoben sich von allen Seiten des Stiftes große Verschanzungen, an denen die umliegenden Bauern arbeiten und vom Stifte verpflegt werden mußten. Was das Maß des Elends noch voll gemacht hätte, war der Antrag, das Stift in ein Spital zu verwandeln, weßwegen man 1000 Strohsäcke, 1000 Bettstätte, 3000 Hemden und eben so viele Handtücher für die Blessirten herbeischaffen mußte und den 23. Juni, als die Oesterreicher bei Hollenburg über die Donau gekommen, so sehr viele Kranke in das Stift gebracht waren, bis man es endlich dahin brachte, daß der commandirende General gegen Aufopferung des Herculanum, Herbelot und mehrerer anderer Werke aus der Bibliothek, mit 1000 Gulden für ihn und 700 Gulden für seinen Adjudanten, das Spital wieder aufhob. Dem ungeachtet wurden am 7. Juli, den Tag nach der mörderischen Schlacht bei Deutsch-Wagram, eine Menge Blessirte ins Stift gebracht, die das Gefecht bei Mautern gegen die Oesterreicher, unter Commando des Grafen Anton von Hardegg, mitgemacht hatten. Die Requisitionen wurden jetzt häufiger als zuvor, und die Geistlichen mußten bis auf einige wenige, nach Furth wandern, welches mit Lebensgefahr geschah, in dem die Oesterreicher den Berg zu ersteigen suchten und von beiden Seiten stark gefeuert wurde.

Nach der Schlacht bei Znaim, am 11. und 12. Juli, ward zwar der Waffenstillstand geschlossen, aber Göttweih's Schicksal nicht erleichtert; denn die Gelderpressungen hörten nicht auf, und die Schanzarbeiten wurden noch immer fort-

gesetzt, bis endlich der Wiener-Friede (20. October) die Ruhe herbeiführte.

Dießmal war der Abt nicht hinweggegangen, sondern blieb beständig zu Wien, wo er das Bombardement der Stadt erfahren mußte. Des Wartens müde, kam er unter vielen Gefahren den 17. August in das Stift, wo er mit innigster Seelenbetrübniß den Gräuel der Verwüstung ansehen und hören mußte, daß blos die Spitalkosten 12,000 Gulden betrugen, und andere Contributionen über 25,000 Gulden ausmachten, ohne die Weinlieferungen zu rechnen, welche beträchtlich gewesen waren. Nach einem zweitägigen Aufenthalte kehrte er unter den nämlichen Gefahren wieder nach Wien zurück, welches um so nothwendiger war, weil sonst die französischen Officiers seine Wohnung bezogen, und dem Stifte noch mehr Unkosten verursacht hätten, da ohnehin schon mehrere mit ihren unbändigen Domestiken im Göttweiherhofe wohnten, und mit Allem reichlich versehen werden mußten.

Nach seiner Abreise versammelten sich die flüchtig gewordenen Geistlichen wieder im Stifte, welches den 8. September Napoleon besuchte, und sich von 9 Uhr Morgens bis Nachmittag aufhielt, und von hier nach Krems reisete, und ferner das große Lager in der Gegend von Weinzierl besichtigte, nachdem er vorher das hiesige Küchenpersonale mit 600 Gulden beschenken ließ. Zweimal schickte der Abt Trostschreiben an die Mitbrüder in das Stift, und that, was er thun konnte, ihre Leiden zu lindern. — Im Ganzen war der Schaden des Stiftes während dieser Invasionszeit sehr groß, und belief sich, ohne die Weine zu rechnen, über 100,000 Gulden.

Während dem Aufenthalte des Feindes, waren die Lebensmittel sehr hoch im Preise gestiegen, Abt Leonard ließ daher Fruchtkörner aus Baiern bringen, und um den billigsten Preis unter die ärmere Volksclasse verkaufen, wegen

welcher menschenfreundlichen Handlung er auf Befehl der Hofstelle öffentlich durch die Wiener-Zeitung belobt wurde. Auch unterließ er nicht, seinen durch den Feind beschädigten Mitbrüdern zu Phyra, Mauer, Gansbach, Mühlbach, Brunkirchen u. s. w. hilfreiche Hand zu leisten.

Schon die bitteren Erfahrungen des französischen Krieges im Jahre 1805 hatten seine Gesundheit in etwas zerrüttet, die nachfolgenden traurigen Ereignisse solche aber gänzlich zerstört. Durch geraume Zeit genoß er fast nichts, als weich gesottene Eier und etwas Weinbrot, und hatte das Unglück, daß die Aerzte seine Krankheit nicht kannten, und entweder die Leber-Erhärtung, oder Steine in der Lunge vermutheten, weßwegen sie ihm das Bad in Tyrnau verordneten, welches aber nichts fruchtete.

Von Ungarn kam der Abt wieder in das Stift, zuletzt nach Wien, um der ärztlichen Hilfe näher zu seyn; allein alle Hoffnung der Genesung war verschwunden, und das Uebel nahm von Tag zu Tag zu. Der Kaiser, als er von seiner gefährlichen Krankheit Nachricht erhielt, ließ ihm sagen, er möchte nur ruhig seyn, und er nehme das Stift in seinen Schutz. Da alle menschliche Hilfe bereits verloren war, ließ sich Abt Leonard von dem Pfarrer der Augustiner die letzte Wegzehrung und die letzte Oelung reichen, und ergab sich vollends in den Willen Gottes. Seit dieser Zeit gerieth er zuweilen in eine Art Betäubung, bis er am 16. Jänner 1812 des Morgens im 59. Lebensjahre und im 14. der äbtlichen Würde seinen Geist aufgab. Sein Leichnam wurde in Gegenwart der berühmtesten Aerzte eröffnet, und es fand sich zum Erstaunen derselben, daß alle Theile des Körpers gesund waren, und nur der Mangel an Galle ihn getödtet habe, denn die Gallblase war ganz leer und verdorrt. Des andern Tages ward der Leichnam nach Göttweih gebracht, in der Gruft

beigesetzt, und vom Abte Andreas bei den Schotten eingesegnet.

Abt Leonard war ziemlich groß von Person, von schwacher Leibesbeschaffenheit, hatte blonde Haare, ein vortreffliches Herz voll Sanftmuth und Bruderliebe. Die stille Einsamkeit des Klosterlebens zog er dem Geräusche der Residenzstadt vor, verließ sie weit lieber, als daß er sich daselbst aufgehalten hätte; demungeachtet besaß er die Gabe, mit den Großen der Welt umzugehen, und erwarb sich ihre Achtung und Zuneigung. Den Kaiser Franz empfing er im Stifte nach Art eines Staatsmannes, und wußte sich in Jedermann zu schicken, so, daß er, nach der Lehre des Apostels, Allen Alles geworden war.

Bücher und ein Spaziergang im Walde um das Stift war seine liebste Unterhaltung, und das Kartenspiel nur dann, wenn es der Wohlstand erforderte. In der Kleidung liebte er das einfache; Seide und Silber kam ihm nie an den Leib, und er suchte sogar das goldene Kreuz mit der Kette vielmehr zu verbergen, als damit groß zu thun. Kurz, er war ein würdiger Prälat, ein bescheidener Gelehrter, ein kluger Hausvater und ein aufrichtig liebender Mitbruder, der sich des süßen Namens Bruderfreund (Leonhardus philadelphus) würdig gemacht hat. Möchte Göttweih immer solche Aebte haben! —

LV.

Altmann Arigler.

Altmann Arigler, Abt zu Göttweih, geboren zu Kirchdorf im Jahre 1768 den 6. November, erhielt seine literarische Ausbildung theils in Linz, theils in Wien, wurde im Jahre 1788 nach vollendeten philosophischen Studien von

dem Benedictinerstifte Göttweih als Candidat aufgenommen und daselbst nach zurückgelegten zweijährigen theologischen Studien im Generalseminario zu Wien im Jahre 1790 eingekleidet, im Jahre 1792 zur Profeß zugelassen, und 1793 zum Priester geweiht. Nachdem er Gelegenheit hatte, in diesen zwei Jahren sich mit den erst neu eingeführten orientalischen Dialecten nebst der biblischen Archäologie und Einleitungen ins alte und neue Testament bekannt zu machen, unterzog er sich noch im Jahre 1793 dem Concurse für die Lehrkanzel der erwähnten Gegenstände an der neu errichteten theologischen Lehranstalt zu Linz, und wurde als Professor daselbst genehmiget. Mit dem Schuljahre 1800 wurde er von seinem Herrn Abten aufgefordert, dem Bedürfnisse des Stiftes in eben dieser Cathegorie zu dienen, und sein Rücktritt in das Stift auch von der hohen Landesstelle in N. Oe. bewilligt. Nach vollbrachten 6 Lehrjahren im Stifte erhielt er den Ruf an die Universität nach Wien als Professor des neuen Bundes und trat von derselben Stelle im Jahre 1812 ab, in welchem er am 2. September zum Abten von Göttweih gewählt wurde. Im Anfange des Schuljahres 1810 hielt er im Universitätssaale die vorgeschriebene Inaugural-Rede de certitudine studii biblici, welche er dem Drucke unterlegte und erhielt mit Rücksicht auf sie, so wie zugleich auf den Umstand, daß er aus allen theologischen Gegenständen, mit Ausnahme der Pastoraltheologie, Examinator bei den Rigorosen war, die theologische Doctorswürde und die Aufnahme als Facultäts-Mitglied; ferner zur Belohnung theils für seine Dienste als öffentlicher Professor, theils für die in Druck gegebene Hermancutica biblica generalis in usum accademicum von Sr. Majestät weiland Kaiser Franz I. im Jahre 1813 den Titel eines wirklichen Regierungsrathes. Als Mitglied endlich der n. ö. Landstände, wurde er im October 1818 zum Verordneten des Prälatenstandes und nach seinem Aus-

tritte aus dem Verordneten Collegium als beständiger Ausschußrath gewählt.

Noch bemerken wir schließlich die nach den vom hochw. Herrn Aemilian Janitsch gegebenen Verzeichnisse der um das Stift und die Wissenschaften ausgezeichneten Göttweiher.

Daß es seit der Entstehung des Stiftes verdiente Männer zu Göttweih gab, beweisen die vielen Manuscripte, welche von ihnen sind verfaßt worden, und die sich bis auf diese Stunde in der Stiftsbibliothek befinden. Als Vorsteher der Stiftsbibliothek zeichneten sich Ignaz Neugebauer, Ferdinand Kreidenhuber, Robert Halbemer, Joseph Burkhard, Lambert Stadler, Benedict Spindler, Robert Held, Urban Taschner, Hieronimus Galli, Verfasser einer moralischen Schrift über die letzten Worte Jesu, und Gotthard Setelle, durch ihren Fleiß vorzüglich aus, von denen noch viele Schriften vorhanden sind. Vorzüglich machten sich die Aebte Johann V. Dicent, Gottfried Bessel, Magnus Klein, und Leonhard Grindberger um die Wissenschaften verdient. »Bessel und Klein« schreibt Hormayr, »haben für Oesterreichs Geschichte mehr gethan, als vor und nach ihnen ist gethan worden.« Melk und Göttweih hat die Maurianer erreicht, Bessel den Mabillon übertroffen. Dem erstern prägte man zu Nürnberg eine Denkmünze mit der Aufschrift: Non solum monasterium ab incendio splendidissime restituit, sedetiam luculentissime decore illustravit.

Später machten sich Erembert Stiefvater durch seinen sehr mühsamen Kathalog der Bibliothek, den er in acht Bänden verfaßte; Rupert Kremmer durch seine poetischen Schriften; Urban Taschner durch eine schöne Ode an den Abten Leonard; Maurus Groisbeck, der die Bücher der Bibliothek ganz anders ordnete, und von Herrn

Nikolai in seinen Reisen durch Oesterreich sehr angerühmt wurde; Odilo Klama, als Bibliothekar durch eine gründliche Anleitung zur Pastoral-Theologie, Friedrich Blumberger, der Verfasser mehrerer sehr schätzenswerther Beiträge, zur Geschichte des Mittelalters Inneröfterreichs, von welchem auch eine gediegene Darstellung der Geschichte Göttweihs erwartet wird; dann Hieronimus Feuerböck, Hofmeister im Wiener-Stiftshofe, welcher eine vortreffliche Beschreibung des Stiftes Göttweih der Redaction der kirchlichen Topographie übergab, die nächstens im Drucke erscheinen soll; dann ferner Leopold Tamscheck, Professor der Pastoral und Katechetik und Bibliothekar; und vor allen der jetzige würdigste Abt, Altmann Arigler durch sein theologisches Werk um das Stift und Vaterland verdient.

Unter allen diesen verdienten noch lebenden Männern ist der hochwürdige Herr und 80jährige Greis, Aemilian Janitsch der älteste, und hat auch schon mehrere Werke geschrieben, wovon einige von größerem Umfange sind. Was er von sich selbst in Art einer kleinen Biographie spricht, daß wollen wir hier wörtlich anführen: »In meiner Geschichte des französischen Krieges, 7. B. S. 113, habe ich einige Züge meines Schicksals erzählet, und will meine fernern in möglichster Kürze herschreiben, um den geneigten Lesern mit einem so unbedeutenden Gegenstande die Zeit nicht zu rauben. Bald darauf, als ich zum Priester geweiht wurde, mußte ich nach Purg im V. O. M. B. in die Seelsorge, wo ich, aller Einrichtungen entblößt, in einer elenden Bauernhütte wohnte, und mir mit Uebersetzung der Histoire universelle des großen Bossuet die Zeit vertrieb. Von hier kam ich als Hilfspriester nach Külb, wo ich einen Winter zubrachte, und in den steilen Gebirgen mit Krankenbesuchen mich beschäftigte. Von Külb wurde ich nach Roggendorf beordert, wo ich bei äußerst mäßigen Gehalt durch sechs Jahre verweilte. 1788

besuchte ich meine Aeltern, fand aber meine Mutter nicht mehr am Leben, und benetzte ihr Grab mit meinen Thränen. Bei dieser Gelegenheit machte ich eine Nebenreise nach Venedig, und kam über Rom nach Neapel. Zu Rom hatte ich das Schicksal, im päpstlichen Pallaste in monte cavallo zu wohnen, und stand wiederholt vor dem Papste Pius VI. Zu Neapel hatte ich bei Hofe Eingang gefunden, und beim Beichtvater der Königin Caroline, Herrn Bischof Gürtler, viele angenehme Tage erlebt.

Gegen Ende des Jahres kam ich nach Deutschland zurück, und blieb zu Roggendorf, wo ich die englische Sprache mit Anstrengung studirte, als im Jahre 1790 durch den neapolitanischen Botschafter, Marchese von Gallo, ein Schreiben vom Könige beider Sicilien an mich kam, ich sollte nach Neapel kommen. Ich folgte dem Rufe, und kam mit Ende des Jahres 1790 in Gesellschaft des Fürsten Adam von Auersperg daselbst an, wurde zu Capua, Casetta und Neapel sehr gnädig aufgenommen, und Se. Majestät hatten sogar die große Gnade, mich zu Monte Cassino zu recommandiren, daß ich zum wirklichen Mitgliede dieses berühmten Stiftes aufgenommen wurde. Von Neapel reiste ich nach Sicilien, wo ich mit Zuthun des Vicekönigs, Fürsten von Caramanica, und des Erzbischofs, Monsignore St. Severino, die schönsten Tage meines Lebens vollbrachte. Ich bereisete die ganze Insel, auch den Berg Aetna, und kam nach einer langwierigen sehr glücklichen Reise wieder nach Deutschland zurück, wo ich meine Lustreise sehr theuer büßen mußte. Meine Station war vergeben, und ich mußte auf den beschwerlichen Pfarren zu St. Veit und Phyra Hilfspriesterdienste thun, bis ich die Pfarre zu Michelbach bekam, wo ich in den 9 Jahren meines Dortseins von aller Welt entfernt, meine Staaten- und die Geschichte der österreichischen Monarchie verfaßte. Von hier kam ich nach Rappers-

dorf, wo ich die Kriegsgeschichte schrieb, und nach sieben Jahren nach Haindorf, wo ich verschiedene Schriften verfaßte.

Das Stift Göttweih.

Die herrliche Lage von Göttweih haben wir bereits umständlich geschildert und erwähnen hier nur, daß der Gipfel des Göttweihberges ungefähr 80 Klafter über den Donauspiegel erhoben ist und eine bedeutende, zur Aufführung eines großen weitsichtigen Gebäudes anwendbare Fläche hat. Seine felsigte Grundlage gestattet nur Nadelhölzern den Wachsthum, was einen schönen Anblick gewährt. Dieser Berg enthält keine Quelle, daher denn nur in Cisternen sich Seih- und Regenwasser sammelt; trinkbares Wasser wird dagegen vom St. Blasienthale in bleiernen Röhren durch eine Maschine, die der Fladnitzbach in Bewegung setzt, den Berg hinauf gedrückt, wo es in einem großen, im Felsen gehauenen Behältnisse zum Gebrauche aufbewahrt wird und gutes frisches Wasser spendet. Auch wird das Holz durch eine Maschine in 2 Wägen aufgezogen.

In den Abbildungen, welche sich aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts von dem Stifte erhalten haben, zeigen sich einige alte Gebäude, das ganze hatte aber schon damals wesentliche Veränderungen erhalten. Kennbar ist übrigens die Ausdehnung, die das Gebäude schon früher hatte, wozu von Zeit zu Zeit noch Zubauten nach Erforderniß kamen, doch aber läßt sich die ursprüngliche Gestalt auf keine Weise mehr erkennen. Dazu kam, daß im Jahre 1580 der größte Theil des Stiftes vom Blitzstrahle entzündet, abbrannte. Abt Michael stellte aber selbes wieder schöner und solider her, als es war; da aber eine zweite Feuersbrunst im Jahre 1718 gewaltige Verheerungen anrichtete, so sollte nun das sämmtliche Gebäude nach einem regelmäßigen und großartigen Plane aufge-

führt werden. Das für Verschönerungen dieser Art günstige Zeitalter Carl VI. wie der Raum selbst, eine Fläche von beiläufig 5000 Quadratklaftern enthaltend, gestattete den Entwurf eines großen herrlichen Gebäudes. In vierseitiger Form betrug die Länge und Breite desselben 76 Klafter, die Vorragungen des Haupttraktes abgerechnet. Gärten, Wohnungen oder öconomische Gebäude sollten in Gestalt von imposanten Festungswerken die Außenseite zieren. Der Grundstein des Gebäudes wurde dazu unter dem berühmten Abt Gottfried Bessel, in Gegenwart des kaiserlich Bevollmächtigten Gundacker Grafen von Starhemberg am 2. Juli 1719 gelegt und der Bau bis zur Zeit des österreichischen Successionskrieges fortgesetzt, wo die Zeitumstände Einhalt geboten. In der Folge der Zeit wurde zwar Einiges hinzugefügt, aber dennoch stehen nicht volle drei Seiten nebst einigen Gebäuden und Außenwerken. Kirche und Wirthschaftsgebäude sind noch aus früherer Zeit übrig.

Die Kirche (Maria asumta Himmelfahrt Maria), nicht ganz nach dem heutigen Geschmacke, doch anständig und nicht überladen eingerichtet, empfiehlt sich vorzüglich durch ihre Heiterkeit; ihr Auf- und Eingang ist nach dem neuem Plane erbaut. Sie besteht aus der Gruft, einer kleinen niedern Kirche, von den unter ihr oder in den Seitencapellen befindlichen Gräbern so genannt, und einer der ältesten Ueberreste aus dem Zeitalter des Stifters, des seligen Bischofs Altmanns; dann aus dem Presbyterium, welches über der so eben erwähnten Gruft erbaut ist und vermuthlich mit einer Communication zur Gruft, die ganze Kirche ausmachte, ehe man das Schiff hinzubaute, wodurch dieser Theil erst zum Presbyterium wurde, und endlich aus dem Schiffe, welcher Theil höher ist als die Gruft und niederer als das Presbyterium. (Das heutige Presbyterium stand wenigstens schon im XV. Jahrhundert

und das Schiff ist vom Jahre 1668.) Stufen zu beiden Seiten verbinden das Auf- und Abgehen.

Das Innere der Stiftskirche wird von dem Hochaltare und acht Seitenaltären geschmückt, die von Marmor sind. Das Presbyterium ist geräumig und die Chorstühle sind schön; der Hauptaltar stammt aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts und ist vom Abte Cornerus. Das Gemälde, die Assumptio Beatae, darf ein Meisterstück von Kaspar Wolf aus München, vom Jahre 1696 genannt werden. Der Tabernakel aber und die Seitenaltäre sind vom Abte Magnus Klein. Die Altarblätter davon, nämlich Altmann und Benedict, verfertigte Johann Martin Schmied, auch jenes in der Gruft (der Kirche unterm Presbyterium) den heiligen Odilo; den Kreuz- und Apostelaltar der berühmte Maler Spillberger; den Dreifaltigkeits- und Schutzengelaltar, Granberger; den Georgs- und Magdalenenaltar aber Wagenschön. An diesen Altären befinden sich die Grabmäler von den Aebten Berthold, Mayr, Gottfried Bessel, Magnus Klein, Anselm Feldhorn und Leonhard Grindberger, aus Marmor. Die schon erwähnte Gruft ist die vom Passauer Bischofe Altmann erbaute ursprüngliche Kirche, der vormalige Begräbnißplatz der hiesigen Geistlichen und Einwohner. — Auch verdient die gute Orgel mit runden vollem Tone bemerkt zu werden.

In der Emporkirche, nicht weit vom Eingange, sieht man einige Grabsteine, jene des Abtes Peter von St. Pölten vom Jahre 1432 und des Abtes Lucas von Stockstall vom Jahre 1439. Beide stellen die Figuren der Aebte in Lebensgröße in tief eingegrabenen Umrissen dar; die übrigen gehören den Aebten Mathias von 1532, Michael Herrlich von 1609 und Georg Schedler von 1610. An Kunstwerth aber übertrifft das Grabmal des Bartholomäus

Schönleb vom Jahre 1541 in der Vorhalle der Kirche alle übrigen. Dieser Grabstein ist, laut der Aufschrift 1535, bei Lebzeiten des Abtes in seinem 48. Lebensjahre von einem vortrefflichen Bildhauer, wie die Arbeit beweiset, aus rothem Marmor gehauen; sein Bildniß in Lebensgröße, die Kleider, vor allem der Krummstab mit den schönen Figuren und Zierrathen, sind ausgezeichnet gearbeitet und der Kopf sprechend. Früher hatte dieser Abt, der einer der gelehrtesten war, die das Kloster je besaß, eine Denkmünze mit seinem Bildnisse prägen lassen, welche gleichfalls von vortrefflicher Arbeit ist, und als wirkliche Seltenheit in der Münzsammlung des Stiftes aufbewahrt wird; sie zeigt das Bildniß des Abtes in seinem 36. Lebensjahre. Auffallend ist auf dem Grabsteine die griechische Benennung: Archimandrita (Klostervorsteher, und als ein Wort gebräuchlich in den ersten Jahrhunderten des Christenthums), in der auch sonst sonderbar abgefaßten Grabschrift in der die Ausfüllung seines Sterbejahres (1541) vergessen wurde.

Seit dem Brande vom Jahre 1718 ist die Stiftskirche auch die Pfarrkirche und der jeweilige Prior Pfarrer, welcher die Seelsorge und den pfarrlichen Gottesdienst versieht.

Zur Göttweiher Pfarre sind eingepfarrt: Göttweih, Krustetten 1, Höbenbach 1, Eggendorf ½, Steinaweg ½, Wien ½, Filialkirche St. Blasen, wo der Begräbnißplatz ist ½, Paudorf ½, Meidling 1, Hörfarth ½, Pannholz ½, Hellerhof ½ und Pfisterhof ½ Stunde entfernt.

Die alte Pfarrkirche ad St. Gotthardum wurde, als in den neuen Plan nicht passend, abgetragen. Viele Personen fanden in der früheren Zeit ihre Ruhestätte in der Kirche. Hierunter ist vorzüglich der Stifter Altmann († 1091), dessen Gebeine im XIV. Jahrhundert daselbst erhoben, endlich vom Abte Johann V. im Jahre 1672 in einen kostbar gearbeiteten Sarg gelegt wurden, um am Feste des Seligen öffent-

lich ausgestellt zu werden. Die schon genannte Herzogin Gerbirgis, Hadmar von Kouffarn, der Stifter Zwetels, und andere edle Personen ruhen hier, ohne daß man jedoch Monumente von denselben aufzuweisen vermöchte.

Was das Stift an Gemälden und andern Kunstsachen betrifft, darüber berichten wir noch folgendes: Im Stifte Göttweih dürften außer den Gemälden, die noch nicht zur Schau gebracht sind, die bedeutendsten seyn: Eine ganze Folge, die Geschichte des heiligen Ordensstifters Benedict nach der Erzählung des heiligen Gregor, in einigen zwanzig Blättern vorstellend, wovon die mehreren in den Gängen, viele auch in den Gastzimmern und Refectorien hängen. So auch eine zweite Folge mit der Geschichte des seligen Altmann, Stifter dieser Abtei, darstellend, in welcher zugleich viele einzelne Partien der umliegenden Gegend nach der Natur gemalt scheinen. Von demselben Maler sind zwei große Gemälde, die Prospecte des alten Stiftes und des neuen Stiftsgebäudes, wie es werden sollte, nebst vielen kleinern. Die zwei großen haben die Aufschrift: Johann Samuel Hohendorff 1728. In einem gleichzeitigen Berichte liest man einen Namen Hötzmannsdorf, der im Jahre 1733 die kleinern Prospecte malte. —

Sehenswerth ist die Stiftsbibliothek, welche bei 40,000 Bände enthält, darunter viele schöne Inkunabeln und Manuscripte. Die Kupferstichsammlung umfaßt in mehr als 200 Schweinlederbänden, einigen Portefuiles und Rahmen über 10,000 Blätter, worunter fast meist Porträte und Prospecte, aber auch viele schöne und seltene Blätter von den ältesten und alten Meistern sind. — Die Münzsammlung hat nebst vielen schönen und raren römischen Familien- und Kaisermünzen, auch einige seltene der griechischen und römischen Colonien. Sie bewahrt auch gut erhaltene Bracteaten (Hohlmünzen) von den sächsischen Ottonen an,

bis auf Leopolds I. Zeiten herab, darunter viele von geistlichen, schon vor Jahrhunderten säcularisirten Fürsten. Ueberdieß hat das Cabinet noch einige aus dem Mittelalter anderer Reiche, und einige schöne Thaler und Medaillen der neuen und neuesten Zeit. — Von Glasgemälden ist noch ein großer Pokal schön erhalten da, worauf der Einzug der heiligen drei Könige dargestellt ist, mit der Jahreszahl 1578. Es sind auch noch mehrere Fensterflügel vorhanden, welche verschiedene historische Daten vorstellen, als den englischen Gruß, die Geburt Christi, die heiligen drei Könige, die Beschneidung, die Krönung Mariens, Christus im Leiden, den heiligen Apostel Johann und sonst einen Apostel und Martyrer. Alle diese Bilder sind auf gefärbtes Schmelzglas gemalt, vom hohen Alter, und ob des schönen Colorites ausgezeichnet und merkwürdig.

Unter mehreren Kunstsachen verdient noch bemerkt zu werden: Ein herrlicher fast 2 Fuß hoher Christus von Elfenbein rund geschnitzt, woran nur die Arme eingesetzt sind, und den besten Werken dieser Art an die Seite gestellt werden kann, die vornehmlich im XVI. oder XVII. Jahrhundert von Flamändern und Niederländern mit Glück geübt wurden, so, daß ihre Arbeiten sich von allen Seiten, und selbst in das auf die eigene Kunst so eifersüchtige Italien verbreiteten; ferners aus Alabaster eine Maria mit dem Kinde rund gearbeitet; dann Adam und Eva, halberhaben, einige sogenannte Raphaelische Teller, eine Tafel mit griechischen Heiligenbildern; türkische Waffen und Kleidungsstücke, ꝛc. Nebst diesen kömmt auch noch die Naturalien- und Mineralien-Sammlung zu bemerken.

Die Stiftsherrschaft Göttweih.

Diese Herrschaft grenzt nördlich an den Donaustrom und die jenseits gelegenen l. f. Städte Stein und Krems, westlich an die ihr eigenthümliche Stiftsherrschaft Wolfstein am Gurhof, südlich an die Herrschaft Ober-Wölbing, und östlich an Mautern und Hollenburg.

Das herrschaftliche Terrain enthält schöne Thäler, Berge und einige flache Gegenden; mehrere Ortschaften liegen nahe an der Donau. Luft und Wasser sind gut, nur die Dörfer Thalern, Ober- und Tiefen-Fucha und Meidling haben schlechteres Trinkwasser.

Zu allen ihr unterthänigen Dorfschaften bestehen die nöthigen Verbindungswege, und die Poststraße führt von St. Pölten nach Krems durch die Herrschaft. Die hiesigen Gewässer sind die Donau, welche unweit Göttweih und Furth vorbeiströmt, der Fladnitzbach, der bei Hausheim in dem sogenannten Geierboden in kleinen Quellen entspringt, dann, nachdem er vergrößert durch die Wiesen und Feldfluren nach Furth geflossen, in die Donau sich ergießt, ferners der sogenannte Waldbach, der sich mit dem Fladnitzbache vereiniget. Alle diese Wässer treten bei starkem Regen aus, und verursachen oft mannigfachen Schaden. — Zu Meidling befindet sich eine Wegmauth.

Die Feldbaugründe, welche durchgehends nach der allgemein üblichen Dreifelderwirthschaft behandelt werden, sind bei Furth, Palt und Thalern von mittelmäßiger Güte, bei Höbenbach, Krustetten, Eggendorf, Hörfarth, Meidling und Paudorf von schlechter Beschaffenheit; Markersdorf und seine Umgebung hat daher trefflichen Weizenboden. Ueberhaupt wächst um Göttweih Rocken, Wicken und Heidekorn sehr wenig, bei Markersdorf aber Weizen, türkischer Weizen und



J. Hollenbauer del.

Stift Göttweih.

Hafer; Erdäpfel und Burgunderrüben aber überall genug. Die Obstbaumpflanzung liefert viel und gutes Obst; auch der Kleebau ist bedeutend. — Alle hierher gehörigen Orte haben einen starken Weinbau, der in seiner Beschaffenheit jedoch sehr verschieden ist. — Die herrschaftlichen Waldungen liegen um das Stift und ziehen sich in einer großen Strecke fort; sie bestehen meist in Nadel- zum Theile auch im harten Holze und sind gut eingetheilt und behandelt. Manche Unterthanen haben bedeutende Waldparcellen; und so wie das Stift ansehnliche Auen an der Donau besitzt, haben solche auch die Unterthanen. — Die Viehzucht ist ziemlich gut bestellt und genießt die Stallfutterung. — Der vorzüglichste Nahrungszweig der hiesigen Einwohner ist der Feldbau. — Die Herrschaft besitzt übrigens mehrere Meiereien und Schäfereien. Die besonders bemerkenswerthen Gegenstände sind bei jeder Ortschaft genau angemerkt.

Zur Stiftsherrschaft Göttweih gehören mit der Ortsobrigkeit nach den Vormerkungen des Landschematismus von Steinius und den hohen n. ö. Ständen folgende Orte: Aigen, Angern, Baumgarten, Brunnkirchen (mit Pfarre) Eggendorf, Ober-Fuchen, Tiefenfuchen, Furth (Markt mit Pfarre), Göttweih (mit Pfarre), Grünau (mit Pfarre und wechselt die Ortsobrigkeit mit der Herrschaft Friedau), Höbenbach, Hörfarth, Krustetten, Langenlebarn, Markersdorf (Markt mit Pfarre), Meidling (mit Schloß), Palt, Paudorf, Rametshofen, Steinaweg, Thalern, Theiern, Wien, Wolfsbach (gehört zu Angern) und Wultendorf. Diese zusammen enthalten 555 Häuser, 752 Familien, 1712 männliche, 1891 weibliche Personen und 521 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand 252 Pferde, 206 Zugochsen, 1005 Kühe, 1386 Schafe, 6 Ziegen und 1246 Schweine.

Nach dem Verzeichniß über den Personalstand der Se-

cular- und Regular-Geistlichkeit der bischöflichen St. Pöltner-Diöcese sind die Besitzungen des Stiftes Göttweih folgende: die Herrschaften Göttweih, Brandhof, Wolfstein am Gurhof, Unter-Nalb und Csacs in Ungarn mit Pfarre; die Abtei Szala-Apàti; die Pfarren in Ungarn: Szalawa und ad St. Vitum; die Pfarren in Oesterreich: Gänsbach, Getzersdorf, Gösing, Grünau, Haindorf, Hainfeld, Kleinzell, Kottes, Külb, Mauer, Mautern, Michlbach, Mühlbach, Nappersdorf, Pfaffendorf, Pyhra, Rabenstein, Roggendorf, Rossatz, Salingberg und Unter-Nalb; die Local-Caplaneien in Oesterreich: Brunnkirchen, Burg, Furth, Jetzelsdorf, Markersdorf, Ober-Nalb, Pergern, Rohrbach und Schwarzenbach.

Besitzer dieser Herrschaft ist gegenwärtig der hochwürdige Herr Altmann Arigler, der Theologie Doctor, Abt der Benedictiner-Stifte zu Göttweih, und zum heiligen Adrian zu Szala-Apàti in Ungarn, Sr. k. k. Majestät Rath, und n. ö. Regierungsrath, Ausschuß des n. ö. ständischen Collegiums, und Mitglied der öconomischen Gesellschaft in Wien rc. rc.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Stiftsherrschaft Göttweih.

Aigen.

Ein Dorf von 23 Häusern, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Furth. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 37 Familien, 86 männliche, und 96 weibliche Personen nebst 21 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 35 Kühen und 34 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Die Nahrungszweige sind der Feldbau, mit Weizen und Korn, wozu ertragsfähige Aecker vorhanden sind, Weinbau, etwas Obstpflege und die zum Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Aigen liegt in einem sehr angenehmen Thale zwischen dem Göttweiherberg und dem Further Weingebirg, eine Viertelstunde von Furth entfernt, in flacher Lage mit zusammengebauten Häusern, durch welchen der Fladnitzbach fließt, der zwei hieher gehörige Mühlen, jede mit unterschlächtigen Gängen, treibt. Die Fischerei in demselben, so wie die Jagdbarkeit, welche Hasen, Füchse und Rebhühner liefert, sind Regalien der Herrschaft Göttweih. — Hier herrscht gesundes Klima und gutes Wasser.

Angern.

Ein Dorf von 26 Häusern, mit dem Schloße und Gut Wolfsberg, wovon die Städte Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächstgelegenen Poststationen sind.

Der Ort ist nach Brunnkirchen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stift Göttweih. Der Werbbezirk von hier gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 40 Familien befinden sich 88 männliche, 109 weibliche Personen und 26 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe und 32 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, die Bestiftung der

Häuser aber blos der Cathegorie der Kleinhäusler angemessen. Ihre wirthschaftlichen Zweige sind die Feld- und Weinbauarbeit, von ersteren wird blos Korn gefechset. Die Viehzucht ist sehr geringfügig, und reicht kaum zum häuslichen Bedarf hin, wobei im Sommer die Weide benützt wird. Obst gibt es blos in den Hausgärten.

Angern liegt mit seinen zusammengebauten Häusern an der von Mautern über Traismauer nach Tuln führenden Straße, eine halbe Stunde oberhalb Hollenburg, 800 Schritte von dem Donaustrome entfernt, in einer flachen, aber durch Obstbäume, Wiesen und Auen lieblich schön geschmückten Gegend, und unter dem Schlosse Wolfsberg. Das Klima ist gesund, das Trinkwasser wegen Nähe der Donau minder gut. — Die Fischweide im Donaustrome sowohl, als auch die Jagdbarkeit im hiesigen Bezirke, die zwar nur Hasen liefert, sind Eigenthumsrechte der Stiftsherrschaft Göttweih.

Das Schloß Wolfsberg, auf einer kleinen Anhöhe neben dem Dorfe stehend, und früher ein eigenes Gut mit einer ständischen Gülten-Einlage, nachher ein Eigenthum des Stiftes Göttweih, wovon wir schon in der Reihenfolge der Aebte gesprochen haben, ist jetzt an einem Privaten verkauft, wird zum Betriebe eines Töpfergewerbes benützt, und die Erzeugnisse auf der nahe vorbeifließenden Donau nach Wien befördert. Der Inhaber desselben hat bereits in Folge der günstigen Lage dieses Gebäudes die Wege eingeschlagen, eine Fabrik zu errichten, um das Töpfergeschäft im Großen zu betreiben. — Es ist dieß ein im Dreieck aufgeführtes Gebäude mit einem Stockwerke, mit der einen Fronte nördlich gegen das Dorf, und der andern gegen Westen gekehrten Seite, dessen Ansehen übrigens nicht glanzvoll ist. Die Lage desselben ist sehr anmuthig, da man eine große Strecke des hier mit weitläuftigen Auen geschmückten Donauthales überblickt. Links eine Viertelstunde entfernt, liegen Erdhügel und

Steinkohlenhaufen von dem Bergwerke bei Thalern, in welchem ein Theil der hiesigen Einwohner arbeiten.

Von diesem Schlosse trug ein adeliges österreichisches Geschlecht den Namen, wovon urkundlich die Schenken von Wolfsberg bekannt werden. Von den Sprossen dieser alten Familie wird zuerst im Jahre 1316 Seifried Schenk von Wolfsberg genannt, der (nach Hanthaler) verschiedene Gülten an den Pfarrer zu Pottenbrunn verkaufte; im Jahre 1357 wird Dietmayer der Schenk von Wolfsberg über diese Veste vom Bischofe zu Passau belehnt, nachdem solche vorher in demselben Jahre Ortlieb von Winkel, gedachtem Bischofe Godefried aufgesandet hatte. Im Jahre 1360 verkaufte diese Veste Rüger der Schenk von Wolfsberg mit seiner Mühle zu Kranberg und allen Gülten zu Böheimkirchen an Krafto dem Hauser um 510 Pfund. Darauf erscheint im Jahre 1421 wieder ein Wolf Heinrich von Wolfsberg (Pilgram Manuscpt.); im Jahre 1428 Johann Hauser; im Jahre 1445 Frau Dorethea von Stubenberg, geborne von Kranichberg, welche diese Veste von Calold von Wehingen erkaufte. Im Jahre 1450 empfängt Albert von Ebersdorf die Lehen über Wolfsberg vom Bischofe zu Passau; im Jahre 1514 gelangten die Herren Geyer von Osterburg zum Besitze und namentlich im Jahre 1566 Hektor Geyer von Osterburg, und im Jahre 1594 Albert Geyer von Osterburg von seinem Vater Wilhelm ferner im Jahre 1616 Hans Adam Geyer von Osterburg; endlich im Jahre 1652 Hans Ehrenreich Geyer Freiherr von Osterburg und Geyersberg. Im Jahre 1660 bekam die Veste Carl Volkhard Graf von Concin durch Einverantwortung von den Töchtern des Johann von Deutschwall; im Jahre 1687 dessen Gemahlin Maria Anna Gräfin von Concin, geborne von Heckenstall;

im Jahre 1689 die Kinder des Mathias Adam von Heckenstall, von ihrer Tante der Vorigen, als Erbschaft; im Jahre 1695 Sigmund Ernst Schiffer Freiherr von Sondernhausen, durch Kauf von der Theresia Barbara von Heckenstall; im Jahre 1732 Johann Joseph Julius Schiffer Freiherr von Sondernhausen, durch Uebergabe von seinem Vater dem Vorigen; im Jahre 1734 Joseph Leopold Graf von Königsagger, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1752 Joseph Baptist Michael von Härtenfels, durch Kauf von der gräflich Königsaggerscher'schen Masse; im Jahre 1772 das Stift Göttweih, welchem dieses Gut, wozu die Dörfer Angern und Tiefen-Fuchen mit der Ortsherrlichkeit gehören, noch einverleibt ist, und wovon nur, wie erwähnt worden, daß Schloßgebäude von Wolfsberg verkauft wurde.

Baumgarten.

Ein aus 26 Häusern bestehendes Dorf, wovon Krems die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach dem nahen Städtchen Mautern. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist das Stift Göttweih; Conscriptionsherrschaft Mautern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 30 Familien leben 72 männliche, 81 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 16 Pferde, 10 Ochsen, 52 Kühe, 20 Schafe und 68 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Classe der mittelmäßig bestifteten Landbauern. Ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind, in et-

was Weinbau, und der zum eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht, wobei Stallfutterung besteht. Obst erhalten sie aus ihren Hausgärten.

Der Ort Baumgarten ist eine halbe Stunde südlich von Mautern, und eben so weit westlich vom Markte Furth entfernt gelegen, zunächst Mauternbach, Unter-Bergern und Aigen. Die hiesige Gegend ist schön, als ein Thalgebilde, welches von Mauternbach und Unter-Bergern und bewaldete Höhen begrenzt wird.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Göttweih, liefert Füchse, Hasen und Rebhühner.

Brunnkirchen.

Eine Pfaarkirche nebst 5 Häusern, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Die Kirche besteht für sich als eine Pfarre, die zerstreut liegenden fünf Häuser aber sind zu Ober-Fuchen, oder Fucha nummerirt. Nebst der Kirche befindet sich hier der Pfarrhof, dann das Schulhaus, ein Fleischhauer und das Jägerhaus des Stiftes Göttweih.

Hier trifft man bei zwanzig Steinkohlengruben, wovon einige nach Thallern gehören, die vor ungefähr 80 Jahren bei Grabung eines Brunnen entdeckt worden sind, und wobei die oberen Schlichten Alaunerde waren. Die Ausbeute dieser Gruben ist nicht von besonderer Güte, daher die Kohlen auch größten Theils den Ziegelbrennern überlassen werden. Die Tiefe der Gruben von jenen an der Donau sind 10 — 12 Klafter und jene gegen die Gebirge zu, haben eine Tiefe von 19 — 20 Klaftern, welche alle Privat-Eigenthum sind.

Die Pfarrkirche liegt an der Fahrstraße von Mautern nach Tuln, sowohl von erstern Ort, als auch von Hollenburg eine Seunde entfernt, an einer sanften Anhöhe, von der sich eine Aussicht gegen Göttweih, Mautern, Stein und Krems eröffnet. Die Kirche ist von Innen und Außen im römischen Style aufgeführt, enthält zwei Kuppeln, ist schön gemalt, jedoch klein. Mitten an der Sakristei erhebt sich ein viereckiger Thurm mit drei Glocken und einem angemessenen runden Kuppeldache. Nebst einen Hochaltar zur Ehre des heiligen Urban, Papsten und Martyrers, ist auch noch ein Seitenaltar zur heiligen Anna vorhanden und mit dem Bildnisse des hl. Johann von Nepomuck in schöner Bildhauerarbeit. Der Hochaltar ist von Holz aufgerichtet und verziert, hat ober dem Postamente, worauf die Monstranze ausgestellt wird, eine Statue der Mutter Gottes mit dem Jesukinde von Holz und in Farben gefaßt. An der Wand rückwärts ober dem Hochaltar, befindet sich Christus im Kreuze und in kleinen Figuren, Maria und Johannes zur Seite von Holz.

Besondere Grab- oder Denkmale, oder sonstige Merkwürdigkeiten befinden sich keine hier. Die Paramente aber sind der Würde der heiligen Handlung angemessen, die meist von Wohlthätern und den Göttweiher Aebten angeschafft wurden.

Filialkirchen gibt es in diesem Pfarrbezirke keine: die hier eingepfarrten Ortschaften sind: Ober-Fuchen 1/4, Tiefen-Fuchen 1/2, Thallern 1/4, Bergwerk 1/4 und Angern 1/2 Stunde entfernt. Diese Ortschaften gehörten früher theils nach Mautern, theils nach Göttweih.

Den Pfarr-Gottesdienst versieht hier der vom Stifte Göttweih angestellte und dotirte Pfarrer, der ein Mitglied dieses Stiftes ist. Der Leichenhof befindet sich einige hundert Schritte von Brunnkirchen; er ist groß, mit einer Ladenplanke eingefriedet und mit einem schönen großen Cruzifixe,

zwischen vier Akazienbäumen geschmückt. — Der Pfarrhof früher als ein Zehenthof, ist vom Abte Godefried im Jahre 1718 erbaut, im Jahre 1784 zum Pfarrhofe hergestellt, und vom gegenwärtigen Herrn Abte Altmann erneuert und verschönert worden.

Die hiesige Kirche ist im XV. Jahundert erbaut, und im Jahre 1522 von dem Weihbischof Bernhard von Passau zu Ehren des heiligen Urban consecrirt worden; sie hieß die Capelle zu Brunn oder am Brunnhof, weil da zum Behufe des Stiftes Göttweih zwei Höfe standen. Mit und nach der türkischen Invasion im Jahre 1529 ist sie in einen elenden Zustand gerathen, über 80 Jahre öde und verwaist gelegen; im Jahre 1556 wurde sie etwas reparirt und im Jahre 1617 vom Abt Georg Falbius ganz hergestellt. Der Gottesdienst wurde von Göttweih aus für die Umgegend hier versehen und gehörte als eine Filiale nach Mautern, wurde aber als ein Walfartsort doch zahlreich besucht.

Hatte dieses Gotteshaus schon durch die Türken viel gelitten, so wurde hier die Umgegend durch eine erstaunliche Pest im Jahre 1630, wobei der hiesige Priester ein Opfer ward, und im Jahre 1713, ferners durch die beiden französischen Kriege in den Jahren 1805 und 1809 hart mitgenommen, besonders im letztern Jahre durch die Würtenberger, Sachsen und Baiern, welche viel ruinirten und Scandal trieben. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hiesigen hochwürdigen Herrn Pfarrers Robert Resch.)

Eggendorf.

Ein Dorf von 17 Häusern, wovon St. Pölten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Göttweih angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Con-

scriptionsherrschaft ist das Stift Göttweih. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 22 Familien, 43 männlichen, 53 weiblichen Personen und 12 schulfähigen Kinder; diese besitzen an Viehstand 11 Pferde, 12 Ochsen, 33 Kühe, 81 Schafe und 51 Schweine.

Als Landbauern haben mehrere der hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, Handwerker aber keine unter sich. Der Feld- und Weinbau, und die Viehzucht sind ihre Hauptbeschäftigungen. Auf ziemlich guten Gründen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut; das Rindvieh wird auf die Weide getrieben, die Schafe in die nahe gelegenen Wälder, und auf die in der Brache liegenden Aecker. Nebst diesem haben sie auch eine nicht unbedeutende Obstpflege.

Das Dorf liegt flach, ungefähr eine Viertelstunde von der Poststraße, die von Krems nach St. Pölten führt, am Fuße des Göttweiherberges. In einer Entfernung von einer Viertelstunde in nördlicher Richtung des Dorfes, erheben sich unbedeutende Berge, der sogenannte Eggendorferberg und der Kogl mit Nadelholz bewachsen, wodurch die Gegend eine ländliche Anmuth erhält.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, Hasen, Rebhühner und Wachteln liefernd, gehört der Stiftsherrschaft Göttweih.

a) Fuchen (Ober-).

Ein Dorf von 23 Häusern mit der Pfarrkirche Brunnkirchen, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau die nächsten Poststationen sind.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Brunnkirchen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih.

Der Werbkreis von hier ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Hier befinden sich 22 Familien, 56 männliche, 51 weibliche Personen und 13 Schulkinder: diese besitzen einen Viehstand von 18 Pferden, 37 Kühen und 36 Schweinen.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gegemischte Grundbestiftung, die in Ganzbauern, Viertellehnern und Kleinhäuslern bestehen, Handwerker gibt es hier keine, blos nur eine Schiffmeisterei. Die Feld- und Weinbauwirthschaft in ihrer ganzen Ausdehnung sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Bewohner, nebst welchen sie auch eine gute Viehzucht und Obstpflege treiben.

Das Dorf Ober-Fuchen liegt auf einem Berge oberhalb Brunnkirchen, Furth und Tiefen-Fuchen, eine Viertelstunde von der Donau in einer schönen Gegend, und besteht in zusammengebauten Häusern. Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen und ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Göttweih.

Noch bemerken wir hier, daß im Burgfrieden dieser Gemeinde die den Töpfern (Hafnern) sehr nothwendige sogenannte Tachaerde gewonnen wird, welche ihrer besondern Güte wegen hier gesucht ist, und welche man in großen Partien auf der Donau nach Wien und Ungarn verführt.

b) Fuchen (Tiefen-).

Ein Dorf von 41 Häusern, mit den beiden Poststationen Krems im V.O.M.B. und St. Pölten im V.O.W.W.

Der Ort ist nach Brunnkirchen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih; Grunddominien sind Göttweih, Walpersdorf und Wagram. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 100 männliche, 132 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 19 Ochsen, 63 Kühen und 52 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern und meist nur Kleinhäusler die sich vom Taglohne ernähren, sie besitzen daher nur wenig Feld- und Weinbau und eine ganz geringe Viehzucht, wobei die Weide angewendet wird.

Tiefen-Fuchen (gemeinhin Fucha genannt) liegt in zusammengebauten Häusern zunächst Furth, Göttweih und Krustetten, in einer flachen, aber etwas sumpfigen Gegend, in Folge dessen auch das Klima und Wasser minder gut sind. Die Jagd ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Göttweih.

Furth.

Ein Markt von 52 Häusern, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatbezirke Pottenbrunn; das Patronat darüber besitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 93 Familien, 190 männliche, 233 weibliche Personen nebst 80 schulfähigen Kindern; diese besitzen 17 Pferde, 74 Kühe, 500 Schafe und 12 Schweine.

Unter den hiesigen Bewohnern gibt es nur wenige Bauern, diese besitzen aber eine gute Grundbestiftung, die andern sind Gewerbsleute, nämlich: 1 Arzt, 1 Krämer, 1 beschildetes Wirthshaus, 1 Greisler, 1 Victualienhändler, 1 Schmied, 1 Schloßer, 1 Hafner, 1 Lederer, 4 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Weber, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Tischler, 1 Fuhrmann, 1 Müller, 1 Bäcker und 1 Zimmermei-

ster. Die Bauern treiben Feld- und Weingarten-Wirthschaft in ihrem ganzen Umfange, um so mehr, da die Gründe größtentheils gut beschaffen, und somit ertragsfähig sind. Eine eigene Viehzucht wird nicht getrieben, jedoch ist so viel Hornvieh vorhanden, als es der Wirthschaftsbedarf erfordert, welches den Sommer über die Weide genießt; die Schafe dagegen werden auf Grasplätze in die nahen Wälder getrieben.

Der Markt Furth liegt östlich am Fuße des Göttweiherberges, an der nach Krems führenden Straße, eine Stunde vom Städtchen Mautern entfernt, in einer schönen und fruchtbaren Gegend. Der freundliche und stets belebte Markt, dessen Häuser meist wohlgebaut, mitunter auch ein Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt sind, wird von Fladnitzbache durchflossen, worüber eine hölzerne Brücke besteht, und welcher ein Mühlwerk mit zwei oberschlächtigen Gängen treibt. Uebrigens enthält der Ort eine Hauptgasse, durch welche die Kremserstraße von St. Pölten hierher führt, und eine Nebengasse mit der Kirche, die jedoch in der Mitte des Marktes steht.

Der Burgfrieden ist auf drei Seiten um den Markt herum mit Bergen begrenzet, nur gegen die Donau öffnet sich das Thal, durch welches die Kremserstraße sich hinzieht, an der ungefähr an der Hälfte Weges zur Linken, eine kleine gemauerte, durch ein eisernes Gitter verwahrte Capelle steht. Rechts und links erblickt man zu beiden Seiten der Straße üppige Saatfelder und Fluren; vor sich hin, wird das Städtchen Mautern sichtbar, und durch die Thürme der jenseits der Donau gelegenen Städte Krems und Stein, welche ein schönes Gemälde dieser malerischen Landschaft bilden, und welches von denen, längs der Donau gelegen dunkelgrünen Auwaldungen umsäumt wird.

Vom Markte aus, führt ein tiefer Hohlweg auf die benachbarten Felder und Gärten, so wie auch auf die südöstlich

gelegenen Orte Ober- und Unter-Fuchen, an welchem die Kellergewölbe der Marktbewohner sich befinden, die in derselben Erdmasse gegraben sind, wie jene Keller in Hollenburg und Traismauer. So zeigt sich denn hier dem Wanderer die gottesherrliche Natur im schönsten Schmucke und mit besonderer Fruchtbarkeit. — Luft und Wasser sind vorzüglich gut. — Die Fischerei im Fladnitzbache, und der Jagdnutzen im hiesigen Revier, welcher Hasen und Rebhühner liefert, gehören dem Stifte Göttweih. — Jahr- oder Wochenmärkte werden hier keine gehalten.

Ueber die Pfarrkirche von Furth theilen wir in Folge der gütevoll überkommenen Mittheilungen des hiesigen hochw. Herrn Pfarrers Ulrich Schiele Folgendes unsern geehrten Lesern mit. Die Kirche wurde am 6. Mai 1618 unter dem Göttweiher Abten Georg Falbius zu Ehren des heiligen Wolfgang eingeweiht. Anfangs war die Kirche blos eine Capelle über zwei Durchfahrtsthore erbaut und stammte aus dem XVI. Jahrhundert, indem von Außen die Jahreszahl 1565, und von Innen am Gewölbe die Zahl 1591 angebracht ist. Im Jahre 1614 wurde diese Capelle um ein Merkliches erweitert, so, daß eine geräumige Kirche daraus entstand. Der Bau der Capelle fällt in die Zeit des Göttweiher Abtes Michael Herlich, dessen Name mit den Buchstaben M. H. innerhalb am Gewölbe angemerkt ist; so wie über dem später erbauten Theil der Name des Abtes Georg Falbius mit G. F. steht.

Das Ansehen dieses Gotteshauses von Außen, ist etwas düster, von Innen aber sehr freundlich und durchaus gemalt. Das Presbyterium sammt dem Hochaltar ist um 16 Stufen erhabener als das Schiff. Die Bauart des ersteren Theils als Capelle ist gothischen Styls, der andere Theil von neuerer Form. Unter dem Abte Sebastian Eder (1670) bekam

die Kirche auch einen schönen Thurm mit drei Glocken, der aber erst unter Abt Godefried im Jahre 1719 mit einer prächtigen Kuppel geziert wurde. — Sowohl der Hochaltar, als auch die zwei Seitenaltäre, einer der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes, der andere aber dem heiligen Schutzengel geweiht, sind von Holz, marmorartig staffirt und verziert. — Besondere Merkwürdigkeiten und Filialkirchen sind keine vorhanden.

Die hiesige Kirche wurde erst im Jahre 1784 zu einer Pfarre erhoben, zu welcher gegenwärtig außer dem Markte Furth, das Dorf Palt ½, und das Dorf Aigen ¼ Stunne entfernt, gehören. Früher gehörten Furth und Palt nach Mautern, Aigen aber, und einige Häuser von Furth, nach Göttweih. — Gegenwärtig versieht blos ein Pfarrer den Gottesdienst und die Seelsorge. — Der Leichenhof befindet sich außerhalb des Marktes.

Die vier Häuser von Göttweih.

Unter dieser Benennung besteht der sogenannte Hellerhof, ein Eigenthum des Stiftes Göttweih, unweit des Dorfes Eggendorf und Paudorf, und der Poststraße von Krems nach St. Pölten. Es ist dieß ein Stockwerk enthaltendes Gebäude, aus gutem Materiale solid gebaut, hat viele Zimmer und einen Speisesaal, ein Badezimmer und Pferdestallungen; ferner befindet sich auch hier eine gebaute kleine Capelle. Das ganze Gebäude ist mit einem großen Obst- und Gemüsegarten umgeben und mit einem Teiche versehen, dann mit einer Mauer umfangen.

Das zweite Gebäude ist der sogenannte Pfisterhof, ein Meierhof des Stiftes Göttweih, unweit des Dorfes Klein-Wien, wovon der Viehstand bei diesem Dorfe mit begriffen ist.

Das dritte und vierte Haus sind die Wohnungen des Ziegelschlägers sammt seinen Mitarbeitern am Göttweiherberg, mit der Aussicht auf die Poststraße, vom Markte Furth ungefähr 500 Schritte entfernt.

Grünau.

Ein Pfarrdorf von 25 Häusern, wovon St. Pölten, vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Wilhelmsburg; das Patronat davon besitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Fridau. Die Ortsherrlichkeit besitzen wechselweise die Dominien Fridau und das Stift Göttweih; Grundherrschaften sind: Fridau, Göttweih, Mitterau und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 27 Familien, 69 männliche, 64 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 3 Pferden, 19 Ochsen, 49 Kühen, 29 Schafen und 60 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, welche alle vier Körnergattungen und davon auch einen Theil zum Verkauf bauen. Die Viehzucht genießt die Stallfutterung, und erstreckt sich blos auf den Hausbedarf; die Obstpflege aber ist sehr gut, und es wird bedeutend Obstmost bereitet. Die Gründe gehören zur mittleren Gattung, weil sie den Erdabtragungen öfters unterliegen. — An Handwerkern befinden sich hier 1 Gastwirth, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher und 1 Schneider.

Der Ort Grünau, liegt nach der Bedeutung dieser Benennung, in dem wunderschönen, eine lachende, lustige, lebendig grüne Au bildenden Pielachthale, eine Viertelstunde westlich vom Markte Hofstetten, von Wiesen und Obstgärten

umgeben, am Fuße eines mit Wald und Wiesen bedeckten Berges, zum Theil zusammengebaut, mit Stroh und Schindeln gedeckt, zum Theil zerstreut. — Das Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd, der Herrschaft Fridau gehörend, liefert Hasen und Rebhühner, bisweilen auch Rehe.

Im VII. Band V. O. W. W. S. 62 und 63 unseres Werkes, haben wir bei dem Markte Hofstetten die Gründung der Pfarrkirche bereits umständlich besprochen; und um den geehrten Leser in genaue Kenntniß zu setzen, warum diese uralte Kirche von Hofstetten nun zu Grünau gehört, wollen wir folgendes berichten.

Schon im XI. Jahrhundert mag hier eine Kirche zur Ehre des heiligen Georgs gestanden haben, welche von den Herren von Weißenburg gegründet wurde, und als eine Filiale nach Külb gehörte. Die immer größer gewordene Zahl der Einwohner erheischte bald mehrere Pfarren, wodurch die Kirche zu Hofstetten eine Pfarre ward, und wovon im Jahre 1233 zum ersten Mal ein Pfarrer urkundlich erscheint Im Jahre 1321 haben Otto, Dietrich und Georg von Weissenburg die Pfarre Hofstetten an das Kloster Göttweih abgetreten, und da auch durch das Stift und die Herrschaft Friedau der Ort Grünau in's Daseyn gerufen wurde, worüber beide Dominien wechselweise die Ortsherrlichkeit, und ein jedes auch behauste Unterthanen besitzen, so zählte das Stift Göttweih die ursprünglich zu Hofstetten gehörende Pfarre als ihr Eigenthum nun zu Grünau, und durch Jahrhunderte schon heißt es auf die Weise: Pfarre Grünau, die vielleicht doch gründlicher Pfarre Hofstetten in der Grünau heißen sollte, weil sie ursprünglich für Hofstetten gegründet wurde, zu einer Zeit, in welcher der Ort Grünau noch gar nicht bestand.

Diese Kirche, in einiger Entfernung von Hofstetten, an dem Dorfe Grünau liegend, und dem heiligen Georg

geweiht, besteht aus drei gleichsam für sich bestehenden Theilen, an welchen drei verschiedene Bau-Epochen unverkennbar sind. Die eigentliche Kirche, oder das Schiff mit seiner flachen, auf drei viereckigen Pfeilern aufliegenden Decke, zeigt den ganz alten deutschen Styl in seinen ersten rohen Elementen, und mag die erste ursprüngliche Capelle gewesen seyn. An diese ist das, die Kirche weit überragende Presbyterium, weit später, und zwar, nach seinem gothischen Netzgewölbe zu muthmassen, erst in dem XIV. oder XV. Jahrhundert angebaut worden. — Der Thurm endlich ist die Zuthat einer noch jüngern Zeit; doch ist solcher massiv, viereckig, hat ein spitzes Ziegeldach, drei Glocken und eine Uhr. Das Innere dieses Gotteshauses ist etwas düster, weil das Schiff gegen Westen keine Fenster hat, und etwas feucht, da solches am Abhange eines Berges steht.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und einem Seitenaltar, letzterer mit dem Bilde des sterbenden Josephs versehen. Das Hochaltarblatt, der heilige Georg, ist von Schmidt gemalt. — Sonstige bemerkenswerthe Gegenstände gibt es keine. —

Die Entfernung der zerstreuten Häuser von acht hierher eingepfarrten Gemeinden, nämlich: Aigelsbach, Grünau, Grünsbach, Hofstetten, Kammerhof, Mainburg, Plambach und Plambachegg, ist von einer halben, bis sieben Viertelstunden.

Den Gottesdienst und die Seelsorge, versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, welche Priester vom Stifte Göttweih sind. Der Pfarrhof, neuerer Bauart, einstöckig mit Schindeln, befindet sich neben der Kirche am Hügel; die Schule einstöckig, ganz neu mit Schindeln, neben der Kirche; und der Leichenhof um die Kirche, welcher von einer Mauer umgeben ist.

Höbenbach.

Ein Dorf von 48 Häusern, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Göttweih angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 62 Familien, 157 männliche, 185 weibliche Personen und 49 Schulkinder; der Viehstand zählt 24 Pferde, 30 Ochsen, 81 Kühe, 117 Schafe und 93 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer gemischten Grundbestiftung, da sie sich in Ganz-, Halb-, Viertellehner und in Kleinhäusler theilen. Handwerker gibt es keine unter ihnen. Sie treiben den Feld- und Weinbau in bedeutender Ausdehnung; die Viehzucht ist mittelmäßig mit Weidenutzung, und haben auch eine gute Obstpflege.

Das Dorf, welches in zusammengebauten Häusern besteht, liegt auf einer sanften Anhöhe von Weingebirgen und Wäldern umgeben, eine Viertelstunde östlich von der von St. Pölten nach Krems führenden Poststraße, zunächst Hörfart, Eggendorf und Krustetten. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd in Hasen und Rehen bestehend, gehört der Stiftsherrschaft Göttweih.

Noch bemerken wir hier, daß Herr August Bernhard, im Bezirke dieses Dorfes ein Bergwerk besitzt, aus welchen Graphit zu Tage befördert wird. — Uebrigens ist dieses Dorf seit dem Jahre 1832 unglücklicherweise zweimal, theils ganz, theils zur Hälfte abgebrannt, gegenwärtig aber mit soliden Gebäuden versehen, neu aufgeführt.

Hörfarth.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Göttweih. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien leben 25 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese besitzen 7 Pferde, 18 Kühe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit gemischt bestifteten Häusern; sie treiben den Feld- und Weinbau, eine ziemlich gute Viehzucht und Obstpflege.

Der Ort liegt zwischen Meidling und Paudorf, an der von St. Pölten nach Krems führenden Poststraße, in dem überaus anmuthigen Meidlingerthale, in welchem reine gesunde Luft und vortreffliches Wasser vorherrschen. Der nahe, rückwärts dem Oertchen vorbeifließende Fladnitzbach, treibt eine hierher gehörige unterschlächtige Mahlmühle von zwei Gängen. — Die Fischerei in diesem Bache, dann der Jagdnutzen, in Rehen, Füchsen und Hasen bestehend, sind Regalien der Herrschaft Göttweih.

Krustetten.

Ein Dorf von 32 Häusern, mit den nächsten Poststationen Krems und St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört solcher nach Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih, und mit dem Dominium Hollenburg auch die hierorts behausten Unterthanen und Grund-

holden. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49 angewiesen.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 98 männlichen, 106 weiblichen Personen und 36 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 5 Pferde, 28 Ochsen, 53 Kühe und 54 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Die landwirthschaftlichen Zweige sind Ackerbau mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer auf ertragsfähigen Gründen, der Weinbau, ein mittleres Gewächs liefernd, eine gute Viehzucht mit Weidegang, und eine ebenfalls gute Obstpflege.

Dieses Dorf liegt auf einer bedeutenden Anhöhe mit zusammengebauten Häusern, zunächst Tiefen-Fuchen, Ried und Nußdorf an der Traisen und wird östlich von dem Hollenburgerwalde begrenzet. Von hier aus genießt man eine freundliche Ansicht gegen die Städte Krems und Stein. — Das Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Göttweih.

Langenlebarn,

auch Ober-Aigen genannt, ein Dorf von 62 Häusern, mit einer Pfarrkirche, worüber das Stift Göttweih wechselweise die Ortsherrlichkeit besitzt, und welches ein eigenes Gut mit einer ständischen Gülteneinlage Nr. 383 ist.

Dieses Dorf wurde bei der Herrschaft Neulengbach bereits beschrieben, wohin wir auch den geneigten Leser verweisen. Nur bemerken wir hier noch, daß dieses Gut im Jahre 1635 durch Kauf an Johann Peter Freiherrn von Werdenberg gelangte, von welchem es im Jahre 1653 an seinen Sohn Alexander Freiherrn von Werdenberg kam. Darauf erscheinen folgende Besitzer. Im Jahre 1666 Georg

Ludwig Graf von Sinzendorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1702 Johann Leopold Edler von Hörmann, durch Kauf von Johann Ludwig Freiherrn von Kunitz; im Jahre 1705 dessen Sohn Joseph Julius Edler von Hörmann; im Jahre 1712 Johann Georg Scheller von Ungarshausen, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1725 Johann Baptist von Edling; im Jahre 1737 Werner Jordan von Eccard; im Jahre 1753 nebst dem Vorigen, seine Gattin Maria Elisabeth; im Jahre 1755 die drei oberen Herren Stände, und im Jahre 1764 das Stift Göttweih, welches das Gut Langenlebarn seiner Stiftsherrschaft einverleibte.

Markersdorf.

Ein Markt von 38 Häusern, mit der nächsten, anderthalb Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Kirche und Schule befinden sich hier selbst, im Decanatsbezirke Melk, wovon das Patronat das Stift Göttweih besitzt. Das Landgericht wird von der Herrschaft Mitterau ausgeübt, die auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Göttweih, und als Grundherrschaften werden genannt: Göttweih, Goldegg, Mitterau, Sooß, Walpersdorf und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 46 Familien befinden sich 105 männliche, 118 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 39 Pferde, 1 Ochsen, 88 Kühe, 139 Schafe, 4 Ziegen und 181 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter denen sich 2 Wirthe, 1 Greißler, 1 Fleischhauer, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher befinden. Sie treiben Acker- und Obstbau, haben eine gute Viehzucht zu ihrem

eigenen Wirthschaftsbedarf und besitzen ertragsfähige Grundstücke.

Markersdorf liegt südlich eine Viertelstunde von der Linzer Poststraße, zwischen Prinzersdorf und Haindorf und wird von der von Melk nach Grafendorf führenden Verbindungsstraße durchzogen. Der Ort ist übrigens zusammengebaut die Häuser sind theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt, und bilden einen geräumigen Platz mit zwei kleinen Gassen. Fast jedes Gehöft und Haus ist mit einem Obstgarten umgeben, was dem Markte ein sehr freundliches Ansehen gewährt, zumal denselben kornreiche Felder und Fluren umgeben. — Klima und Wasser sind vortrefflich; der Jadnutzen in Hasen und Rebhühnern bestehend, ist ein Eigenthum der Herrschaft Mitterau.

Die Kirche, früher eine Filiale von Haindorf und seit dem Jahre 1753 zur Localie erhoben, steht im Orte, an dem oben erwähnten freien Platze und ist dem heiligen Martin geweiht. Das Presbyterium ist von gothischer, das Schiff aber von neuerer Bauart und mit Ziegeln gedeckt, wobei das Presbyterium viel höher als das Dach des Schiffes ist. An der südlichen Seite erhebt sich an die Kirche angebaut, der starke viereckige Thurm, welcher älter als das Schiff der Kirche zu seyn scheint, mit runder Schindelkuppel und Blechspitze, einer Uhr und drei Glocken. Das Innere ist hoch und geräumig; das Schiff hat Gurten-, das alterthümliche Presbyterium dagegen gothische Spitzgewölbe, an deren Ausläufen überall ein erhabenes Basrelief mit einem menschlichen Gesichte oder Thiergestalt sich befindet, welche Form im XII., XIII. und XIV. Jahrhundert üblich war. Ein in der Mauer neben dem Altare befindliches Sacramentshäuschen beurkundet nicht nur das hohe Alter des hiesigen Gotteshauses, sondern auch den wichtigen Umstand, daß diese Kirche vor vielen Jahrhunderten schon eine Pfarre war, weil in diesem Häuschen das hoch-

würdigste Gut und die heiligen Hostien aufbewahrt wurden. Zur Seite des Presbyteriums befindet sich die alte Sakristei, ein hohes Gewölbe mit gothischen Spitzbögen. Der Hochaltar ist groß, mit reicher Vergoldung und einem großen Oelgemälde, den heiligen Martin auf dem Pferde vorstellend, wie er seinen Mantel unter die Armen theilet, ein Kunststück des Kremser Malers Schmid. Noch befindet sich hier ein Seitenaltar, ganz von einfacher Art, der heiligen Maria geweiht. — Zu den Merkwürdigkeiten gehört der am Fuße der Giebelseite neben dem Thurme eingemauerte Stein, auf welchem drei halb erhabene Figuren, zwar schon sehr verwittert, zu sehen sind, nämlich zwei weibliche und in der Mitte eine männliche halbe Figur, unter denen eine Verzierung und darin ein Todtenkopf erkannt werden, doch ohne Schrift. Einige vermeinen, dieß sey ein Römerstein, welcher Meinung wir aber durchaus nicht beipflichten.

Außer Markersdorf sind hier noch eingepfarrt: Poppendorf ½, Nenndorf ½, Wultendorf ¼ und Mitterau ½ Stunde. — Den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer. Der Pfarrhof ist ein einstöckiges Gebäude und mit dem Schulhause zusammengebaut, unweit dem Leichenhofe gelegen.

Der Markt Markersdorf gehört zu den ältesten dieses Viertels und hieß noch im Jahre 1448 weit richtiger Marchatesdorf. Berühmt ist derselbe durch die landesfürstliche Schrane, die er besaß, deren Gerichtsbarkeit sich weithin über die Pielach, an der Poststraße nach Melk u. s. w. erstreckte.

Meidling.

Ein Dorf von 16 Häusern und ein adeliges Gut mit der ständischen Gülteneinlage Nr. 5, wovon Krems und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Göttweih. Das Landgericht. die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt das Stift Göttweih und dieses mit Hollenburg, auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 22 Familien, 65 männlichen, 67 weiblichen Personen und 18 Schulkindern. An Vieh besitzen sie 1 Pferd, 50 Ochsen, 46 Kühe, 450 Schafe und 43 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer schlechten Grundbestiftung und ohne Handwerker unter sich zu haben. Der Hauptnahrungszweig ist der Ackerbau blos mit Korn und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Auch unterhalten sie eine Obstpflege, die sich jedoch nur auf ihre Gärten erstreckt.

Der Ort Meidling liegt zum Theil an der Poststraße, welche von St. Pölten nach Krems führt, zunächst Wölbing und Hörfarth, in dem überaus anmuthigen Meidlingerthale, in welchem sehr gutes Klima und vortreffliches Wasser vorherrschende Züge sind.

Das hiesige Schloß ist seit Jahren ein Eigenthum des Stiftes Göttweih und aus soliden Material aufgeführt, hat zwei Stockwerke mit geräumigen Zimmern und einen Speisesaal. Die vordere Façade ist nach italienischer Art gebaut. Dieses Schloß faßt in sich drei Höfe, Stallungen für Pferde, Rind- und Schafvieh, hat einen schönen großen Garten mit Glas- und Pflanzenhaus.

Noch erwähnen wir, daß der Fladnitzbach den Ort durchströmt, von welchem ein Mühlwerk mit zwei Gängen getrieben, und über demselben zwei von Steinen gebaute Brücken bestehen, deren erste von der Straße in das Schloß führt, die andere aber die Straße nach St. Pölten und Krems verbindet. — Sowohl die Fischerei in diesem Bache,

als auch das Recht der Jagd, in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern, Wildenten und Wachteln bestehend, gehört zur Stiftsherrschaft Göttweih.

Der Ort und resp. das Gut Meidling ist sehr alt, und außer diesem haben wir noch die beiden Namens verschwisterten Orte Ober- und Unter-Meidling im V. U. W. W. Ob aber alle diese drei Ortschaften von der bekannten adeligen Familie von Murlingen (Meidling) gegründet worden sind, ist schwer zu bestimmen, da wir die Glieder derselben eigentlich nur urkundlich im V. U. W. W. finden. Diesem zufolge sind uns die ersten Besitzer von diesem Gute nicht bekannt, sondern erst im Jahre 1462 erscheint Wolfgang Missingdorfer als Besitzer davon, der dieß Gut von Bernhard von Dachenstein erkaufte. Ferners erscheinen folgende Eigenthümer: Im Jahre 1542 Leopold Weyerhofer; im Jahre 1571 die Erben des Joseph Cabold von Cataneis; im Jahre 1576 Heinrich von Weißbeck; im Jahre 1585 Hans Gruber von Grub; im Jahre 1592 Georg Bernhardt von Kirchberg; im Jahre 1634 Otto Maximilian von Traun, durch Kauf vom Vorigen; darauf nach dem Gültenbuche vom Jahre 1667 dessen Söhne Otto Lorenz und Carl Ludwig Grafen von Traun und Abensperg; ferner durch Kauf von Otto Lorenz, Mathias Adam von Heckenstall; im Jahre 1688 Mathias Ernst von Spindler, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1695 Maria Anna von Lempruch, geborne von Spindler, von ihrem Vater; im Jahre 1705 Maximilian Anton von Sala; im Jahre 1715 Johann Carl Graf von Kuefstein; und im Jahre 1724 das Stift Göttweih, durch Kauf von Johann Ernst Grafen von Kuefstein.

P a l t.

Ein Dorf von 40 Häusern, wovon Krems im V. O. M. B. die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Furth. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 73 Familien befinden sich 153 männliche, 169 weibliche Personen und 60 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen diese: 25 Pferde, 17 Ochsen, 90 Kühe und 83 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, und besitzen eine mehr gute als mittelmäßige Grundbestiftung. Als Handwerker befinden sich blos ein Müller und ein Binder unter ihnen. Sie beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft in ihrer ganzen Ausdehnung und den Weinbau mit dem besten Erfolge. Die Viehzucht ist gut, den häuslichen Bedarf deckend, wobei das Vieh die Weide genießt. Auch die Obstpflege ist nicht unbedeutend, und so dürfen denn die Einwohner zu den gut bewirthschafteten Bauern gerechnet werden.

Das Dorf Palt, dessen Häuser zusammengebaut sind, liegt ganz flach, unweit dem Markte Furth, eine Viertelstunde von Brunnkirchen, an der von Mautern nach Tuln führenden Straße, durch welches der Fladnitzbach fließet, der zu Anfang des Ortes eine mit drei unterschlächtigen Gängen versehene Mahlmühle treibt, und über welchen mitten im Dorfe eine aus Holz gebaute Brücke führt. — Palt ist übrigens ringsherum mit wohlbestellten Gärten, Aeckern, Wiesen und Weingärten umgeben, was demselben ein sehr schönes ländliches Ansehen gewährt, überdieß auch gesundes Klima und gutes Wasser vorherrschen.

Sowohl im Fladnitzbache und in dem nicht weit ent-

legenen Donaustrom besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih die Fischerei, und im Burgfrieden allhier das Jagdrecht, Hasen, Rebhühner Fasane, Wachteln, Wildgänse, Enten und Rohrhühner liefernd.

In der Nähe dieses Dorfes besitzt Herr Ignaz Schachner von Wien ein Steinkohlenbergwerk, welches im besten Betriebe steht und aus mehreren Schachten gute Steinkohlen liefert. Diese werden auf der Donau nach Wien geführt, und hierbei 60 bis 80 Menschen beschäftiget.

Paudorf.

Ein Dorf von 45 Häusern, wovon Krems im V. O M. B. die nächste Poststation ist.

Der Ort ist zur Kirche und Schule nach Göttweih angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih, und mit den Dominium Hollenburg auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 66 Familien, 137 männliche, 141 weibliche Personen und 44 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 69 Kühe und 67 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche den Feldbau mit Korn und etwas Weizen, die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht und eine gute Obstpflege treiben. Von ertragsfähiger Beschaffenheit sind die Feldgründe.

Der Ort Paudorf liegt am Fuße des Göttweiherberges, unweit Eggendorf und Klein-Wien, in einer flachen Gegend, und besteht aus zusammengebauten Häusern. Die beim Dorfe nahe sich erhebenden Berge sind der Aichberg, Kogel, Göttweiherberg, und Warenberg, wovon der letztere der bedeutendste ist.

Klima und Wasser können sehr gut genannt werden. — Der Fladnitzbach fließt im westlichen Rücken des Dorfes vorbei, in welchem das Recht des Fischfanges, so wie in der Ortsfreiheit die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen, Füchse und auch Wildtauben liefernd, der Stftsherrschaft Göttweih zusteht.

Rametshofen.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, wovon St. Pölten drei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Bischofstetten. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Schallaburg ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih, Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 18 männliche, 17 weibliche Personen und 8 Schulkinder; der Viehstand enthält 17 Pferde, 24 Kühe und 89 Schweine.

Die Einwohner haben eine sehr gute Grundbestiftung und treiben als Landbauern einen bedeutenden Feldbau aller Körnergattungen, eine sehr lobenswerthe Pferde- und überhaupt gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und auch etwas Obstpflege.

Der Ort Rametshofen liegt in einer sehr schönen Gegend, ganz flach eine Viertelstunde von Bischofstetten westlich, zunächst Haaberg und Strohdorf, und nur an der Nordseite erhebt sich eine Anhöhe. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Mitterau.

Steinaweg.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon Krems im V. O. M. B. die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Göttweih eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet die Stiftsherrschaft Göttweih, welche mit Hollenburg auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 20 Familien, 47 männliche, 48 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 6 Pferde, 20 Kühe und 28 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner hier, unter denen Schuster und Schneider vorhanden sind, eine geringe Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Feldbau mit Weizen, Korn und Gerste, Weingarten-Arbeiten und eine, blos den Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung. Obst erhalten sie aus ihren Hausgärten.

Steinaweg, von der nahe sich erhebenden Gebirgslage benannt, liegt in geringer Entfernung nördlich vom Dörfchen Wien, zwischen dem Göttweiherberge, und einer Reihe bewaldeter Gebirge mit dem **Wachsenberge**. Der **Fladnitzbach** fließt beim Orte vorbei, in welchem die Fischerei, so wie die Jagdbarkeit, in Rehen, Füchsen, Mardern und Hasen bestehend, Eigenthumsrechte der Stiftsherrschaft Göttweih sind. — Klima und Wasser sind sehr gut.

Fortsetzung folgt.

Inhalts - Verzeichniß.

F.

G.

H.

J.

K.